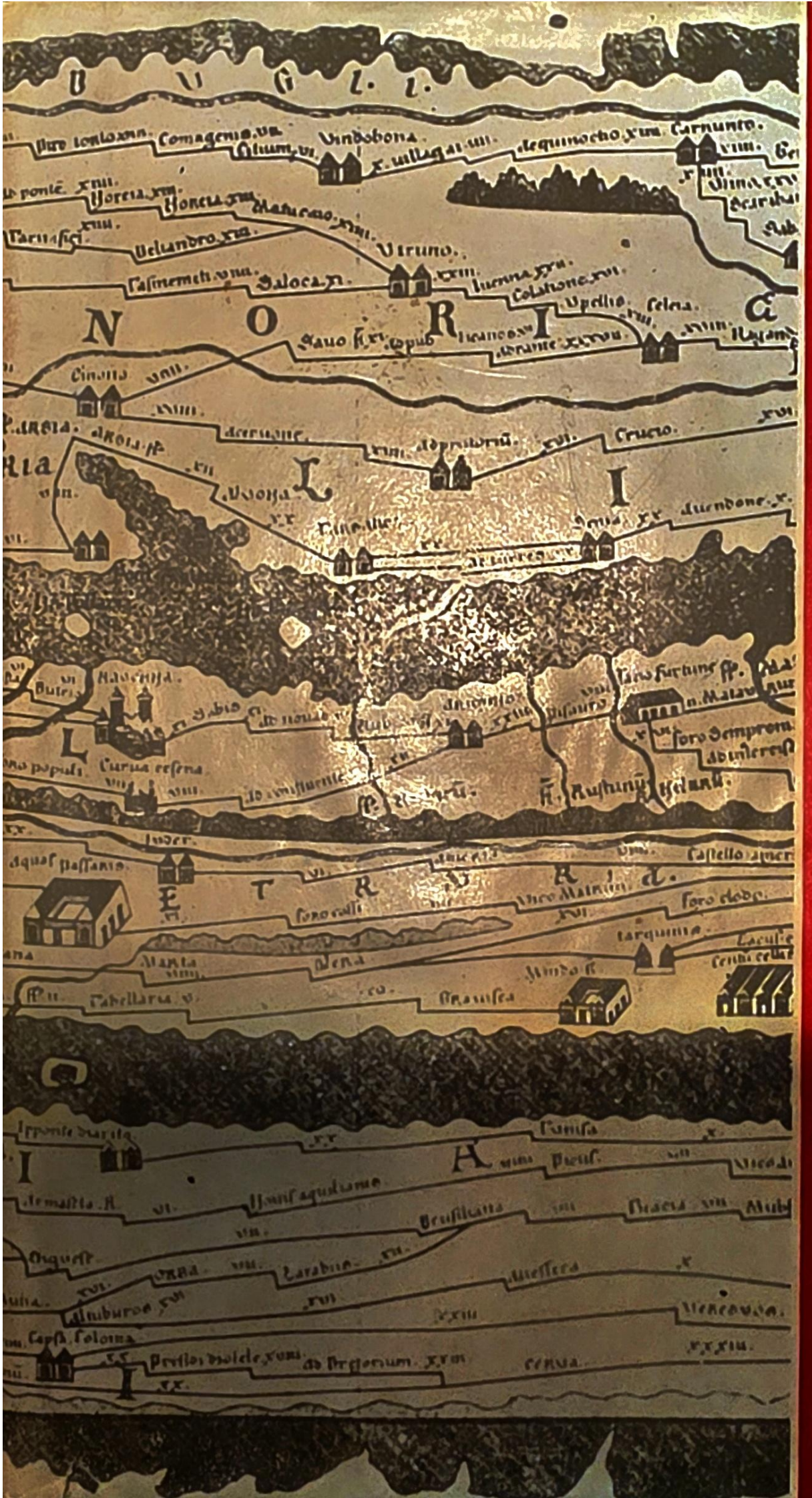


Die Strassen der Römer

Oberösterreichische Altstrassen

OBERÖSTERREICHISCHE
ALTSTRASSEN

DIE STRASSEN DER RÖMER

Von

Herbert Jandaurek

Linz/Donau

Mit 14 Abbildungen und 3 Karten

Wels 1951

Herausgegeben vom Amte der o.-ö. Landesregierung in Linz
Kommissionsverlag: O.-Ö. Landesverlag Wels

Druck: O.-Ö. Landesverlag, Betrieb Wels

Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . . 5— 8

Literaturnachweis . . . . . 9—41

Überblick und Einführung . . . . . 43—93

Die Römer am Donaulimes S. 43—45. — Das Itinerar und die Tabula S. 45—46. — Die Meilensteine und die Meilenmessung S. 46—58. — Wehrbauten S. 58—59. — Gräberfelder, Bodenfunde, Münzen, Gefäßscherben S. 59—62. — Das römische Mauerwerk S. 62—65. — Formen der römischen Ziegel S. 65—66. — Der römische Straßenkörper S. 66—69. — Arbeiten der bisherigen Forschung S. 69—71. — Auf Römerstraßen hinweisende Orts- und Straßennamen S. 71 bis 85. — Trassenführung und Aussehen der Altstraßen S. 85—93.

Die Straßen der Tabula und des Itinerars:

Die Straße Lauriacum—Juvavum . . . . . 95—153

Vergleich der Angaben der Tabula und des Itinerars S. 95 bis 96. — Der Straßenverlauf von Niederösterreich zur Landesgrenze S. 97—101. — Das Lager Lauriacum S. 102 bis 105. — Die das Lager verlassenden Straßen S. 105—109. — Die Heerstraße gegen Westen S. 109. — Die Straße gegen Ansfelden S. 110. — Der Weiterverlauf der Heerstraße gegen Westen S. 111—114. — Die alte Poststraße von Neubau nach Linz S. 114. — Der Traunübergang bei Hasenufer S. 114—115. — Der Traunübergang bei Leithen S. 115 bis 117. — Ovilava = Wels S. 117—121. — Der Welser Straßenstern S. 121—127. — Der Weiterverlauf der Heerstraße gegen Schwanenstadt S. 127—130. — Tergolape bei Breitenschützing—Schwanenstadt S. 130. — Der Weiterverlauf der Heerstraße nach Vöcklabruck S. 130—134. — Von Vöcklabruck bis Walchen S. 134—137. — Laciacis bei Walchen S. 137—138. — Die Altstraße nach Irrsdorf S. 138—140. — Von Mösendorf nach Tarnantone = Straßwalchen S. 140 bis 145. — Der Weiterverlauf der Heerstraße über Salzburg

nach Virunum S. 145. — Die Straße durch den Attergau über Mondsee nach Salzburg S. 145—150. — Die Altstraße Mondsee—Straßwalchen S. 150. — Die Römerstraße durch die Mattigfurche S. 150—153.

Die Straße über den Pyhrnpaß . . . . . 154—197

Die Literatur und die Angaben der Tabula und des Itinerars S. 154—157. — Vom Pyhrnpaß ins Steyrtal S. 157—158. — Ernolatia bei Dirnbach S. 159. — Der Weiterverlauf über den Hungerpichl nach Schön S. 159—163. — Die Straße nach Frauenstein und das Steyrtal abwärts S. 163—164. — Tutatio—Micheldorf S. 164. — Die Trassen von Micheldorf gegen Wels S. 165. — Die Trasse über Voitsdorf S. 165—169. — Die Trasse über Pettenbach nach Gmunden S. 169—172. — Die Trasse von Pettenbach nach Wels S. 172—174. — Die Trasse durch das Kremstal gegen Kremsmünster S. 175—178. — Die Trasse über Wartberg nach Ried S. 178—183. — Ried = Vetoniana S. 183—184. — Die Altstraße von Kremsmünster nach Steinerkirchen S. 184—185. — Die Trasse von Ried nach Wels S. 185—189. — Die Traunbrücke von Wels S. 189—190. — Der Straßenstern von Kirchberg S. 190 bis 195. — Zwischentrassen S. 195—197.

Die Straße Lauriacum—Boiodurum . . . . . 197—236

Die Angaben der Tabula und des Itinerars S. 197—199. — Die Straße von Lorch über Hasenufer nach Hörsching S. 199 bis 203. — Hörsching = Ovilatus S. 203—205. — Die Straße von Hörsching nach Eferding S. 205—211. — Die Straße von Wels über Scharten nach Eferding S. 211—213. — Die Altstraße Steinholz—Sommerfeld S. 213. — Die Altstraße bei Hörsdorf S. 213—214. — Mariniana S. 214—215. — Die Ochsenstraße von Kleinmünchen nach Eferding S. 215—217. — Die Altstraße von Fall nach Hörsching S. 218—220. — Von Eferding nach Schlögen S. 220—224. — Schlögen = Joviacum S. 224—228. — Die Lage von Stanacum S. 228. — Der Raum von Waizenkirchen S. 228 bis 231. — Die Heerstraße von Boiodurum nach Stanacum S. 231—234. — Stanacum bei Raab S. 234. — Von Stanacum nach Joviacum S. 234. — Peuerbach und die Straße nach Passau S. 234—235. — Die Straße von Boiodurum nach Engelhartszell S. 235—236.

Ortsverzeichnis . . . . . 237—253

Bildanhang

Vorwort

Der Weg und die höhere Form desselben, die Straße, als Träger des Verkehrs der Menschen untereinander, bildet die Vorbedingung jeder Kultur und Zivilisation, ja des menschlichen Lebens überhaupt. Gebahnte Wege stehen am Beginn der Menschheitsgeschichte, Wege, die vorerst wohl nur der Nahrungssuche, der Versorgung mit Wasser und dem Aufsuchen der Schlafstelle dienten. Einfache Steige und Saumpfade genügten dem Austausch von Gütern und ermöglichten den Menschen, in einer Gemeinschaft gleichartige Ziele in Form eines staatlichen Gefüges zu verfolgen.

Wir finden daher selbst bei den primitivsten Völkern immer wieder begangene Wegrouten, die sich aus prähistorischen Funden auch für unsere Heimat erweisen lassen. Es sind dies die sogenannten „Urpfade", die, ohne künstliche Bauten, den sichersten und günstigsten Geländelinien folgend, bestimmte, oft weit auseinander liegende Ziele verbinden.

Beobachtungen aus dem Reiche der Tierwelt lehren uns, daß auch diese nicht planlos im Gelände herumwandern, sondern nach bestimmten Pfaden, den Wildpfaden, ihren Lebensbedürfnissen nachgehen. Die Straßen der Ameisen sind ebenso bekannt wie die Fluglinien der Wandervögel und die Zugstriche der Fische zu den Laichplätzen.

Den Wildpfaden ähnlich waren die Wege der ersten Menschen, die sich bald von diesen durch das Entfernen von hemmenden Hindernissen und die Anlage von primitivsten Brücken unterschieden haben mögen. Die Entwicklung des Gangsteiges zu dem mit Saumpferden begangenen Pfad und der befahrbaren Straße war an die Zähmung von Tieren und an die Erfindung des Rades beziehungsweise des Wagens oder Karrens gebunden.

Keine Kunde, außer der Sage, ist uns von diesen Großtaten menschlichen Geistes erhalten. Diese mögen gleichzeitig und unabhängig voneinander an mehreren Stellen erfolgt sein, als die Zeit für sie reif war.

In unserer engeren Heimat wie in den benachbarten Räumen ist der Nachweis zu erbringen, daß bereits vor den Römerstraßen künstliche Straßenbauten vorhanden waren. Sie hatten die Form des noch jetzt in waldreichen Gegenden vorkommenden Prügelweges. Die Festigung der Fahrbahn erfolgte durch Mann an Mann verlegte Holzprügel.

Das von den Illyrern und Kelten in unserer Heimat benützte Straßennetz ist uns nicht mehr bekannt, doch konnten Reste einer illyrisch-venetischen Geleisestraße am Födrauner-Sattel (Kärnten) festgestellt werden (H. Bulle) und mögen die späteren Römerstraßen in großen Zügen bereits bestehenden Keltenwegen gefolgt sein. Die ersten Großleistungen an Straßenbauten hat in unserer Heimat allerdings erst die römische Straßenbaukunst vollzogen und die Straßen meist auf Berglehnen, schützende Flüsse als Flankendeckung benützend, errichtet. Diese Römerstraßen leben zum Teil in unseren heutigen verkehrswichtigen Straßen weiter, die oft noch die alte Anlage decken, oft dem Verkehr günstigeren Linien folgen. Es mag wohl kaum eine alte Bundesstraße geben, die in ihren Grundzügen nicht Römerstraße war, wenn auch der Verlauf der heutigen Straßen anderen Erwägungen ihre Anlage verdankt. Uralte Handelswege, auf denen aus Noricums Herzen vornehmlich Eisen, Kupfer, Gold und Salz den Weg in weite Fernen nahm, dienen noch heute, in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr erkennbar, dem gleichen Zwecke.

Zum Gegenstand der Erforschung der römischen Straßen schreibt Trampler: „Die Behandlung dieser Frage ist sehr schwierig, sie hat daher von altersher die Historiker angezogen. Aber trotz vielfacher mehr oder minder glücklicher Versuche und trotz einzelner sehr scharfsinnig und geistreich durchgeführter Untersuchungen kann die Lösung derselben noch immer nicht als gelungen bezeichnet werden. Die Ergebnisse sind doch nur mehr

oder weniger zutreffende Vermutungen. Solange nicht deutliche römische Straßenreste aufgedeckt werden, dürfte überhaupt ein positiver Erfolg nicht erwartet werden." Trotz mehrerer in der Zwischenzeit erschienener Arbeiten ist die Erforschung der antiken Straßenzüge nicht viel weiter gekommen, denn man unterließ es, die römischen Straßen draußen im Gelände selbst zu suchen.

Wenn ich den Versuch unternehme, der Erforschung der alten Heerstraßen näher zu kommen, so kann ich mich keineswegs darauf berufen, Historiker zu sein, doch setzt mich die gute Kenntnis des Landes, in dessen Diensten ich durch mehr als 30 Jahre tätig bin, in die Lage, den Spuren der Altstraßen erfolgreich folgen zu können.

Unter Zuhilfenahme der in Frage kommenden Quellen und Mittel habe ich meine Arbeit erstellt und hoffe dadurch einen Beitrag zur Geschichte meiner lieben Heimat geleistet zu haben.

Dank schulde ich in erster Linie meiner Dienstbehörde und besonders dem Referenten der Landesbaudirektion, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Felix K e r n, der durch sein Entgegenkommen die Drucklegung dieser Arbeit ermöglichte. Dank schulde ich auch mehreren lokalen Mitarbeitern, begeisterten Freunden der Heimat, die mir beratend und helfend zur Seite standen. Hier will ich insbesondere Herrn Fachlehrer Robert Bernhard in Vöcklabruck und Herrn Sparkassebeamten Wilfried Peyrer in Frankenmarkt danken. Herr Franz Brosch, Sparkassebeamter i. R. in Linz, hat mich nicht nur auf mancher Fahrt in selbstloser Weise begleitet, sondern mir auch sein reiches Wissen, insbesondere hinsichtlich der römischen Flurverfassung zur Verfügung gestellt. Besonders danke ich ihm für die Durchsicht meines Manuskripts. Schließlich muß ich noch eine besondere Dankesschuld den Herren des Landesmuseums abstatten. Direktor Dr. Franz Pfeffer, Dr. Franz Stroh und Professor Dr. Wilhelm Jenny wurden nicht müde, mir ihre Erfahrungen mitzuteilen und beratend und helfend zur Seite zu stehen. Herr Dr. Hermann Vetters vom Archäologischen Institut in Wien hat die Korrektur

mitgelesen und mir aus seinem reichen Fachwissen wertvolle Erkenntnisse vermittelt. Hier sei ihm für seine Mühewaltung mein aufrichtigster Dank abgestattet.

Wenn ich diese Schrift der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht dies nicht nur mit dem Wunsche, ein Forschungsergebnis weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die Schrift soll auch andere anregen, nach den Spuren der alten Straßen und den Zeugen der römischen Vergangenheit zu forschen. In erster Linie muß es ja der lokalen Forschung vorbehalten sein, ein bestimmtes Gebiet mit größter Gründlichkeit zu begehen und zu erforschen und alle künstlichen Veränderungen des Geländes, insoferne diese aus alter Zeit stammen, festzuhalten und zu registrieren. Besonders soll das Buch den im Straßenbau tätigen Herren der Landesbaudirektion, Ingenieuren, Technikern und Straßenmeistern Anregung geben, sich mit den Altstraßen unserer Heimat näher zu befassen und die aus Anlaß von Straßenneubauten oder -verlegungen und -verbesserungen so oft angeschnittenen alten Straßenteile hinsichtlich ihres Grundbaues und anderer Beschaffenheiten zu untersuchen.

Mit Rücksicht darauf, daß dieses Buch auch in Hände gelangt, die sich mit dem römischen Bauwesen unserer Heimat nicht oder wenig beschäftigt haben, habe ich den Ausführungen darüber einen breiteren Rahmen gewidmet.

Während die folgenden Ausführungen sich hauptsächlich auf die Oberösterreich durchziehenden drei römischen Hauptstraßen beschränken, sollen die zweitrangigen Straßen später in einem weiteren Band Bearbeitung finden.

Linz, am 30. Juni 1951.

Literaturnachweis

Im folgenden Literaturnachweis wurden nicht nur jene Veröffentlichungen aufgenommen, die in der nachfolgenden Arbeit benützt wurden, sondern alle Arbeiten, die uns über römisches Leben und Hinterlassenschaften in Oberösterreich berichten. Die Grundlage des Literaturnachweises bilden daher in erster Linie die oberösterreichischen Bibliographien. Es sind dies:

1. Materialien zur landeskundlichen Bibliographie von Hans Commenda, Linz 1885.
2. Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte von Doktor Eduard Straßmayr, Linz 1929, für die Zeit 1891—1926.
   Linz 1937, für die Zeit 1927—1934.
   Linz 1950, für die Zeit 1935—1948.

Darüber hinaus wurden noch jene Arbeiten in den Literaturnachweis aufgenommen, die aus jüngerer Zeit stammen oder in den vorbezeichneten Bibliographien übersehen wurden.

Außer den auf Oberösterreich bezugnehmenden Veröffentlichungen wurden jene Arbeiten allgemeiner Natur und jene anderer Länder in dem Nachweis verzeichnet, die ihres Inhaltes wegen für die Kenntnis des Gegenstandes von Bedeutung sind.

Diesem allgemeinen Literaturnachweis und jenem über die oberösterreichischen Arbeiten wurde noch ein Nachweis über die oberösterreichische Ortsliteratur angeschlossen, der durch zahlreiche Hinweise ergänzt wurde. Für diese wurden insbesondere die „Fundberichte aus Österreich", die „Mitteilungen der Zentralkommission" sowie die Kartei und die Liste über „Fundorte römischer Altertümer" aus dem oberösterreichischen Landesmuseum herangezogen.

Daß der vorliegende Literaturnachweis nicht vollständig ist, liegt in der Natur der Sache. Zeitmangel versagte mir leider eine

Auswertung der Ortsgeschichten, die vielfach Hinweise auf vermutete Römerstraßen enthalten. Es sei hier auch auf die Fehler und Mängel der Bibliographie Commendas hingewiesen, die ich nur zum Teil in der Lage war zu berichtigen oder mangelhafte Angaben zu ergänzen. Trotzdem glaube ich mit dem ausführlichen Literaturnachweis allen Freunden unserer Heimat einen Dienst erwiesen zu haben, insbesondere jenen, die die Bibliographien Commendas und Dr. Straßmayrs nicht besitzen.

I. Allgemeine Literatur.

1 Eugippius: Vita St. Severini. Linz 1947.

2 Mannert Konrad: Germania, Rhätia, Noricum, Pannonia nach den Begriffen der Griechen und Römer. Nürnberg 1792.

3 Renner Em.: Österreichs Länder unter den Römern, nach Schels. Wien 1820.

4 Muchar Albert: Die große römische Reichsgrenze an der Donau, mit besonderer Rücksicht auf die altnorischen Landesteile. Hormayrs Archiv, Band XII (1821), Nr. 4, Seite 13 ff.; Nr. 11, 12, Seite 41 ff.; Nr. 14, Seite 53 ff. und Nr. 15, 16, Seite 57 ff.

5 Muchar Albert: Das römische Noricum oder Österreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain unter den Römern. Graz 1825—1826.

6 Mayer Fr. X.: Hilfsmittel zur historisch-topographischen Altertumsforschung (das alte Meilenmaß, die tabula Peutingeriana, die Notitia utriusque imperii, die Ptolemäischen Tafeln, das itinerarium Hierosolymitanum). Verhandlungen für den Regenkreis, Jg. II, Seite 155—199.

7 Meyer: Die Besiegung der Alpenvölker unter der Regierung des Augustus. Zeitschrift für Altertum und Wissenschaft (1843), Nr. 53 ff.

8 Muchar Albert: Bericht über dessen Werk. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band I (1848), Seite 110—175.

9 Über Legionsziegelgräber. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band V (1850), Seite 126.

10 Seidl J. G.: Beiträge zu einem Namensverzeichnis der römischen Procuratoren in Noricum. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band XIII (1854), Seite 62—89.

11 Aschbach: Über die römischen Militärstationen in Ufernoricum zwischen Laureacum und Vindobona etc. Sitzungsbericht der kais.

Akademie der Wissenschaften in Wien, Band XXXV (1861), Seite 3—22.

12 Kenner Friedrich: Noricum und Pannonia; Bedeutung und das System der römischen Verteidigungs-Anstalten in den mittleren Donauländern. Bericht und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien, Band XI (1870), Seite 1—146.

13 Conze A.: Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Österreich. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band LXXI (1872), Seite 316.

14 Mommsen Theodor: Corpus Inscriptionum latinarum. Band III und Suplimentband. Berlin 1873.

15 Huber Alois: Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland. Band 3, Seite 16—18. Salzburg 1874.

16 Jung Julius: Die romanischen Landschaften des römischen Reiches. Innsbruck 1881.

17 J. G.: Ein Beitrag zur Geschichte des Kaisers Septimus Severus. 13. Jahresbericht des k. k. Gymnasiums in Ried 1883—1884.

18 Mommsen Theodor: Römische Geschichte, Band V. Die Provinzen von Caesar bis Diokletian. Berlin 1885.

19 Jung Julius: Römer und Romanen in den Donauländern. Innsbruck 1887.

20 Pichler Fritz: Austria Romana: Geographisches Lexikon aller zu Römerzeiten in Österreich genannten Berge, Flüsse und Inseln, Länder, Meere, Postorte, Seen, Städte, Straßen und Völker. Leipzig 1902.

21 Pichler Fritz: Die römischen Grabinschriften des norisch-pannonischen Gebietes. Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark, Band XIX (1871), Seite 77—128.

22 Kubitschek Wilhelm: Römische Inschriften. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band III (1904), Seite 46—485.

23 Kubitschek Wilhelm: Vom norischen Donauufer. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band V (1906), Seite 27—59.

24 Dopsch: Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. Wien 1918.

25 Schober Arnold: Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien. Wien 1923.

26 Novotny Eduard: Vom Donau-Limes. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Jg. 1925, Seite 89—142.

27 Schwarz E.: Walchen- und Parschalkennamen im alten Noricum. Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München 1926.

28 Wagner Friedrich: Die Römer in Bayern. München 1928.

29 Stähelin Felix: Die Schweiz in Römerzeit. Basel 1931.
30 Pink Karl: Der Geldverkehr am österreichischen Donaulimes in der Römerzeit. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge, Jg. 25 (1933), Seite 49—88.
31 Friedländer Ludwig: Sittengeschichte Roms. Wien 1934.
32 Polaschek Erich: Noricum. Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften, Band 17. Stuttgart 1936.
33 Schauer Walpurga: Stadt und Stadtgebiete in Österreich zur Römerzeit. Dissertation der Universität Wien 1936.
34 Schörgendorfer August: Die römische Keramik in den Ostalpenländern. Brünn—München—Wien 1942.
35 Miltner Franz: Römerzeit in österreichischen Landen. Brixlegg—Innsbruck 1948.
36 Noll Rudolf: Kunst der Römerzeit in Österreich. Salzburg 1949.
37 Egger Rudolf: Inschriften aus dem Alpenvorland. Jahreshefte des Österr. Archäologischen Institutes in Wien, Band 37 (1948), Spalte 169—174.

Nördlich der Donau.

38 Novotny Eduard: Römerspuren nördlich der Donau. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 187 (1918).
39 Sigl Johann: Das einstige Römergebiet nördlich der Donau. Reichspost Wien (1924), Nr. 261.

Straßen und Meilensteine.

40 Muchar Albert: Über die Römerstraßen im Enns- und Paltental. Hormayrs Archiv, Band XII (1821), Nr. 79, 80, Seite 316 ff.
41 Gasner Ernst: Zum deutschen Straßenwesen von der ältesten Zeit bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts. Leipzig 1889.
42 Kubitschek Wilhelm: Eine römische Straßenkarte. Jahreshefte des Österr. Archäologischen Institutes, Band V. Wien 1902.
43 Römerstraßen im rechtsrheinischen Bayern. Deutsche Gaue, Band VIII, Seite 42. Kaufbeuren 1907.
44 Die Feststellung der römischen Straße Kempten-Epfach. Deutsche Gaue, Band VIII, Seite 24—31. Kaufbeuren 1907.
45 Eine Ferienreise auf der Römerstraße. Deutsche Gaue, Band VIII, Seite 35—44. Kaufbeuren 1907.
46 Frank Carl: Römische Straßenforschung am bayrischen Iller—Donauwinkel. Deutsche Gaue, Band IX, Seite 46 ff. Kaufbeuren 1908.
47 Scheffel P. H.: Verkehrsgeschichte der Alpen. Berlin 1908.

48 Miller Konrad: Itineraria Romana. Stuttgart 1916.
49 Miller Konrad: Die Peutingersche Tafel oder die Weltkarte des Castorius. Stuttgart 1916.
50 Reinecke P.: Die römischen Kunststraßen in Südbayern. Deutsche Gaue, Band IX, Seite 127—138. Kaufbeuren 1908.
51 Gröschl: Weg-Namen. Deutsche Gaue, Band XXII, Seite 12 ff. Kaufbeuren 1921.
52 Cartellieri Walther: Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheideck und Plöckenpaß mit ihren Nebenlinien. Leipzig 1926.
53 Mayer Matthias: Die Römerstraße durch das Unterinntal. Tiroler Heimat, Band I und II. Kufstein 1927.
54 Wopfner Hermann: Geschichtliche Heimatforschung, Altstraßenforschung. Tiroler Heimat, Band IV. Innsbruck 1931.
55 Birk Alfred: Die Straße, ihre verkehrs- und bautechnische Entwicklung im Rahmen der Menschheitsgeschichte. Karlsbad—Drahowitz 1934.
56 Woodburn Hyde Walter: Roman Alpine Routes. Philadelphia 1935.
57 Bachmann L. G.: Auf der alten Römerstraße. Die Furche, Jg. 2 (1946), Nr. 12.
58 Bulle Heinrich: Geleisestraßen des Altertums. München 1948.
59 Der österreichische Limes. Groller Max: Straßenforschung. Heft I, 1900, Seite 49—64; Heft II, 1901, Seite 133—136; Heft III, 1902, Seite 5—18; Heft IV, 1903, Seite 50—67; Heft V, 1904, Seite 1—34; Heft VI, 1905, Seite 71—76; Heft VII, 1906, Seite 69—72; Heft VIII, 1907, Seite 125—126; Heft IX, 1908, Seite 87—91, 117—134; Heft XI, 1910, Seite 12. — Pascher Gertrude: Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha. Heft XIX, 1949, Spalte 189—254.
60 Pro Austria Romana, Nachrichtenblatt über die Römerzeit Österreichs. Wien 1951.

Flurverfassung und Flurvermessung.

61 Blume F., Lachmann K. und Rudorff A.: Die Schriften der römischen Feldmesser. Berlin 1840. 1852.
62 Cantor Moriz: Die römischen Agrimensoren und ihre Stellung in der Geschichte der Feldmeßkunst. Leipzig 1875.
63 Brosch Franz: Agrarische Centurien in Lorch? Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 92 (1947), Seite 187—198.
64 Brosch Franz: Romanische Quadrafluren in Ufernoricum. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 94 (1949), Seite 124—177.

II. Literatur über Oberösterreich.

65 Pillwein Benedikt: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und des Erzherzogtums Salzburg. Linz 1827—1839.

66 Gaisberger Josef: Römische Sepulchralmonumente. Musealblatt 1843, Nr. 1—3.

67 Pritz F. X.: Älteste Geschichte des Landes ob der Enns bis zum Untergang der keltischen Herrschaft durch die Römer südlich der Donau im Jahre 15, nördlich der Donau durch die Markomannen im Jahre 8 v. Chr. Musealblatt 1844, Nr. 17—23.

68 Gaisberger Josef: Römische Inschriften im Lande ob der Enns. Jahrbuch des Museums, Band XIII (1853).

69 Gaisberger Josef: Archäologische Nachlese. Jahrbuch des Museums, I. Teil, Band XXIV (1864); II. Teil, Band XXV (1865); III. Teil, Band XXVIII (1869).

70 Kenner Friedrich: Archäologische Funde im Lande ob der Enns. Mitteilungen der Zentralkommission, Band XII (1866), Seite LXXVII—LXXXVIII.

71 Kenner Friedrich: Die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn. Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Band XCI (1876), Seite 539—612.

72 Zöhrer: Römerspuren in Oberösterreich. Alpenfreund, Jg. XI (1878), Nr. 4.

73 Widmann Hans: Das Land ob der Enns unter der Herrschaft der Römer. XI. Jahresbericht der Oberrealschule Steyr (1881).

74 Kolb Josef: Über Töpfersiegel im Museum Franc. Carol. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band IX (1883), Seite CXXIII.

75 Straberger Josef: Prähistorisches und Römisches aus Oberösterreich. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXV (1899), Seite 166—169.

76 H. M.: Ein Statthalter von Oberösterreich im Jahre 191 n. Chr. Linzer Volksblatt, 1900, Nr. 249.

77 Stockhammer Gustav: Einzelfunde römischer und griechischer Münzen in Oberösterreich. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVII (1900), Seite 122—123.

78 Kubitschek Wilhelm: Römerfunde aus Oberösterreich. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band II (1903), Seite 260—271.

79 May Heinrich: Römerinschriften in Oberösterreich. Gymnasialprogramm Ried 1911.

80 Ubell Hermann: Römische Bronzefiguren aus Oberösterreich. Linzer Tagespost, Unterhaltungsbeilage, 1913, Nr. 11, 13.
81 Schiffmann Konrad: Das Land ob der Enns, eine altbaierische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. München—Berlin 1922.
82 Berlinger Josef: Über Bodendenkmale. Heimatgaue, Jg. 7 (1926), Seite 194—201.
83 Mück Alfred: Antike Ortsnamen in Oberdonau. Wissenswertes aus der Siedlungsgeschichte unseres Gaues. Linzer Tagespost, 1940, Nr. 290.
84 Mück Alfred: Antike Garnisonen in Oberdonau. Linzer Tagespost, 1944, Nr. 1.
85 Egger Rudolf: Oberösterreich in römischer Zeit. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 95 (1950), Seite 133—168.

Straßen und Meilensteine.

86 Rolleder Anton: Heimatkunde von Steyr. Seite 4—5. Steyr 1894.
87 Stockhammer Gustav: Tagebücher. Handschrift im Landesmuseum. Archäologische Notizen, hauptsächlich die Römerstraße über den Pyhrn betreffend (1892—1900).
88 Schiffmann Konrad: Die Römerstraßen in Oberösterreich. Heimatgaue, Jg. 4 (1923), Seite 357—362.
89 Sekker Franz: Die Römerstraßen in Oberösterreich. Heimatgaue, Jg. 4 (1923), Seite 172—180, 362—363.
90 Haritz Johann: Römerstraßen in Oberösterreich. Linz 1933.
91 Pfeffer Franz: Die Ochsenstraße bei Linz. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 3 (1949), Seite 162—169.
92 Pfeffer Franz: Heimatgeschichte in alten Straßennamen. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 3 (1949), Seite 48—54.
93 Jandaurek Herbert: Die Altstraßen zwischen Ebelsberg und St. Florian. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 4 (1949), Seite 347—355.
94 Jandaurek Herbert: Der Mitterweg. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 3 (1949), Seite 176—177 und Jg. 4 (1950), Seite 75—79.
95 Jandaurek Herbert: Die Hochstraße. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 4 (1950), Seite 159—167.
96 Karning Karl: Römerstraßen und uralte Handelswege im Raume von Linz. Manuskript im Landesmuseum (1950).

Die Straße von Lorch über Wels nach Salzburg.

97 Seethaler Andreas: Über eine römische Milliare in Vöcklabruck. Neues Archiv für Geschichte und Staatskunde, Literatur und Kunst, Jg. II (1830), Nr. 90.

98 Seethaler Andreas: Eine römische Milliare in Vöcklabruck. Hormayrs neues Archiv, II., Band XXI (1830), Nr. 90, Seite 709 ff.
99 Schmieder P.: Correspondenz, die Auffindung eines römischen Meilensteines zu Mösendorf bei Vöcklabruck betreffend. Mitteilungen der Zentralkommission, Band XII (1866), Seite IX.
100 Novotny Eduard: Über einen zu Wels gefundenen Meilenstein des Maximus Trax. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXII (1896), Seite 1—4.
101 Untersuchungen über die Römerstraße von Wien nach Wels. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien. Wien 1919.
102 Bernhard Robert: Das Vöcklabrucker Heimathaus. (Seite 9—13 Hinweise auf den Meilenstein von Vöcklabruck.) Vöcklabruck 1938.
103 Jandaurek Herbert: Die Römerstraße zwischen Wels und Vöcklabruck. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 3 (1949), Seite 1—20.

Die Straße vom Zollfeld über den Pyhrn nach Wels.

104 Knabl Richard: Der wahre Zug der römischen Straße vom Zollfelde aus durch das obersteirische Bergland bis Wels. Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark, Band XVIII (1870), Seite 114—126.
105 Kenner Friedrich: Über die römische Reichsstraße von Virunum nach Ovilaba. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band LXXI (1872), Seite 333, 357—413.
106 Kohn Nathan: Die römische Heerstraße von Virunum nach Ovilaba. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band LXXX (1875), Seite 381—435.
107 Nischer Falkenhof Ernst: Die Römerstraße Kirchdorf a. d. Krems—Klaus. Heimatgaue, Jg. 16 (1936), Seite 51—53.
108 Deringer Hans: Die römische Reichsstraße Aquileia—Lauriacum. Carinthia I, 139. Jg. (1949), Seite 193—221, und 140. Jg. (1950), Seite 171—228.

Die Straße von Lorch nach Innstadt Passau.

109 Weidenholzer: Trace der Römerstraße bei St. Agatha. Mitteilungen der Zentralkommission, Jg. VI (1880), Seite CXXXII—CXXXIV und CLVII.
110 Seefried Joh. Nep.: Der Meilenzeiger von Boioduro-Saloatum. Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern, Landshut, Band 40 (1904), Seite 3—33.

III. Ortsliteratur.

Aching, Gemeinde Burgkirchen

111 Fundberichte aus Österreich, Band I (1930—1934), Seite 14.

Aham, Gemeinde Attnang-Puchheim

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 242.

Aichkirchen

112 Pritz Franz X.: Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Linz 1864, Seite 49.

Aiterbachtal

s. 271;

s. 86, Seite 5.

Albersdorf, Gemeinde Eberstallzell

113 Angerer Leonhard: Gymnasialprogramm Kremsmünster 1910, Seite 115.

s. 271, Seite 62—63.

Altenberg

s. Jahrbuch des Musealvereines, Bd. 93 (1948), S. 23.

Altheim

114 Preen Hugo: 50 Jahre im Dienste der Heimat. Neue Warte am Inn. Braunau 1933, Separatdruck.

Altmünster

115 Ahammer Franz: Das alte Münster am Traunsee. Gmunden 1939.

116 Kirchliche Topographie, Band 14, Abt. II, Seite 54. Wien 1824.

s. 65, Traunkreis, Seite 358;

s. 68, Seite 66—69;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 158—159;

s. 112, Seite 46—47, 51.

Ansfelden

117 Stroh Franz: Ein neuer Römerstein in Oberösterreich. Linzer Tagespost, 1932, Nr. 282.

s. 65, Traunkreis, Seite 241;

s. 71, Seite 21;

s. 81, Seite 13—14;

s. 112, Band I, Seite 51;

s. Musealjahrbuch, Jg. 46 (1888), Seite XLVIII.

Arnbruck, Gemeinde Timelkam

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 62.

Aschet

s. Wels.

Attersee
s. Kartei des Landesmuseums.

Au, Gemeinde Waizenkirchen
s. Kartei des Landesmuseums.

Au, Gemeinde Goisern
s. 223;
s. 224.

Aufhausen
s. Überackern.

Bachl, Gemeinde Linz
s. Musealjahrbuch, Band 73 (1915), Seite 30.

Bachloh
s. Wimsbach.

Bachmanning
s. Österr. Archiv 1821, Nr. 73—74, Seite 292;
s. 112, Seite 50.

Berg, Gemeinde Ansfelden
s. Musealjahrbuch, Band 46 (1888), Seite XLVIII.

Bernardin, Gemeinde Wels

118 Kolb Josef: Notiz über Funde zu Jochenstein und Leithen, Weng und Bernardin bei Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band VII (1881), Seite LXXXI.
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 90, 265, 296;
s. 240.

Biburg, Gemeinde Burgkirchen
s. Kartei des Landesmuseums.

Blankenberg, Gemeinde Wimsbach
s. 69, I. Teil, Seite 53—54;
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Braunau

119 Meindl Konrad: Braunau. Seite 4f.
s. 12, Seite 133;
s. 69, I. Teil, Seite 53;
s. 65, Innkreis, Seite 5.

Burg, Gemeinde Kematen a. d. Krems
s. 112, Band I, Seite 51.

Burgau am Attersee
s. Kartei des Landesmuseums.

Burgkirchen bei Braunau
s. Kartei des Landesmuseums;
s. Biburg.

Dachsberg, Gemeinde Prambachkirchen

120 Straberger: Fundberichte aus Oberösterreich. **Mitteilungen** der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XV (1889), Seite 227—230.

Dirnbach, Gemeinde St. Pankraz

s. Kartei des Landesmuseums.

Donau-Wirbel und **-Strudel**

121 Münzen, römische, ausgegraben im Donau-Wirbel. Bericht und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien. Band I (1856), Seite 93.

122 Gaisberger Josef: Altertümer aus dem Strombette der Donau. Linz 1858.

123 Roidtner J.: Die Fundplätze der keltischen, römischen und altdeutschen Waffen, Münzen und Gerätschaften am Donau-Strudel und -Wirbel. Jahrbuch des Museums, Band XXX (1871).

Dorfham, Gemeinde Wimsbach

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXIII (1897), Seite 224; Band XXVI (1900), Seite 122—123.

Ebelsberg

124 Stroh Franz: Neue Römerfunde auf Linzer Boden. Spätrömische Gräber in Linz. Ein Töpferofen in Ebelsberg. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 92 (1947), Seite 119—214.

s. 112, Band I, Seite 49;

s. Musealjahrbuch, Band 1 (1835), Seite 38;

s. Musealjahrbuch, Band 89 (1940), Seite 295;

s. 111, Band III (1938—1939), Seite 162—163.

Eberschwang

s. Linzer Tagespost, 1920, vom 6. November, Seite 4.

Eberstallzell

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Band XXIII (1897), Seite 225;

s. 23.

Eferding

125 Kopal W.: Geschichte der Stadt Eferding. Linz 1876.

126 Stroh Franz: Aufdeckung eines römischen Friedhofes in Eferding. Linzer Volksblatt, 1937, Nr. 206.

127 Stroh Franz: Die römischen Gräber in Eferding. Linzer Tagespost, 1937, Nr. 206.

128 Hainisch Erwin: Denkmale der bildenden Kunst, der Geschichte und der Kultur im politischen Bezirk Eferding. Linz 1933.

129 Wutzl Otto: Eferding, Antlitz einer alten Stadt. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 2 (1948), Seite 289—309.

s. 23;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 62, 125, 243; Band II

(1935—1938), Seite 35, 91, 159, 256; Band III (1938—1939), Seite 70; Band IV (1940), Seite 44;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XIII (1887), Seite CCLVII, und Folge 3, Jg. V (1906), Seite 51—54.

Eggendorf

s. 69, I. Teil, Seite 37;
s. 86, Seite 5;
s. 112, Band I, Seite 49;
s. 116, Band 14, Abt. II, Seite 54.

Engelhartszell

s. 14, Nr. 5755;
s. 23, Seite 27—49;
s. 68, Seite 31—35;
s. 110.

Engelscharding

s. 208, Seite 63.

Engerwitzdorf

s. Verzeichnis der Fundorte römischer Altertümer im Landesmuseum.

Enns = Lauriacum

130 Gaisberger Josef: Laureacum und seine römischen Altertümer. 5. selbständige Lieferung der Beiträge zur oberösterreichischen Landeskunde. Linz 1846.

131 Arneth Josef: Über die Ausgrabungen in Enns 1851, das Hypocaustum. Linzer Zeitung, 1851, 20. September.

132 Seidl G.: Über die Auffindung des Hypocaustum in Enns 1851. Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen, Band IX, Seite 105. Wien 1853.

133 Arneth Josef: Über das 1851 entdeckte Hypocaustum und die Inschrift der Gens Barbia zu Enns. Mitteilungen der Zentralkommission, Band I (1856), Seite 51—72.

134 Erlich C.: Die Ausgrabungen bei Enns, Linzer Zeitung, 1852, Nr. 3 und 5.

135 Enns: Römerstraße, Bauwerke, Bronzen, Münzen etc. Bericht und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Band I (1856), Seite 94.

136 Laureacum und seine römischen Altertümer. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band IV (1850), Seite 161—262.

137 Laureacum: Donauflotille und Schildfabrik. Jahrbuch der Literatur II, Band XXXII, Seite 220, 230.

138 Über Ausgrabungen bei Enns und Lorch. Wiener Jahrbuch der Literatur, Band II und III.

139 Paur: Entzifferung der römischen Ziegel-Inschriften in Enns. Mitteilungen der Zentralkommission, Band III (1858), Seite 78—80.
140 Kenner Friedrich: Römische Inschriften aus Laureacum. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band I (1902), Seite 307—310.
141 Dieminger: Das Römerlager Laureacum. Linzer Tagespost, Unterhaltungsbeilage, 1904, Nr. 40.
142 Kubitschek: Ennser Funde. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band 3 (1904), Seite 262—269, 336.
143 Schmidel Edmund: Ein römischer Wartturm nächst Enns. Linzer Volksblatt, 1905, Nr. 50.
144 Enns: Die Ausgrabungen in Enns und Umgebung. Linzer Volksblatt, 1906, Nr. 120.
145 Schmidel Edmund: Der römische Limes in Österreich und das Legionslager in Lauriacum. Linzer Volksblatt, 1906, Nr. 112.
146 Schmidel Edmund: Inschriftstein aus Lorch. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band V (1906), Seite 307—308.
147 Groller Max: Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns. Linzer Tagespost, Unterhaltungsbeilage, 1908, Nr. 40.
148 Groller Max: Die Grabungen im Lager Lauriacum 1904—1919. Der römische Limes in Österreich, Heft 7 (Wien 1906), Seite 5—46; Heft 8 (1907), Seite 119—156; Heft 9 (1908), Seite 87—116; Heft 10 (1909), Seite 1—60; Heft 13 (1919), Seite 1—32, 117—263; Heft 14 (1924), Seite 1—54, 121—163; Heft 15 (1925), Seite 1—58, 99—135, 175—199.
149 Ruzicka Franz: Ziegel aus Lauriacum. Der römische Limes in Österreich, Heft 13 (1919), Seite 85—116.
150 Egger Rudolf: Neue Grabungen in Enns (Ein Friedhof aus dem 4. Jahrhundert). Linzer Volksblatt, 1923, Nr. 179.
151 Schicker Josef: Ausgrabungen in der bürgerlichen Stadt Lauriacum. Österr. Tageszeitung, 1925, Nr. 248.
152 Stockhammer Gustav: Römisches Grab in Moos bei Enns. Jahrbuch für Altertumskunde, Band 5 (1911), Seite 251—253.
153 Schicker Josef: Die Römerstadt Lauriacum. Österr. Tageszeitung, Linz 1927, Seite 266.
154 Gaheis Alexander: Enns-Lauriacum. Bergland, Jg. 9, Heft 9. Innsbruck 1927.
155 Schicker Josef: Aus Lauriacum bei Enns. Linzer Tagespost, Bilderwoche, 1928, Nr. 39.
156 Gaheis Alexander: Grabungen in der Zivilstadt von Lauriacum. Linzer Tagespost, 1929, Nr. 234.

157 Gaheis Alexander: Neue Grabungen in Lauriacum. Österreichische Tageszeitung, 1930, Nr. 253.
158 Gaheis Alexander: Neues aus dem alten Lauriacum. Linzer Tagespost, Bilderwoche, 1931, Nr. 5.
159 Gaheis Alexander: Ausgrabungen in Lauriacum. Linzer Tagespost, Bilderwoche, 1923, Nr. 1.
160 Gaheis Alexander: Grabungen im Römerlager Lauriacum-Enns. Linzer Volksblatt, 1933, Nr. 214.
161 Gaheis Alexander: Spuren einer Römersiedlung am Ennsübergang der Limesstraße. Linzer Volksblatt, 1935, Nr. 260.
162 Gaheis Alexander: Legionslager und Zivilstadt Lauriacum am Donaulimes. Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik, Jg. 12, Seite 249—251. Berlin 1936.
163 Ein Römerfund bei Enns. Linzer Tagespost, Welt und Heimat, 1936, Nr. 29.
164 Gaheis Alexander: Lauriacum. Führer durch die Altertümer von Enns. Linz 1937.
165 Swoboda Erich: Lauriacum. Grabungen in Enns im Jahre 1936. Jahreshefte des Österr. Archäologischen Institutes in Wien, Band 30 (1937), Spalte 254—307.
166 Swoboda Erich: Die erste frühchristliche Kirche in Oberösterreich. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 87 (1937), Seite 439—446.
167 Ausgrabungen in Enns: Linzer Volksblatt, 1937, Nr. 197.
168 Albert W.: Enns, das römische Feldlager Lauriacum. Österr. Gemeindezeitung, Wien, Jg. 14 (1948), Nr. 23, Seite 14—15.
169 Ortmayr Petrus: Römische Sense im Museum zu Enns. Wiener Jahreshefte der Zweigstelle Wien des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, Band 32 (1940), Spalte 39—40.
170 Betz Arthur: Epigraphisches aus Ovilava und Lauriacum. Wiener Jahreshefte der Zweigstelle des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, Band 33 (1941), Spalte 71—84.

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 14 ff., 63—64, 127—128, 185—186, 199, 243; Band II (1935—1938), Seite 37, 52, 91, 94, 118, 159—160, 162, 163—164, 186, 187, 266, 269—270, 296, 297; Band III (1938—1939), Seite 70—71, 162—163, 198; Band IV (1940), Seite 44;

s. 69, I. Teil, Seite 14—31; II. Teil, Seite 51—58; III. Teil, Seite 263—267;

s. 22, Ennser Funde, Seite 262—269, 336 (Töpferstempel), Seite 249—254, 254—262;

s. 68, Seite 6—11, 37, 39, 41—46, 47;
s. 65, Seite 260;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XVIII (1892), Seite 61, 239; 3. Folge, Jg. II (1903), Seite 85;
s. 112, Band I, Seite 42—44, 52, 53—55;
s. 198.

Feldkirchen, Bezirk Braunau

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 186.

Fischdorf, Gemeinde Ebelsberg

s. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 89 (1940), Seite 295.

Fischlham

s. Kartei des Landesmuseums.

Frankenmarkt

s. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 67 (1909), Seite 86.

Gaspoltshofen

s. 112, Band I, Seite 49;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3 (1904), Band III, Seite 431; (1907), Band VI, Seite 130;
s. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 63 (1905), Seite LV, und Band 69 (1911), Seite 65.

Geiersberg

s. 112, Band I, Seite 49.

Geboltskirchen

s. 112, Band I, Seite 49.

Gerling, Gemeinde Ansfelden

171 Stroh Franz: Oberösterreichs neuer Römerstein. Der Jupiterweihestein von Gerling bei Nettingsdorf. Heimatland, 1933, Nr. 33.

172 Polaschek Erich: Ein norischer Radgott. Carinthia I, Band 132 (1942), Seite 53—66.

Gilgenberg

173 Kolb Josef: Die Funde zu Gilgenberg bei Braunau. Mitteilungen der Zentralkommission, Band X (1885), Seite LXI.
s. 112, Band I, Seite 49.

Gmunden

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 64;
s. Jahrbuch des Museums, Band 52 (1894), Seite 66, und Band 56 (1898), Seite 76;
s. 222.

Goisern

174 Kanzler J. G.: Geschichte von Ischl (1881), Seite 19.
s. 112, Band I, Seite 49.

Grieskirchen

s. Kartei des Landesmuseums.

Gründberg, Gemeinde Sierning

s. Mitteilungen der Zentralkommission, 3. Folge, Band II (1903), Seite 155.

Gunskirchen

175 Ortmayr F.: Ein wertvoller archäologischer Fund in Oberösterreich. Bronzestatuette der Aphrodite in Gunskirchen bei Wels. Belvedere, Band 5/1, Seite 135—138. Wien 1924.

s. Musealjahrbuch, Band XIX (1859), Seite XXV;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XVI (1890), Seite 87;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 64.

Gusen, Gemeinde Langenstein

s. Kartei des Landesmuseums.

Haag am Hausruck

s. 112, Seite 50.

Haibach

s. 112, Band I, Seite 49.

Haibach-See

s. 228.

Haiding, Gemeinde Krenglbach

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 160.

Haigermoos

s. Kartei des Landesmuseums.

Hallstatt

176 Arneth Josef: Archäologische Analekten über das Grabmonument im Echerntal bei Hallstatt. Wien 1863.

177 Kenner Friedrich: Die römische Niederlassung in Hallstatt. Denkschriften der k. k. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Band 48 (1901).

178 Kubitschek Wilhelm: Die römische Niederlassung in Hallstatt. Jahrbuch für Altertumskunde, Band 7 (1913—1918), Seite 218—226.

179 Wiesinger Ferdinand: Römische Funde aus Hallstatt. Linzer Tagespost, Bilderwoche, 1932, Nr. 34.

180 Morton Friedrich: Jahrtausende erzählen. Aus Hallstatts Römerzeit. Linzer Tagespost, Welt und Heimat, 1934, Nr. 24.

181 Wiesinger Ferdinand und Morton Friedrich: Die römische Siedlung in der Lahn bei Hallstatt. Wiener Jahreshefte der Zweigstelle des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, Band 33 (1941), Spalte 85—122.

182 Morton Friedrich: Ritzinschriften auf Terra sigillata aus der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt). Mitteilungen aus dem Museum Hallstatt, Nr. 6.

183 Morton Friedrich: Römerkolonie am Fuße des Dachsteinblockes. Die Villensiedlung im Echerntal. Oberdonau-Zeitung, 1943, Nr. 131.

184 Morton Friedrich und Polaschek Erich: Die römische Niederlassung in Hallstatt. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 91 (1944), Seite 293—351.

s. Salzkammergut-Zeitung, Jg. 1934, Nr. 24;
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 30—31, 64, 127, 186—187; Band II (1935—1938), Seite 92;
s. 112, Band I, Seite 49, 50.

Hausham, Gemeinde Pfaffing

s. 108, Band I (1930—1934), Seite 243.

Hausruck

185 Römische Altertümer im Hausruck. Hormayrs Archiv, Band XII (1821), Seite 292 ff.

Helpfau-Uttendorf

s. 69, I. Teil, Seite 53;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Jg. XII (1866), Seite LXXII, und Neue Folge, Jg. XIX (1893), Seite 99—100.

Hilkering

s. 71, Seite 47.

Hinterstoder

186 Schachinger G.: Hinterstoder. Musealjahrbuch, Band 67 (1909), Seite 86.

Hörsching

187 Kenner Friedrich: Römische Reliefs in Hörsching und Schleißheim. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band V (1879), Seite 1—9.

s. 108, Band I (1930—1934), Seite 16; Band III (1938—1939), Seite 39, 71, 163; Band IV (1940), Seite 49—50;
s. Musealjahrbuch, Band 89 (1940), Seite 295.

Hof bei Gunskirchen

188 Wiesinger Ferdinand: Der Vogelweiderplatz in Wels. Welt und Heimat, 1940, vom 5. Oktober.

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 16.

Hofkirchen im Traunkreis

s. 112, Band I, Seite 48.

Holzwiesen

s. Engerwitzdorf.

Inzersdorf

s. 113, Seite 87 und 115;

s. 271, Seite 62—63.

Ischl

s. 65, Traunkreis, Seite 340;

s. 68, Seite 69—71;

s. 112, Band I, Seite 46—47.

Kaufing

s. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Jg. 90 (1942), Seite 348, 352.

Kematen an der Krems

189 Abbildung eines römischen Denkmales auf dem Friedhofe zu Kematen in Oberösterreich. Wiener Jahrbuch der Literatur, Band LI (1830), Seite 49.

s. 86, Seite 5;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 161, 268;

s. 112, Band I, Seite 51;

s. 116, Band 14, Abt. II, Seite 113—114.

Kirchberg, Bezirk Braunau

s. 65, Innkreis, Seite 3;

s. 112, Band I, Seite 50;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXII (1896), Seite 94.

Kirchdorf an der Krems

190 Kaschnitz Guido und Abramic Michael: Funde aus der Zeit der Völkerwanderung bei Kirchdorf—Micheldorf. Jahrbuch für Altertumskunde, Band 3 (1909), Seite 214—222.

s. Musealjahrbuch, Band 54 (1896), Seite LXXIX, und Band 66 (1908), Seite 77, 78.

Kleinmünchen (Bergern)

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Jg. XVI (1890), Seite 87.

Kobl, Gemeinde Pfaffstätt

s. 112, Band I, Seite 51.

Köppach

s. 68, Seite 62—64;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 268.

Krempelstein, Gemeinde Esternberg

s. 69, I. Teil, Seite 6;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 16.

Kremsmünster

191 Stroh Franz: Der Löwe von Kremsmünster. Jahreshefte des Archäologischen Institutes in Wien, Band 36 (1946), Seite 113—120.

s. 14, Nr. 5632;

s. 112, Band I, Seite 47;
s. 68, Seite 48;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XIII (1887), Seite CCXLVIII;
s. 198.

Krift, Gemeinde Schönering

192 Benesch Ludwig: Bilder aus der archäologischen Umgebung von Linz. Museraljahrbuch, Band 69 (1911), Seite 153—200.

193 Rath Gebhard: Die Burgen Wilhering und Altwilhering. Jahrbuch des O.-Ö. Museralvereines, Band 87 (1937), Seite 184.

194 Ein römischer Gutshof in der Krift bei Schönering. Jahrbuch des O.-Ö. Museralvereines, Band 87 (1937), Seite 480.
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 268;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XV (1889), Seite 227.

Kristein, Gemeinde Lorch

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 15, 63, 243; Band II (1935 bis 1938), Seite 37, 52, 268—269; Band III (1938—1939), Seite 71—72; Band IV (1940), Seite 50—51.

Kronstorf

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 269, 297;
s. 69, II. Teil, Seite 46—47.

Kürnberg

195 Fankenhauser M.: Neue Römerspuren am alten Kürnberg. Die Grabungen im Hirschleitengraben bei Linz. Linzer Tagespost, 1937, Nr. 67.

196 Ein römischer Wachtturm im Kürnberg aufgedeckt. Linzer Volksblatt, 1937, Nr. 122 A.
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 162, 269.

Lambach

197 Benak: Römischer Sarkophag in Lambach. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band I (1902), Seite 373—374.

198 Werner Konstantin: Diis Manibus (Römische Grabsteine in Enns, Kremsmünster, Lambach, Linz, Wels). Linzer Volksblatt, 1926, Nr. 235.
s. 112, Band I, Seite 46;
s. 65, Traunkreis, Seite 61.

Lederau, Gemeinde Vorchdorf

199 Swoboda Erich: Ein römisches Landhaus in Pamet bei Pettenbach. Jahrbuch des O.-Ö. Museralvereines, Band 87 (1937), Seite 446.

200 Schwarzelmüller Rudolf: Eine Römersiedlung in der Lederau bei Vorchdorf. Salzkammergutzeitung, 1942, Nr. 51.
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 166, 270, 297.

Leistling
s. Goisern.

Leithen, Gemeinde Altheim
s. 118.

Lengau

201 Kriechbaum Eduard: Geschichte der Stadt Braunau am Inn. Seite 39. Bremen—Wien 1938.

Lenzing
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Leonding

202 Mück Alfred: Römisches aus Leonding. Einer der ältesten Ortsnamen unseres Gaues. Linzer Tagespost, 1941, Nr. 225.
s. 69, I. Teil, Seite 50;
s. 71, Seite 36.

Leppersdorf
s. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 5 (1951), Seite 48 ff.

Lichtenegg, Gemeinde Wels
s. 69, III. Teil, Seite 258;
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 65; Band II (1935—1938), Seite 270—271, 297.

Lindenlach, Gemeinde Thenning

203 Fischer Gerhard: 1100 Jahre Thenning. Seite 4. Wels 1933.

Linz = Lentia

204 Gaisberger Josef: Römische Denksteine aus dem Schlosse zu Linz. Musealblatt 1839, Nr. 4.

205 Gaisberger Josef: Ausgrabungen römischer Altertümer in Linz. Musealblatt 1841, Nr. 20, 21.

206 Das Lapidarium des oberösterreichischen Landesmuseums. Amtliche Linzer Zeitung, 1848, Folge 13.

207 Kenner: Löwe aus rotem Sandstein in Linz. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band VIII (1882), Seite CV.

208 Wiesinger Ferdinand: Die verzierte Sigillata aus Linz. Jahrbuch des Museums, Band 80 (1924), Seite 59—73.

209 Karnitsch Paul: Linz zur Römerzeit. Beiträge zur Topographie von Lentia. Heimatgaue, Jg. 8 (1927), Seite 1—36.

210 Karnitsch Paul: Römisches aus Linz. Linzer Tagespost, 1927, Nr. 231.

211 Karnitsch Paul: Der römische Urnenfriedhof von Lentia. Linzer Bilderwoche, 1931, Nr. 50.

212 Funde aus der Römerzeit in Linz. Linzer Volksblatt, 1936, Nr. 231.

213 Stroh Franz: Neue Römergräber in Linz. Linzer Tagespost, 1938, Nr. 124.

214 Stroh Franz: Aufdeckung eines Römersteines in der Martinskirche. Linzer Volksblatt, 1947, Nr. 111, 119, 135.

215 Stroh Franz: Neue Funde in der Martinskirche. Linzer Volksblatt, 1947, Nr. 261.

216 Stroh Franz: Landesmuseum, Führer durch das Lapidarium. Linz 1948.

217 Juraschek Franz und Jenny Wilhelm: Die Martinskirche in Linz, ein vorkarolingischer Bau, in seiner Umgestaltung zur Nischenkirche. Linz 1949.

218 Jenny Wilhelm: Die Ausgrabungen auf dem Altstadtplatz (Vorbericht). Jahrbuch der Stadt Linz, 1950, Seite CI—CXI.

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 65, 128, 129, 144; Band II (1935—1938), Seite 39, 161, 187; Band III (1938—1939), Seite 72;

s. 23;

s. 68, Seite 36, 37, 54—59;

s. 69, I. Teil, Seite 8—12; II. Teil, Seite 58;

s. 112, Band I, Seite 44—45, 49, 51—52;

s. 132;

s. 198;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band V (1906), Seite 51—54 (Töpferstempel).

Litzlberg, Gemeinde Seewalchen

219 Jahrbuch des Österr. Archäologischen Institutes. Band 29 (1935), Beiblatt, Seite 295 ff.

s. 68, Seite 64—66;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 272.

Lochen

s. 112, Band I, Seite 49;

s. 65, Innkreis, Seite 4;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXVIII (1902), Seite 89.

Losenstein

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 187.

Mankham, Gemeinde Weng

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Marchtrenk

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 52.

Mattighofen

220 Gunther Karl: Die Römersteine von Mattighofen. Linzer Tagespost, Welt und Heimat, 1942, Nr. 27 und 248.

s. 65, Innkreis, Seite 3;

s. 112, Band I, Seite 50;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XIV (1888), Seite 281, und Band XV (1889), Seite 228.

Mauerkirchen

s. Kartei des Landesmuseums.

Micheldorf

s. Kirchdorf.

Minaberg, Gemeinde Reichersberg

s. 65, Innkreis, Seite 3;

s. 111, Band I, Seite 49;

s. 221, Seite 2.

Mining

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 95.

Mösendorf

s. Bericht und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien, Band XI (1870), Seite 133;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Band XIV (1869), Seite XXIII—XXVII;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Mondsee

s. 112, Band I, Seite 46;

s. 69, I. Teil, Seite 52, 71—76.

Moos, Gemeinde Lorch

s. 152.

Mühlgrub

s. 86, Seite 4.

Mühlwang, Gemeinde Rüstorf

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 129.

Münzkirchen

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Munderfing

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Nettingsdorf

s. Gerling.

Neubau, Gemeinde Hörsching

s. 111, Band III (1938—1939), Seite 163;

s. Museal jahrbuch, Band 89 (1940), Seite 295.

Neuhofen an der Krems
s. 86, Seite 4—5.
Neukirchen bei Braunau
s. Kartei des Landesmuseums.
Niederthalheim
s. 112, Band I, Seite 49.
Obergallaberg, Gemeinde Timelkam
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 66.
Obergassolding, Gemeinde Baumgartenberg
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 164, 187.
Oberharrern, Gemeinde Schlatt
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 187.
Oberhofen, Gemeinde Rabenschwand
s. 65, Hausruck, Seite 315;
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 272;
s. 112, Band I, Seite 50.
Oberranna, Gemeinde Engelhartszell
s. 228, Seite 13.
Oberrohr
s. 86, Seite 4.
Ort im Innkreis
221 Meindl Konrad: Geschichte der Stadt Ried. Seite 3, München 1899.
s. 69, I. Teil, Seite 54.
Ostermiething
s. Musealjahrbuch, Band 46 (1888), Seite XLVIII.
Ottensheim
s. 120;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XV (1889), Seite 230.
Pennewang
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVI (1900), Seite 156—158.
Pesendorf, Gemeinde Garsten
s. 111, Band III (1938—1939), Seite 163;
s. Jahrbuch des Musealvereines, Band 89 (1940), Seite 295.
Pichlwang, Gemeinde Timelkam
s. 69, I. Teil, Seite 44.
Pinsdorf
s. 112, Band I, Seite 49.
Pirath, Gemeinde Kirchdorf am Inn
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.

Plankenberg, Gemeinde Wimsbach
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 67.
Pollheim, Schloß
s. 69, I. Teil, Seite 49—50.
Pram
s. Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, XII. Jg., Wien 1821, Seite 293.
Pramberg, Gemeinde Pram
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 17.
Puchleithen, Gemeinde Rüstorf
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 188.
Raffelding, Gemeinde Fraham
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 188, 199; Band III (1938—1939), Seite 72;
s. 126, Seite 80.
Reinberg bei Wels
s. 246.
Ranshofen
s. 68, Seite 12—13;
s. 65, Innkreis, Seite 3, 227;
s. 112, Band I, Seite 48.
Regau
222 Krakowitzer Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Seite 100. Gmunden 1898—1900.
s. Museal jahrbuch, Band 53 (1895), Seite LIX.
Reith, Gemeinde Leonding
s. 111, Band III (1938—1939), Seite 163;
s. Museal jahrbuch, Band 89 (1940), Seite 296.
Remoneuberg, Gemeinde Polling
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 18.
Reut, Gemeinde St. Pantaleon
s. 111, Innkreis, Seite 3;
s. 112, Band I, Seite 50.
Ried im Traunkreis
s. 86, Seite 256;
s. Kartei des Landesmuseums.
Riedersbach, Gemeinde St. Pantaleon
s. 65, Innkreis, Seite 3;
s. 112, Band I, Seite 50.
Roßgraben, Gemeinde Haibach
s. 228, Seite 14.

Rotenbuch, Gemeinde Ranshofen

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXIV (1888), Seite 233, und Band XXVIII (1902), Seite 88.

St. Agatha, Gemeinde Goisern

223 Sacken Ed.: Neue Römerfunde bei St. Agatha im Trauntale, Oberösterreich. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band II (1876), Seite XLI—XLII.

224 Stapf: Beschreibung der in der Ortschaft Au zwischen Steeg und Agatha neben den Häusern Nr. 16 und 18 im Jahre 1876 aufgedeckten alten Gemäuer. Mit einer Situationsskizze. Manuskript im Museum.

s. Musealjahrbuch, Band 34 (1876), Seite XXXIV.

St. Dionysen, Gemeinde Traun

s. 112, Band I, Seite 51;

s. Musealjahrbuch, Band 5 (1841), Seite XXXIX, und Band 43 (1885), Seite LXXI.

St. Florian bei Linz

s. 69, I. Teil, Seite 31—33.

St. Florian bei Schärding

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 16.

St. Georgen, Gemeinde Burgkirchen

s. Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Band IV, Seite 62.

St. Laurenz

s. Kartei des Landesmuseums.

St. Marienkirchen bei Schärding

s. 221, Seite 2.

St. Martin bei Traun

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 128.

s. St. Dionysen.

St. Martin im Mühlviertel

s. Kartei des Landesmuseums.

St. Pankraz

s. 105, Seite 375.

St. Pantaleon

s. Riedersbach.

St. Peter bei Linz

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 186.

St. Peter im Innviertel

s. Musealjahrbuch, Band 59 (1901), Seite L.

St. Veit im Mühlviertel

s. Musealblatt 1844, Heft 9, Seite 38;

s. Musealjahrbuch, Band 8 (1845), Seite 58.

Sattledt

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVI (1900), Seite 122.

Schachadorf, Gemeinde Voitsdorf

225 Ein Römergrab bei Voitsdorf. Ein einzigartiger Grabstein und wertvolle Beigaben. Linzer Volksblatt, 1935, Nr. 138.

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 96, 118, 165, 187.

Schärding

s. 65, Innkreis, Seite 2 f.;

s. 69, I. Teil, Seite 55;

s. 112, Band I, Seite 50.

Schalchen

s. 65, Innkreis, Seite 4;

s. 69, I. Teil, Seite 52;

s. 112, Band I, Seite 47—48.

Schleißheim

s. 187.

Schlögen = Joviacum

226 Gaisberger Josef: Über die Ausgrabungen römischer Altertümer zu Schlögen und die Lage des alten Joviacum. Musealjahrbuch, Band IV (1840), Seite 11—35.

227 Bericht über die Ausgrabungen römischer Altertümer in Schlögen und die Lage des alten Joviacum, Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band IV (1850), Seite 259—260.

228 Trampler R.: Joviacum, das heutige Schlögen und seine Umgebung. Wien 1905.

229 Fankhauser M.: Schlögen, das Joviacum der Römer? Zu den Ausgrabungen des O.-Ö. Musealvereines. Linzer Tagespost, 1937, Nr. 257.

s. 68, Seite 17—21, 35—36;

s. 69, I. Teil, Seite 7—8;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 274.

Schöndorf, Gemeinde Vöcklabruck

s. 112, Band I, Seite 50.

Schönering

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 96, 98, 275—276;

s. 194, Seite 473—480;

s. Krift.

Schwanenstadt

230 Melnitzky: Römisches Grab bei Schwanenstadt. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. IX (1883), Seite CLVII.

s. Musealjahrbuch, Band 1 (1842), Seite XXXVI;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 19, 67;
s. 112, Band I, Seite 50.

Sierning

s. 86, Seite 4.

Sonnleithen, Gemeinde Helpfau-Uttendorf

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Jg. XVIII (1873), Seite 99—100.

Spielberg, Gemeinde Enns

231 Stroh Franz: In der Ruine Spielberg. Was uns ein römischer Grabstein erzählt. Linzer Tagespost, 1934, Nr. 8.

Steinerkirchen an der Traun

s. Kartei des Landesmuseums.

Steinhaus

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVI (1900), Seite 122;
s. Museal jahrbuch, Band 3 (1839), Seite 64.

Steinholz, Gemeinde Fraham

s. 125.

Steinbach am Attersee

s. 69, I. Teil, Seite 43;
s. Museal jahrbuch, Band 21 (1861), Seite XX.

Steyr

s. 86, Seite 5;
s. 112, Band I, Seite 47—48.

Steyrling

s. Dirnbach.

Steyregg

s. 71, Seite 33;
s. 65, Seite 348.

Straß bei Alkoven

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 67.

Tabor, Gemeinde Enns

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 15.

Thalham, Gemeinde Wilhering

s. 192;
s. 65, Hausruck, Seite 5;
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 96.

Thalheim bei Wels

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 277;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. X (1884),

Seite CV; Jg. XVIII (1892), Seite 178; Jg. XIX (1893), Seite 199; Jg. XXI (1895), Seite 99; Jg. XXII (1896), Seite 161; Jg. XXVI (1900), Seite 122.

Tarsdorf

s. 112, Band I, Seite 48;
s. 65, Innkreis, Seite 3, 460;
s. 68, Seite 78—79.

Taxlberg

s. Musealjahrbuch, Band 3 (1839), Seite 49.

Ternberg

232 Fürlinger Michael: Über das Auffinden römischer Münzen bei Ternberg nächst Steyr. Manuskript im Landesmuseum (1830).
s. 112, Band I, Seite 48;
s. Musealblatt Nr. 15, 1840, Seite 71.

Timelkam

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 131, 144; Band II (1935—1938), Seite 41.

Traunkirchen

s. 235.

Überackern

233 Preen Hugo: Ausgrabungen in Überackern 1910. Braunauer Heimatkunde, Heft 12 (1919), Seite 28—32.

234 Karnitsch Paul: Ein Reihengräberfeld und römische Funde in Überackern. Der römische Limes in Österreich, Heft XVI (1926), Seite 145—162.
s. 69, II. Teil, Seite 37—42; III. Teil, Seite 303—306.

Ufer, Gemeinde Wilhering

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 97; Band III (1938—1939), Seite 57, 58, 73.

Urfahr, Gemeinde Linz

s. Kartei des Landesmuseums.

Unterach

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 166.

Untersteinbach, Gemeinde Ostermiething

s. 65, Innkreis, Seite 3;
s. 112, Band I, Seite 50.

Uttendorf

235 Much M.: Über Funde von Traunkirchen und Uttendorf. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXIII (1897), Seite 179—182.

Vöcklabruck

236 Wurmbrand: Funde bei Vöcklabruck und Pichlwang. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Band III (1873), Nr. 5, Seite 110.

s. 112, Band I, Seite 49;

s. Jahrbuch des Musealvereines, Band 26 (1866), Seite XXIX;

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 227, 297;

s. 97, 98, 99, 102.

Vöcklamarkt

s. Musealjahrbuch, Band 34 (1876), Seite XXXIV;

s. 112, Band I, Seite 47.

Vorchdorf

s. 68, Seite 51—52;

s. Lederau.

Wagrain, Gemeinde Regau

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 167, 187.

Wagram, Gemeinde Pasching

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 18.

Waldling, Gemeinde Gunskirchen

s. Kartei des Landesmuseums.

Waldzell

s. 112, Band I, Seite 49.

Watzing

s. Gaspoltshofen.

Weibern

s. Verzeichnis der Fundorte römischer Altertümer im Landesmuseum.

Weyrading

s. Altheim.

Weidental, Gemeinde Gilgenberg

s. 65, Innkreis, Seite 3;

s. 112, Band I, Seite 49.

Weißenberg, Gemeinde Neuhofen a. d. Krems

s. 86, Seite 5.

Wels = Ovilava

237 Gaisberger Josef: Ovilaba und die damit in nächster Verbindung stehenden Altertümer. Wien 1852.

238 Gaisberger Josef: Die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns. Musealjahrbuch, Band 18 (1858).

239 Gaisberger Josef: Altertümer, ein römisches Kindergrab. Linz 1867.

240 Kolb Josef: Römische Funde, Bernardin bei Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. VII (1881), Seite CIII.
241 Kolb Josef: Römergrab bei Wels und Steinhämmer aus der Donau. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XI (1885), Seite LXVII.
242 Kenner Friedrich: Funde im römischen Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. VIII (1882), Seite CI—CIII.
243 Weishäupl Georg: Römische Inschriften von Wels. Archäologische Mitteilungen von O. Benndorf und O. Hirschfeld, Band VI (1882), Seite 96.
244 Benak: Über neueste Funde zu Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XIX (1893), Seite 199—201.
245 Novotny Eduard: Römerfunde auf dem Rainberge bei Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Band XXI (1895). Seite 99—105, 173—179, 207—227.
246 Kubitschek Wilhelm: Ein römisches Militärdiplom aus Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band II (1903), Seite 258—260.
247 Kubitschek Wilhelm: Töpferstempel aus Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Band III (1904), Seite 249—262.
248 Kubitschek Wilhelm: Römische Funde in Wels. Jahrbuch für Altertumskunde, Band 2 (1908), Seite 27—37.
249 Antiker Grabstein im Welser Museum. Linzer Tagespost, Unterhaltungsbeilage, 1908, Nr. 14.
250 Sitte Heinrich: Römische Porträtbüste aus Wels. Jahrbuch für Altertumskunde, Band 3 (1909), Seite 174—177.
251 Eder Robert: Römische Gefäßfragmente aus Wels. Mitteilungen der Zentralkommission, Folge 3, Jg. XIV (1915), Seite 210—211.
252 Wiesinger Ferdinand: Zur Topographie von Ovilava. Jahreshefte des Österr. Archäologischen Institutes, Band 21/22, Seite 345—423. Wien 1924.
253 Wiesinger Ferdinand: Wels zur Römerzeit. Oberösterreich. Ein Heimatbuch. Seite 396—409. Wien 1925.
254 Wiesinger Ferdinand: Ein römischer Grabturm in Wels. Heimatland, 1929, Nr. 13.
255 Wiesinger Ferdinand: Ein antiker Pavian in Wels. Heimatland, 1930, Nr. 55.
256 Grabungen im römischen Stadtgebiet von Wels. Linzer Volksblatt, 1934, Nr. 142.
257 Wiesinger Ferdinand: Neue Funde aus dem Welser Boden. Das Erbe römischer und germanischer Zeit. Linzer Tagespost, 1940, Nr. 67.

258 Mück Alfred: Neue römische Funde in Wels. Gräberbeigaben und Reste einer Töpferei. Linzer Tagespost, 1943, Nr. 278.

259 P. H. und Mück Alfred: Militärisches aus dem antiken Wels. Oberdonau-Zeitung, 1944, Nr. 80.

260 Kaff Ludwig: Die Cornu-Fragmente von Ovilabis. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 1 (1947), Seite 145—147.

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 18—19, 68—69, 131—132, 189, 247—248; Band II (1935—1938), Seite 41—42, 43—45, 52, 97, 118, 167, 277—278, 297; Band III (1938—1939), Seite 73—74, 258—263; Band IV (1940), Seite 58;

s. 112, Band I, Seite 46;

s. 118;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. X (1884), Seite CV; Jg. XI (1885), Seite LXI, LXVII; Jg. XVI (1890), Seite 87, 220, 254, 287; Jg. XVIII (1892), Seite 122, 239; Jg. XXVI (1900), Seite 158;

s. 198;

Wernstein

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 279;

s. 69, I. Teil, Seite 55—58.

Wesenufer

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XVII (1891), Seite 65;

s. 228, Seite 13—14.

Weyer

s. 111, Band II (1935—1938), Seite 187.

Weyregg

261 Melnitzky: Mosaikböden zu Weyregg. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. IX (1883), Seite CLVII.

262 Pausinger Karl: Die römischen Altertümer zu Weyregg im Hausruckkreis. Österr. Archiv, Band II (1832), Nr. 62.

263 Schmid Walter: Ein römischer Landsitz am Attersee. Mit einem Anhang: Der Ringwall Schloßberg am Buchberge im Attergau. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Band 81 (1926), Seite 61—84.

264 A. M.: Römische Sommerfrische am Attersee. Neue römische Funde in Weyregg. Linzer Tagespost, 1937, Nr. 119.

265 Bernhard Robert: Neue römische Funde in Weyregg. Amtliche Linzer Zeitung, 1949, Folge 7.

s. 69, I. Teil, Seite 44;

s. 111, Band I (1930—1934), Seite 19; Band II (1935—1938), Seite 35—38, 97, 279;

s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. IX (1883), Seite CLVII; Jg. XIV (1888), Seite 277;
s. 112, Band I, Seite 50.

Wilhering

266 Arntz Helmut und Gaheis Alexander: Die Ziegel von Wilhering, Oberdonau. Ein lehrreicher „Runenfund". Runenberichte, Band I, Heft 1, Seite 129—134. Leipzig 1942.
s. 65, Seite 58;
s. 71, Seite 580;
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XV (1889), Seite 229 ff.; Jg. XX (1894), Seite 172; Jg. XXII (1896), Seite 96;
s. 111, Band II (1935—1938), Seite 42—43, 97—98, 118, 187; Band III (1938—1939), Seite 163—164, 275—276.

Wimsbach

267 Jandaurek Herbert: Das Totenhölzl bei Wimsbach. O.-Ö. Heimatblätter, Jg. 4 (1950), Seite 167—169.

268 Vetters Hermann: Die villa rustica von Wimsbach. Amtliche Linzer Zeitung, Jg. 1950, Folge 47.
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVI (1900), Seite 156—158;
s. Plankenberg.

Wimpassing, Gemeinde Wels

s. 253, Seite 399.

Windischgarsten

269 Lindenschmit E.: Bemerkungen über die mitgeteilten Fundgegenstände in römischen Gebäuden zu Windischgarsten bei Spital am Pyhrn. Jahrbuch des Museums, Band XXXI (1873).

270 Kenner Friedrich: Über die Ausgrabungen von Windischgarsten in Oberösterreich. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band LXXI (1872), Seite 333, 357—413; Band LXXIV (1873), Seite 383, 421—495.

271 Kenner Friedrich: „Ernolatia" (Windischgarsten?). Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band LXXX (1874), Seite 521, 523—610.

272 Krakowitzer Ferdinand: Die Ausgrabungen in Windischgarsten. Linzer Tagespost, Welt und Heimat, 1933, Nr. 24.
s. Mitteilungen der Zentralkommission, Neue Folge, Jg. XXVI (1900), Seite 158;
s. 111, Band I (1930—1934), Seite 248.

Zeitlham

273 Stroh Franz: Ein römischer Grabstein aus Zeitlham. Heimatland, 1935, Seite 30—31.

Zellhof

s. Kematen a. d. Krems.

IV. Kartenunterlagen.

274 Castorius: Weltkarte, oder Tabula Peutingeriana (Photo-Reproduktion).

275 Heyss Charles And: Mappa über alle im Erzherzogtum Österreich ob der Enns befindlichen Commercial-, Post- und Salzstraßen. 1767. (Handzeichnung.)

276 Schütz C.: Mappa von dem Land ob der Enns. Wien 1787.

277 Josefinische Militäraufnahme (Photo,Reproduktionen).

278 Specialkarte der österr.-ung. Monarchie 1 : 75.000. K. k. militärgeographisches Institut, Wien.

279 Österreichische Karte, provisorische Ausgabe, 1 : 50.000. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien.

280 Mappenblätter der Franzisceischen Katasteraufnahme von Oberösterreich (1822—1830).

Überblick und Einführung

Es war wohl weniger der Wunsch, neue Länder zu beherrschen, als die Notwendigkeit der Sicherung des italienischen Stammlandes gegen die Einfälle landsuchender Stämme, die die Römer veranlaßte, ihre Grenze bis zur Donau vorzuschieben. Dieses Werk, welches Julius Cäsar mit der Eroberung von Gallien und der Erreichung der Rheingrenze begann, vollendete sein Nachfolger Augustus durch die Besetzung des von illyrisch-keltischen Stämmen bewohnten Königreiches Noricum. Unsere geschichtliche und kulturelle Entwicklung wurde durch die vom Jahre 15 v. Chr. bis 487 n. Chr. dauernde römische Besetzung, die im allgemeinen bis zur Donau reichte, weitgehend beeinflußt. Daß das Mühlviertel an dieser Entwicklung nicht teilnahm, wirkt in manchen Belangen bis heute nach. Es ist insbesondere die erst viel später einsetzende dichtere Besiedlung dieses Landesteiles auf das Fehlen der römischen Besetzung zurückzuführen. Die nachfolgend durch planvolle Siedlungsaktionen der weltlichen und geistlichen Grundherrschaften durchgeführten Rodungen schufen andere, zeitbedingte Siedlungsformen, wie sie im allgemeinen das übrige Land nicht zeigt.

Nicht nur eine Reihe von Befestigungen sicherte diese natürliche Grenze an Donau und Rhein, sondern die Augusteische Politik war auch bemüht, die Grenze durch Schaffung einiger vorgelagerter Satellitenstaaten zu decken. Daß auch römische Brückenköpfe am jenseitigen Ufer erbaut wurden, zeigt der gegenüber von Mainz gelegene, noch heute den Namen Kastell führende Wehrbau, sowie das auf der rechten Rheinseite gegenüber von Köln gelegene Kastell Deutz. Ebenso standen in unseren Landen am Nordufer der Donau sichernde Kastelle; dies muß aus militärischen Erwägungen heraus als selbstverständlich ange-

nommen werden. Hier ist in erster Linie an dem Wagram bei Krems zu denken, wie im benachbarten Bayern die Feste Oberhaus zwischen Ilz und Donau als Wehrbau auf römischer Grundlage anzusprechen ist. In Niederösterreich wurde 32 Kilometer nördlich von Petronell, beim Markte Stillfried durch Prof. E. Novotny der Rest eines römischen Waffenplatzes nachgewiesen. Auch das sogenannte „Öde Schloß" am Nordufer der Donau gegenüber Deutsch-Altenburg wird als Rest einer römischen Wehranlage, als Brückenkopf betrachtet. Während und zum Teil nach den Markomannenkriegen befanden sich solche römische Besatzungen in Nieder-, Oberleis, Muschau, Trentschin. Ein römischer Brückenkopf am nördlichen Donauufer ist ja auch Aquincum (Ofen).

Nach dem 172 n. Chr. mit den Markomannen abgeschlossenen Frieden, durften diese einen 38 Stadien breiten Streifen nördlich der Donau, das sind rund sieben Kilometer, nicht betreten, sowie die Donau nicht befahren. Daß dieser Verbotsstreifen mit Kastellen und Wachtposten besetzt war, versteht sich eigentlich von selbst. Auch in Oberösterreich werden solche Wachtposten und kleinere Kastelle gestanden sein und müssen wir diese im Mühlviertel rund sieben Kilometer nördlich der Donau an den alten Handelswegen suchen. Nachgewiesen konnte diese Verbotszone in der Wachau nördlich der Donau zwischen Krems und Melk werden.

Funde römischer Herkunft sind im Mühlviertel wohl spärlich, doch zahlreicher als wir erwarten. Immerhin sind es zwölf Fundstellen, die wir nachfolgend anführen: In Urfahr, St. Veit, Ottensheim, Langenstein, Baumgartenberg, Engerwitzdorf, St. Martin und Steyregg wurden Münzen gefunden, in Spielberg ein Inschriftstein und ein Grab, am Pöstlingberg und im Struden Einzelfunde. Besonders bemerkenswert ist ein 1947 aufgefundenes Ziegelbruchstück mit der Marke der zweiten italienischen Legion auf einem Acker in Altenberg. Besteht einerseits wohl die Möglichkeit der Verschleppung des Fundstückes aus den Gebieten südlich der Donau, so könnte der Ziegel immerhin auch von

einem Wehrbau nördlich der Donau stammen, umsomehr die Fundstelle Altenberg verdächtig erscheint.[1]

* * *

Aus zwei römischen Quellen schöpfen wir Nachricht über den Verlauf der Heerstraßen, während uns über Nebenstraßen nichts überliefert ist. In den rund 500 Jahren der römischen Herrschaft auf dem Boden unserer engeren Heimat haben die Römer, vielfach auf der Grundlage keltischer Straßen und Saumwegen, das Land mit Heerstraßen und einem dichteren Netz von Nebenstraßen überzogen. Bereits unter Julius Cäsar wurde eine Katastrierung des ganzen römischen Reiches angeordnet, aber erst unter Augustus von griechischen Geometern vollendet. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden zu einer kartographischen Darstellung des Gesamtreiches verwendet, die nach den Veränderungen fortlaufend berichtigt wurden. Aus diesen Grundlagen wurden wohl zum vorwiegend militärischem Gebrauche die Itinerarien, welche wir als Reisehandbücher bezeichnen können, gebildet. Diese geben unter Nennung der Entfernungen die wichtigsten Ortschaften im Zuge der Poststraßen an, die auf einer Gesamtlänge von schätzungsweise 140.000 Kilometern das römische Imperium durchzogen. Die Entfernungen sind in römischen Meilen (mp.) angegeben. Die Meile zu 1000 Doppelschritten gerechnet maß 1482 oder rund 1500 Meter. Für unsere Heimat ist es das Itinerarium Antonini, welches dem Kaiser Antonius Pius, von anderen Caracalla, zugeschrieben wird. In diesem Itinerar, welches auch das nordwestliche Noricum enthält, werden 372 Hauptstraßen unter Angabe der wichtigsten Poststationen und ihrer Entfernungen untereinander aufgezählt. Manchmal sind diese Poststationen durch die Bemerkung villa privata (Privathaus), vicus (Dorf), civitas (Stadt), colonia

---

[1] Siehe hiezu: Eduard Novotny: Römerspuren nördlich der Donau. Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaften, Wien 1918, Band 187, Johann Sigl: Das einstige Römergebiet nördlich der Donau. Reichspost (Wien) 1924, Nr. 261, und H. Vetters: American journal of Archeology LIII (1949), Seite 196.

(Pflanzstadt, Kolonie), municipium (Landstadt) als solche gekennzeichnet oder durch die Angabe des dortselbst befindlichen Truppenkörpers ergänzt.

Das zweite römische Quellenwerk ist die Tabula, auch „Tabula Peutingeriana" oder „Weltkarte des Castorius" genannt. Diese Straßenkarte, die in schematischer Art den Verlauf der römischen Reichsstraßen zur Darstellung bringt, ist nach älterer Ansicht eine mittelalterliche Kopie einer antiken Karte. (Original mit vielfachen Verbesserungen?) Nach neuerer Forschung stammt sie in ihren außergallischen Teilen aus der Zeit der flavischen Kaiser (69—96), am ehesten aus dem Jahre 80 n. Chr. (nach Erich Polaschek). Benannt ist sie nach einem ehemaligen Besitzer der Karte, einem gelehrten Augsburger Patrizier namens Konrad Peutinger. Später in den Besitz des Prinzen Eugen gelangt, ist die Karte heute ein Kleinod der Nationalbibliothek in Wien. Die schematische Darstellung läßt doch die Wichtigkeit einzelner Städte durch ihre Größendarstellung erkennen und verzeichnet außerdem größere Flüsse, Seen, Gebirge und Wälder, sowie die angrenzenden Länder und Völker. Die Angaben der Tabula sind meist weitgehender als die des Itinerars. Zwischen beiden Werken sind oftmals in den Angaben der Entfernungen wie in der Schreibung der Ortsnamen Abweichungen festzustellen. Diese Abweichungen bewirken wohl Unsicherheiten in der Festlegung der Straßenzüge oder der Poststationen im einzelnen, berühren aber die Führung der Straßen im großen nicht. Aus diesem Grund, sowie dem Umstande, daß die Entfernungen nur in ganzen Meilen angegeben sind, stellen sich der Identifizierung der Poststationen gewisse Schwierigkeiten entgegen, um so mehr als die bis jetzt bekannten römischen Straßenreste so gering sind, daß sie als Beweismittel kaum herangezogen werden können. Solange wir noch nicht in der Lage sind, die Entfernungen zweier einander folgender Meilensteine nachzumessen, ist uns auch jedes Urteil über die Genauigkeit der römischen Messungen genommen. Es besteht ja immerhin die Möglichkeit, daß direkte Längenmessungen zur Bestimmung der Entfernungen überhaupt nicht gemacht

wurden, sondern diese bloß abgeschritten oder die Entfernungen nach der zurückgelegten Reisegeschwindigkeit geschätzt wurden.

Wo wir die aus den römischen Quellen überlieferten Entfernungen mit in der Natur durchgeführten Kilometermessungen vergleichen können, sind die römischen Messungen bis auf einen gewissen unvermeidlichen Fehler fast immer als richtig anzunehmen. Wo solche Messungen nicht verglichen werden können, es ist dies bei jenen Straßen der Fall, bei welchen sich die heutige Trasse mit der alten Römerstraße nicht deckt, sind wir gezwungen, diese Längen lediglich durch Abgreifen in einer Karte festzustellen. Diesen so ermittelten Längen haftet naturgemäß ein größerer Fehler an. Kommen doch in einer Karte kleineren Maßstabes die kleineren Straßenkrümmungen überhaupt nicht zum Ausdruck und werden wir daher die aus den Karten abgegriffenen Entfernungen im allgemeinen zu klein erhalten; in der Natur werden diese Maße größer sein. Eine ganz genaue Festlegung der Poststationen ist somit aus dem Gesagten nicht möglich, um so mehr uns die Zahlen der Tabula und des Itinerars ja nur ganze Meilen überliefern und der Fehler aus der Auf- und Abrundung immerhin eine halbe Meile oder 741 Meter betragen kann. Wenn wir daher im folgenden einen bestimmten Ort mit einer römischen Poststation gleichsetzen, so soll dies nur heißen, daß die Poststation in der nächsten Nähe dieses Ortes lag. Ist eine solche Stelle durch größere Bodenfunde als römische Besiedlungsstelle nachgewiesen, so werden wir kaum fehlgehen, wenn wir diesen Ort mit der gesuchten Poststation gleichsetzen. Anderseits darf nicht übersehen werden, daß an der Stelle einer Poststation nicht durchaus mit größeren Bodenfunden gerechnet werden muß, da ja eine solche Station, insbesondere wenn es sich nur um eine Pferdewechselstation gehandelt hat, keinen besonderen Umfang haben mußte. An heute stark besiedelten Stellen sind übrigens meist die Spuren antiker Bauwerke längst verwischt oder überbaut. Bei der Identifizierung von Poststationen werden wir uns vorzüglich von dem Gedanken leiten lassen müssen, daß diese Stationen naturgemäß an Kreuzungs-

punkten und Gabelungen von Straßen oder an Verkehrsschnittlinien von Tälern gesucht werden müssen, da hier ihre Lage am zweckmäßigsten war. Der Verlauf der Straße selbst ist mit Ausnahme von jenen Fällen, in denen die Natur keine andere Lösung zuließ, nicht in den Tälern, sondern an den Berglehnen und auf den Höhenrücken zu suchen. Hiebei wurde manchmal ohne Rücksicht auf die Steigungsverhältnisse das angestrebte Ziel in möglichst gerader Richtung angelaufen und die Täler auf dem kürzesten Weg überquert. Unter Berücksichtigung dieser Umstände werden wir jene Teile unserer heutigen Straßen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, im vorhinein aus unseren Betrachtungen ausschließen müssen.

Entlang der Poststraßen war ein Kurierdienst eingerichtet, der vorerst durch jüngere berittene Leute, später durch Fuhrwerke bewerkstelligt wurde. Kaiser Augustus hat hier die Grundlage des späteren Postwesens geschaffen. Die Errichtung von Poststationen längs den Straßen diente sowohl der Unterbringung von Reisenden im Staatsauftrag als auch bloß zum Wechsel der Postpferde. An einer Strecke, die in einer Tagreise bewältigt werden konnte, befanden sich acht, nie weniger als fünf solcher Pferdewechselstationen, wo gewöhnlich 20 Pferde oder Maultiere bereitstanden. Die Raststationen, die zur Unterbringung von Reisenden dienten, befanden sich in einer gegenseitigen Entfernung von einer Tagereise, das sind beiläufig 18 römische Meilen oder rund 27 Kilometer. Die angeführten Anlagen ermöglichten die rasche Beförderung der Reisenden und ihr bequemes Unterkommen. Aufgestellte Meilensteine sowie die Reisehandbücher gaben die Möglichkeit, die zurückgelegten Entfernungen zu kontrollieren und sich über die noch zu bewältigenden Strecken zu informieren.

Die Poststraßen waren in Entfernungen von je einer Meile mit Meilensteinen versehen. Diese bilden natürlich einen unzweifelhaften Hinweis auf den Verlauf einer Römerstraße, insoferne sie sich am alten Aufstellungsort befinden. Mit einer Verschleppung solcher Steine und Aufstellung an anderen Orten kann gerechnet werden. Die Errichtung von Meilensteinen fällt

in eine frühe Zeit. Bereits der jüngere Gracchus ließ auf Grund eines Gesetzes in Italien schnurgerade Straßen bauen und jede Meile eine Steinsäule als Entfernungsmarke aufstellen. In Rom selbst stand neben dem Tempel des Saturn das „Miliarium aureum", ein Meilenzeiger, auf welchem durch zahlreiche Bronzetafeln die Entfernungen der wichtigsten Städte des Weltreiches angegeben waren. Dieser Meilenzeiger war vergoldet und bei ihm liefen alle Straßen, die durch 28 Tore die Stadt erreichten, zusammen. Von hier begann die Zählung der Entfernungen in römischen Meilen.

Da die erhaltenen und bekannten Baureste römischer Straßenanlagen in Oberösterreich sehr spärlich sind, kann auf diese, welche wohl das einzige, unbestreitbare Beweismittel bilden, nur in wenigen Fällen zurückgegriffen werden. Bei der Besprechung der einzelnen Straßen werde ich solche Baureste, insoferne sie in der einschlägigen Literatur angeführt werden, erwähnen.

Auch die Anzahl der in unserer engeren Heimat aufgefundenen römischen Meilensteine ist eine geringe. Die auf den Meilensteinen angegebenen Entfernungen sind, wie auch heute üblich, lediglich vom Standort des Steines aus zu bestimmten Örtlichkeiten angegeben, ohne den Standort des Steines zu nennen. Da die Steine ja auch von ihrem Standort verschleppt sein können, bilden sie keine unanfechtbaren Mittel der Beweisführung für den Verlauf einer Straße. Dr. Schiffmann, der sich mit den beiden in Mösendorf beziehungsweise Engelhartszell aufgefundenen Meilensteinen näher befaßt, kommt zu dem Schlusse, daß beide Steine von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurden. Mag wohl manches römische Steinbild, nicht nur um ein Sammelbedürfnis zu befriedigen oder mit der bewußten Absicht, ein Zeugnis der heimischen Geschichte zu erhalten, oder um als gewöhnlicher Baustein verwendet zu werden, verschleppt worden sein, so kann an eine Verschleppung der schweren Meilensteine auf weite Entfernungen weniger geglaubt werden. Solche Meilensteine sind drei in Oberösterreich erhalten. Es sind runde Kalksteinsäulen mit einem quadratischen Sockel. Die Ausmaße,

beispielsweise des Steines von Mösendorf, sind 0.6 Meter Durchmesser und 2.50 Meter Höhe. Die Steine tragen Inschriften, die der Eitelkeit römischer Imperatoren schmeicheln und ihre Verdienste an der Erbauung oder Ausgestaltung der Straßen feiern.

Einer dieser Meilensteine, der bereits genannte Stein von Mösendorf, steht heute in Vöcklamarkt, wo er nach seiner Auffindung im sogenannten Burgstall von Mösendorf aufgestellt wurde. Der Stein wurde im Jahre 1865 unter Mauerschutt zugleich mit römischen Münzen und einer großen Zahl von Pferdeschädeln und anderen Tierknochen gefunden. Der Burgstall war früher Gemeindegrund, der lange Zeit öde lag und in dem genannten Jahr unter die Gemeindemitglieder verteilt wurde. Diese stießen bei dem Versuch, das Grundstück zu kultivieren, auf zugerichtete Bausteine und Mauerreste, welche Baustoffe in ausgiebiger Weise zur Anlage mehrerer Viehställe und Hausmauern sowie zur Herausmauerung von Brunnen benutzt wurden. Hier wurde am Grundteil des „Hauser-Gutes" der genannte Meilenstein am 5. Dezember 1865 gefunden; ein Fund, der zu den wichtigsten römischen Altertümern unserer Heimat zählt. Nach den vorhandenen Bauresten war der Burgstall ein vollkommen viereckiger Bau, den eine Ringmauer umschloß, außen mit einem Graben umgeben. Die östliche und westliche Länge der Ringmauer betrug rund 40 Meter, die Breitseite rund 30 Meter. In der Mitte des länglichen Viereckes stand der Hauptbau mit rund 18 Meter Seitenlänge und einer Mauerstärke von 2 Metern. Gegen der nordöstlichen Ecke des inneren Hofraumes lag unter Steinen und Ziegeltrümmern der Meilenstein. Fast in der Mitte des Bauwerkes entdeckte man einen verschütteten Brunnen, der mit Mörtel und Steintrümmern angefüllt war. Beim Ausräumen des Brunnens fand man vier Teilstücke von Steindenkmälern, deren drei zusammengehörten. Die Inschrift der Steine konnte, da es sich ja nur um Fragmente handelte, nicht vollständig entziffert werden. Es konnte nur so viel festgestellt werden, daß das Denkmal einem Manne gewidmet war, der die Stelle eines Ädilen in Juvavum bekleidete, dem außer der Sorge für die

Getreidezufuhr und die Richtigkeit der Maße und Gewichte, die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude sowie über den Straßenbau und die Straßenpolizei zukam. Das vierte Bruchstück gehörte vermutlich zu einem anderen Denkmal, dessen restliche Trümmer wohl noch im Brunnenschachte ruhen. Nach Abräumung des oberen Brunnenschachtes stürzte dieser ein, ohne daß bis heute Schritte unternommen wurden, die wohl noch im unteren Brunnenschacht befindlichen Schätze zu bergen. Das Bauwerk selbst dürfte eine mutatio (Pferdewechselstation) gewesen sein und in die Regierungszeit Kaiser Septimus Severus fallen. Die Örtlichkeit wurde bereits in der Stiftungsurkunde des Klosters Mondsee vom Jahre 748 als „Burchstal" bezeichnet, ein Ausdruck, mit welchem man in Süddeutschland die römischen Baureste zu bezeichnen pflegte.

Der Finder wollte den Stein zu einem „Saunursch" umarbeiten, wurde aber durch den damaligen Kooperator von Vöcklamarkt, Friedrich Scheiblberger, daran gehindert und der Fund für die Nachwelt gerettet. Die Inschrift des Steines lautet: „Der erlauchte Kaiser Lucius Septimus Severus Pius Pertinax (193—211), Beherrscher der Araber und Parther, der großmächtigste Herr und oberste Priester, neunmal durch die tribunizische Gewalt, zwölfmal durch das Imperium, zweimal durch das Konsulat ausgezeichnet, Prokonsul, und sein erlauchter Mitkaiser Marcus Aurelius Antonius Pius, viermal durch die tribunizische Gewalt ausgezeichnet, Prokonsul, und Publius Septimus Geta, der kaiserliche Prinz, haben die durch das Alter verfallenen Meilensteine durch neue ersetzt. Die Durchführung überwachte der prätorische Legat Marcus Juventius Surus Proculus.

Von Jubavum 31 Meilen."

Der Stein wurde im Jahre 201 aufgestellt, als Lucius Septimus Severus römischer Kaiser war. Als im Jahre 211 der an zweiter Stelle genannte Sohn und Thronfolger Marcus Aurelius Antonius, gewöhnlich Caracalla genannt, zur Regierung kam, ließ er seinen jüngeren Bruder Geta durch einen abgesandten Offizier ermorden und dessen Namen auf allen öffentlichen Denk-

mälern tilgen. Dies erklärt die ausgemeißelten Stellen in der achten und neunten Zeile des Steines.

Der zweite Stein befindet sich im Museum der Stadt Wels und wurde im Jahre 1894 bei Grabarbeiten an der östlichen Begrenzung der Hemmerschen Maschinenfabrik aufgefunden. Die Inschrift lautet:

„Der Kaiser C. Julius Verus Maximus (235—238), der fromme, glückliche, unbesiegbare, erhabene Herr, der Vater des Vaterlandes und zugleich oberster Kriegsherr der Provinzial-Verwaltung, im zweiten Jahr seiner Regierung, in welchem er auch zum zweitenmal das Konsulat bekleidete" und daß ferner „C. Julius Verus Maximus (sein Sohn und Mitregent), der durchlauchtigste Kronprinz und Haupt der adeligen Jugend Roms, die beiden allergnädigsten Herrn, die Brücken wieder hergestellt, die Straßen neu gepflastert und die Meilensteine erneuert haben."

Sodann folgt die Entfernung zu einem nicht näher bezeichneten Ort, sie ist eine Meile. Unter dem nicht näher bezeichneten Ort kann nur Ovilava (Wels) selbst gemeint sein, dessen nähere Bezeichnung unnötig erschien, stand doch der Stein in der nächsten Nähe der Stadt. Der Stein gibt uns jedenfalls wertvolle Nachricht über das Vorhandensein von Brücken und der Pflasterung von Straßen. Dieses Pflaster konnte sowohl aus Steinplatten wie auch aus Kieselsteinen bestanden haben und muß sich auch nicht über die ganze Länge der Poststraße erstreckt haben.

Der dritte Meilenstein wurde nach Gaisberger[2] angeblich in der Ortschaft Moos bei Seewalchen am Attersee gefunden. Die Inschrift ist die gleiche wie die des Steines von Mösendorf, nur ist die Zeilenausteilung eine andere. Auf die Angabe der Meilenentfernung kommen wir später zu sprechen. Der Stein stammt also auch aus der Zeit des Kaisers Septimus Severus und wurde nach mancherlei Wanderung und Fährlichkeiten in einer Papier-

[2] Josef Gaisberger: Archäologische Nachlese, III. Jahrbuch des Museums, Band 28 (1869), Seite 249.

mühle in Vöcklabruck in gestürzter Stellung als Tragsäule eines Gewölbes eingebaut. Der Stein steht heute in Vöcklabruck. Fachlehrer Robert Bernhart hat die Geschichte des Steines in jüngster Zeit festgelegt[3]. Die folgenden Ausführungen gehen auf seine Erhebungen zurück und bringen wir diese, da die Angaben Gaisbergers offenbar auf einer unrichtigen Information beruhen, im Wortlaut.

„Die älteste Nachricht über den Stein verfaßte der Vöcklabrucker Schachtner, Großvater des heute lebenden Buchbinders und Papierhändlers, im Jahre 1819. In seinem nicht veröffentlichten handschriftlichen Aufzeichnungen, die im Archiv des Stiftes St. Florian aufbewahrt liegen, berichtet er: Der Stein lag lange Zeit im Hofe des Posamentierers Maximilian Keil in Vöcklabruck. Wie lange er bei diesem Hause lag und durch welchem Zufall er dorthin gelangte, war unbekannt. Im Jahre 1812 wurde er von dem bayrischen Landrichter Winterich besichtigt (Vöcklabruck und das westliche Oberösterreich gehörten 1809 bis 1816 zu Bayern), anscheinend aber nicht als wichtiges Denkmal erkannt. 1816 kaufte den Stein der bürgerliche Papierer Leopold Koch und ließ ihn als Träger für zwei Gewölbe zwischen zwei Wasserflätter seiner Papiermühle einbauen. Die schöne, runde Säule wurde dabei auf zwei Seiten flach zubehauen, wodurch der größte Teil der Inschrift für immer zerstört wurde und unser Wissen von der römischen Vorgeschichte unserer Heimat eine empfindliche Lücke erfuhr. Der Stein war überdies verkehrt ins Wasser gestellt. Schachtner sah den Stein erst in diesem Zustand und konnte bei einer Abkehr des Wassers mühsam vier Buchstaben lesen.

1830 untersuchte ihn der Archäologe Johann Andreas Seethaler, der sofort die ursprüngliche Bestimmung des Steines erriet und insbesondere durch Vergleich mit dem Meilenstein von Altenthan bei Henndorf acht Silben und sechs Buchstaben mit Bestimmtheit erkannte. Aus diesen spärlichen Bestandteilen der

---

[3] Robert Bernhart: Das Vöcklabrucker Heimathaus, Vöcklabruck 1938, Seite 9 ff.

Inschrift vermutete er, daß es sich um einen Meilenstein des römischen Kaisers Septimus Severus und seiner Söhne handle." (Es folgen nun die Angaben Gaisbergers in der Archäologischen Nachlese.) „In dem großen Sammelwerk römischer Inschriften, dem Corpus Inscriptionum Latinarum, dessen dritter Teil 1873 erschien, scheint der Stein unter Nummer 5747 auf. Hier steht neben den Angaben Seethalers auch die Angabe des Vöcklabrucker Stadtpfarrers Benedetti, der 1827 Seethaler auf den Stein aufmerksam machte. Danach befand er sich vor seiner Auffindung in Schöndorf, vor dem Hause Nr. 150 in Vöcklabruck, und hatte dort über Mannesgedenken gestanden. Im Jahre 1874 kaufte Herr Isidor Braun die Kochsche Papiermühle und baute sie in ein Hammerwerk um. Er ließ den Stein in der Erkenntnis, daß es sich um ein wichtiges Denkmal handle, herausnehmen und vor der Papiermühle im Freien aufstellen. Als er im Jahre 1894 die umgebaute Papiermühle an den Gründer der Eternitwerke, Ludwig Hatschek, verkaufte, behielt er den Stein in seinem Besitz und stellte ihn im Garten vor seinem Wohnhaus und dem daselbst befindlichen Gußstahlwerk auf. Im Jahre 1934 erhielt er seinen hoffentlich letzten Standplatz vor dem Heimathaus zugewiesen."

Was den Text des Steines betrifft, so wurde bereits darauf hingewiesen, daß dieser der gleiche ist wie der des Steines von Mösendorf. Auch der genannte Stein aus der Gegend von Henndorf in Salzburg trägt die gleiche Inschrift. Am Vöcklabrucker Stein fehlt lediglich die Entfernungsangabe nach Salzburg, die durch die barbarische Behandlung für immer getilgt ist. Leserlich ist bloß als letzte Zeile „AB JUVAO M . . ." Die Meilenzahl fehlt, die im Zusammenhang mit dem Stein von Mösendorf die einwandfreie Feststellung des ursprünglichen Aufstellungsortes des Steines ermöglicht hätte.

In diesem Zusammenhang sei auch der Stein von Henndorf, der öfters fälschlich als der Stein von Straßwalchen bezeichnet wird, kurz besprochen. Dieser Meilenstein ward von Altentann, dem schon 798 erwähnten Tann, nach Henndorf, das gleichfalls

schon 788 erwähnt wird, übertragen. Der Stein befindet sich gegenwärtig in etwas veränderter Form im Museum von Salzburg. Die Meilensäule aus weißem, lichtem Kalkstein trägt auf ihrem Haupte einen Aufsatz aus rötlichem Kalkstein von kubischer Form, der an der Vorderseite Christus am Kreuze darstellt. Getrennt durch den Kreuzesstamm, unter den Armen des Heilandes die Jahreszahl 1541 und unmittelbar unter den beiden ersten Ziffern das Überakersche Familienwappen, zwei gegeneinander gekehrte Räder im schwarzen Felde. Dieses Wappen wiederholt sich auf der Meilensäule unter der Inschrift. Die Inschrift selbst ist in 13 Zeilen verteilt und ist ziemlich gut erhalten; sie enthält im wesentlichen den gleichen Inhalt wie der Stein von Mösendorf. Die Entfernungsangabe lautet ohne einer Ortsangabe „M. P. XI.". Die Angabe bezieht sich auf Juvavum und stimmt die Länge mit Altentann beziehungsweise Henndorf überein. Zwischen Henndorf und Altentann ist die Ortsbezeichnung Guggenwinkel bemerkenswert. Der Stein wurde bereits 1574 von Steph. Vin. Pighius als gesehen erwähnt.

Die Zusammengehörigkeit der Meilensteine von Henndorf, Mösendorf und Vöcklabruck ist durch die gleiche Inschrift gegeben. Die drei Steine gehörten einem gemeinsamen Straßenzug an, der Straße, die von Juvavum über Ovilava nach Lauriacum führte.

Als vierter oberösterreichischer Meilenstein ist jener zu nennen, der in der Nähe von Engelhartszell stand und vermutlich durch ein Hochwasser in die Fluten der Donau entführt wurde. Der Stein diente noch 1590 als Grenzzeichen zwischen Österreich, Bayern und Passau. Seit dem Jahre 1845 ist er spurlos verschwunden. Die Inschrift des Steines besagte, daß Kaiser Caracalla zur Zeit seiner Alleinherrschaft (212—217) die Straße nach der Donau erbauen ließ sowie daß der Aufstellungsort des Steines sich 15 Meilen von Boiodurum (Innstadt Passau) befand. Der ursprüngliche Aufstellungsort des Meilensteines ist nicht bekannt. Eine Grenzbestimmungsurkunde aus dem Jahre 1590 sagt ausdrücklich, daß der Stein wiederholt hin und her gerückt wurde,

jedoch sei es wahrscheinlich, daß er „aines stahel Schußweit" (Schußweite der Armbrust) vom Jochenstein wieder aufgestellt werden müsse, um der ursprünglichen Stelle zu entsprechen.

Erwähnt sei, daß manchmal in alten Urkunden und Urbaren bei Grenzbeschreibungen auf Meilensteine, die als Grenzzeichen dienten, hingewiesen wird. So stand ein solcher Stein am Schleißheimer Bach bei Schleißheim und in ihm wird ein römischer Meilenstein vermutet. Dieser und manch anderer beurkundete Stein, Zeugen einer lange vergangenen Zeit, sind spurlos verschwunden. Sie wurden wohl als Bausteine zu verschiedenen Zwecken verwendet oder gar zu Straßenschotter zerschlagen. Der eine oder andere Stein mag noch verborgen unter der Erde und durch Schutt verdeckt ruhen, doch dürfte die noch zu erwartende Ausbeute nicht zu groß sein. Hausnamen, wie „Steinsäuler" (1482 Steinseyler unter der Sunleyten, in der Gemeinde Puchheim), „Marstein", auch „Meilstein" (einzelne Häuser in der Ortschaft Rappersdorf, Gemeinde Sipbachzell) oder „Meilstraß" (Straße zwischen Wels und Eferding, 1414 Meilstraz), mögen an den ehemaligen Standort von Meilensteinen erinnern.

Betrachten wir die Zahl der erhaltenen römischen Meilensteine, so sehen wir, daß sie eine geringe ist. Wenn wir nur annehmen, daß die drei wichtigsten Straßenzüge, die Fernstraßen, die uns die Tabula und das Itinerar nennen, mit Meilensteinen versehen waren, so kommen wir auf eine Anzahl von rund 200 Steinen, die längs dieser Straßen gestanden haben müssen. Die geringe Zahl der erhaltenen Steine erklärt sich wohl auch daraus, daß die Mehrzahl dieser wohl nicht von der Art der beschriebenen Meilensteine war. Es waren einfachere Steine ohne besondere Inschrift, vielleicht nur mit der Angabe der Meilenzahl. Tatsächlich scheint ein solcher Stein wohl nicht in Oberösterreich, sondern in Niederösterreich gefunden worden zu sein. Der Fundort lag sieben Meilen von Carnuntum entfernt, doch konnten, da der Stein für ein Bauwerk Verwendung fand, genauere Feststellungen nicht mehr gemacht werden. Der Stein hatte nach Angabe des Besitzers eine zylindrische Form, bei einem Durchmesser von

50 cm und einer Höhe von 100 cm. Da an der Stelle, wo der Stein gefunden wurde, der alte römische Straßenkörper eine postamentartige Ausweitung zeigte, vermutete man hier den ehemaligen Standort des Steines. Es ist ja auch unwahrscheinlich, daß alle Steine in einer so prunkvollen Art ausgeführt waren, wie sie die erhaltenen Steine zeigen. Steine dieser Art standen wohl nur an Straßenkreuzungen und -abzweigungen, bei größeren Ortschaften oder Poststationen, hier ein Denkmal für die Bautätigkeit der Kaiser bildend. Die kleineren Meilensteine fielen um so leichter der Vernichtung oder der Verwendung zu Bauzwecken anheim, da sie durch keine besondere Inschrift auffällig waren und das geringere Ausmaß dem Zerschlagen oder dem Abtransport keine wesentlichen Hindernisse entgegensetzte. Der sieben Meilen von Carnuntum entfernt aufgefundene Stein trug nach Angabe des Besitzers keine Inschrift, doch ist es möglich, daß die bloß durch eine Zahl festgelegte Entfernung übersehen oder absichtlich verschwiegen wurde, um befürchteten Belästigungen zu entgegen. Es sei noch bemerkt, daß das Kunsthistorische Museum in Wien fünf Meilensteine besitzt, die von Kleinschwechat stammen. Sie wurden 1843 und 1844 sechs bis acht Meter tief in einem gemauerten Brunnen gefunden und gehören der Zeit von Antonius Pius bis Decius Trajanus (143—249) an. Vier von ihnen enthalten Entfernungsangaben, und zwar einer „A KAR(nunto) M. P. XXI", zwei „A. K(arnunto) M. P. XXI", einer „M. P. XXI". Es handelt sich anscheinend um ein und denselben Punkt, der durch fünf Kaiser immer wieder durch einen Meilenstein bezeichnet wurde.

Es erübrigt sich noch, auf die auf den Steinen angebrachte Entfernungsangabe näher einzugehen. Wir finden, daß diese auf den Stein von Engelhartszell von Boiodurum aus gerechnet ist, jene der Steine von Mösendorf und Vöcklabruck sich auf Juvavum bezieht. Wir sehen also, daß sich die Entfernungsangabe nicht auf Rom, dem Zentrum des Weltreiches, bezieht, sondern innerhalb der einzelnen Stadtbezirke, auf das Zentrum dieses, auf die Stadt selbst. Als solche Verwaltungsstädte kommen für

Oberösterreich Lorch, Wels, Salzburg und Passau in Frage. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, daß die Kilometrierung der österreichischen Bundesstraßen früher in ähnlicher Weise erfolgte. Von den einzelnen Landeshauptstädten ausgehend, erfolgte die Zählung und Setzung der Kilometersteine bis zur jeweiligen Landesgrenze. Erst das Bundesstraßengesetz vom Jahre 1948 hat mit dieser Form der Kilometrierung gebrochen und werden nun die Straßenkilometer der einzelnen Fernstraßen vom Zentralpunkt Wien aus, ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen, durchlaufend gezählt.

Mit den literarischen Quellen, den aufgefundenen Resten römischer Straßenanlagen und den Meilensteinen sind die direkten Nachweise römischer Straßenbauwerke erschöpft. Die anderen Behelfe, deren wir uns bedienen, um den Verlauf einer antiken Straße zu finden, sind sekundärer Art; es sind Hinweise, wo wir solche Straßen finden können.

In erster Linie sind es die wehrhaften Turmbauten und Kastelle, die unsere Aufmerksamkeit erwecken. An den wichtigsten Straßen gelegen, hatten sie die Aufgabe, den Verkehr zu sichern. Solche Straßentürme wurden an den vom Lager Carnuntum auslaufenden Straßen in gewissen Abständen, deren mittlerer sich mit bloß 1300 Meter errechnet, noch in einer Entfernung von 10 Kilometern vom Lager gefunden. Auch bei Kelheim wurde der Abstand der kleinen Militärposten, der „Burgi", mit einer gegenseitigen Entfernung von etwa zwei Kilometer festgestellt. Die an den wichtigeren Straßen von Strecke zu Strecke errichteten Türme hatten die Aufgabe, kleinere Besatzungen aufzunehmen, welche sowohl den optischen Signaldienst zu verrichten als auch den Verkehr zu überwachen hatten. Auch der Unterkunft des Straßenwärters mögen diese Türme gedient haben. Das Ausmaß der Türme ist ein verschiedenes und wurden an den von Carnuntum auslaufenden Straßen Türme mit einer Bodenfläche von bloß 4 × 3.68 m als auch solche größeren Unfanges, so beispielsweise von 9.35 × 11.35 m, festgestellt. Die Mauerdicke der Bauwerke wechselt von 0.70 bis 1.05 m. Der Fußboden im

Innern des ebenerdigen Raumes war mit „Katzenköpfen", also groben Rundkieseln gepflastert, wie wir solche Pflaster noch heute in unseren mittelalterlichen Städten in wenig befahrenen Seitenstraßen sehen. Um den Wachtturm zog sich außen wieder ein Pflaster von gleicher Beschaffenheit. Der ebenerdige Raum diente bei den kleineren Türmen lediglich als Küche. Die höheren Räume — die Türme müssen mindestens ein Geschoß gehabt haben — waren von außen durch eine angelehnte Leiter zu erreichen. Eine im ersten Stock oder höher um das Gebäude laufende Holzgalerie ermöglichte der Wachmannschaft eine ungehinderte Umschau nach allen Seiten. Die Holzgalerie war nach unten mit hölzernen Säulen abgestützt, wie aufgefundene Steinsockel erkennen lassen. Ein in Carnuntum im Jahre 1870 auf Abbruch verkaufter Straßenturm, der als „Heidenturm" bezeichnet wurde, hatte damals noch die beachtliche Höhe von fünf Meter, muß also mindestens einstöckig gewesen sein. Ein staunenswertes Denkmal für die Güte des römischen Mauerwerkes, welches ohne Dach die lange Reihe von Jahren überdauert hat, bis es die Habgier der Menschen der Vernichtung preisgab. Da diese Bauwerke meist knapp neben der Straße standen, sind ihre Baureste Hinweise für den Verlauf des Straßenzuges selbst.

Da die römischen Gräberfelder meist nach den auslaufenden Ortsstraßen angelegt wurden, gibt das Auffinden von Grabdenkmälern, Aschenurnen und menschlichen Gebeinen, insoferne diese durch Grabbeigaben auf römische Friedhofanlagen schließen lassen und diese Gräber in größerer Anzahl auftreten, stets unverkennbare Hinweise für den Verlauf römischer Straßenanlagen. Sowohl die in Carnuntum als auch in Lauriacum aufgedeckten Gräberfelder liegen an Straßen.

Stehen auch Bodenfunde anderer Art, wie Münzen, Gefäßscherben und Gebrauchsgegenstände aller Art in keinem direkten Zusammenhang mit den Straßenanlagen, so können sie doch nur, von Streufunden abgesehen, in den von Römern besiedelten Räumen, also notgedrungen in der Nähe von Verkehrswegen gefunden werden. Aus der Datierung von Münzen können oft

wertvolle Schlüsse gezogen werden, obwohl die lange Umlaufzeit die Verwertung der Funde erschwert, um so mehr diese im Handelsverkehr über weite Räume zirkulierten. Vielfach sind es Streufunde von Münzen, die bei Ausgrabungen einzeln oder in geringeren Mengen zum Vorschein kommen. Im großen und ganzen sind römische Münzen nicht so selten, als es dem Alter nach erscheinen mag, doch gibt es natürlich auch sehr seltene Stücke, denen als Unikate ein hoher Sammelwert zukommt. Unter den Münzfunden sei der im Jahre 1879 in der Nähe des Friedhofes von Schwechat gemachte erwähnt, wo eine Menge von 25.000 Kupferdenaren aus dem 4. Jahrhundert gefunden wurde. Leider wurden die Münzen vor einer behördlichen Intervention verteilt und verkauft. Vermutlich handelte es sich um eine Kriegskasse.

Unter den Gefäßscherben sind es insbesondere jene, die aus Sigillatatöpfereien stammen, die für die Wissenschaft wertvoll sind. Eine eingehende Forschung auf diesem Gebiete hat nicht nur die Datierung der Funde ermöglicht, sondern es ist vielfach gelungen, den Erzeugerort und, wenn es sich um Preßformen handelt, selbst den Namen des Töpfers festzustellen. Diese Industrie hatte ihre ursprüngliche Heimat in Arrezzo am Arno und in der Poebene. Später wurde diese Ware in Südgallien erzeugt und verbreitete sich die Produktion selbst bis Rheinzabern bei Straßburg und Westerndorf am Inn bei Rosenheim. Solche Sigillatagefäße und -scherben wurden außer in Schlögen, Windischgarsten, Wels, Linz, Lorch auch in Oberranna sowie in Engelscharding in der Gemeinde Pischelsdorf und an anderen Orten gefunden. In Linz wurden solche Gefäßscherben am Freinberg, am Gräberfeld der Kreuzschwestern sowie bei Kanalbauten in der Klammstraße, am Hauptplatz und in der Altstadt geborgen.

Es erhebt sich die Frage, ob römische Bauwerke nach der Art des Mauerwerkes als solche zu erkennen sind. Die Frage ist im allgemeinen mit nein zu beantworten. Da die Bauweise mit Ziegeln und mörtelgebundenen Natursteinen erst mit der Besetzung unseres Landes durch die Römer eindrang, den später folgenden

Germanen auch diese Bauweise fremd war, wurde wohl nach Beruhigung des Landes und Besetzung durch die Bayern, vorerst noch in der gewohnten, alten Weise durch zurückgebliebene Romanen weitergebaut. Diese und angelernte Einheimische mögen die Überlieferer römischer Bauweise gewesen sein. So sehen wir frühmittelalterliche Bauwerke oft in der Art des Gemäuers in keiner Weise von römischen Bauwerken abweichen. Es ist eher der Grundriß und die örtliche Lage, die eine Unterscheidung erleichtern, obwohl wir meist auch nicht wissen, ob nicht das bloße Vorhandensein eines römischen Turmes oder der Ruine eines solchen, den Bauherrn bewog, den Bauteil unter Hinzufügung des übrigen zur Burg oder zur Kirche auszubauen. Es mögen insbesondere die so zahlreichen Straßentürme Anlaß zur Errichtung einer Kirche gegeben haben, bewegen sich doch die Ausmaße dieser Türme in jenen Grenzen, die auch die Türme unserer heimischen Kirchen zeigen.

Stehen bei uns auch keine römischen Bauwerke mehr gleich dem Heidentor zu Petronell oder der Porta Nigra zu Trier, so sind doch die Fundamente manchen römischen Bauwerkes festgestellt worden. Manche Kirche und manches ehemals wehrhafte Schloß mag sich auf den Grundmauern einer römischen Anlage erheben. Bloßgelegte Mosaikböden, Heizanlagen, Aschenurnen sowie Gegenstände des täglichen Gebrauches sind über das ganze Land verstreut geborgen worden. Die im Jahre 1756 aus dem Traunschotter bei Wels geborgenen Reste eines naturgroßen, römischen Pferdes aus Bronze, wohl zu einem Reiterstandbild gehörend, geben Zeugnis, daß die größeren römischen Siedlungen unserer Heimat keine bloßen Kasernen grenzhütender Truppen waren. Römische Kunst und Luxus haben hier, wohl innerhalb eines provinzialen Rahmens, bis zur Donau ausgestrahlt, an derem nördlichen Ufer die Barbaren saßen. Die Anwesenheit der Römer in unserer engeren Heimat dauerte doch rund 500 Jahre und ist somit ein Viertel unserer geschichtlichen Zeit vom Flügelschlag der römischen Legionsadler bestimmt oder beeinflußt und

hiedurch unsere Zugehörigkeit zum westlichen Kulturkreis gegeben.

Das vorhin erwähnte Bronzepferd wurde für die Sammlungen des Fürsten Auersperg erworben und kam nach Böhmen, seitdem ist es verschollen. Ein später unterhalb der Eisenbahnbrücke gefundener, zu diesem Pferde gehöriger Fuß befindet sich im Museum der Stadt Wels. Ein Fuß des Reiters wurde anläßlich der Kanalisierungsarbeiten der Stadt im Jahre 1950 in der Nähe der alten Fundstelle am Traunufer geborgen. Vermutlich gehörte das Pferd zu einem Reiterstandbild des Kaisers Caracalla, welches auf der über die Traun führenden Römerbrücke aufgestellt war. In der Traun sieht man bei Niederwasser zwischen der Eisenbahn- und Straßenbrücke große behauene Steine liegen, die vermutlich von der Römerbrücke stammen.

Was die Art des römischen Mauerwerkes anbelangt, so finden wir solches aus Ziegel wie auch aus Stein. Da die Ziegel vielfach mit dem Stempel der Legion versehen sind, sind wir durch diese Fundstücke über die örtliche Verwendung der verschiedenen Truppenkörper gut unterrichtet. Das Steinmauerwerk wurde in verschiedenen Ausführungen errichtet. Von kunstvoll gearbeiteten Quader- bis zum gewöhnlichen Bruchsteinmauerwerk, ja selbst Mauerwerk aus Rollkiesel bestehend, sind alle Möglichkeiten vertreten. Schön gearbeitete Buckelquadern mit schmalen Stoßfugen finden wir sowohl im Legionslager von Carnuntum als auch von Lauriacum. Hier sehen wir am Turme der Kirche zu Lorch in ihrem unteren Teil einzelne Buckelquadern, die ohne Zweifel aus dem Standlager stammen, in wahlloser Reihenfolge eingemauert. Eine Besonderheit römischer Baukunst war auch Quaderbauwerk, bei dem die einzelnen Steine durch schwalbenschwanzartige Klammern zusammengehalten wurden. Es sollen übrigens auch frühmittelalterliche Bauwerke vereinzelt diese Bauart zeigen. Ein den Römern eigentümliches Mauerwerk ist auch jenes, welches aus schräg gestellten Findlingsteinen besteht, die durch Mörtellagen getrennt sind, die so steif aufgetragen sind, daß die Zwischenräume der Steine zumeist unausgefüllt blieben.

Zum Teil sind die Reihen schräg stehender Steine durch eine Reihe waagrecht liegender, plattenartiger Steine getrennt. Ein anderer von den Römern bevorzugter Mauerverband ist das „opus spicatum" (spica = die Ähre), der ährenförmige, auch Fisch- oder Heringgrätenverband genannt. Die Bausteine, Natursteine oder Ziegel wurden schräg nebeneinander verlegt, abwechselnd nach links und rechts geneigt in den einzelnen Lagen. Die Zwischenlage wurde reichlich mit Mörtel oder einer Reihe dünnplattiger Steine, wenn sie das Land bot, abgedeckt. Wir finden aber diese Bauweise auch noch ausnahmsweise im Mittelalter, so bei der Ringmauer von Tosters in Vorarlberg, bei der Ruine Aggstein in Niederösterreich, sowie bei einem kleinen Bauteil der Ruine Falkenstein im Mühlviertel. Auch in Carnuntum und in Ovilava wurden Mauerteile in diesem Verband aus der Römerzeit gefunden. Schließlich zeigen heute noch Bauerngehöfte unserer Heimat, insbesondere im Traunviertel, wo reichlich größere Flußgeschiebesteine zur Verfügung stehen, die einen kostenlosen Baustoff liefern, diese alte, klassische Bauweise. Die Abdeckung der Horizontallage erfolgte hier mit Ziegel. Das Mauerwerk blieb außen unverputzt und zeigt ein Muster schöner bodenständiger Baukunst.

Außer den angeführten Mauerwerken finden wir auch aus Quadern sorgfältig aufgemauerte Stirnseiten, deren Zwischenraum mit einer Gußmasse ausgefüllt ist. Diese bestand aus einer regellosen Mischung von Steinbrocken und Mörtel. Da wir über die Bereitung des Mörtels durch Vitruv genau orientiert sind, sei folgend dessen Zusammensetzung gebracht.

„Zur Mischung eignet sich am besten Grubensand, der nicht mit Erde vermischt ist und, in der Hand gerieben, knirscht. Sind keine Sandgruben vorhanden, so ist der Sand aus Flüssen oder aus Kies auszuscheiden. Noch weniger ist Meersand zu empfehlen. Nach dem Löschen des Kalkes ist ein Teil desselben entweder mit drei Teilen Grubensand oder mit zwei Teilen Fluß- oder Meersand zu mischen. Den aus diesen letzteren Sandarten bereiteten Mörtel verbessert man, in dem man ihn zum dritten Teil

zerstoßene Stücke von Ziegeln oder Tongefäßen beimischt. Der aus hartem Gestein gebrannte Kalk wird besser zum Bauen, der lockere besser zum Mauerstuck verwendet. Besonders fester und zu Wasserbauten geeigneter Kalk wird aus Puzzolanerde aus der Umgebung von Vulkanen bereitet." Soweit Vitruv.

Dieser Mörtel, der auch zur Füllung mit Gußwerk verwendet wurde, scheint in bester Qualität erzeugt und unter Beimischung von Kies oder Kieselsteinen in Walnußgröße, zerstoßenem Sandstein oder kleinen Stückchen Holzkohle als „Sparbeton" verwendet. Der mit Ziegelstückchen gemengte Mörtel, wie er häufig zur Herstellung eines Fußbodenbelages (Terrazzo) diente, ist wohl ein untrüglicher Hinweis auf die römische Herkunft eines Bauwerkes.

Finden wir einerseits Mauerwerk mit breiten Stoßfugen, so sehen wir insbesondere bei Bauten, die aus größeren Quadersteinen gefügt, die Stoßflächen so sorgfältig abgeglättet, daß für die Anwendung des Mörtels sozusagen kein Raum verbleibt. Hiefür ist ein Beispiel die „Porta Nigra" in Trier oder die innere Caveamauer des Militäramphitheaters in Carnuntum. Die durch Verband und Gewicht der schweren Steine an sich bedingte Festigkeit des Mauerwerkes wird durch eingefügte Metallklammern vervollkommnet und erübrigt die Anwendung von Mörtel durch die genaue Bearbeitung der Stoßflächen. Anderseits sehen wir wieder an der Basilika von Trier bloß drei bis vier Zentimeter dicke Steine durch eben so breite Stoßfugen getrennt. Finden wir einerseits Quadern aller Abmessungen, so treffen wir anderseits Überwölbungssteine von mehr als sieben Meter Länge, wie sie die Eingangspforte zum Amphitheater in Trier zeigt. Überwölbungen geringeren Ausmaßes wurden auch aus Beton hergestellt und finden wir in Carnuntum eine solche Türüberwölbung, die noch den Abdruck der Schalungsbretter aufweist. In jüngster Zeit wurde bei den Grabungen am Magdalensberg in Kärnten der Nachweis erbracht, daß den Römern die Herstellung einer mit Eiseneinlagen bewehrten Decke, also einer Art Eisenbeton, nicht fremd war.

Was die Wahl des Steinmaterials anbelangt, so wurde in der Regel jenes genommen, welches durch die Örtlichkeit bedingt war, obwohl gewisse Steinsorten bevorzugt waren und oft weit herbei geholt wurden. Zu diesen bevorzugten Sorten gehörte auch der Tuffstein und ist in unserer Heimat kaum ein römisches Bauwerk anzutreffen, wo nicht Tuffsteintrümmer die frühere Verwendung dieses Gesteines anzeigen.

Es erübrigt sich nun noch, auf die Ziegelformen näher einzugehen, gehören diese doch zu jenen Fundstücken, aus denen der Nachweis römischer Herkunft meist mit Sicherheit erbracht werden kann. Die gebräuchlichen Formen waren äußerst reichhaltig und erreichten Größen, die uns heute vollkommen fremd sind. So wurden plattenförmige Ziegelsteine im Ausmaße von 60 × 60 Zentimeter bei einer Stärke von bloß 4 cm gefunden. Die Länge und Breite der Ziegelsteine kommt in den Ausmaßen von 15 bis 75 cm vor, die Dicke wechselt zwischen 2 und 12 cm, wobei die außen liegenden Grenzfälle selten vorkommen. Die römischen Dachziegel zeigen eine Breite bis zu 36 cm und eine Länge bis 49 cm. Das Gewicht dieser Ziegel war natürlich beträchtlich, es betrug 9 bis 10 Kilo. Die beiden Ränder der Längsseiten der Dachziegel waren 3 bis 4 cm senkrecht aufgebogen und die Stoßfuge beim Verlegen, hier mit einem halbrunden Firstziegel überdeckt. Diese beiden Ziegelarten sind so richtig als Universalziegel zu bezeichnen und fanden eine weitgehende Verwendung zu den verschiedensten Zwecken. Außer diesen Formen und den gewöhnlichen Mauerziegeln gab es noch eine Fülle von Spezialformen. So gab es quadratische, seltener rechteckige Ziegelplatten, in den Ausmaßen von 17 × 17 bis 54 × 54 cm. Kreisrunde Ziegelplatten, auch halbe und viertel Scheiben, deren Zweck noch nicht bekannt ist, wurden gefunden. Dünne Ziegelplatten, an einer Seite mit zierlichen Zeichnungen, wurden als Verkleidung an die Decke genagelt. Keilförmige Ziegel dienten offenbar als Gewölbesteine, nicht zu vergessen die tubuli, die Heizziegel, vierkantige Ziegelröhren mit denen ganze Zimmerwände bedeckt waren und zur Leitung von Warmluft dienten.

Diese Ziegel wurden außerdem zu anderen Zwecken verwendet und dienten ausgegossen als Tragpfeiler. Auch Pflasterziegel, Mosaikziegel, in polygonalen Formen wie auch als Kreissegmente konstruiert, bereichern die zahlreichen Formen römischer Ziegel. Mit der Aufzählung der vorgenannten Formen sind die bisher gefundenen Formen noch nicht erschöpft.

Die Straßen des italienischen Mutterlandes und der inneren Provinzen zeigen einen Hochstand des Straßenbaues, wie er in den nachfolgenden Zeiten kaum mehr erreicht wurde. Der Straßenkörper besteht aus einer 25 cm starken Mörtelschichte, auf welcher zwei Schichten flacher Steine, zusammen 25 cm, liegen und mit dem Mörtel verbunden sind. Es folgt nun wieder eine 25 cm starke Schichte faustgroßer Steine, diese überdeckt von einer zementartigen Masse von 30 cm Stärke, auf welcher die eigentliche aus Kies bestehende Straßenschüttung aufliegt. Die Gesamtstärke des Straßenkörpers betrug mithin über 100 cm.

Diese Angaben über die Ausmaße des römischen Straßengrundbaues beziehen sich auf den Chausseekörper einer Normalstraße, wie sie in Italien und den inneren Provinzen gebaut wurde. Die technische Ausführung der Verkehrsanlagen in den entlegenen Provinzen weicht, wie wir aus verschiedenen aufgefundenen Bauresten entnehmen können, von den angegebenen Ausmaßen erheblich ab. Wir können hier verschiedene Ausführungstypen unterscheiden und eine feste Regel, nach der diese Straßen erbaut wurden, läßt sich nicht aufstellen. Wenn wir die verschiedenen Forschungsarbeiten in Österreich und Deutschland sowie in der Schweiz untersuchen, so finden wir so wechselnde Angaben über die Konstruktion des Straßengrundbaues, daß wir verzichten müssen, eine Norm für diese Anlagen aufzustellen. Die bauführenden Ingenieure haben sich nicht nur des jeweiligen örtlichen Materials bedient, sondern sich darüber hinaus auch den örtlichen Bodenverhältnissen angepaßt. Lokale Erfahrungen und persönliche Erkenntnisse haben in den verschiedenen Teilen der römischen Provinzen verschiedene Formen des Straßenbaues erstehen lassen. Wie könnte auch an eine einheitliche

Schematisierung des Straßenbaues geglaubt werden, wo sich doch dieser über mehrere Jahrhunderte erstreckte und sicher nicht die Form vollkommener Erstarrung angenommen hat.

Wollen wir daher eine Typisierung der Römerstraßen vornehmen, so können wir dies nur in großen Zügen hinsichtlich eines wesentlichen Unterschiedes des Grundbaues vornehmen und sonach unterscheiden: Die Pflasterstraße, mit einer Pakkung von 15 bis 30 cm starken, sorgfältig nebeneinander geschlichteten Bruchsteinen, auf welcher eine Lage von durchschnittlich 10 cm Schotter aufgetragen war. Die Betonstraße, die aus einer mindestens 30 cm starken Schichte von sehr hartem, mit Sand und Schotter vermengten Kalkmörtel bestand. Die Schotterstraße, die meist auf einer Schichte von gestampftem Lehm oder Erde als Schotterbettung aufgetragen war und sich durch nichts von den heutigen Schotterstraßen unterscheidet. Diese Form der Römerstraße wird wohl in unserer engeren Heimat, insbesondere im schotterreichen Alpenvorland, die häufigste sein. Der feste Untergrund, den die Natur bot, machte eine solidere Ausführung unnötig, wie auch eine glanzvollere Ausstattung mit Rücksicht auf den Charakter des Landes als Grenzprovinz unterblieb. Schließlich sei noch jene Form des Straßenbaues erwähnt, die geeignet war, sumpfige Talböden zu überschreiten oder Bergstrecken gegen die Auswaschung durch Regengüsse zu schützen. Es ist jene Form, die heute noch in holzreichen Gebieten als Prügelweg geeignet ist, eine gewisse Festigkeit der Fahrbahn mit ortsnahem Material zu erreichen. Die in der Form des Prügelweges gebauten römischen Straßen waren wohl in beträchtlich festerer Form gebaut, als wie wir solche Anlagen heute noch sehen. Mächtige bis 30 cm starke Stämme wurden der Länge nach in der Straße verlegt und darüber kam der eigentliche Bohlenbelag, der mit Schotter überdeckt wurde. Ein derartiger Belag wurde auf der Wiener Bundesstraße in der Schusterau (Frankenmarkt) bei Regulierungsarbeiten an dieser Straße bloßgelegt. Ein ähnlicher Belag wurde beim Ederbauer im Zuge der gleichen Straße gefunden. Die

„Weißen Gräben" im Zuge der Passauer Bundesstraße, westlich von Eferding, sollen auch auf einer „Bruck" führen. Erwähnt sei noch eine aus der Richtung Bad Hall gegen Adlwang laufende Straße, die das Bild einer längst verfallenen Altstraße zeigt. Auch sie liegt nach Aussage von Einheimischen auf einem Holzrost auf und heißt in der Grenzbeschreibung des franzisceischen Katasters zwischen den Gemeinden Adelwang und Emsenhub die „Holzgassenstraße".

Nicht nur die Mühseligkeit der Grabarbeiten ist die Ursache dafür, daß so wenige römische Straßenreste festgestellt werden konnten. Der Hauptgrund mag vielfach in der Unmöglichkeit der sicheren Feststellung des Straßenkörpers als römischen liegen. Der glückliche Zufall, auf der Grabstelle römische Münzfunde zu machen, ist zu selten, um ihm vertrauen zu können. In erster Linie sind es ja doch die Reste römischer Straßenanlagen selbst, die uns über den Verlauf dieser Großbauwerke unterrichten können und manchmal mag bei Grabungen zufälliger Art der Körper einer römischen Straße angeschnitten worden sein, ohne daß der Grabende der Wichtigkeit seines Fundes bewußt geworden wäre. Oft mögen angegrabene Straßenteile nicht beachtet worden sein, zeigen sie ja keine schimmernden Schätze, die die Neugierde oder die Habsucht der Grabenden erwecken. Die sicheren Funde römischer Straßenreste liegen meist in nächster Nähe römischer Siedlungen, wo eben die aufgefundene Straßenanlage der Natur nach keine andere sein konnte als eine römische.

Nicht nur der Grundbau der Straßen war in seinen Formen weit auseinandergehend, auch die Breite der Straßen war keine einheitliche. In der Nähe größerer Ortschaften breiter, verengten sich die Straßen in weiteren Entfernungen von diesen und waren so den verschiedenen Verkehrsbedürfnissen angepaßt. Diese Breiten schwanken gewöhnlich zwischen 1,2 und 5 m, doch kommen auch größere Straßenbreiten vor. Als besonderes Merkmal der Römerstraße kann die gerade Richtung und die zielstrebige Führung gelten. Unter Vermeidung überflüssiger Steigungen, bei

hervorragendster Ausnützung und Kenntnis des Terrains, läuft die Straße in bewunderungswürdiger Führung ihr Ziel an. Die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf Grundbesitz und Kulturen die Straße zu projektieren, mag auch beigetragen haben, sie in so großartiger Form zu gestalten.

Welches sind nun die Hinweise, die uns bei der Auffindung einer antiken Straßenanlage förderlich sein können? Die Grabung selbst muß ja insoferne an die zweite Stelle zurücktreten, da sie ja nur die Handlung der Untersuchung einer bereits aufgefundenen Altstraße, oder einer Stelle, wo man eine solche vermutet, sein kann.

Inwieferne die bereits vorliegenden Arbeiten über die Römerstraßen unserer Heimat, die meist älteren Datums sind, auf lokale Erhebungen zurückgehen, ist diesen Arbeiten meist nicht zu entnehmen. Allem Anschein nach handelt es sich hier meist um reine Schreibtischarbeiten, die, von wenigen Fällen abgesehen, auf Grund geschichtlicher Nachrichten und sprachwissenschaftlichen Forschungen oft zu beachtenswerten Schlüssen kommen, denen aber der Nachweis in der Natur fehlt. Kein Wunder, wenn der Verlauf der Römerstraßen oftmals die sonderbarsten Wege ging und Forscher in allen möglichen Trassen antike Straßen gefunden zu haben meinten.

Die über die Römerstraßen in Oberösterreich vorhandene Literatur ist eingangs erwähnt. Kleinere Hinweise sind in verschiedenen Ortsgeschichten enthalten. An größeren Arbeiten sind in erster Linie jene von Dr. F. Kenner zu nennen. Ein Fachgelehrter von Rang und Namen hat sich hier eingehend mit verschiedenen Fragen der Römerzeit beschäftigt, in Oberösterreich im besonderen Maße mit der Straße über den Pyhrn. Die Arbeit Dr. Kenners geht auf das Jahr 1872 zurück. Aber auch aus jüngster Zeit liegt eine Arbeit über diese Straße vor. Dr. Hans Deringer behandelt in der Carinthia „Die römische Reichsstraße Aquileia-Lauriacum“ mit Gründlichkeit und wissenschaftlicher Tiefe. Wohl weil die Arbeit in Kärnten erschien, ist der oberösterreichische Teil der Straße etwas stiefmütterlich behandelt.

Etwas früher wie Kenner hat der regulierte Chorherr des Stiftes St. Florian, Josef Gaisberger, Funde von Altertümern, insbesondere die aus der Römerzeit, gewissenhaft verzeichnet und manche wertvolle Erkenntnisse den Zeitgenossen und der Nachwelt vermittelt. Oberst Groller hat hingegen um die Jahrhundertwende, als Leiter der Ausgrabungen in Lauriacum, seine ausführlichen Fundberichte in den Heften der österreichischen Limeskommission veröffentlicht.

An zusammenfassenden Arbeiten über das Netz der oberösterreichischen Römerstraßen sind nur drei Arbeiten zu nennen.

„Die Römerstraßen in Oberösterreich" von Regierungsrat Johann Haritz wurde im Jahre 1921 geschrieben und geht über einen skizzenhaften Rahmen nicht hinaus. A. Huber bringt im dritten Band der „Geschichte und Ausbreitung des Christentums in Südostdeutschland", erschienen im Jahre 1874/75, eine umfassende Aufstellung der Römerstraßen, deren Verlauf in großen Zügen skizziert ist. Den doktrinären Behauptungen fehlen meist die Argumente und Begründungen. Die dritte Arbeit enthält Dr. Schiffmanns, trotz mancher Irrtümer ausgezeichnetes Buch „Das Land Oberösterreich, eine altbayerische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen", welches aus dem Jahre 1922 stammt. Dieses Buch enthält auf 44 Seiten unter dem Titel „Kelten und Römer" auch ausführliche Hinweise auf den Verlauf der römischen Reichsstraßen. Diese untersucht Schiffmann unter Benützung der im Itinerar und in der Tabula angegebenen Entfernungsangaben und bemüht sich die genannten Poststationen mit heutigen Örtlichkeiten gleichzusetzen. Schiffmann geht hier meist von einer vorgefaßten Meinung aus und erklärt die in den römischen Quellen angegebenen Entfernungen für falsch, wenn sie zu seinen Poststationen nicht passen, oder erklärt sie für übereinstimmend, wenngleich die angegebenen Entfernungen nur annähernd erreicht werden.

Der Wert der geschichtlichen und sprachwissenschaftlichen Denkmäler ist für die Forschung unbestritten. Sie geben uns dahingehend Hinweise, wo wir die Altstraße in der Natur suchen

können. Die Feststellung des Straßenverlaufes selbst muß der Geländebegehung und einer allfälligen Grabung vorbehalten bleiben.

In Urkunden und anderen Geschichtsquellen weisen am häufigsten Grenzbeschreibungen den Verlauf alter Straßen, also auch römischer Straßen. Namen, wie „via regia", „via publica", „strata publica" und „via antiqua" geben uns Hinweise auf den alten und öffentlichen Charakter einer Straße. Auch die deutschen Bezeichnungen, wie „Hochstraße", „Hoher Weg", „Alte Landstraße", „Hörweg", „Heergasse", „Heidenstraße", „Teufelsstraße", „Steinweg" und andere wurden von der Forschung als typische Bezeichnungen alter Straßen, also auch von Römerstraßen betrachtet. Insbesondere in der Bezeichnung „Hochstraße" wollten manche Forscher einen untrüglichen Hinweis auf Römerstraßen erblicken. In einer von mir vorgenommenen Untersuchung konnte ich 47 Hochstraßen in Oberösterreich feststellen[4]. Der Ansicht, daß die Bezeichnung „Hochstraße" einen untrüglichen Hinweis auf den Verlauf einer ehemaligen Römerstraße gibt, kann natürlich nicht beigepflichtet werden. Die naheliegende Vermutung, daß es sich bei den Hochstraßen um über die Höhen, also nicht im Tale laufende Straßen handelt, ist auch nicht zutreffend. Unter den bekannten Hochstraßen sind auch einige, die durch ebenes Gelände führen. Daß die meisten Hochstraßen über die Höhen ziehen ist darin begründet, daß die alten Straßen, und um solche handelt es sich bei den Hochstraßen, durchwegs die sumpfreichen und den Überschwemmungen ausgesetzten Talniederungen mieden. Die Bedeutung des Wortes „Hochstraße" liegt meiner Meinung nach im übertragenen Sinn, ähnlich den Begriffen Hochschule, Hochamt, Hochzeit usw. Mit dem Worte „hoch" wollte man das Höhergestellte, den Vorrang zum Ausdruck bringen. Dem englischen Worte „Highway" (Hochweg) kommt diese Bedeutung zu und

[4] Herbert Jandaurek: Die Hochstraßen, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1950, Jg. 4, Seite 159 ff.

ist mit dieser Bezeichnung die Hauptstraße gemeint. Auch unseren Hochstraßen mag ursprünglich diese Bedeutung zugekommen sein. Eine Bestätigung dieser Ansicht gibt uns ein Weistum aus dem Jahre 1556, welches von „meiner gnädigen herren graffen von Sponheim kayserliche hohe straße" spricht[5].

Aus dieser Erkenntnis heraus kann uns der Name Hochstraße bei der Ermittlung des Verlaufes alter Hauptverkehrslinien zweckdienlich sein.

Daß sich die Bezeichnungen „Alte Landstraße", „Herrstraße" (Hörstraße), „Herrgasse" auf alte, aus dem Gebrauch gekommene Straßen beziehen, braucht nicht weiters erläutert werden. Der „Steinweg", also der mit Steinen belegte Straßenkörper, oder jener, der aus solchen gebaut wurde, kann sich natürlich auch auf Römerstraßen beziehen und ist insbesondere in steinreichen Gegenden beachtenswert. In steinarmen Gegenden konnte wohl früher in der Zeit der geringen Straßenpflege ein nur halbwegs beschotterter Fahrweg, zum Unterschied von nicht beschotterten Fahrten, diese Bezeichnung führen. Meistens dürfte die Bezeichnung „Steinweg" jüngeren Straßenanlagen zukommen und in eine Zeit fallen, als man von der Verwendung von Holz als Straßengrundlage abkam. Die reichliche Verwendung dieses Materials, selbst in Gegenden wo Steinmaterial nicht selten war. ist bis zum 18. Jh. nachzuweisen[6]. So wurde in Österreich mit Hofreskript vom 26. Juli 1753, also unter der Kaiserin Maria Theresia, das Ausfüllen des Straßenkörpers mit Steinen vorgeschrieben.

Bei allen genannten Bezeichnungen ist eine Untersuchung an Ort und Stelle nicht zu umgehen. Aus der Bezeichnung allein kann keinesfalls ein Schluß hinsichtlich des Charakters oder des Alters der Straße gezogen werden.

Auch die auf „-gasse" endigenden Straßennamen sind beachtenswert. Sie bezeichnen entweder durch Wälder führende Stra-

---

5 Ernst Gasner: Zum deutschen Straßenwesen, Leipzig 1889, Seite 62.
6 Ernst Gasner: Zum deutschen Straßenwesen, Leipzig 1889, Seite 116.

ßen, oder solche die hohlwegig, tief in das Gelände eingeschnitten sind und hiedurch ihren alten Charakter offenbaren.

Zu den auffälligen Straßennamen gehören weiters die Bezeichnungen „Flötzerweg", „Schöfweg" und „Schifferstraße". Es handelt sich hier um jene Straßen und Steige, die von den Flößern und Schiffleuten als kürzeste Marschlinien zum Rückmarsch flußaufwärts benützt wurden. Manche wollen in den Namen Flötzerweg eine Bezeichnung für jene Straßen sehen, die als Unterbau einen „Flötz", also einen Steinbelag tragen und daher als Römerstraßen angesehen werden können. Jedenfalls tritt die Bezeichnung Flötzerweg bei Römerstraßen mehrmals auf und ist daher besonders beachtenswert. Wenn auch mit der Bezeichnung „Flötz" nicht der Grundbau der Straße gemeint sein sollte, so handelt es sich bei diesen Straßen und Wegen doch um sehr alte begangene oder befahrene Routen, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Vielfach mögen es alte, aufgelassene Straßen sein, die als Kurzverbindungen weit entfernt liegender Ziele verbanden und später noch durch Jahrhunderte den wandernden Flößern und Schiffleuten als Gangsteig dienten. Die Kontinuität der Straßen und Wege hat Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende überdauert. Wir finden nicht nur bei den neuzeitlichen Umlegungen nach der alten, meist kürzeren Straßentrassen, Fußwege laufen, auch an Altstraßen, deren Gebrauch in der Erinnerung der Menschen und in der Überlieferung bereits entschwunden ist und die wir aus besonderen Bodenmerkmalen erkennen, laufen solche Gangsteige. Gangsteige, deren Bezeichnung auf weiter entfernte Ziele weist, sind unserer besonderen Untersuchung wert.

Unter den Straßennamen sei auch die Bezeichnung „Gasteig" erwähnt. Wie ältere Schreibformen zeigen, handelt es sich hier nicht um einen „gach" = jäh ansteigenden Weg, sondern um einen Gai- oder Gausteig, also um einen Überlandweg, der natürlich wieder unsere besondere Beachtung verdient. Der Name kommt nicht nur als Straßenbezeichnung, sondern auch

als Hausname vor, hier in der Form von „G a s t a“ oder „G a s t a c h“.

Zu den alten Straßenbezeichnungen gehören jedenfalls auch die „S a l z s t r a ß e n“, die „E i s e n s t r a ß e n“ und die „W e i n s t r a ß e n“. Benannt nach den vorwiegenden Handelsgütern, deren Transport sie dienten, mögen sie zum Großteil uralte Handelswege sein, auf denen bereits zum Teil in vorgeschichtlicher Zeit Salz und Eisen verfrachtet wurde. Die Weinstraßen sind wohl jüngeren Datums, da der Bau der Weinrebe doch erst in römischer Zeit bei uns heimisch wurde.

Auch der Name „R e n n w e g“ wurde von einigen Forschern als auf Römerstraßen hinweisend bezeichnet. Andere traten der Meinung entgegen und meinen in diesen Wegen den Schauplatz mittelalterlicher Pferderennen zu sehen. Zwei in Oberösterreich gelegene und mir bekannte Rennwege kommen wohl für Pferderennen nicht in Frage. Der eine Rennweg führt am Rücken des Damberges bei Steyr über die nachfolgenden Kammlinien nach Losenstein, so die entlang dem Ennsbogen führende Eisenstraße abkürzend. Ein zweiter Rennweg führt quer durch den Lachforst, südlich von Ranshofen. Wopfner[7] erklärt die Rennwege als Reitwege von rennen = reiten und hat damit wohl das Richtige getroffen.

Auch der Name „O c h s e n s t r a ß e“ zählt zu jenen, die von Schiffmann und anderen Forschern als römerstraßenverdächtig angesprochen werden. Schiffmann will in dem Namen eine Ableitung von Augustus erblicken[8]. Pfeffer sieht in den Ochsenstraßen solche, die dem Viehtrieb dienten und insbesondere für den Transport ungarischer Ochsen nach Deutschland verwendet wurden[9]. Daß es solche Viehtriebstraßen tatsächlich gegeben hat, erweist die Hofentschließung vom 30. Mai 1768, in welcher der „Straßenzwang“, die Vorschrift, Consumo-,

---

7 W. Hopfner: Geschichtliche Heimatkunde, Altstraßenforschung. Tiroler Heimat, Innsbruck 1931, Band IV, Seite 104.

8 Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns, München—Berlin 1922, Seite 21.

9 Franz Pfeffer: Die Ochsenstraße bei Linz, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1949, Jg. 3, Seite 162 ff.

Transito- und Commerzial-Haupt- und Zwangstraßen, dann den Viehtriebstraßen unter Strafe nicht auszuweichen ist, in Erinnerung gebracht wird. Jedenfalls ist die Bezeichnung „Ochsenstraße" eine alte und bezieht sich auf Fernstraßen, die vielleicht nach ihrer Verödung für den Ochsentrieb, des nicht mehr steinigen Untergrundes und ihrer zügigen Richtung wegen, verwendet wurden. Auf jeden Fall verdienen diese Straßen unsere besondere Aufmerksamkeit.

Manch anderer Straßenname fällt uns auf, der Sinn und die Bedeutung sind uns meist verloren gegangen, doch um so mehr müssen wir ihnen Beachtung schenken. Hier seien die „Totenstraßen" und „Totenwege" genannt. Es sind dies Straßen und Wege, auf denen die Verstorbenen zu Kirche und Friedhof gebracht wurden. Es sind dies wohl meist Verkehrswege, die außer Gebrauch gekommen sind, also Altstraßen, da doch kaum für den Transport der Leichen eigene Straßen oder Wege angelegt wurden. Schließlich seien noch die „Heuberge" und „Heuwege" erwähnt. Schiffmann meint, daß es sich hier um Örtlichkeiten mit besonders guten Heuertrag handle[10]. Der wenig ansprechenden Erklärung steht jene gegenüber, daß es sich um „geheite" = verbotene Wege handelt[11], die der Benützung durch den Fremden entzogen waren. Diese Wege wurden zur Umgehung von Mautgebühren, oder der kürzeren Verbindung wegen trotzdem befahren und daher ihre Benützung unter Strafe gestellt und der Weg durch Aufstellung eines besonderen Zeichens gebannt. Dem Fremden war es sonach ausdrücklich verboten, von der offenen Heerstraße abzuweichen, wie uns die Weistümer des Mittelalters beweisen[12]. Dieser „Straßenzwang" war bis in die jüngere Zeit herauf in Geltung und das kaiserliche Patent vom 5. Juli 1768 bedroht noch die Fuhrleute, welche diesen Straßen ausweichen, nicht nur mit dem Verlust von Roß und Wagen, sondern auch der ganzen Ladung.

---

10 Konrad Schiffmann: Historisches Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 231.
11 Wegnamen in Deutsche Gaue, Band XXII, Seite 12 ff., Kaufbeuren 1921.
12 Ernst Gasner: Zum deutschen Straßenwesen, Leipzig 1889, Seite 116.

Zu den Straßennamen, die häufig Altstraßen bezeichnen und auch in mehreren Fällen zur Benennung von Römerstraßen dienten, zählt auch der Name „Mitterweg". Bei meinen Nachforschungen über den Verlauf der alten Römerstraßen stieß ich mehrmals auf diese Bezeichnung. Diese überraschende Tatsache veranlaßte mich, hauptsächlich nach den Grenzbeschreibungen des franzisceischen Katasters, die Mitterwege zu registrieren[18] und konnte ich bisher deren 25 feststellen. Hievon liegt nur einer im Mühlviertel, im altbesiedelten Gebiete von Gallneukirchen. Fast alle diese Mitterwege sind Teilstrecken von Römerstraßen. Da ich zu den gefundenen Wegen keine Ober- und Unterwege fand, scheint die Bezeichnung nicht die Lage der Straße in Bezug auf andere Fahrten festzulegen. Vielleicht ist die Ansicht die richtige, wonach die Römerstraßen, die bei der Parzellierung in römischer Zeit, vielfach als Aufmessungslinien für die Flureinteilung verwendet wurden, eben nach der Lage in der Mitte der parzellierten Flächen ihren Namen erhielten.

Außer den Straßennamen sind es noch Haus- und Flurnamen, die uns den Verlauf einer Altstraße anzeigen können. Hier sind es in erster Linie jene Namen, die die Bezeichnung Straße in sich tragen, wie die Hausnamen „Straßer" in mannigfacher Zusammensetzung und die Flurbezeichnung „Straßfeld", bzw. „Straßhof". Abseits von heutigen Verkehrswegen halten diese Namen noch den Verlauf einer alten Straße fest. Diese Bezeichnungen, wenn sie aus alter Zeit stammen, beziehen sich manchmal auch auf den Verlauf einer Römerstraße. Nach der Besetzung des Landes durch die Bayern wurde das römische Staatseigentum, zu dem auch die Straßen gehörten, in das Eigentum des Herzogs, später des fränkischen Königs übernommen. Aus diesem Verhältnis heraus ist die Bezeichnung „Königsstraße" zu erklären. Diese Straßen durften nicht verschrankt werden und mußten dem öffentlichen Verkehr als „via publica"

---

[18] Herbert Jandaurek: Der Mitterweg, O.-ö. Heimatblätter, Jg. 1949, Seite 176 f., und Jg. 1950, Seite 75 ff.

offen gehalten werden. Dieser Begriff des „öffentlichen Gutes" ist heute noch lebendig und im Gebrauch.

Unter den Ortsnamen ist es der Name „A s t e n" der von Schiffmann ähnlich wie die Ochsenstraße von Augustus abzuleiten versucht wird. Der Name tritt nicht nur in Oberösterreich mehrfach auf, sondern auch im benachbarten Bayern. Auch in Salzburg, hier in der Gemeinde Lamprechtshausen und bei Kuchl, sowie im Mölltal, das von einer Römerstraße durchzogen war, finden wir den Namen Asten. Auffallend ist jedenfalls das Vorkommen des Namens stets in der Nähe von römischen Straßen und Schiffmann meint, daß sie vielleicht der Standort eines dem Kaiser geweihten Standbildes waren. Der alte, uns unverständliche Ortsname rechtfertigt jedenfalls eine besondere Beachtung.

Nicht nur die Bezeichnung „A l t e n s t r a ß" kann uns Hinweise auf römische Straßenbauwerke geben, sondern die Bezeichnung „a l t" schlechthin, besonders dann, wenn eine Ortsbezeichnung mit „alt" bereits in früher Zeit auftritt. Es sei hier auf die „A l t e S t a d t" bei Enns und auf „A l t l a m b a c h" bei Lambach und Altenburg bei Carnuntum hingewiesen. An diesen Örtlichkeiten sind keine besonders alte Baulichkeiten in unmittelbarer Nähe zu sehen und die anliegende Stadt Enns bzw. der Markt Lambach zeigen ein viel älteres Aussehen. Beide Namen beziehen sich auf vor langer Zeit bestandene Ortsteile, die heute öde sind. Ähnliche Verhältnisse liegen bei der Ortsbezeichnung „ö d" selbst, kennzeichnen sie doch öde, verlassene Ortschaften oder Häuser. Diese Ortsbezeichnung ist allerdings sehr häufig und auch zahlreich in jüngerer Zeit gebildet worden und mag sie daher nur ausnahmsweise auf römische Baureste zutreffen. Solche Baureste werden im österreichischen und bayrischen Raum auch als „B u r g s t a l l" bezeichnet. Diese Benennung kann sich sowohl auf jüngere, wie auch ältere Bauanlagen beziehen.

Zu den auffälligen Ortsnamen müssen wir auch jene rechnen, die mit „S t e i n" gebildet sind. Der Name „Stein" allein, als auch in zusammengesetzter Form, bezieht sich meist auf den

Standort einer bestandenen oder noch bestehenden Burg. Da die Baiern selbst im 7. Jahrhundert noch keine steinernen Burgbauten kannten, noch weniger Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus Steinmauerwerk herstellten, beziehen sich alte Haus- und Ortsbezeichnungen auf „Stein" vielfach auf römische Bauwerke. Römische Burgplätze und Kastelle wurden häufig als „Stein" kurzweg bezeichnet. Eine Zusammenstellung aller „Stein" im bayrischen und österreichischen Raum würde voraussichtlich ihre Lage an römischen Straßen zeigen.

Nicht nur jene Hinweise sind für uns von Interesse, die sich auf Altstraßen beziehen, sondern auch jene, die uns auf die Lage eines alten Bauwerkes, welches ja auch ein römisches sein konnte, hinweisen. Hier mögen es besonders Straßenwachttürme gewesen sein, die als markante Bauwerke in Stein gebaut, die Aufmerksamkeit der bairischen Siedler erweckten und deren frühere Lage heute noch durch einen Orts-, Haus- oder Flurnamen festgehalten ist.

Diese Wachttürme waren ursprünglich aus Holz gebaut und wichen später steinernen Bauwerken. Ein solches zeigt uns die Trajanssäule in Rom. Inmitten eines mit Palisaden geschützten Hofes stand das Bauwerk, welches im allgemeinen nicht groß war. Die Frage, warum fast nichts von diesen Bauwerken auf unsere Tage gekommen ist, mag die Beantwortung darin finden, daß einerseits beim Eindringen der Germanen diese Bauwerke vernichtet, anderseits sie, wie im alten Rom, als wohlfeile Stein- und Ziegelbrüche benützt wurden. Wohl war bis in die jüngste Zeit herauf der Bau der bäuerlichen Anwesen aus Stein nicht üblich. Die Betrachtung der Franzisceischen Katastermappe zeigt uns ein überraschendes Vorherrschen des Holzbaues im ländlichen Bauwesen und vielfach sind nur die vornehmsten Gebäude, die Kirche, der Pfarrhof und das Schloß aus Stein- oder Ziegelmauerwerk erbaut. Zu diesen Bauten, die ja vielfach auf eine frühe Zeit zurückgehen, wurden wohl weitgehendst die römischen Bauwerke als Steinbrüche ausgebeutet, wie es bei Enns sogar aus dem Jahre 900 n. Chr. berichtet wird. An diesen Bauwerken

sehen wir ja auch manchmal römische Bildwerke als einfache Bausteine eingemauert. Daß hiebei nicht immer der Wunsch maßgebend war, ein Bildwerk zu erhalten, zeigt ja die Form der Verwendung. Außer in falscher, gestürzter Stellung eingemauerten Steinen finden wir ja auch solche, deren Verwendung als reiner Baustein offenbar ist. So sind im Fundament eines Turmes der Stiftskirche von Kremsmünster römische Bildsteine fast zur Gänze vermauert und nur mehr an kleinen herausragenden Teilen als solche zu erkennen. Wo römische Gebäudereste gefunden wurden, waren es meist kümmerliche Reste von Grundmauern, die ein oder mehrere Meter unter der Erde ruhend, ihr Zutagetreten oft einem bloßen Zufall verdankten.

In stein- und schotterarmen Gegenden wurden sogar die Straßen manchmal ihres Steinbelages oder ihrer Schotterdecke beraubt, um dieses örtlich seltene Material anderen, dringenderen Bedürfnissen zuzuführen.

In dem Namen „Speck" und möglicherweise auch in der Bezeichnung „Spielberg" glaubt man Sprachdenkmale der lateinischen Bezeichnung „specula (Warte, Wachtturm) erblicken zu können. Die dichte Reihe der im Grenzgebiete nach den römischen Heerstraßen verteilten Wachttürme läßt es schon wahrscheinlich erscheinen, daß der eine oder andere, der längere Zeit erhalten blieb, als Haus- oder Ortsbezeichnung weiterlebt. Auch die Ortsbezeichnung „Wachtberg", „Wartberg" und „Höhenwart" bezeichnen uns den Standort eines ehemaligen Beobachtungsturmes, der allerdings auch mittelalterlicher Herkunft sein konnte. Wohl mögen auch im Mittelalter römische Wachttürme weiter benutzt worden sein, insoferne solche Standorte späteren Bedürfnissen dienlich schienen und welche Standorte bereits die überlegene römische Kriegskunst als geeignete Beobachtungsstellen erkannt hatte. Nach den Ausführungen von Oberst Groller[14] stand wie schon erwähnt, im

[14] Der römische Limes in Österreich, Heft III, Wien 1902, Seite 6 f.

Raume von Carnuntum an den römischen Heerstraßen durchschnittlich alle 1300 Meter ein Straßenwachtturm. Sollte auch für den oberösterreichischen Raum mit einer so starken Dichte von Wachttürmen gerechnet werden, so müßten für die in der Tabula angeführten Straßenzüge rund 200 Wachttürme vorhanden gewesen sein. Da auch für andere Punkte, insbesonders an der Feindgrenze entlang der Donau, mit solchen Wachttürmen gerechnet werden muß, wäre eher eine größere als geringere Anzahl von Wachttürmen anzunehmen. Die in Oberösterreich gefundenen Wachtturmreste befinden sich alle an der Donau, es sind dies der Wachtturm bei der Hammerschmiedmühle bei Lorch, jener im Jahre 1950 ausgegrabene Wachtturm in der Altstadt in Linz und der im Kürnbergerwald beim Hirschleitengraben gelegene Wachtturm. Daß die vorhin genannte hohe Wachtturmzahl nicht auf bloßen Vermutungen beruht, ist auch anderwärts nachgewiesen. So rechnet Cohausen auf der Limesstrecke von Lorch bis zum Anschluß der Odenwaldlinie an die Rheinfront rund 500 solcher Wachttürme. Auf der verhältnismäßig kurzen Linie der oberrheinischen Provinz rechts des Rheins sind 64 Kastelle beziehungsweise Wachttürme nachgewiesen, ohne die spurlos verschwundenen zu rechnen. In Württemberg sind nach Angabe des statistischen Büros in Stuttgart, 532 römische Niederlassungen und in Baden, welches seinerzeit zum Großteil aus unwegsamen Waldgebieten bestand, 121 nachgewiesen[15].

Außer den bereits angeführten Hinweisen, die uns den ehemaligen Standort einer römischen oder späteren, vielleicht auch älteren Wehranlage, eines Wachtturmes oder Kastelles verraten können, wollen wir auch den in Oberösterreich mehrfach vorkommenden Haus- und Ortsnamen „G u c k e n b e r g“ und ähnlichen Wortbildungen in unsere Betrachtungen einschließen. Schiffmann leitet den Namen von Heu- oder Arschguggen ab[16], womit nach Schmellers „Bayrischem Wörterbuch“ die Herbst-

---

15 Otto Piper: Deutsche Burgenkunde, München—Leipzig 1905, Seite 34—97.

16 Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 202.

zeitlose beziehungsweise die Küchenschelle bezeichnet wird. Eine Bezeichnung eines Hauses oder Ortes nach einer Blume kommt wohl kaum in Frage. Diese Namengebung erfolgte doch durch die Landbewohner, durch Bauern, denen die Blume zu unbedeutend ist, um nach ihr eine Ortschaft oder ein Haus zu benennen. Die Herbstzeitlose ist übrigens eine viel zu häufige Blume, um als besonderes Merkmal der Namengebung zu dienen. Auffallenderweise finden sich die Guckenberge stets in der Nähe von Altstraßen. Eine ungezwungene Erklärung des Namens gibt die Bedeutung von gucken = schauen, so daß wir in den Guckenbergen die Örtlichkeit alter Beobachtungspunkte, die vielleicht auch mit Schautürmen versehen waren, erblicken können.

Unter den Hausnamen ist auch der Name „H o c h h a u s" auffällig. Schiffmann führt sieben Häuser dieses Namens an. Aus Mappe und Schriftenoperat des Franzisceischen Katasters konnte ich diese Zahl auf 60 erhöhen. Im Laufe der Zeit habe ich den Großteil dieser Hochhäuser besichtigt. Der anfänglichen Enttäuschung bei diesen Besuchen, meist kleine unscheinbare Anwesen zu finden, wich bald die Überzeugung, daß sich der stolze Name „Hochhaus" auf ein einst mächtigeres und bedeutenderes Bauwerk beziehen müsse, welches selbst längst verfallen, seinen Namen am ehemaligen Standort haften ließ, oder auf ein nachfolgendes Bauwerk, welches auf dem gleichen Standort oder in der Nähe desselben errichtet wurde, übertrug. Bei der Besichtigung der Hochhäuser fiel mir ferner auf, daß sich diese oft an oder in der Nähe von Altstraßen befinden, in denen ich Römerstraßen vermutete, oder die von den Einheimischen als Römerstraße bezeichnet wurden.

Zehn der ermittelten Hochhäuser stehen im Mühlviertel, fast durchwegs an alten Straßen und Handelswegen. Drei der Hochhäuser sind Burgplätze, so das ehemalige Schloß Hochhaus in Altenhof, Gemeinde Pfarrkirchen i. M., die Ruine Hochhaus der Burg Altwaxenberg in Stammering, Gemeinde Herzogsdorf und schließlich das noch stehende Schloß Hochhaus in Vorchdorf. Dieses Schloß wird bereits 788 als „Hohus in Juvavia" erwähnt.

Die Beifügung Juvavia = Salzburg bezieht sich noch auf die spätrömische Verwaltungseinteilung der Provinz Ufernoricum, welche in die vier Stadtbezirke Juvavum = Salzburg, Ovilava = Wels, Lauriacum = Lorch und Cetium = St. Pölten zerfiel. Stadt und Land waren eine organische Einheit und jede dieser Städte hatte ein umfangreiches zugeordnetes Gebiet. Das Schloß Hochhaus in Vorchdorf gibt uns den Nachweis, daß der Begriff Hochhaus weit zurückreicht. Ein auffallendes Zusammentreffen der Bezeichnung Hochhaus und Speck, zeigt ohne Zweifel gewisse Zusammenhänge zwischen den beiden Begriffen. Hier sind zu nennen:

1. „Speck", Bauernhaus in der Gemeinde Axberg, hiezu das Bauernhaus „Hochhaus" in Lehen Nr. 1, Gemeinde Holzhausen. In Axberg außerdem der Hausname „Gaumberger". Die älteste Schreibform des Hausnamens lautet „Gaugenperig", die sich wieder von Guckenberg ableitet.
2. „Speck", Weiler in der Ortschaft Rabenschwand, Gemeinde Oberhofen, hiezu in der gleichen Gemeinde das „Hochhaus" in Laiter. Im Zuge der gleichen Straße von Mondsee über Oberhofen nach Straßwalchen in der Gemeinde Tiefgraben der Ortsname „Guckenberg".
3. „Speckner", Bauernhaus in der Ortschaft Mühlberg, Gemeinde Waldkirchen am Wesen, hiezu in Erleth der gleichen Gemeinde das Haus „Hochhauser".
4. „Speckmayer", Bauernhaus in Tanzlau, Gemeinde Kirchham, hiezu nicht unweit das Schloß „Hochhaus" in Vorchdorf und in der Ortschaft Krotendorf das Bauernhaus „Guckenberg".
5. „Speckmayer", Bauernhaus in der Gemeinde Parz, hiezu das Bauernhaus „Hochhauser" in der gleichen Gemeinde in Kickendorf.
6. Ruine „Spielberg" bei St. Georgen an der Gusen, hiezu gegenüber am anderen Donauufer in Raffelstetten (vgl. S. 107) das Anwesen „Hochhauser".

Zwischen den Namen „Hochhaus", „Speck" und „Guckenberg" bestehen jedenfalls auffallende Beziehungen, die sich wohl

noch erweitern ließen und einer gründlichen, ins einzelne gehenden Untersuchung wert wären.

Mit den zahlreichen Orts-, Haus- und Flurnamen, die in gewissen Beziehungen zu Altstraßen und alten Burgplätzen, sowie Siedlungen stehen, haben wir eine Auswahl von Hinweisen, die unserer Forschung dienlich sein kann. Es erübrigt sich noch auf den Begriff des Hauses näher einzugehen.

Unter „H a u s" im engeren Sinn verstehen wir heute ein unter Dach befindliches Bauwerk, welches der dauernden (Wohnhaus) oder vorübergehenden (Gotteshaus, Vereinshaus etc.) Unterkunft von Menschen dient, insoferne ein solches Bauwerk ein gewisses Ausmaß überschreitet. Das Material, aus dem ein solches Bauwerk errichtet ist, erscheint nebensächlich. Haus im weiteren Sinn ist auch die Baulichkeit, die zur Unterbringung von Material (Lagerhaus), von Verkaufsgütern aller Art (Kaufhaus), oder selbst von Tieren (Vogelhaus etz.) Verwendung findet.

Das Wort Haus hat im Laufe der Jahrhunderte eine weitgehende Bedeutungsverschlechterung erfahren. Die frühere, beschränkte Bedeutung des Wortes, wird nur mehr im Begriffe „Haus" als Sippengemeinschaft eines Adelsgeschlechtes (Haus Habsburg usw.), oder der Volksvertretung (Hohes Haus, Weißes Haus) zum Bewußtsein gebracht. An beide Begriffe ist die Bedeutung der Macht, des Regierens, des Herrschens gebunden. So war früher der Begriff „Haus" nicht an die Wohnstätte im allgemeinen, sondern an den Sitz eines Mächtigen gebunden, an eine Burg oder an ein Schloß. Wir finden daher Burgplätze schlechthin als „Haus" bezeichnet, so in Oberösterreich das Schloß Haus in der Gemeinde Wartberg ob der Aist. Nach Schmellers „Bayerischen Wörterbuch" werden im 15. und 16. Jh. die Schlösser der Adeligen allgemein „Häuser" genannt, doch läßt sich diese Bezeichnung viel weiter zurück verfolgen. Eine weitgehende Unterscheidung der einzelnen Häuser nach ihrer Lage oder Beschaffenheit können wir in Oberösterreich, wie in den benachbarten Ländern feststellen. So im benachbarten

Bayern die Feste „Oberhaus" zwischen Donau und Ilz bei Passau. In Oberösterreich das Schloß „Neuhaus" in der Gemeinde Geinberg, welches im oberösterreichischen Stiftsurbar bereits 1278 als „Nova domus" bezeichnet wird. In St. Martin im Mühlviertel nennen wir das Schloß „Neuhaus", in der ältesten erhaltenen Urkunde aus dem 14. Jh. bereits so genannt. Die Ortschaft „Unterhaus" unterhalb des Schlosses Schieferegg bei Kronstorf, das Schloß „Steinhaus" in der gleichnamigen Gemeinde, sowie ein Bauernhaus „Steinhaus" in der Gemeinde Nußbach und den Weiler „Steinhaus" in der Gemeinde Mettmach wollen wir noch erwähnen.

Außer diesen genannten Häusern und Ortschaften gibt es eine größere Anzahl von Bauerngehöften, deren Hausname auf „-haus" endigt; sie alle sind beachtenswert. Die meisten dieser Namen stammen wohl aus der Zeit, wo die Bezeichnung eines bäuerlichen Anwesens als Haus nicht üblich war, sondern dieses „Hofstatt" oder kurz „Hof" genannt wurde. Die Vermutung in solchen mit Haus bezeichneten bäuerlichen Anwesen den Standort eines ehemals bedeutsameren Bauwerkes zu sehen, ist gerechtfertigt. Diese Häuser mögen vielfach in die Zeit der ersten bairischen Steinbauten zurückreichen, in eine Zeit, in der als Baustoff fast durchwegs noch das Holz verwendet wurde und Steinbauten, die vorhanden waren, auf Bauwerke oder Baureste der Römerzeit zurückgingen, mit Ausnahme der Kirche von Tegernsee und dem Dom von Freising, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts von südländischen Baumeistern aus Stein erbaut wurden.

Erwähnen müssen wir noch jene Namen, die auf Flußübergangsstellen hinweisen. Zu ihnen führten ja doch Straßen und vielfach kommt diesen Namen ein hohes Alter zu, da es eben die günstigsten Stellen waren, Gewässer zu übersetzen. Freilich blieben diese „B r ü c k e n" und „F u r t e n" auch nicht immer an der gleichen Stelle. Wechselnde Verhältnisse im Flußgerinne, sowie geänderte wirtschaftliche Umstände haben manchmal zu einer Verlegung der Brücke, der Furt oder der Überfuhr geführt.

Hier werden gerade jene Stellen unser besonderes Interesse erwecken, die in einem Orts- oder Hausnamen einen alten Flußübergang kennzeichnen, der heute aber nicht mehr besteht.

Abschließend bemerken wir noch, daß auch Hausnamen auf „- b e r g" meist an Straßen liegen. Hier wurde ein im Zuge der Straße befindlicher Berg nach einem anliegenden Gehöft benannt, oder umgekehrt, das Gehöft nach dem im Verlauf der Straße liegenden Berg.

Zahlreich sind also die gegebenen Hinweise, die uns das Auffinden einer Altstraße erleichtern können; daß sie sich nur zum Teil auf antike Straßen beziehen mögen, soll ausdrücklich bemerkt werden.

* * *

Zu den Hilfsmitteln der Ermittlung eines alten Straßenzuges kann in hervorragender Weise die Katastralmappe und die Karte verwendet werden und ich habe von beiden Hilfsmitteln reichlichen Gebrauch gemacht. Die Mappe vermittelt uns nicht nur zahlreiche Haus-, Orts- und Flurnamen, das Bild der Flureinteilung selbst ist es, das uns manches verrät. Den von Franz Brosch[17] nach der Mappe festgestellten romanischen Flurresten, die durch ihre Form und Maßzahlen erkennbar sind, müssen wir in erster Linie besondere Aufmerksamkeit schenken. Außer diesen sind es schmale, langgestreckte Waldstreifen oder Weidegrundstücke, die uns die Lage eines alten Weges verraten. Das alte Schotterbett der Straße, oder die in das Gelände eingefurchte Altstraße verhinderte die Kultivierung des Bodens, der als Wald- oder Buschstreifen bewachsen, oder als Weide nur eine untergeordnete Nutzung gibt. In der Karte müssen wir alle eingetragenen Hohlwege einer eingehenden Untersuchung in der Natur unterziehen und meist werden wir in ihnen die Reste alter Straßen finden. Mit einiger Erfahrung werden wir nach dem gestreckten Verlauf von untergeordneten Karren- und Fußwegen

---

17 Franz Brosch: Agrarische Centurien in Lorch?, im Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1947, Band 92, Seite 187 ff., und Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, ebenda, Linz 1949, Band 94, Seite 125 ff.

bereits nach ihrer Darstellung in der Karte Altstraßen erkennen, deren Bestätigung uns die Erhebung in der Natur geben muß.

Das Bild der Altstraßen verrät uns oft außer einer gestreckten und zielstrebigen Führung eine hervorragende Kenntnis und Ausnützung des Geländes. Bäche und Flüsse werden an den geeignetsten Stellen übersetzt, unnötige Steigungen vermieden und Anstiegstrecken in gleichmäßig steigenden Hohlwegen überwunden. Diese Hohlwege sind oft mehrere Meter, bis 10 und darüber tief eingeschnitten. Teilweise sind sie heute durch abfließende Gewässer in wüste Schluchten verwandelt und als ehemals künstliche Anlage schwer zu erkennen. Viele dieser Hohlwege ziehen wieder mit regelmäßigen Böschungen und gleichmäßigem Gefälle zu Tal, dieses meist mit einem kurzen Damm übersetzend. Diese Hohlwege sind ohne Zweifel künstliche Anlagen und nur teilweise durch jahrhundertelangen Gebrauch tiefer ausgehobelt. Manchmal ziehen zwei und mehr nebeneinander laufende Furchen zu Tal. Hier wurde die alte ausgefahrene, oder durch abfließende Gewässer unfahrbar gewordene Hohlfurche durch eine neue Fahrrinne ersetzt. Daß die Römer es nicht scheuten, solche Hohlwege selbst in Fels einzuschneiden, zeigen jene in der Nähe der Napoleonwiese bei Warmbad Villach in Kärnten[18].

Wie wir später an bestimmten Beispielen sehen werden, haben die Römerstraßen die mittelalterlichen Siedlungen meist nicht berührt, die Altstraßen gingen an ihnen vorbei. Selbst auch die größeren römischen Siedlungen wurden durch die Heerstraßen nicht durchschnitten; abseits vorbeiführend, waren sie ohne Zweifel durch abzweigende Straßenäste mit den Siedlungen verbunden. Ähnliche Verhältnisse liegen auch im italienischen Mutterlande vor.

Nach gleichen Gesichtspunkten waren bereits die altpersischen Straßen gebaut. Darius I., der 521 v. Chr. den persischen Thron bestieg, baute die berühmte Königsstraße von Susa nach Sardes,

---

[18] Hans Deringer: Die römische Reichsstraße Aquileia—Lauriacum, in Carinthia I., Klagenfurt 1949, Jg. 139, Seite 193 ff.

die bei einer Länge von rund 2500 Kilometer keine größere Stadt berührte[19]. Ähnlich den römischen Straßen war auch sie mit Herbergen, 111 an der Zahl, versehen, die in Entfernungen von 22 bis 26,29 Kilometer auseinander lagen. Herodot rechnet hier mit einem Tagesmarsch der Heere von 150 Stadien, oder 27,8 Kilometer; diese Marschstrecke entspricht auch dem durchschnittlichen Abstand der römischen Poststationen von 27 Kilometern[20]. Auch die persischen Straßen zogen über die Höhenrücken, die Flüsse nach Möglichkeit meidend, übersetzten sie diese am Oberlauf.

Daß auch die oberösterreichischen Römerstraßen nach ähnlichen Gesichtspunkten gebaut wurden, läßt sich an Beispielen nachweisen und wir können gerade an den besprochenen Merkmalen die antike Straße am sichersten erkennen.

So berührt die antike Straße von Steyr nach Wels, außer Kematen an der Krems keinen einzigen größeren Ort. Kematen erbringt durch seinen Namen (lat. domus caminata = mit Kamin versehenes Haus) als auch durch den Fund eines römischen Bildsteines den Nachweis der römischen Besiedelung. Vermutlich als Poststation an der genannten Straße gelegen, war der Ort von Steyr rund 20 und von Wels rund 11 Kilometer weit entfernt. Die heutige Straße zieht über Sierning—Bad Hall—Kremsmünster und Rohr nach Wels und erreicht die Stadt auf einem Umweg von über 10 Kilometer gegenüber der antiken Verbindung.

Eine ähnliche zügige Verbindung zeigt die Straße von Straßwalchen nach Mattighofen und von hier nach St. Laurenz. Auch sie meidet mit Ausnahme von Mattighofen die größeren Ortschaften, die auf Kosten der Länge, Richtung und Steigung die mittelalterlichen Straßen untereinander verbinden.

Die Römerstraßen unserer Heimat zeigen nur selten das Bild gedämmter Straßen. Mit Ausnahme einer längeren Damm-

---

[19] Alfred Birk: Die Straße, ihre verkehrs- und bautechnische Entwicklung im Rahmen der Menschheitsgeschichte; Karlsbad—Drahowitz 1934, Seite 62.

[20] Alfred Birk: Die Straße, Karlsbad—Drahowitz 1934, Seite 56.

strecke, die westlich von Gilgenberg in der Richtung nach Ach-Burghausen führt[21] konnte ich nur geringe Dammstrecken feststellen. Die genannte Straße überwindet eine Gefällsstufe mit einem tief eingeschnittenen, schluchtartigen Hohlweg und geht sodann in die Dammstrecke über. Die gefundenen kurzen Dammstrecken dienten meist nur zur Überquerung einer kurzen Talstrecke, oder stellen den Übergang von einem Hohlweg zur einer im Gelände liegenden Straße dar. Selbst bei der Überquerung von Bächen und Flußläufen senkt sich meist die Straße hohlwegig, die Uferböschung durchbrechend, zur Talsohle, um den Bach oder Flußlauf als Furt zu überqueren. Das gewöhnliche Bild der antiken Straße zeigt uns meist ein in das Gelände eingeschnittenes Profil und bietet uns so oft auf längere Strecken das Bild eines mehr oder weniger tief eingeschnittenen Hohlweges. Diese Hohlwege finden sich nicht nur in abfallenden Strecken, sondern auch im ebenen Gelände. Sie sind entweder mit bewußter Absicht gebaut worden, oder ihr Entstehen ist auf natürliche Ursachen, auf die Einwirkung des Verkehrs und auf die erodierende Tätigkeit von Gewässern zurückzuführen. Daß sich bei nicht gepflegten Straßen die Fahrbahnen immer tiefer einschneiden, können wir an zahlreichen Beispielen beobachten. Daß sich diese Hohlwege und Gassen der alten Straßen nicht allein auf natürlichem Weg bildeten, läßt sich an manchen Hohlwegen erkennen. In erster Linie mag es der Wunsch gewesen sein, eine möglichst gleichmäßige Steigung der Straße und Minderung des Gefälles zu erzielen, das zur Einschneidung der Trasse in das Gelände zwang. Wir finden daher auch die ausgeprägtesten Hohlwege an jenen Stellen, wo die Straße den Höhenunterschied einer Terrasse zu überwinden hat oder einen Hügel durchschneidet. Diese Punkte sind auch die sichersten Ausgangsstellen für die weitere Verfolgung der Altstraßen, die sich öfter auch noch im ebenen Gelände als Hohlwege fortsetzen. Folgen wir einer solchen Gasse, so ist diese manchmal nur ein

---

[21] Leopold Kammerstätter: Rund um den Weilhart, Linz 1946, Seite 68 ff.

kurzes Stück erhalten, im Weiterverlauf aber als kulturhemmendes Hindernis von den Landwirten eingeebnet und zugeschüttet worden. Fast immer aber ist die Altstraße noch als schwache Mulde zu erkennen und Besitzgrenzen zeigen meist ihren weiteren Verlauf an, bis wir wieder unvermittelt auf ein ausgeprägtes Stück der Altstraße stoßen.

Daß diese Hohlwege künstlich gegraben wurden, zeigt ihr Übergang in Dammstrecken, wo sie mit dem gleichen Gefälle weiterlaufen, wie jenes, welches den Hohlwegen zukommt. Gleichmäßig geböschte Hänge und gleichmäßige Bogen geben weitere Beweise, daß es sich um künstliche Anlagen handelt. Häufig finden wir neben den Altstraßen Wallschüttungen laufen. Diese Begleitwälle mögen in erster Linie durch die Ablagerung des Aushubmaterials entstanden sein. So finden wir an der alten Straße von Wels nach Kematen im Walde westlich des Ortes neben der Altstraße die südlich der heutigen verläuft, einen fünf Meter breiten Wall, der eine Höhe bis zu 2 Meter erreicht. Auch östlich des Bauernhauses Herbstlehner, weiter östlich an der gleichen Straße, sehen wir neben der heutigen Straße, die sich hier mit der alten deckt, in der angrenzenden Wiese eine flache und breite Wölbung, als Reststück eines hier einst laufenden Begleitwalles. Auffallenderweise hören die Spuren der Altstraßen beim Eintritt in große, geschlossene Waldgebiete auf, sie gehen meist in Fahrstraßen über, die in gleicher Höhe mit dem angrenzenden Gelände liegen und ihr Weiterverlauf ist dann schwer zu finden. Folgen wir der vermutlichen Trasse durch den Wald, so treffen wir an der Austrittsstelle meist wieder auf die Altstraße, die hier wieder das ausgeprägte Bild eines Hohlweges zeigt.

So hört beispielsweise die von Kirchberg bei Kremsmünster (antiker Straßenknotenpunkt) nach Norden über dem Grubhof zum Schachenwald ziehende Altstraße, die durch schön ausgeprägte Hohlwege leicht zu finden ist, mit Erreichung des Waldgebietes plötzlich auf. Im Innviertel zeigen mehrere Straßen das gleiche Bild. Eine westlich von Neukirchen an der Enknach über „Hollstraß“ und „Stoibergassen“ nach Rans-

hofen ziehende Altstraße, endet knapp vor Erreichung des Lachforstes und geht in eine normale Waldstraße über. Ebenso endet eine von Ostermiething in nördlicher Richtung, bei Töstling vorbeiführende Straße in Hofstatt, am Rande des Weilhartforstes. Die südlich von Gilgenberg bei der sogenannten „Wirtskapelle" nach Westen laufende Altstraße, die im Anfang nur mehr als Feldrain kenntlich ist, geht in einen tiefen, schluchtartigen Hohlweg über, der sich nach Überwindung einer abfallenden Geländestufe in einen schönen, einige hundert Meter langen Damm fortsetzt. Bereits vor Erreichung des geschlossenen Waldgebietes des Weilhart geht unsere Kunststraße in einen unscheinbaren Weg über. In Verfolgung der alten Richtung finden wir unsere Altstraße erst wieder am Westrande des Forstes nördlich von Staudach über Barsdorf nach Ach-Burghausen laufend. Hier zeigt die Altstraße wieder das Bild eines tief eingeschnittenen Grabens. Die angeführten Beispiele ließen sich noch weiter vermehren.

Können wir wohl ein Einebnen der nicht mehr benützten Straßen in den Gebieten der Acker- und Wiesenkulturen verstehen, so ist an eine Beseitigung der Gräben in den großen, geschlossenen Waldgebieten nicht zu glauben. Hier waren die Gräben doch in keiner Weise ein kulturhemmendes Hindernis; hier haben sie nie bestanden. Diese Umstände beweisen, daß die Anlage der Gräben in den offenen Gebieten mit bewußter Absicht erfolgte.

Das Vorhandensein von grabenförmigen Altstraßen kann uns sonach die beschränkte Möglichkeit geben, den ehemaligen Umfang der Großwälder, sowie der altbesiedelten Flächen festzustellen. Bei der vorhin genannten Straße von Gilgenberg haben wir bemerkt, daß deren deutliche Spuren bei der Ortschaft Ruderstallergassen verschwinden. Wenn wir die Karte betrachten, so sehen wir aus dieser, daß die hier in den Weilhartforst einschneidende Lichtung, auf der die genannte Ortschaft steht, ihrer ganzen Form nach einer jüngeren Rodung angehört. Die Altstraße ist als solche also nur bis zur alten Waldgrenze erkennbar.

Die Führung der Altstraßen in Grabenprofilen im freien Gelände und geländeeben im Wald muß uns auch die Erklärung für die Anlage der Gräben geben. Welches waren nun die Beweggründe, die Straßen als vertiefte Profile im freien Gelände zu führen? Es können meiner Meinung nach nur Gründe klimatischer Art gewesen sein, die vorzugsweise die Führung der Straße in Grabenform erforderte. Der ungewohnte Winter mit stürmenden Schneetreiben war den Römern ein Schrecken, der in hinterlassenen literarischen Denkmälern beweglich genug zum Ausdruck kommt. Im Hohlweg, auf dessen beiden Seiten das ausgehobene Material in Wallform lagerte, waren die marschierenden Truppen, die reisenden Beamten und Eilposten vor den Einwirkungen der eisigen Winde und des Schneetreibens geschützt. Die Wälle, mit dichten Gehagen besetzt, boten hinlänglichen Schutz gegen Verwehungen der Straße. Solche Gehage sehen wir heute noch vielfach an Altstraßen und insbesondere nach Hohlwegen hinziehen. Hier bietet das Wandern im Winter Schutz gegen die Unbilden des Wetters und die Straße selbst ist, durch überhängende Äste geschützt, im Winter oft vollkommen schneefrei. An jenen Hohlwegen, wo im Zuge einer intensiven Bodennutzung der Straßenhag entfernt wurde, mußte die Fahrt aus dem Hohlweg heraus verlegt werden, da dieser im Winter unpassierbar war. In der Form von Flechtzäunen, die durch Niederbiegen und Verflechten des Astwerkes gebildet wurden, wodurch das Astwerk durch Saftstauungen zum üppigen Austreiben veranlaßt wurde, entstand ein fast undurchdringliches Hindernis, welches sogar geeignet sein konnte, gegen Raubtiere Schutz zu bieten. Solche Wallhecken finden wir nicht nur an Straßen, diese manchmal auf beiden Seiten begleitend, sondern auch als kürzere oder längere Reststücke in Wiesen- und Ackerflächen. Auch in Waldstücken finden wir oft zahlreiche Wälle, deren einstige Zweckbestimmung nicht mehr erkennbar ist. Wälle und Wallhecken sind über das ganze Land südlich der Donau verteilt, besonders häufig aber im Raume zwischen dem Aiterbache und der Alm anzutreffen.

Bereits Julius Cäsar berichtet von den keltischen Nerviern, die zwischen der Maas und der Schelde saßen, daß sie bewußt ihr Land mit Hecken durchpflanzt haben. „Um leichter räuberische Streifzüge der Reiterei ihrer Nachbarn abzuwehren, hatten die Nervier schon in alter Zeit überall Hecken angelegt. Zu diesem Zwecke schnitten sie junge Bäume ein und bogen sie zur Erde nieder, so daß sie nach den Seiten neue Zweige trieben und pflanzten dann Brombeer- und Dornsträucher dazwischen. So bildeten diese Hecken mauerartige Befestigungen, die nicht nur den Durchgang, sondern selbst den Durchblick unmöglich machten." (Caesar: De bello gallico II/17.) Die Wallhecken, die früher wohl das ganze altbesiedelte Land bedeckten, waren wohl nicht aus militärischen Gründen gepflanzt worden, sondern säumten die landwirtschaftlich genutzten Flächen ein, um sie vor Wildschaden, die Weideflächen, um die Herde vor Raubtieren, und schließlich, um auch das Kulturland vor dem Einfluß schädlicher Winde zu schützen. Professor Alwin Seifert, München, hat auf die alte Zweckbestimmung der Wallhecken in seinem Buch „Die Heckenlandschaft" (Potsdam 1944) hingewiesen und solche Anlagen von Schleswig-Holstein bis in die Normandie und Bretagne festgestellt. Auch jenseits des Kanals ist diese Heckenlandschaft vorhanden und Seifert spricht sie als altkeltisches Bauernland an.

Ohne Zweifel sind diese Wallhecken Anlagen, die mit einer uralten Form der Bodennutzung in Zusammenhang stehen. Das Fehlen der Wälle in den großen, zusammenhängenden Waldflächen zeigt uns, daß diese nie landwirtschaftlich genutzt wurden, während ihr Vorhandensein in den kleineren Bauernwäldern diese als früher der Bodenbearbeitung unterworfene Flächen ausweist. Das Vorhandensein von Wallhecken an Straßen läßt uns in diesen mit Berechtigung Altstraßen erkennen.

Die Altstraßen, in der Natur oft noch auf lange Strecken zu finden, zeigen nicht selten Unterbrechungen, die wohl meist auf Einebnen zurückzuführen sind. Kreuze oder Kapellen, Besitzgrenzen und Raine weisen uns meist den weiteren Weg. Abseits der Straßen gelegene Schmieden und Gasthäuser erinnern uns an

einen hier früher durchziehenden Verkehrsweg. Die Kontinuität der alten Verkehrsstraße ist durch untergeordnete Fahrten oder durch einen Gehweg meist noch aufrecht erhalten.

Das vorher gezeichnete Bild zeigt uns das Aussehen der Römerstraßen unserer Heimat. Die diese Straßen verbindenden Ziele lassen in ihnen die antike Anlage erkennen. Gerade und zielstrebig läuft die Straße dahin. Auch wenn das Aussehen der Römerstraße ein anderes ist, als wir erwartet haben, müssen wir uns doch entschließen, in einer gefundenen Trasse die Römerstraße zu sehen, da andere Trassen, nach gründlicher Erforschung des Geländes eben nicht gefunden werden, weil sie nicht vorhanden sind.

„Wollen wir nun den Spuren der Römerstraßen im Gelände nachgehen, so müssen wir in unseren Alpenländern mit der überkommenden Ansicht brechen, als ob die Römerstraßen durchwegs als Kunstbauten mit starkem Unterbau, etwa gar mit solider Steinpflasterung oder doch mit häufigen Dammschüttungen aufgeführt worden sind“[22].

---

[22] Hermann Wopfner: Geschichtliche Heimatkunde, Altstraßenforschung. Tiroler Heimat, Innsbruck 1931, Band IV, Seite 126.

Die Straßen der Tabula und des Itinerars

Die Straße Laureacum—Juvavum

Als die wichtigsten Verkehrslinien verdienen die in den römischen Quellenwerken genannten Straßen unsere besondere Aufmerksamkeit. Ihr Bestand ist dokumentarisch gesichert und ihr Verlauf in großen Zügen durch die Funde einzelner Meilensteine oder der bekannten Lage von Poststationen festgelegt. Die Hauptverbindung führte vom römischen Mutterlande nicht über oberösterreichischen Boden, sondern lief weiter östlich über Emona (Laibach) — Celeia (Cilli) — Poetovium (Pettau) — Savaria (Steinamanger) — Scarabantia (Ödenburg) nach Carnuntum (Deutschaltenburg — Petronell).

Es ist daher in Oberösterreich nicht die über den Pyhrnpaß ziehende Poststraße als die wichtigste Verkehrslinie zu bezeichnen, sondern jene, die als Limesstraße den Verkehr entlang der Nordgrenze des Reiches von Osten nach Westen vermittelte, die Straße, die von Carnuntum über Vindobona nach Ovilava und weiter nach Westen zog.

Sowohl das Itinerar, als auch die Tabula nennt einige Poststationen im Zuge dieser Straße. An bekannten und sicher identifizierten Orten liegen auf oberösterreichischem Boden Lauriacum = Lorch, Ovilava = Wels und auf Salzburger Boden Juvavum = Salzburg. Die Strecke von Lorch nach Salzburg wird im Itinerar dreimal genannt und stimmen die angegebenen Entfernungen untereinander überein. Die Straße ist in drei Teilstrecken geteilt; es sind dies:

	Lauriaco—Ovilavis	m. p. XXVI
	Ovilavis—Laciaco	m. p. XXXII
	Laciaco—Jovavi	m. p. XXVIII
Mithin:	Lauriaco—Jovavi	m. p. LXXXVI = 127.45 km

Die Zahlenwerte können wir mit den Angaben der Tabula vergleichen und erhalten nach dieser:

	Lauriacum—Ovilava	m. p. XIIII
	Ovilava—Tergolape	m. p. XIIII
	Tergolape—Laciacis	m. p. XVIII
	Laciacis—Tarnantone	m. p. XIIII
	Tarnantone—Juvavum	m. p. XIII
Mithin:	Lauriacum—Juvavum	m. p. LXXIII = 108.19 km.

Die in der Tabula angegebene Entfernung von Lorch nach Wels ist offenbar unrichtig. Vielleicht hat der Kopist die Entfernung von XIIII m. p., die von Ovilava nach Tergolape weist, auch irrtümlich auf die andere Seite, nach Osten, gesetzt. Da die im Itinerar angegebene Entfernung von XXVI m. p. jedenfalls richtig ist, wollen wir die Tabula in diesem Sinne berichtigen. Wir erhalten sonach die Entfernung von Lauriacum nach Juvavum nach der Tabula mit LXXXV m. p., das sind 125.97 km. Die Tabula geht in der Nennung von Poststationen, wie allgemein zu bemerken ist, weiter als das Itinerar und nennt uns zwei neue Namen, Tergolape und Tarnantone. Während also in der Gesamtlänge von Lorch nach Salzburg zwischen Itinerar und Tabula ein Unterschied von einer römischen Meile festzustellen ist, rechnet sich nach beiden Quellen die Entfernung von Ovilavis nach Laciaco gleich und beträgt XXXII m. p.

Suchen wir nun dem Lauf der Römerstraße von Lorch nach Salzburg zu folgen und die in den römischen Quellen angegebenen Poststationen, soweit sie nicht bekannt sind, der Lage nach mit neutigen Örtlichkeiten zu identifizieren.

* * *

Da der anlaufende Straßenzug auf niederösterreichischem Boden in größeren Zügen festgestellt ist, wollen wir uns zuerst mit diesem Teil der Limesstraße näher befassen.

In den Mitteilungen der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, bringt 1875 der Abt von Göttweig, Adalbert Dungel, eine Studie, in welcher der Zug der Römerstraße nach Lauriacum auf Grund von Lokalerhebungen des Verfassers beschrieben wird[23]:

„Nachdem . . . die Straße westlich von Mauer in geringer Entfernung die Url überschritten hat, folgt sie dem Laufe derselben am linken Ufer über Hochbruck, Obetzberg, Neubrunn und berührt Aschbach im Norden. Von hier aus schlägt sie unter dem Namen „A l t e L a n d s t r a ß e" eine nordwestliche Richtung ein über Windfelden, Hundsam, das Landstraßhäusl, Hinterholz und Ecken. Zwischen beiden letzteren Orten vertauscht sie ihren Namen in „H o c h s t r a ß e" und erreicht in Schaching in bisher fast unmerklicher Steigung die Höhe, der sie nun folgt gegen Oberndorf zu, in dessen Nähe noch ein Haus den Namen „S t r a ß e r" führt und über Klaubing nach Klein-Erla, in dessen unmittelbarer Nähe ein „S t r a ß" vorkommt und Lauriacum."

Landesgerichtsrat H. Blank vom Bezirksgerichte St. Peter in der Au hat später den Verlauf dieser Straße im Detail festgestellt und eine zweite Straßenspur, die der Volksmund gleich wie die vorgenannte „d i e R ö m e r s t r a ß e" nennt, entdeckt. Diese Straßenspur zweigt von der vorerwähnten im Markt Aschbach ab, führt, fortwährend dem linken Ufer der Url folgend, bis in die Gegend von St. Johann an der Url, wo sie, diese überschreitend, weiterhin über Weistrach und dem Wachtberg die Richtung nach Steyr einschlägt.

Der k. u. k. Oberst Max von Groller hat auf Grund dieser Vorarbeiten Untersuchungen der Limesstraße vorgenommen und sie zuerst ¾ km westlich von Mauer angetroffen, wo sie sich in

[23] Der römische Limes in Österreich, Wien—Leipzig 1908, Heft IX, Seite 122 ff., und Wien 1949, Heft XIX, Seite 197.

einer Länge von 200 m deutlich als Hitzeriegel in der Feldfrucht zeigte. Von hier wurde sie bis zum Gehöft Neubrunn bei Aschbach sichergestellt. Die Straße verlief hier auf dem untersten Fuß des Talhanges, über dem Hochwasserniveau der Url. Sie hält sich immer in der Nähe der heutigen Bezirksstraße Aschbach—Öhling, kreuzt diese mehrfach, oder wird durch sie überdeckt.

Ein gegrabener Querschnitt in der Nähe des Gehöftes Hochbruck zeigte eine Fahrbahn von 9 m und einen bergseitigen Abzugsgraben von einem ½ m. Im Straßenkörper lag zu unterst eine im Mittel 20 cm dicke Schichte von grobem Flußgeschiebe, dann folgte eine gleich starke Lage von feinerem Kiesschotter, der mit Sand und Lehm gemengt, eine sehr dichte und feste Lagerung zeigte. An dieser Straßenstrecke liegen alle jene Gehöfte, die Dungel nennt: Hametzberg (Hauptmannsberg), Edlach, Hochbruck, Abetzberg und Neubrunn. Von Neubrunn bis über den Markt Aschbach hinaus wurde vergeblich nach Spuren der Straße gesucht. Oberst Groller fand die Straße wieder zwischen Aschbach und Windfelden. Die Römerstraße dürfte um so eher durch den Markt gegangen sein, als hier ja auch eine andere alte Straße abzweigte, welche der Url entlang die Richtung nach Steyr einschlägt. Von Aschbach führt die „alte Landstraße" über Eck bis zum Weiler Schaching.

In der Strecke von Windfelden bis zum Gehölz Hinterholz (in der Karte Bira) wurde der Straßenkörper an einigen Stellen durchschnitten, an einigen vergeblich gesucht. Die Straßenbreite war eine geringere und betrug nur 6 bis 8 m.

Die „alte Landstraße" war noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fahrbar. Durch den Bau der Westbahn verödete sie und ein dichtes Netz von Vizinalstraßen entstand. Die erforderliche Schottermenge für diese neuen Straßen wurde vielfach aus der Römerstraße gewonnen, da im anliegenden Gelände wenig Schotterbänke anstehen. Aber selbst dort, wo dies geschah, ist die Spur der Altstraße nicht vollkommen verwischt worden, sie markiert sich teilweise durch die Furche, welche nach Aushebung des Straßenschotters entstand, teils durch die Terrain-

einschnitte, welche schon bei der ersten Anlage der Straße zur Regelung der Steigungsverhältnisse ausgeführt wurden.

Die Straßenspur, die meist durch Waldparzellen führt, ist bis zum Weiler Schaching sehr deutlich ausgeprägt, wo sie die bisherige Nordwestrichtung verläßt und nunmehr, nachdem sie hier die Wasserscheide zwischen Url und Donau erreicht hat, dieser stetig folgend, die Westrichtung einschlägt. Gleichzeitig verschwindet hier die Bezeichnung „alte Landstraße" und der Name „F l ö t z e r w e g" tritt auf. Diesen Namen behält sie bis zum Abstieg zur Enns bei Altenhofen. Von Schaching geht die Römerstraße durch den Plankenwald und das Brandholz und wird von hier dann auf eine kurze Strecke durch die Bezirksstraße gedeckt. Sie führt weiter zu den Rathhäuseln, kreuzt zwischen Dorf und Oberndorf die Bezirksstraße Haag—Strengberg, um weiterhin über Klaubing und Jauer hinaus in der Nähe von Altenhofen zu verschwinden. In der Talsohle der Enns ist die Limesstraße nicht zu finden.

Unweit nördlich von Altenhofen liegt am Übergang der Reichsstraße Wien—Linz über die Erla ein Weiler S t r a ß, an der Kreuzung der Reichsstraße mit der Westbahn ein „H a i d e n f e l d" und 500 m nordwestlich von diesem ein Feld, in dem öfters römische Ziegel ausgegraben wurden. Unweit der Haltestelle von Ennsdorf wurde ein römisches Grab aufgedeckt in dem unter anderem eine Goldmünze Aurelians lag.

Hinsichtlich der Linienführung bemerkt Oberst Groller: „Meisterhafte Führung, hinsichtlich der Anpassung an das Terrain im grellen Gegensatz zur Führung der heutigen Reichsstraße (gemeint ist die Reichsstraße vor dem neuzeitlichen Ausbau). Es kommt keine Steigung vor, die irgendwie vermieden werden konnte. Unvermeidliche Steigungen sind durch bedeutende Aufdämmungen oder Einschnitte reduziert." Die im Zuge dieser Straße, wie auch anderwärts vorkommende Bezeichnung „Flötzerweg" glaubt der Verfasser Oberst Groller nicht von Flößer, sondern von Flötz (Bodenbelag, also Straßengrundbau) abzuleiten.

Die vom genannten Verfasser ausgesprochene Vermutung des Verlaufes der Römerstraße durch die Ennsniederung erwies sich als zutreffend. Bei Grabarbeiten im Zuge der Autobahn zwischen der Bahngabelung der Strecke St. Valentin—Linz und St. Valentin —Mauthausen wurde ein Teilstück der Römerstraße aufgedeckt, welche, im weiteren Verlauf die Enns überschreitend, in das Standlager von Lauriacum führte[24].

Von den drei Legionslagern Carnuntum, Vindobona und Lauriacum war letzteres das größte. Der Flächeninhalt dieses Lagers betrug 23.6 ha, während die beiden erstgenannten bloß eine Fläche von 16.4 bzw. 11.8 ha bedeckten. Das Legionslager stand ursprünglich in Albing nahe der Donau, westlich der Ortschaft Stein und östlich von Piburg und dem Ennsflusse. Es hatte die beiläufige Größe jenes von Lauriacum und war vermutlich auf einer Insel erbaut. Eine Anlage von künstlichen Gräben wurde nicht gefunden. Das Lager hatte eine vollkommen rechteckige Form, mit dem Längen- und Breitenmaß von 568 × 412 m. die Ecken waren wie üblich abgerundet. Es stammt vermutlich aus der Zeit der offensiven Grenzverteidigung, weit vor Beginn des Verfalles der Römerherrschaft. Das Lager wurde wohl wegen Hochwassergefahr aufgegeben und nach Lauriacum verlegt.

Die alte Römerstraße hat vermutlich etwa 300 m unterhalb der Eisenbahnbrücke die Enns überschritten und hier oberösterreichischen Boden erreicht. Hier war die alte Flußübergangsstelle, wie Funde von eichenen Pilotenstümpfen und eisernen Pilotenschuhen erweisen. Da angeblich die Römer Piloten ohne Spitz verwendeten, müßte es sich hier um Fundstücke einer späteren Epoche handeln. Sowohl am deutschen Limes, als auch im Lager Albing wurden ausschließlich Piloten ohne Spitze gefunden. Da aber ein Eingraben wie auch ein Einschlagen der Piloten ohne Spitz in der Mitte des Ennsflusses kaum möglich war, muß an der allgemeinen Verwendung von gerade abgesägten Piloten doch gezweifelt werden.

---

[24] Josef Domaynko, Dipl.-Ing. der Autobahnen, mündliche Mitteilung.

Auch am linken Ennsufer weist ein römischer Straßenzug zur vorgenannten Flußübergangsstelle. Folgen wir den Ausführungen Josef Schickers in seiner Schrift „Die heidnischen Friedhöfe und die Limesstraße bei Lauriacum". „Auch die mittelalterliche „Lange Gasse", jetzt „Stadlgasse" genannt (der Stadt Enns), die für den Verkehr eine auffallende Breite hat, ist als römische Straße zu erweisen. Sie geht beim Bürgerspital im stumpfen Winkel von der alten Landstraße (Bundesstraße) nach Nordnordosten ab und zieht nördlich der Stadt Enns um den Georgiberg, dem karolingischen Wartberg mit Dingstätte, auf dem im Jahre 900 die „Enisiburc" angelegt ward, durch die „A l t e S t a d t" zur frühmittelalterlichen Ennsbrücke, von der wiederholt Eichenholzpfähle der Brückenjoche und eiserne Jochschuhe aus dem Flußbette gezogen wurden.

Die Vermutungen, daß es sich bei der alten Landstraße und Stadlgasse um die Trasse der Limesstraße handelt, bestätigten Beobachtungen bei Aufgrabungen für eine Wasserleitung im Oktober 1931. „Unter lockeren Schichten der Straßenschotterung und des Straßenschlammes liegt in einer Tiefe von 1 m bis 1.20 m ein festgebauter Straßenkörper von großer Härte und 0.30 m Mächtigkeit. Zu seinem Unterbau sind faustgroße und größere Geröllsteine zu unterst verwendet, darauf Schichten groben Schotters ausgebreitet, darüber sind zerriebene Steinchen und eine dicke, festgepreßte Straßenkotschichte aufgelagert. Der Straßenkörper selbst liegt auf natürlichem Lehmboden"(?).

Zweifellos ist also die alte Stadlgasse, die auch von römischen Grabstätten begleitet wird, ein Teil der alten Limesstraße. Am rechten Ennsufer weist nicht nur die von Albing kommende Straße zu dieser Stelle, sondern auch die von Straß in Niederösterreich kommende alte Bundesstraße zielt in ihrer Richtung, ehe sie Ennsdorf erreicht, zu dieser alten Flußübergangsstelle. Mit Auflassung des Legionslagers in Albing wurde wohl auch hier die Römerstraße teilweise verlegt, da ja sonst in der Bahngabelung vor St. Valentin nicht ein Teil dieser Straße aufgedeckt worden sein könnte.

Betrachten wir die Lage des Standlagers von Lorch näher, so fällt uns auf, daß das Lager von der jetzigen Bundesstraße nicht berührt wird und auch die durch die alte Stadlgasse ziehende Römerstraße in ihrer Richtung nicht auf das Lager weist. Während die das Lager Carnuntum durchschneidenden Lagerachsen, die, wie in jedem Lager, dessen Hauptstraßen bilden, sich nach außen in andere Straßenzüge fortsetzen (die Bundesstraße Wien —Preßburg durchzieht das Lager in der Richtung von Südwesten nach Nordosten), ist dies beim Standlager in Lorch nicht der Fall. Das Lager scheint in seiner Richtung noch nach der alten, von Albing kommenden Römerstraße orientiert zu sein und zog diese vermutlich ursprünglich durch das nordöstlich gelegene Lagertor, der porta praetoria, dem feindseits gelegenen Tor in das Lager. Die Richtung der durch dieses Tor austretenden Lagerstraße weist halbwegs nach dem alten Flußübergang. Im Zuge einer noch zur Römerzeit, nach Auflassung des Lagers von Albing, erfolgten Straßenumlegung, führte man die durchgehende Straße nicht mehr durch das Lager, sondern an diesem vorbei, durch die zivile Stadt Lauriacum. Die Verlegung des Lagers war 191 n. Chr. vollzogen. Der aufblühenden zivilen Stadt wurde unter Kaiser Caracalla (211—217) das Bürgerrecht verliehen und auf Kosten der benachbarten Stadtbezirke von Ovilava und Cetium (St. Pölten) ein eigener Stadtbezirk zugewiesen. Wie groß dieser Stadtbezirk war, wissen wir nicht genau. Eine beim Gasthaus Harald, Ortschaft Seggau in Niederösterreich befindliche hohe Gattersäule aus Nagelfluh wird von den Einheimischen als Gemarkungsstein von Lauriacum bezeichnet, bis zu welchem die Stadt Enns gereicht haben soll, ehe sie zerstört wurde.

Nach der durch Kaiser Diokletian (284—305) erfolgten Teilung der Provinz Noricum in eine binnenländische und eine uferländische Provinz, war Ovilava Sitz eines Statthalters für Ufernoricum, während Lauriacum im Laufe des 4. Jahrhunderts Bischofsitz wurde. Römische Kaiser weilten öfters in der Stadt, so 341 Constantius II., 374 Valentinian I. und 378 Gratianus. Auch als Ausfertigungsort kaiserlicher Erlässe wird Lauriacum

genannt. Die Stadt wurde etwa um 430 geräumt, die Einwohner zogen in das Standlager ein, hier eines der letzten Bollwerke an der norischen Donau in den Stürmen der Völkerwanderung bildend. Heute ist das Lager in seinen Umrissen noch gut erkennbar, der tiefe Graben insbesondere an der nördlichen Ecke noch gut erhalten. Die über die Erde ragenden Bauteile und jene unter der Erde, die den Bauern bei der Bestellung der Felder hinderlich waren, sind längst entfernt und die Stadtmauern von Enns sowie andere Bauwerke mögen aus den Trümmern der Römerstadt erbaut worden sein. Planmäßige Grabungen, von berufener Seite durchgeführt, haben das Lager mit den Fundamenten seiner Bauwerke und Straßen zu zwei Drittel bloßgelegt. Die Frucht mühsamer Arbeit wurde sodann wieder zugeschüttet. Die Bahn hat das Lager durchschnitten und eine größere Anzahl von unbedeutenden Wohngebäuden fand in der Weite ländlichen Bodens keinen anderen Platz, als gerade den des Legionslagers. Niemand hat sich gefunden, die geringe Bodenfläche durch Ankauf vor der Verbauung zu bewahren und das seltene Denkmal unserer Geschichte ist, wie so manches andere, dem Unverständnis und einem unangebrachten Sparsinn zum Opfer gefallen.

Das Lager selbst hat die übliche Rechteckform und ist mit seiner Front nach Nordosten, also in der Richtung gegen Albing orientiert. Die beiden Breitseiten des Lagers haben eine Länge von 538.75 m, die beiden Schmalseiten eine solche von 397.80 m. Die Ecken des Lagers waren abgerundet. Die Mauer, die das Lager umgab, ist noch in ihren Resten als wallartige Umrandung sichtbar und hatte eine Stärke von 2.10 m. Die Höhe der Mauer läßt sich nicht mehr feststellen. Die Mauer war mit 36 Türmen bewehrt. Je zwei an den vier Toren, vier Ecktürme und zwischen den Ecktürmen und den Toren je drei Zwischentürme. Diese hatten viereckigen Grundriß und waren lagereinwärts mit Buckelquadern aus Granit, wie wir einige solche im Kirchturmmauerwerk der St. Laurenzkirche sehen, verkleidet. Das einzige der Erforschung zugängliche Tor hatte eine doppelte Durchfahrt von je 5.50 m, die in der Mitte durch einen Pfeiler getrennt war.

Der Graben war als Doppelgraben ausgestaltet, der innere war schmal und seicht, der äußere dagegen hatte eine Breite von 15 m und war 4 m tief. Aus den Lagertoren gelangte man über Brücken, die den Graben übersetzten, ins Freie; lediglich bei der porta praetoria war der Graben durch eine Rampe unterbrochen. Im Inneren begleitete die Umfassungsmauer ein aufgeschütteter Wall, der als Wehrgang diente. Die beiden Lagerhauptstraßen kreuzten sich in der Mitte in einem viertorigen Bauwerk. In der Mitte der Prinzipalstraße befand sich wie in jedem Lager das Prätorium, das Amtsgebäude des Lagerkommandanten, mit einem 42 × 48 m großen Hofraum, dem Appellhof. In der Mitte des Prätoriums lag das Gemach für die Feldzeichen, das Fahnenheiligtum. Eine Reihe von Gemächern erfüllte den übrigen Teil des Gebäudes. Die Mannschaftskasernen der Legion lagen in drei Streifen verteilt, in gleichmäßiger Ausführung, in derselben Richtung wie die Schmalseite des Lagers, das für den Belag einer Legion diente. Eine Legion bestand aus 10 Kohorten, diese zu drei Manipel und diese waren wieder in zwei Centurien unterteilt. Die Kasernen waren für einen Mannschaftsstand von 4000 bis 5000 Mann ausreichend. Im Lager waren Einrichtungen, wie ein Warm- und Kaltbad, ein Militärspital sowie Unterkunftsräume für die Offiziere. Auch jene Räume, in welchen sich die Schildfabrik befand, glaubt man innerhalb des Lagers nachgewiesen zu haben. Aus spätester antiker Zeit, in der das Lager zur zivilen Stadt wurde, stammt die Ruine einer Kirche, die in einem Raum des ehemaligen Lagerspitals eingebaut war. Im frühen Mittelalter stand an ihrer Stelle eine romanische Kirche, im 14. Jahrhundert wurde sie im gotischen Stil umgebaut. Die Kirche wurde 1792 abgebrochen und war „Unserer Lieben Frau im Anger" geweiht. Die zivile Stadt lag südlich des Laurenzifriedhofes. Außer dem Forum und der näheren Umgebung desselben sind wir über das Aussehen und die Größe der Stadt wenig unterrichtet. Verschiedene Bauwerke sind noch in weiterer Entfernung gelegentlich gefunden worden. So wurden Reste von Bauwerken auch in der Nähe des Aichberges sowie nördlich der Eisenbahn aufgedeckt.

Gräberfelder fanden sich am Südostabhang des Aichberges, am sogenannten Espelmaierfeld vor Kristein sowie am westlichen Ortsrand von Kristein, am sogenannten Ziegelfeld.

Außer den in jüngerer Zeit bei planmäßigen Grabungen geborgenen Bodenfunden wurden solche auch früher in nicht geringen Mengen geborgen. Lorch, im Vergleich mit anderen oberösterreichischen Fundstätten römischer Altertümer, ergab die ausgiebigste Beute. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß beim Bahnbau, der in den Jahren 1857—1858 begann, von archäologischer Seite wie von der Bauleitung alle Vorbereitungen getroffen wurden, um eine Verschleppung der Bodenfunde hintan zu halten. Das Lagerviereck, in seiner Ausdehnung bekannt und sichtbar, wurde durch die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn in der Richtung von Südosten nach Nordwesten in einer Flächenausdehnung von rund einem ganzen und einem halben Joch an der nordöstlichen Ecke durchschnitten. Die Bauleitung traf alle Anordnungen, daß die aufgefundenen Altertümer gegen Leistung einer Fundprämie an sie abzuführen seien. Die Arbeiter verschwiegen, in der Hoffnung einer besseren Verwertung der Fundgegenstände beim Verkauf an dritte Personen, manchen Fund, welcher seinen Weg in die Hände von Privaten fand. Auch die Vergebung der Grabarbeiten im Akkord erwies sich als schädlich, da die Arbeiter hemmende Hindernisse, die durch Bauwerksreste gebildet waren, möglichst rasch und rücksichtslos entfernten. Trotzdem war die Ausbeute eine reiche, darunter allein auf der immerhin nicht zu großen Fläche rund 600 Münzen.

Weiters sei erwähnt, daß bei der Umlegung der Bundesstraße zwischen dem Spital Enns und dem Dorfe Kristein im Jahre 1854, insbesondere gegenüber der Kirche von St. Laurenz nicht nur Gebäudereste, sondern auch Gegenstände des täglichen Gebrauches in reicher Anzahl gefunden und geborgen wurden. Um für die neue Straße, die nördlich der alten in knapper Entfernung hinzieht, allenthalben das gleiche Niveau zu gewinnen, war es notwendig, ein Drittel der rund 1.1 km langen Strecke, hier

insbesondere gegenüber der genannten Kirche in wechselnder Höhe von 30 cm bis 180 cm abzugraben. Reste einer künstlichen Straßenanlage sind hier aber nicht zu Tage getreten, da sich diese ja vermutlich unterhalb der aufgelassenen Straßenstrecke befand. Die Fundstellen liegen außerhalb des Legionslagers und bestätigen die Funde, als Gegenstände des täglichen Gebrauches, daß sich hier ein Teil der zivilen Stadt befand.

Nach diesen kurz zusammengefaßten Ausführungen über das Standlager und die zivile Stadt wollen wir versuchen, die das Lager berührenden und von hier auslaufenden Straßen zu untersuchen. Das Legionslager beziehungsweise die Stadt, im Itinerarium und in der Notitia Lauriacum, in der Tabula Blaboriacum genannt, ist durch die Nennung in diesen drei römischen Quellen als wichtige römische Siedlung gekennzeichnet. Betrachten wir nochmals die Lage von Lauriacum, so finden wir, wie bereits gesagt, keinen organischen Zusammenhang des Lagers mit den heute von Enns auslaufenden Straßen. Wir haben bereits bemerkt, daß die aus dem Lager nach Nordosten führende Straße vermutlich ursprünglich zum Flußübergang über die Enns und weiter in der Richtung nach Albing führte. Ein Ast dieser Straße zweigte wohl nach Enghagen ab, wo eine Abteilung der Donauflotte stationiert war. Die das nordwestliche Lagertor verlassende Straße wurde in einer Breite von 9 m aufgedeckt, an ihr lag in der Mitte zwischen dem Kristeiner Bach und der Hammerschmiedmühle ein größeres Bauwerk. Westlich der genannten Mühle wurde ein Wachtturm in den Ausmaßen von 7.6 × 7.6 m aufgedeckt, der vermutlich an dieser Straße lag und vom Lagertor rund 700 m entfernt war[25]. Halbwegs in der Richtung dieser Straße liegt Spielberg, der vermutliche Standort eines römischen Wachtturmes, einer Specula. Spielberg, welches noch nach der alten Mappendarstellung um 1825 auf einer Donauinsel lag und erst seit der Donauregulierung am linken Stromufer liegt, deckte hier wohl einen antiken Flußübergang. Hier wurden wahrschein-

[25] Eduard Schmidel: Ein römischer Wartturm nächst Enns. Linzer Volksblatt 1905, Nr. 50.

lich auch die Granitsteine für die verschiedenen Bauwerke des Lagers aus den Brüchen bei Mauthausen über die Donau geschafft. Ob an einem weiteren Verlauf der Straße donauaufwärts in der Richtung nach Raffelstetten gedacht werden darf? Für einen solchen spricht jedenfalls die Breite der aus dem Lager auslaufenden Straße von 9 m, die gleiche, welche die von Niederösterreich anziehende Römerstraße aufweist. Die ohne Zweifel weitgehenden Veränderungen des Strombettes der Donau haben das anliegende Gelände verändert, so daß wir den Zustand von früher nicht mehr beurteilen können. Raffelstetten, bereits 904 genannt, ist heute ein unscheinbarer Flecken. Hier wurde in der angegebenen Zeit eine Zollordnung erlassen, die den Handel mit den nördlichen, böhmischen Ländern regelte. Seiner früheren Bedeutung nach konnte der Ort wohl kaum abseits jeder Straße gelegen haben. Eine von mir durchgeführte Begehung der Strecke zwischen Lauriacum und Raffelstetten führte, wie erwartet, zu keinerlei Ergebnis. Wohl ging hier einst nach örtlichen Auskünften ein Flötzerweg vorbei, der heute ein ungangbarer Wassergraben ist. In Raffelstetten selbst führt das Haus Nr. 18 den Namen „Hochhaus". In der Nähe des unscheinbaren Anwesens liegt der Bauernhof „Zellner". Hier soll sich nach der Meinung der Einheimischen einst die Zollstätte befunden haben.

Durch das an der Südwestfront des Lagers gelegene Tor, die porta decumana (dem Feinde abgewendet), verlassen drei durch Grabung festgelegte Straßenzüge das Lager in strahlenförmigen Richtungen. Die eine Straße weist gegen die Kirche von Sankt Laurenz, die mittlere liegt in der geraden Fortsetzung der Lagerstraße und weist gegen Südwesten, während die dritte Straße mehr in südlicher Richtung verläuft. Die erste und die letzte Straße sind wohl Verkehrswege der zivilen Stadt, die hier hart an das Lager anschloß. Die mittlere Straße, die die gerade Fortsetzung der Lagerstraße bildet, wurde in einer Längenausdehnung von rund 500 m ergraben. Die Bahnbreite dieser Straße wurde mit 5½ m festgestellt. Diese Straße findet in einer halbwegs in der gleichen Richtung laufenden Straße nach Volkersdorf heute

noch eine Fortsetzung. Sie läuft in mehr oder weniger gerader Richtung in einer Länge von rund 3 km nach Südwesten, um dann eine südliche Richtung einzuschlagen und gegen Volkersdorf abzubiegen. Bis hieher läuft die Straße auf einem künstlich geschütteten Damm und scheint an einigen Stellen, insbesondere in ihrem späteren Verlaufe, wo sie linksseitig von einem bewaldeten Hang begleitet wird, einst breiter gewesen zu sein. Auch der Damm scheint einst, nach einigen Stellen zu urteilen, breiter aber niedriger gewesen zu sein. Die ursprüngliche Breite der Anlage dürfte 5½ m betragen haben. Nach der Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters bildet die Straße in einer Teilstrecke die Grenze zwischen den Katastralgemeinden Kristein und Volkersdorf und wird hier als M i t t e r w e g bezeichnet. Diese Bezeichnung ist für römische Straßenanlagen mehrfach nachzuweisen[26]. Zog die antike Straße selbst auch gegen Volkersdorf weiter oder verblieb sie in der alten Richtung, um in die Straße, die von Samesleiten zur Glockengießerei führt, eine Fortsetzung gegen St. Florian zu finden? Ein in dieser Richtung laufendes Grabenstück bei der Straßenbiegung nördlich von Volkersdorf scheint den alten Straßenverlauf in der Richtung gegen St. Florian anzudeuten.

Kehren wir nach Lorch zurück und folgen wir wieder unserer Straße, so sehen wir beiläufig 1200 m nach der Kreuzung mit der Bundesstraße einen im rechten Winkel nach Südosten laufenden Damm abzweigen, der in fast gerader Richtung gegen das westliche Ende des Aichberges zustrebt. Der Damm ist ohne Zweifel künstlich geschüttet, hat eine Kronenbreite von durchschnittlich 3 m und erhebt sich bis zu einem größten Abstand von 2.8 m von der Sohle des natürlichen Bodens. Dieser Damm wurde meines Wissens noch nie untersucht und wird von den Einheimischen als Wehrbau aus den Bauernkriegen angesprochen. Diese durch nichts begründete Vermutung ist wohl nicht zutreffend.

Aus dem vierten, dem südöstlich gelegenen Lagertor ist der Austritt einer Lagerstraße bisher nicht nachgewiesen. Eine einst

---

[26] Herbert Jandaurek: Der Mitterweg, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1949—1950, Jg. 3, Seite 176—177, und Jg. 4, Seite 75—79.

bestimmt hier führende Straße weist in der Richtung gegen den Stadtturm von Enns. Hier stand wohl bereits früher vor Erbauung dieses Turmes, die in eine viel spätere Zeit fällt, auch in römischer Zeit ein Wachtturm, der ja notgedrungen hier sein mußte, da das Lager selbst durch den Georgiberg und den Rücken des Aichberges gedeckt, keinen Ausblick in östlicher und südöstlicher Richtung bot.

Nach dem Versuch, die Lagerstraßen in ihrem weiteren Verlauf im angrenzenden Gelände zu verfolgen, wenden wir uns der heutigen Bundesstraße zu, da ohne Zweifel auch schon in römischer Zeit hier eine Straße verlief und wohl nach Auflassung des Lagers von Albing hieher verlegt wurde. Die Verlegung scheint zu einem Zeitpunkte erfolgt zu sein, in der das Gebiet um Lorch bereits einer weitgehenden Bodenbearbeitung unterzogen war. Während die nach Volkersdorf ziehende Straße von den anlaufenden Grundstückgrenzen senkrecht geschnitten wird, ist dies bei der Bundesstraße nicht der Fall. Die Schnittlinien verlaufen schräg und zeigt die Straße ein gewaltsames Zerschneiden der Fluren und keinen organischen Zusammenhang mit ihnen. Da Franz Brosch[27] hier den Nachweis einer römischen Flurbildung erbringt, ist an eine spätere Flureinteilung um so weniger zu denken, da diese sich sodann um so eher der bereits bestehenden Straße angepaßt hätte. Umfangreiche, bei Kristein aufgedeckte Gräberfelder sprechen jedenfalls für diese Trasse als Römerstraße. Im Jahre 1949 wurde hier neuerdings beim Betrieb einer Schottergrube eine Reihe von römischen Brandgräbern knapp neben der Bundesstraße aufgedeckt. Auch im Jahre 1938 hatte man in der Ackerparzelle 525/5 der Katastralgemeinde Kristein nicht nur römische Grabstellen gefunden, sondern auf der Fundstelle auch den Querschnitt eines Straßenkörpers festgestellt. Die Straße liegt 30 cm unter der heutigen Oberfläche, ist 8 m breit und 60 cm dick. Der Straßenkörper besteht aus verfestigtem Schotter, der nach Entfernung des natürlichen Lehmbodens(?) auf den

---

27 **Franz Brosch: Agrarische Centurien in Lorch?, im Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1947, Band 92, Seite 187 ff.**

Sandboden gebettet worden ist. Die Straße zieht sich neben der Bundesstraße in einem Abstand von nur wenigen Metern von deren Rand und ist 1.30 m vom Gartenzaun am Straßenrand entfernt[28].

Es mag wohl sein, daß die Römerstraße, die im Zuge der heutigen Bundesstraße gegen Westen zog, im Zusammenhang mit der Verlegung des Lagers von Albing nach Lorch erbaut wurde, während die ältere Trasse weiter nördlich über Raffelstetten lief. Das Lager Albing, wie auch die ältere Straßentrasse wurden sodann mit Rücksicht auf Überflutungen durch die Donau oder Veränderungen ihres Laufes im Zusammenhang mit Überschwemmungen weiter nach Süden verlegt.

Folgen wir nun dem Zuge der heutigen Bundesstraße von Enns in der Richtung nach Westen. Bald sehen wir knapp südlich der Straße die sogenannte „alte Landstraße" als breiten und tiefen Graben laufen. Die Breite der alten Straße beträgt rund 9½ m, das Profil liegt rund 1½ m unter dem natürlichen Boden. Teilweise sind auf der Böschungskrone Spuren einer Aufwölbung zu sehen. Diese ist wohl ein Rest eines begleitenden Straßenwalles. Rund 500 m, ehe die Straße den Jägerbach nördlich von Bruck überschreitet, sehen wir linker Hand der Straße zwischen den Ackergrundstücken eine bogenförmige, vertiefte Ausweitung, die durch das ehemalige Abzweigen einer Straße gegen Südwesten begründet zu sein scheint. Hier vermute ich die Abzweigungsstelle der sogenannten „Hörstraße" nach Ansfelden, von der noch später die Rede sein wird. Verlängern wir die von Enns anziehende Bundesstraße in ihrer geraden Richtung gegen Westen, so führt uns diese Linie über das „Straßfeld" gegen Pichling. Die Verlängerung mündet in eine Pichling der Länge nach durchquerende Straße, die in unserer Verlängerungslinie liegt. Dieses rund 1 km lange, Pichling von Südosten nach Nordwesten durchziehende Straßenstück ist wohl ein Teilstück der alten Römerstraße. In einer Einlage des Stiftes Sankt

---

[28] Fundberichte aus Österreich: Horn 1938—1939, Seite 71 f.

Florian aus dem Jahre 1715 ist bei Pichling der Flurname „Hochstraß" eingetragen. An dieser Straße, deren Charakter von dem der übrigen Dorfstraßen abweicht, steht auch die Dorfschmiede. Von Pichling selbst führt eine breite Dammstraße gegen den Schiltenberg und erreicht die Bundesstraße an jener Stelle, wo die alte Bundesstraße über den Berg führte. Darüber noch später.

Verfolgen wir die Pichling durchquerende Straße weiter, so sehen wir, daß sich diese plötzlich gegen die Bahn wendet und, die gerade Richtung verlassend, gegen Traundorf zieht. Von hier wendet sie sich im Bogen über Au und Ufer gegen den sogenannten Feuchtwinkel. Das Haus Au Nr. 5, heute „Sepp" genannt, führte früher den Hausnamen „S t r a ß e n s ö l d e n", ein Zeichen, daß es früher an einer stärker benützten Straße lag. Mommsen führt in dieser Linie die Römerstraße.

Folgen wir nicht dem beschriebenen Straßenzug über die Bahn, sondern gehen wir in der alten, geraden Richtung weiter über die Felder, in der Richtung gegen die kapförmig vorspringende Nase des Schiltenberges. Hier stoßen wir bei den Grundstücken 186, 191 und 199 der alten Mappe von Pichling auf einen sogenannten „Hitzeriegel", das heißt, die Feldfrucht zeigt auf einem Streifen bei günstiger Witterung eine andere Färbung als die der angrenzenden Flächen, da durch das Schotterbett der unter der Humusschichte liegenden Straße andere Vegetationsverhältnisse geschaffen werden. Umgehen wir die Nase des Schiltenberges, so stoßen wir beim Hause Ufer Nr. 53 auf ein kürzeres, breites Wallstück, wohl das Reststück eines einst die Römerstraße begleitenden Straßendammes. Die Richtung dieses Walles weist gegen den „Feuchtwinkel", einem schluchtartigen, bis gegen 10 m tiefen Hohlweg. Die Verlegung der heute auf der Höhe neben dem Hohlweg laufenden Straße erfolgte erst in jüngerer Zeit. Die Umlegung wurde im Jahre 1902 mit einem Kostenaufwand von 13.855 Kronen durchgeführt[29]. Folgen wir der Feuchtwinkelstraße gegen Ebelsberg, so sehen wir diese wie-

[29] M. Rupertsberger: Ebelsberg einst und jetzt, Linz 1912, Seite 299.

der in einem tiefen Hohlweg gegen den Markt abfallen. Die wohl zur Ausgleichung des Gefälles stark vertieften Hohlwege zeigen die einstige Bedeutung dieser Straße, die heute nur untergeordneten Verkehrsbedürfnissen dient. Wann diese Trasse verlassen wurde und die über den Schiltenberg führende alte Bundesstraße erbaut wurde, ist nicht bekannt. Die ältere Trassenführung über den Berg durch den sogenannten Diebsgraben wurde bereits 1600 verlassen. Die Gründe der Verlegung der antiken Trasse auf die Höhe des Schiltenberges sind uns nicht bekannt. Vielleicht waren es schwere Hochwässer, die diese Verlegung erzwangen. Rupertsberger weist darauf hin, daß der Traunlauf hier tatsächlich größeren Veränderungen unterworfen war. die Ortschaften Traundorf und Ufer liegen heute weit abseits des Flusses und scheinen ihre Namen zu Unrecht zu tragen. Ihre Lage weist so auch auf eine vor langer Zeit eingetretene Änderung des Flußlaufes hin.

Ob der älteste Flußübergang in Ebelsberg oder vielleicht in Ufer (= Überfuhr) zu suchen ist, bleibt ungewiß. Wechselnde Änderungen im Flußlauf haben wohl auch einen Wechsel in der Wahl des Flußüberganges bedingt. Das Schloß Ebelsberg selbst birgt in seinen Mauern einen römischen Bildstein. In der Einfahrt sehen wir einige Buckelquadern eingemauert, wie wir solche bei römischen Bauwerken häufig finden. Sie mögen einem römischen Bauwerk entstammen, das einst an dieser, den Traunübergang beherrschenden Stelle stand. Die Aufdeckung eines frührömischen Töpferofens am 6. Mai 1939 zwischen dem Feuchtwinkel und der heutigen Bundesstraße, südlich des Schlosses, gibt uns ebenfalls einen Hinweis auf die Bedeutung des Platzes in römischer Zeit[30].

Überschreiten wir die Traun an der Stelle der heutigen Brücke, so gelangen wir zum sogenannten „Steinernen Brückl" in Kleinmünchen, welches über den Mühlbach führt. Hier folgte vermutlich die Römerstraße in einer Länge von rund 1 km der

[30] Franz Stroh: Neue Funde auf Linzer Boden, im Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1947, Band 92, Seite 211 ff.

heutigen Dauphinestraße, um dann gegen Südsüdwesten abzuschwenken. Ein Seitenast zog nach Lentia, an den beiden Hochstraßhäusern bei der Neuen Welt vorbei. Hier soll bei Kanalisierungsarbeiten der Straßengrundbau in einer angeblichen Tiefe von 6 m(!) angefahren worden sein[31]. Die durchgehende Römerstraße folgte wohl nun dem sogenannten „Flötzerweg", der in geringer Entfernung von der Bundesstraße, halbwegs parallel mit dieser, in zügiger Richtung nach Neubau führt. Die Anlage erscheint uns in ihrer nahen und parallelen Lage zur heutigen Bundesstraße um so auffallender, als sich an ihr früher mit Ausnahme einiger alter Häusl keinerlei Siedlungen befanden. Es kann sich hier eben nur um die alte Römerstraße handeln, die bis zum Bau der Bundesstraße von Neubau über die Wegscheide zur Neuen Welt, den durchgehenden Verkehrsbedürfnissen diente. In ihrer heutigen Form zeigt sie nicht mehr das Gepräge einer antiken Straße. Verfolgen wir ihren Verlauf gegen Neubau, so bemerken wir, daß ihr Aussehen immer unansehnlicher wird und, nachdem sie die Straße nach Traun (Kremstalstraße) durchschnitten hat, nur mehr als Feldfahrt, Fußweg oder Ackerrain weiterführt. Das Beweisstück, in dieser Straße eine alte Fernstraße vor uns zu haben, finden wir gegenüber dem Bundesstraßenkilometer 190,200. Eine leichte Terrainstufe, die den Verlauf der Altstraße noch kennzeichnet, geht nach der Kreuzung mit der Straße nach Lindenlach in ein 6 m breites und bei 1.20 m tiefes Grabenprofil über. In der Karte 1:50.000 ist dieser Graben durch Schraffen gekennzeichnet, der in einer Länge von ½ km gegen das Haus „Haidlippl" führte. Von dieser Anlage war in jüngster Zeit noch ein Reststück von 65 m Länge erhalten, welches 1950 wie der übrige Teil der Anlage einer großen Schottergrube zum Opfer fiel.

Dieses vor nicht zu langer Zeit noch in einer Länge von ½ km erhaltene Grabenstück scheint nicht der Hauptstraße angehört zu haben, sondern einem gegen Frindorf zulaufenden Straßenast,

---

[31] Karl Karning: Römerstraßen und uralte Handelswege im Raume von Linz, Handschrift im Museum.

der vermutlich hier, gegenüber von Hasenufer, die Traun überschritten hat.

Die Hauptstraße führte in einer heute nicht mehr sichtbaren Trasse gegen die „Saxenburg", an deren Umfassungsmauer sie knapp vorbeilief. Sekker[32] gibt die Entfernung der Mauer vom Schlosse mit 40 m an. Vischers Topographie zeigt die Darstellung des Schlosses, des „Landesfyrstlichen Forsthaus Neubau", dessen Bau im Jahre 1510 durch Kaiser Maximilian begonnen wurde, mit der knapp nördlich der Schloßmauer vorbeiführenden Reichsstraße. Im Sektionsblatt 24 der Josefinischen Militäraufnahme sehen wir die Reichsstraße in ihrem heutigen Verlauf dargestellt. Der Flötzerweg ist in der Karte als „Saltz-Schif-Knecht-Fußsteig oder Laufsteig" bezeichnet. Er führt in dem besprochenen Teil südlich der heutigen Bundesstraße knapp am „Alten Schloß" (Saxenburg) vorbei nach Neubau. Vischers Topographie zeigt also keine verzeichnete Darstellung der Reichsstraße, sie führte tatsächlich bei der Saxenburg vorbei. Sie war zu Kaiser Josefs Zeiten noch als Altstraße erhalten und wurde von den Schiffleuten aus Stadl als Fuß- und Laufsteig benützt. Das Profil der Straße war damals noch in einem längeren Stück grabenförmig, wie die Josefinische Karte zeigt. Von den Wegmacherhäusern bis zum „Haidlippl", in der Josefinischen Karte „Haidpaul" genannt, also auf eine Länge von mindestens 3 km, ist die Straße mit einem Böschungsrand eingetragen.

Die Bundesstraße von Neubau in der Richtung nach Linz muß daher in einer jüngeren Zeit erbaut worden sein, vermutlich in jener der Regierung Karl VI. Hier in Neubau zweigt auch die „Alte Poststraße" gegen Linz ab. In der Grenzbeschreibung zwischen den Katastralgemeinden Neubau und Traun wird der nördlich der Bundesstraße laufende Karrenweg so bezeichnet. Dieser Weg mündet an jener Stelle in die Kremstalstraße, wo diese rund 500 m vor der Kreuzung mit der Wiener Bundesstraße einen scharfen Bruch nach Süden macht.

---

[32] Franz Sekker: Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs, Linz 1925, Seite 176 f.

Von Linz, über den Weingartshof kommend, sehen wir ja heute noch die „Alte Poststraße" als natürliche Fortsetzung der Kremstalstraße nach Südwesten weiterlaufen. Die im rechten Winkel nach Traun brechende Abzweigung (die heutige Straße) scheint aus der Zeit zu stammen, wo der vermutliche ältere Flußübergang von Hasenufer nach Traun verlegt wurde. Der scharfe, durch das Gelände nicht bedingte Bruch der Straße zeigt in seiner Charakteristik kein antikes, sondern ein mittelalterliches Gepräge.

Die „Alte Poststraße" ist wohl auch eine römische Straßenanlage, deren ehemaliger Weiterverlauf über Hart und Haag gesucht werden muß. Dieses Straßenstück führt nach dem Josefinischen Lagebuch die Bezeichnung „Alte Landstraße". Alte, grabenförmige Straßenreste zwischen Hart und Haag lassen noch die frühere Bedeutung erkennen. In ihrer Nähe lagen vermutlich die im Bahnhofgelände im Jahre 1859 aufgedeckten römischen Gräber sowie das Gräberfeld bei den Kreuzschwestern.

Kehren wir nach Neubau zurück. Der Weiterverlauf der Römerstraße in der Richtung gegen Wels ist wohl im Zuge der heutigen Bundesstraße zu suchen, die in ihrem aus Neubau auslaufenden Teil vollkommen die Charakteristik einer Römerstraße unserer Heimat, ein in das Gelände eingetieftes Grabenprofil, aufweist. Rund 1½ km außerhalb Neubau sehen wir südlich der Bundesstraße ein längeres, tief eingefurchtes Grabenprofil in die Schotterterrasse eingeschnitten. Es ist der sogenannte Wolfgraben, der in seiner Richtung gegen Frindorf weist. Frindorf liegt am linken Traunufer gegenüber von Hasenufer. Der Wolfgraben bot den von Wels kommenden Reisenden die Möglichkeit, nach Übersetzen der Traun bei Hasenufer, Lorch hier auf kürzester Linie zu erreichen.

Gehen wir auf der Bundesstraße weiter, bis zu der nach Oftering abzweigenden Straße. Folgen wir dieser ein Stück gegen Norden, so sehen wir rechts neben der Straße einen Graben laufen, den wir als Altstraße erkennen. Wieder ein Stück weiter der Bundesstraße in der Richtung gegen Wels folgend, sehen wir,

anscheinend als Fortsetzung der vorher bemerkten Altstraße, einen 5 m breiten Graben von beachtlicher Tiefe in südwestlicher Richtung gegen die Ortschaft Leithen ziehen. Neben dem Graben zieht am nordwestlichen Rand der heutige Fahrweg. Auf der anderen Seite weist der Graben eine leichte Wallschüttung auf. Es ist kaum anzunehmen, daß die Römerstraße, aus der geraden Richtung abschwenkend, den Umweg über Leithen gemacht hat, um Marchtrenk zu erreichen. Ich vermute auch bei Leithen eine alte Flußübergangsstelle, um so mehr auch ein aus der Richtung Wels von der Bundesstraße abzweigendes Altstraßenstück, in östlicher Richtung laufend, gegen die Kapelle von Leithen führt. Hier bei Leithen führt auch die Bezirksgrenze über die Traun, die anderseits dem Zuge der beschriebenen Altstraße folgend, in die Richtung gegen Oftering weist. Das zuerst beschriebene Altstraßenstück bricht am Rande der Niederterrasse unvermittelt ab. Der einstmals gegen die Traun führende Weiterverlauf ist anscheinend durch die Einwirkung von Traunhochwässern vernichtet worden. Jenseits des Flusses liegt die Ortschaft Samersdorf (vielleicht von Säumer = Frächter), von hier ein Stück flußaufwärts der „Mayr in Derndorf" und noch weiter aufwärts der „Bruckbauer". Beim Mayr in Derndorf läuft eine in drei Äste geteilte Altstraße bergwärts. Der nördliche Ast, zum Teil in drei bis vier nebeneinander laufende Furchen geteilt, führt zur Falzmühle und weist in die Richtung nach Weißenberg. Der mittlere Ast zieht wechselnd rechts und links der heutigen Straße nach Alhaming. Diese Straße heißt in der Franzisceischen Grenzbeschreibung „Alte Weißkirchnerstraße". Vom südlichen Ast ist nur mehr ein Stück der Bergstrecke schön erhalten, im Talboden ist die Altstraße verschüttet und mit Äckern überdeckt. Auf der Höhe findet diese Altstraße in der heute über Kote 365 nach Haisching ziehenden Straße ihre Fortsetzung. Nach ihr läuft die Bezirksgrenze und in der Franzisceischen Grenzbeschreibung heißt sie „Robotstraße".

Während sich der ältere Flußübergang von Hasenufer flußabwärts nach Traun verschob, scheint sich die alte Flußüber-

gangsstelle bei Leithen, beziehungsweise beim Mayr in Derndorf, flußaufwärts nach Marchtrenk verschoben zu haben. Diese Verschiebung war entweder durch Änderung des Flußgerinnes oder der Verkehrsbedürfnisse bedingt. Marchtrenk, der Name wird von „Mährentränke" abgeleitet, war seinem Namen nach Poststation, vielleicht auch schon in antiker Zeit.

Im weiteren Verlaufe der Bundesstraße nach Wels sehen wir, daß diese beim „Maxl in der Haid" aus der westlichen Richtung in eine mehr südwestliche einschwenkt. Hier zog vermutlich die Römerstraße, ihre alte Richtung beibehaltend, weiter und in der Karte finden wir sie auch noch teilweise als Karrenweg eingezeichnet. In der Natur ist heute wenig zu sehen, lediglich bei Oberhart führt ein breites, tiefes Grabenprofil gegen Norden, ein längeres erhaltenes Stück einer abzweigenden Straße. Die durchgehende Römerstraße zog gleich einer modernen Umfahrungsstraße an Wels vorbei zum „Alten Mauthaus", um von hier wieder im flachen Bogen der heutigen Bundesstraße zuzustreben. Diese Straße führt in Wels seit 1890 die Straßenbezeichnung „Römerstraße".

In ihrem Zuge wurden wohl keine römischen Altertümer gefunden, doch spricht die Führung im Gelände, die sich einem Plateaurande anschmiegt, für die Annahme als Trasse der Römerstraße. Daß diese Straße tatsächlich einem durchgehenden Verkehr gedient hat, erweist die Grenzbeschreibung des Franziscischen Katasters der Katastralgemeinde Puchberg gegenüber von Wels, die diesen Fahrweg als „Die alte Lambacherstraße" bezeichnet. Die genannte Straße vermied also die Durchfahrt durch die Stadt selbst. Der rasche, durchgehende Reiseverkehr wurde hier nicht durch das städtische Getriebe gehemmt. Eine Verlängerung der Straßentrasse war durch die Umfahrung nicht gegeben. Die Zufahrt zur Stadt selbst von Osten erfolgte durch das bei der Dr.-Groß-Straße festgestellte Stadttor. Ein von hier in östlicher Richtung laufender „Mitterweg", der bei Haidl in die Bundesstraße einmündet, zeigt uns ohne Zweifel die Zufahrt nach Ovilava von Osten her. Der Weg,

der ursprünglich wohl in gerader Richtung verlief, ist heute gekrümmt. Das Schloß Pernau wird von dem Fahrweg bogenförmig umfahren und scheint auf der Trasse der alten Straße zu stehen. Der Weg ist Aufmessungslinie einer romanischen Flur[33]. In der Nähe dieses Weges wurde auch am 14. Juli 1894 bei der sogenannten Hemmerschen Maschinenfabrik ein römischer Meilenstein gefunden, der sich heute im Museum der Stadt Wels befindet. Der Stein gibt die Entfernung zu einem nicht näher bezeichneten Ort mit einer römischen Meile an. Die Entfernung vom Fundort des Steines bis zum Forum von Ovilava beträgt eine römische Meile. Das Forum wurde auf Grund verschiedener Bodenfunde beim Bau des Kreisgerichtsgebäudes dortselbst angenommen. Nach Aufzeichnungen aus der Zeit der Auffindung des Steines[34] wurde dieser vermutlich 25 m nordwestlich von seinem ursprünglichen Aufstellungsort gefunden. Hier stand er, wie angenommen wird, auf einem Postament von rechteckiger Form, von 280 cm Breite und 230 cm Länge. Innerhalb dieses Rechteckes, jedoch nicht genau in der Mitte, war in der größten, das Fundament bildenden Steinplatte eine rechteckige Öffnung von 50 × 50 cm herausgemeißelt. In diese Öffnung war der Sockel des Meilensteines eingelassen und mit in Mörtel verlegten Steinchen verkeilt. Solche Mörtelstücke hafteten dem Meilenstein bei seiner Auffindung noch an. Die aufgefundene Pflasterung diente also zur Einfassung und Befestigung des Fußes der Säule und wohl auch als Stufe, um an die etwas abseits von der Straße stehende Säule herantreten zu können. Die Fundamentplatten waren teils aus Konglomerat, teils aus Tuffstein, während die erwähnte, sorgfältig bearbeitete Platte, die zur Aufstellung des Meilensteines diente, aus feinkörnigem, marmorartigem Kalkstein bestand. Sie hatte eine Länge von 120 cm, eine Breite von 110 cm und eine Dicke von 23 cm. Wenige Meter von dieser

---

[33] Franz Brosch: Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1949, Band 94, Seite 146.

[34] Gustav Stockhammer: Tagebücher, im O.-ö. Landesmuseum, Band V, Seite 41 ff., und Seite 86 ff.

Stelle gegen Westen fand sich weiters in 15 bis 20 cm Tiefe ein Straßenkörper, bestehend aus kleinen Bruchsteinen verschiedenartigen Konglomerates in einer Mächtigkeit von 15 cm, darunter lag eine Humusschichte und dieser folgte der natürliche Schotterboden. Der Straßengrundbau wurde auf etwa 3 m² bloßgelegt, doch scheiterte die Feststellung des näheren Verlaufes der Straße an den Folgen vielfacher Umgrabungen und Verschüttungen. Stockhammer vermutet, daß die Säule an einer von Osten nach Westen ziehenden Straße gestanden hat. Nach Angabe des Herrn Ing. Hemmer soll früher parallel zur Dr.-Groß-Straße in 38 Schritten Entfernung ein Fußsteig gezogen sein, der mit dem Wäldchen des „Rosenbergschen Gartens" gleich gegangen ist und durch höheres Terrain gegenüber der Buxbaumschen Maschinenfabrik markiert war. Stockhammer vermutet, daß eine Schotterstraße an der Südostseite des Meilensteines vorbei die Richtung genommen habe, welcher die Dammstraße nach dem Kalvarienberg und Bernardin entspricht.

Überprüfen wir nun noch die im Itinerar mit XXVI m. p. oder 38.5 km angegebene Entfernung von Lauriacum nach Ovilava in der Karte 1:50.000, so finden wir eine vollkommene Übereinstimmung. War Lauriacum der militärische Mittelpunkt der Provinz Ufernoricum, so ist Ovilava als Sitz des Statthalters (Praeses), als zivile Hauptstadt der Provinz Ufernoricum anzusprechen. Ausgedehnte Gräberfelder längs der Dr.-Groß-Straße, östlich der Westbahnstraße und beiderseits der Salzburger Bundesstraße, beiläufig an der Ostseite der Kasernen beginnend, begrenzen das eigentliche antike Stadtgebiet. Eine wallartige Umgrenzung zeigt uns den Umfang des ehemaligen Ovilava. Man kann diese Erhebung von der Grieskirchner Straße, beim Posthof, wo sie an diesem vorbeizieht, nach Westen gegen die Kalvarienbergkirche und von dieser weiter in die Gemeinde Lichtenegg hinein verfolgen. Sie zieht von hier rechtwinkelig nach Süden und durch die Bernardin- und Feldgasse bis zur Maria-Theresia-Straße und weiter bis zum Mühlbach. Anderseits zog die heute noch sichtbare, wallartige Erhebung vom Posthof nach Osten, wo sie beim

Bau der Schubertstraße abgegraben wurde und zunächst der Eisenbahnüberbrückung die rechtwinkelige Biegung nach Süden einschlägt. Sie verläuft dann östlich von der Bahnhofstraße, wo sie an der Roseggerstraße und im Burggarten noch deutlich zu erkennen ist. Die Südgrenze ist bisher noch nicht erforscht, sie dürfte aber von der Burg an mit der mittelalterlichen südlichen Stadtmauer zusammenfallen, wobei man annimmt, daß der Turm der Burg, der Traunturm und der Wasserturm auf römischen Bauresten erbaut wurden. Vom Ende der Stadtmauer zog die Umwallung vom Ledererturm noch weiter nach Westen, um dann mit der von Norden nach Süden streichenden Begrenzung zusammenzutreffen. Dieser angenommene Verlauf der Umwallung und Befestigung wurde durch Ausgrabungen nachgewiesen. Die Länge der Stadtmauer betrug im Norden 980 m, im Osten und Westen je zirka 940 m, so daß mit Hinzurechnung der Länge der südlichen Mauer die Gesamtlänge rund 3840 m betrug. Die eingeschlossene Fläche betrug sonach rund 92 Hektar. Die Stadtmauer war aus Konglomeratsteinen, die meist behauen waren, in einer Stärke von 1.35 m erbaut. Die Steine waren in fischgrätenartigen Reihen unter reichlicher Verwendung von Mörtel verlegt. In Zwischenräumen von zirka 67 m war die Mauer mit Türmen bewehrt, die bei einem quadratischen Grundriß von 6.30 m Seitenlänge nach außen vorsprangen. Um die ganze Stadtmauer müssen sonach rund 50 solcher Türme vorhanden gewesen sein. Ein schon 1917 aufgedeckter Rest eines solchen Turmes wurde im Frühjahr 1925 bei der Abgrabung der Schubertstraße freigelegt, wo er zur Erinnerung längst vergangener Zeiten erhalten bleiben wird. Außerhalb der Mauer lagen vier 2 m tiefe Spitzgräben, die ein rasches Anrücken des Feindes verhindern sollten. Innerhalb der Mauer war diese von einer ungefähr 5 m breiten Straße begleitet, die mit Rundkiesel gepflastert war. Der gesamte Befestigungsgürtel hatte außerhalb der Mauer eine Breite von rund 60 m, innerhalb der Mauer eine solche von ungefähr 28 m. Ein Vergleich des römischen Wels mit seiner durch die Mauer umgebenen Fläche von etwa 92 Hektar mit dem mittel-

alterlichen Wels zeigt, daß Ovilava im Altertum als eine große Stadt bezeichnet werden muß, war es doch fast achtmal so groß als das Stadtgebiet von Wels im Mittelalter, welches bloß eine Bodenfläche von 12 Hektar bedeckte. Die verbaute Fläche des heutigen Wels beträgt vergleichsweise 817 Hektar, ist also wieder rund neunmal so groß als das römische Ovilava.

* * *

Auch am jenseitigen Traunufer wurden im Gebiete des Reinberges in der Strecke von der Franzmayerschen Ziegelei bis gegen Aigen an vielen Stellen römische Fundstücke geborgen. Beim Bau der Bahn nach Sattledt wurden Spuren einer gemauerten Wasserleitung gefunden, beim Neubau der Ziegelei Würzburger wurden im Jahre 1918 mächtige Fundamentmauern bloßgelegt sowie Skelettfunde gemacht. Die Richtung des römischen Wasserleitungskanals geht etwas südlich zwischen den Häusern Nr. 10 und Nr. 11 von Aschet durch, gegen den rechten, südlichen Schornstein des Franzmayerschen Ziegelofens. Der verwendete Mörtel war mit kleinen Ziegelstücken gemischt[35]. Bei Planierungsarbeiten am Gelände der Franzmayerschen Ziegelei wurden zu verschiedenen Zeiten Teile einer 4 m breiten Straße gefunden. Der Grundbau bestand aus Groppensteinen, die mit halbgelöschtem Kalk untereinander verbunden waren. Die Straße lag teils hinter den Ziegelschuppen, teils hinter den Ringöfen. Die Dicke des Straßenkörpers betrug 30 bis 40 cm. Südlich der Straße wurden rund 50 Urnen gefunden. Auch beim Bau der Bahn Wels—Rohr wurden einige Straßenstücke gegen Schauersberg aufgedeckt (gegen den Märzen- oder Würzburgerkeller)[36]. Dieser Straßenzug kann sowohl nach Steinhaus als auch gegen Eggensdorf—Fischlham gerichtet gewesen sein. In letzterer Richtung überschreitet bei der Stoibermühle eine Altstraße den Aiterbach in südwestlicher Richtung. Die genannte Mühle liegt ein Stück bachaufwärts von Schauersberg. Das liebliche Kirchlein des

35 Gustav Stockhammer: Band III, Seite 90.
36 Gustav Stockhammer: Tagebücher, Band IV, Seite 54.

Ortes steht auf einer zwischen der Traun und dem Aiterbach gelegenen Landzunge, die durch einen künstlichen Abschnittsgraben vom übrigen Gelände getrennt ist und wohl der Standort einer ehemaligen Wehranlage war. Die Altstraße ist am linken Ufer des Baches als tief eingeschnittener Hohlweg sichtbar, der ohne Zweifel künstlich angelegt ist und das wechselnde Gelände in gleichmäßiger Steigung gegen das Bauernhaus Lichtenwanger durchschneidet. In einem Zwischenstück liegt die Altstraße eben im Gelände, an ihrer Seite steht ein gotischer Bildstock mit der Jahreszahl 1504. Während im unteren Teil die Straße in einem bis 10 m tiefen Hohlweg führt, ist sie gegen das genannte Gehöft teilweise nur mehr als Feldrain sichtbar, doch in Zwischenstücken ohne Zweifel in ihrer Linienführung zu erkennen. Die alte Straße läßt sich im weiteren Verlauf beiderseits der heutigen Straße über Eggensdorf und Forstberg nach Fischlham verfolgen.

Ovilava, der Sitz des römischen Statthalters, war ohne Zweifel durch verschiedene Straßen mit den Teilen der Provinz verbunden. Das Itinerar und die Tabula nennen uns die Verbindungen nach Lorch und Salzburg sowie über den Pyhrnpaß nach Virunum. Eine bei der Mündung des Aiterbaches in die Traun in nordsüdlicher Richtung laufende Straße hat wohl in den zur Römerzeit stärker besiedelten Raum von Wimsbach und Pettenbach geführt. In fast nördlicher Richtung zog eine Straße über Epping nach Eferding[37], eine andere in nordwestlicher Richtung nach Wallern. Hiezu mögen noch Straßen untergeordneter Art den Raum um Wels für den notwendigen Verkehr erschlossen haben. Inwieferne die heutige Bundesstraße auf antiker Grundlage liegt, ist schwer zu sagen. Der nach Osten führende Ast scheint mittelalterlichen Ursprunges zu sein, da er ja in seiner alten Führung durch die Linzer Straße auf den Hauptplatz des mittelalterlichen Wels weist. Ohne organischen Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Wels erscheint der westliche Ast der Bundesstraße, der als Verlängerung der Dr.-Groß-Straße gegen Lichtenegg zieht.

[37] Siehe Seite 211

Folgen wir dem Ast der Bundesstraße in der Richtung gegen Lambach, so stoßen wir, rund 1200 m westlich der ehemaligen Dragonerkaserne, beim Bundesstraßenkilometer 209.2 auf einen rund 6 m breiten Graben, der in schiefer Richtung nach links abzweigt. Rechts begleitet ein Fahrweg den Graben, die Trausenecker Straße. Links sind Spuren einer Dammschüttung zu sehen, die mit Buschwerk und Bäumen bewachsen ist. Der Beginn einer antiken Straße, wohl einer römischen Anlage, liegt hier vor uns, die wir auf eine Länge von rund 10 km bis gegen Lambach verfolgen können[38]. Die Altstraße führt uns durch Trauseneck zum „Wirt am Berg", an deren heutigen Rückseite die Straße als Graben vorbeizieht. Die heutige Hausrückseite ist die alte Vorderfront des Bauwerkes, wie aus der alten Mappe durch die Darstellung des sogenannten Frontstriches ersichtlich ist. Von hier hat die mittelalterliche Verbindung nach Wels zum Lederertor geführt, durch Trauseneck, wieder einem „M i t t e r w e g" folgend. In Trauseneck erweckt der Name des Hauses Nr. 7 „A s t e n h a u s" unsere Aufmerksamkeit. Die Straße führt nun durch das sogenannte „H o c h h o l z" (früher vielleicht Hochstraßholz genannt) meist im Hang, talseits vielfach von einem Wall begleitet. An einigen Stellen durch natürliche oder künstliche Einwirkungen unterbrochen, ist der Weiterverlauf der Straße nach den Abbruchstellen stets wieder leicht zu finden. Die stets gleichmäßige, unmerkliche Neigung der Straße erleichtert ihr Auffinden im Gelände. Während die Pferdebahn fast in gleicher Führung in der Talniederung zog, ist die vermutliche Römerstraße meist im Terrassenhang eingeschnitten. Sie hat eine Sohlenbreite von rund 5 m.

Unsere Altstraße zieht in ihrem Verlauf an einigen bemerkenswerten Punkten vorüber, die wir nicht unerwähnt lassen wollen. Das Haus Au Nr. 5, knapp am Rande der ansteigenden Schotterterrasse, führt den Hausnamen „H o c h h a u s", ein Hausname, der bei Altstraßen wiederholt auftritt. Die Straße

---

38 **Herbert Jandaurek: Die Römerstraße zwischen Wels und Vöcklabruck, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1949, Jg. 3, Seite 1 ff.**

zieht an den Ortschaften Saag und Fluchtwang vorbei. Hier wurden mehrfach Funde aus der Steinzeit gemacht und weisen somit das Gebiet als frühbesiedelt aus. Der Name der Ortschaft Sperr, welche abseits der Straße gegen die Traun zu liegt, mag nicht, wie Schiffmann meint, von der Sperrheit des Grundes abzuleiten sein, sondern eher mit einer Wehranlage zur Sperre der Straße zusammenhängen. Eine unvermittelt scharfe Biegung der Straße, die, wenn gewollt, leicht zu vermeiden gewesen wäre, scheint diese Annahme zu bekräftigen. Hier an dieser Biegung dürfte sich unsere Straße geteilt haben. Während die Hauptstraße, die alte Richtung mehr oder weniger beibehaltend, gegen Lambach zog, wendete sich der abzweigende Ast gegen die Ortschaft Graben, um von hier über Kropfing gegenüber Ufer die Traun zu erreichen. Erwähnenswert ist hier die Bezeichnung „Gasteig", die nach Schiffmanns „Historisches Ortsnamenlexikon" einigen Häusern bei Kropfing und Fluchtwang zukommen soll. In Urkunden des Stiftes Lambach aus dem Jahre 1282 und 1298 werden Teile des „oberen Gutes im Gaysteig" sowie ein Besitz in „Niedergasteig" zu Lehen gegeben. Der Name ist heute örtlich nicht mehr bekannt, bezieht sich aber ohne Zweifel auf unsere Straße als Gai = Gauweg, das heißt Überlandweg.

Die lokale Bezeichnung der Altstraße ist Traun- oder Mittergraben; anderseits wird die Straße Flötzer- und Stadlingerweg genannt. Die Straße soll den Flößern und Schiffleuten aus Stadl-Paura, den Stadlingern, als Rückmarschweg gedient haben. Auch als Römerstraße wird unsere Trasse vereinzelt bezeichnet und die Sage hat sich ebenfalls mit ihr beschäftigt. Ein Vermessener, so berichtet sie, habe den Lauf der Traun ändern wollen und den Fluß in ein neu gegrabenes Bett geleitet. Da sich dieses Werk gegen den Willen Gottes richtete, wurde es nach drei Tagen durch göttliche Einwirkung wieder vernichtet. Tatsächlich scheint die Zerstörung der Anlage durch einen Wassereinbruch erfolgt zu sein.

Ehe unsere Straße zur Ortschaft Graben gelangt, zieht sie nach Verlassen des Waldes zwischen zwei mächtigen, rund

2 m hohen Wällen durch die Wiesen, die Anlage erreicht hier samt den Wällen eine Breite von rund 22 m. Ein letztes Stück derselben finden wir in der Nähe der Häuser von Kropfing, nahe der Traun. Hier soll die Sohle des Grabens nach Angabe des Grundbesitzers ein Pflaster aus Rollsteinen aufweisen. Die Altstraße zieht nun gegen die am rechten Traunufer gelegene Ortschaft Ufer. Von dieser führt eine Straße über „Altlambach" gegen die Kirche von Stadl-Paura, in deren Nähe die Trattenfurt zu suchen ist, die uns die Grenzbeschreibung des Burgfriedens von Schwans (Schwanenstadt) im Wartenburger Urbar aus dem Jahre 1604 nennt. Es heißt hier: „... unzt neben Ober Hädern (Oberharrern), unzt an die Ager, in der Ager abhin unzt geen Niderhadern (Niederharrern) in das Gasteig hinüber in die Trätnfuerth"[39].

Wir sehen nach dieser Grenzbeschreibung ohne Zweifel auch von Stadl nach Staig-Schwanenstadt, der Ager folgend, einen Gasteig, einen Überlandweg laufen, der anscheinend erst bei Oberharrern die Terrasse erstieg. Dieser Gangsteig ist wohl kaum als die durchgehende Römerstraße anzusprechen, die wohl halbwegs von Sperr gegen Lambach zog. Er stellte anscheinend lediglich eine kürzere Verbindung von Ufer nach Schwanenstadt dar.

Die Bedeutung von Ufer als Flußübergangsstelle liegt in einer nach Wimsbach führenden Straße, die von hier weiter nach Süden zog. Hier stoßen wir südwestlich der Ortschaft Traun (bei „W" von W. H. der Karte) auf einen tief eingefurchten Hohlweg, der den Terrassenhang in der Richtung gegen Wimsbach überwindet. Diese Trasse muß nach Angabe von Gilge[40] bereits vor 1700 verlassen worden sein, da um diese Zeit die Straße nach Lambach in ihrer heutigen Führung erbaut wurde. Vorher führte sie, „der alte Fahrweg" genannt, „von

---

39 Archiv für Österreichische Geschichte, Wien 1912, Band 99, Seite 272.

40 Ignaz Gilge: Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren und anderer merkwürdigen Örter des Landes Österreich ob der Enns, Wels 1814, Seite 302.

Ehrenfeld rechts durch die Gräben hin". Hier erinnert der Flurname „Gasteig"[41] an den hier einst laufenden alten Verkehrsweg. Nahe dieser Altstraße liegt das sogenannte „Toten- oder Freythofhölzl", nördlich der Gehöfte von Urharting bei Unter-Bachloh. Römische Baureste mit Mauern, die noch über 2 m über Tag stehen, sowie den längeren Zug einer Umfassungsmauer birgt das Wäldchen. Andere römische Gebäudereste, die auf der Hochterrasse standen, sind zum Teil durch den Betrieb eines Steinbruches vernichtet worden[42].

Von Ehrenfeld zog die Römerstraße, dem heutigen Fahrweg folgend, nach Wimsbach. Von hier folgte die Straße halbwegs dem in der Karte eingetragenen, in südlicher Richtung laufenden Karrenweg, um bei einer in den Wald einschneidenden Bucht („a" von Neidharting der Karte) die Höhe, westlich der heutigen Straße, durch einen Hohlweg zu erklimmen. Von der Höhe schwenkte die Straße im flachen Bogen gegen Aigen, um von hier in einem schluchtartigen Hohlweg gegen das Gehöft Hagenbauer und zur Laudach abzufallen. Der Übergang zur Talniederung erfolgt auf einem hohen und breiten Damm. Ein Stück südlich von hier liegt beim sogenannten Spannerstadl wieder der Rest eines römischen Bauwerkes. Vermutlich führte die Altstraße von hier, nachdem sie die Laudach überschritten hatte, zum Gasthaus Blankenberg und weiter, nicht der heutigen Straße folgend, sondern weiter östlich, durch den Wald über Schmied, Danzlauer, Dax und Haidsölden bei Kote 404 nach Vorchdorf, wo im „Schloß Hochhaus" ein römischer Schriftstein bester Erhaltung eingemauert ist. Daß die antike Straße nicht den Verlauf der heutigen über Feldham nahm, zeigen frühbairische Gräber, die 1951 unterhalb der heutigen Straßendecke gefunden wurden.

Daß die Gegend um Wimsbach eine stärkere römische Besiedelung aufwies, zeigen auch Münzfunde im Winkel zwischen

---

[41] Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Band I, Seite 337.

[42] Hermann Vetters: Die villa rustica von Wimsbach, Kulturbericht der Amtlichen Linzer Zeitung, Linz 1950, Folge 47.

Traun und Alm in der Ortschaft Traun, als auch der Fund eines römischen Gefäßscherbens beim sogenannten kleinen Schloß in Neidharting[43].

* * *

Kehren wir wieder zu unserer nach Juvavum führenden Straße zurück. Betrachten wir nochmals den Verlauf der Römerstraße durch das Hochholz, so fällt uns die prächtige Erhaltung dieser Trasse sowie das Fehlen wesentlicher Abnützungserscheinungen auf. War die Straße nur für Zwecke der Reichsverteidigung erbaut worden und die Benützung dem öffentlichen Verkehr nicht freigegeben? Die Josefinische Militärkarte zeigt jedenfalls noch die durch das Hochholz führende Strecke als Straße eingezeichnet. Sie diente hier anscheinend noch lange als „Flötzerweg". Auch das Stück der Altstraße, wo diese von der Bundesstraße abzweigt bis zum Wirt am Berg, an Brandeln vorbei, in der Karte als „Sengergasse" bezeichnet, und über Trauseneck führend, zeigt die genannte Karte noch als Straße. Daß Straßen des römischen Imperiums für den zivilen Verkehr gesperrt waren, zeigt die Inschrift eines römischen Meilensteines, die besagt, daß die kaiserliche Regierung eine Straße dem öffentlichen Verkehr ausdrücklich widmet[44].

Falls die durch das Hochholz führende Straße ausschließlich Staatsbedürfnissen diente oder bereits in früher Zeit vernichtet wurde, muß noch eine zweite Altstraße von Wels nach Lambach geführt haben. Diese zog vermutlich von Wels, der heutigen Bundesstraße folgend, bis zur Straße nach Gunskirchen, sodann dieser folgend bis zu einer scharfen Bruchstelle östlich von Gunskirchen. Wenden wir uns von hier, schwachen Altstraßenspuren folgend, gegen S t r a ß. Durchschreiten wir den Ort, dessen Name ja doch ohne Zweifel auf die einstige Lage an einer Altstraße hinweist, und gehen wir weiter auf der zur Bundesstraße

---

[43] Gefunden im Frühjahr 1950 von Dr. Hermann Vetters, Wien.

[44] Wilhelm Kubitschek: Eine römische Straßenkarte, Jahreshefte des Österr. Arch. Institutes, Wien 1902, Band V, Seite 30.

(Kote 349) führenden Straße. Ehe wir jene erreichen, sehen wir rechter Hand im Walde einen tiefen, von zwei Wällen eingesäumten Graben, den Rest einer Altstraße, laufen. Auch jenseits der Bundesstraße finden wir die Altstraße wieder, die nun halbwegs parallel mit der Bundesstraße in der Richtung nach Lambach weist. Es mag sich hier wohl um jenes Stück der Römerstraße handeln, welches nach Huber „im Walde zwischen Gunskirchen und Lambach" zu finden ist[45].

Dem allfälligen Einwand, daß es unwahrscheinlich sei, daß so knapp nebeneinander laufende Römerstraßen geführt hätten, kann mit anderen Beispielen begegnet werden. So führten nach Ernst Gasner[46] zwischen Bingen und Xanten zwei bis drei Heerstraßen in geringen Abständen nebeneinander. „Die eine schmiegt sich in kurzen Strecken dem Laufe des Flusses eng an, sie scheint der Sicherung der Schiffahrt gedient zu haben." Vielleicht kam unserer Hochholztrasse eine ähnliche Aufgabe zu und ist ihre Erbauung in die Zeit der defensiven Besetzung zu verlegen.

Lambach durchschreitend, folgen wir der von der Haltestelle gegen Westen, gegen Oberschwaig ziehenden Straße. Dort, wo der Fahrweg gegen die Ortschaft Oberschwaig rechts abschwenkt, folgen wir nicht mehr der Straße, sondern verfolgen die frühere Richtung gegen Westen weiter. Wir treffen bei der Braunauer Bundesstraße einen Feldweg, der uns in der alten Richtung weiterleitet. Bald bemerken wir rechter Hand ein rund 150 m langes Weidegrundstück in einer Breite von 6 bis 7 m neben der Straße laufen. Das Weidegrundstück ist gegen das anliegende Gelände leicht vertieft und ohne Zweifel das Reststück einer Altstraße. In der Mappe hat diese, zwischen lauter Ackergrundstücken liegende Weidefläche die Nummer 2228 (Katastralgemeinde Neukirchen) und zeigt die alte Mappe noch eine ganze Reihe solcher Weideflächen, die die Straße begleiten, doch heute nicht mehr vorhanden sind. Diese, noch um 1825 erhaltenen Teile

---

[45] Alois Huber: Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland, Salzburg 1874, Band III, Seite 11.

[46] Ernst Gasner: Zum deutschen Straßenwesen, Leipzig 1889, Seite 18.

der Altstraße sind einer intensiven Bodennutzung zum Opfer gefallen.

Das Stiftsurbar von Lambach nennt mehrmals einen „Hof am" oder „unter dem Gasteig". Dr. Schiffmann identifiziert dieses Gehöft mit dem unweit unserer Altstraße in Hofern gelegenen Bauernhaus Wufinger. Der Name Gasteig kann sich daher nur auf unsere Altstraße beziehen. Diese Bezeichnung ist heute örtlich nicht mehr bekannt, doch wird die Straße unter den Einheimischen als „Mitterweg" bezeichnet. Gegen Hofern zu ist die Trasse der Altstraße verwischt. Der Fahrweg wendet sich gegen die Ortschaft, während unsere Straße, wohl die alte Richtung beibehaltend gegen Hof zog, diese Ortschaft rechts liegenlassend. Hier stoßen wir am Talhang auf einige in der Mappe ausgeschiedene Weidegrundstücke. Es sind dies die Parzellen 1582 bis 1608 der Katastralgemeinde Neukirchen und 448, 440 . . . . . 408 der Katastralgemeinde Schlatt. Hier sehen wir wieder das typische Bild einer in den Hang eingeschnittenen Trasse, die in einer Breite von nur mehr 3 m, immer vom Höhenrand den gleichen Abstand wahrend, in der Richtung gegen Breitenschützing führt und später in einen knapp neben der Bahn laufenden Karrenweg einmündet. Wir befinden uns knapp südlich des Bahnhofes von Breitenschützing.

Die alte Mappe zeigt hier drei nebeneinander laufende, schmale Grundstücke, als Weide und mit Buschwerk besetzt, die mitten durch lauter Ackerflächen in der Richtung nach Oberharrern liefen. Die Breite dieser Flächen betrug zusammen rund 10 m und ihre Darstellung in der Mappe verrät den ehemaligen Zug einer Altstraße. Hier zweigte offenbar eine andere Altstraße ab, die bei Oberharrern die Ager übersetzte. Von Oberharrern führt ein Hohlweg, der dann in eine Dammschüttung übergeht, gegen die Ager. Der Dammfuß ist durch die gegen die Schotterterrasse herandrängende Ager längst zerstört. Ein Steg der hier über den Fluß führt, scheint die Kontinuität dieses Flußüberganges noch zu wahren. Die Altstraße führte dem Anscheine nach über Glatzing (1160 Gelozingen) und Kaufing (800 Cha-

vigon) nach Rüstorf. Zwischen Kaufing und Rüstorf sehen wir im Terrassenhang ein Altstraßenprofil, welches talseits von einem Wall begleitet ist. Die Trasse endet in der Nähe der Kirche von Rüstorf. Diese Straße hat wohl eine Verbindung zu den Salzlagerstätten des Salzkammergutes hergestellt. Ihr weiterer Verlauf bleibt einer späteren Darstellung vorbehalten.

Kehren wir nach Oberharrern zurück. Hier führt das Haus Nr. 5 (Bauparzelle Nr. 24) den Hausnamen „M a u t n e r". Die Straße über Oberschwaig, Hofern und Hof wurde später an den Plateaurand der Agerterrasse verlegt und war die Bedeutung dieser Mautstelle durch die Kreuzung mit der von Oberharrern gegen Kaufing führenden Straße gegeben. Hier zog ja die Bundesstraße noch in jüngster Zeit, von Schwanenstadt ausgehend, am „Rauberhölzl" vorbei und durch den „Diebsgraben" nach Lambach.

An der Stelle, wo bei Breitenschützing von unserer Hauptstraße eine andere nach Oberharrern abzweigte, haben wir jenen Punkt erreicht, der von Wels XIIII m. p. oder 20.7 km entfernt ist und der in der Tabula als T e r g o l a p e bezeichnet ist. Schiffmann sowie andere Forscher, in jüngster Zeit Egger[47], haben Tergolape mit Schwanenstadt gleichgesetzt. Da hier römische Funde größeren Umfanges gemacht wurden, erscheint diese Annahme wohl begründet. Da die Entfernung von Breitenschützing nach Schwanenstadt noch 3½ km beträgt, scheint die Angabe der Tabula mit der Natur nicht übereinzustimmen. Ich vermute, daß die Poststation wohl am Straßenknotenpunkt bei Breitenschützing lag, der Name ihr aber nach der nächsten bedeutenden römischen Siedlung, eben nach Tergolape = Schwanenstadt gegeben wurde. Ein ähnlicher Vorgang bei der Benennung von Eisenbahnstationen ist uns aus jüngerer Zeit an zahlreichen Beispielen geläufig.

Von Breitenschützing wendet sich die Limesstraße, wie auch die Bahn nach Süden und führt an der Ortschaft „H ö r w e g",

[47] Rudolf Egger: Oberösterreich in römischer Zeit, Jahrbuch des Ö.-ö. Musealvereines, Linz 1950, Band 95, Kartenbeilage.

deren Name ohne Zweifel die Lage an einer Heerstraße kennzeichnet, gegen „S t a i g". Auch dieser Ortsname ist bemerkenswert, da er doch wohl die Lage einer Straße in einer Anstiegstrecke festhält, die wir zwischen den Bauparzellen 161 und 162 der Ortschaft und Katastralgemeinde Staig als bergan ziehenden Hohlweg finden. In Staig finden wir auch außer dem Hausnamen „Hochhaus" den Namen Galgenhäusl, dessen Lage in der Nähe des Galgens wohl namensbestimmend war. Der Galgen, im Mittelalter stets nahe den wichtigen Verkehrswegen, gibt uns einen Hinweis, die durchziehende antike Straße hier zu suchen. Auch nach der Beschreibung der Pfarre Schwanenstadt von Josef Kratschmer[48] „war die Richtung der Reichsstraße durch die Pfarre Schwanenstadt nicht immer dieselbe. In älterer Zeit ging sie über Schlatt, später durch die Ortschaft Harrern, so daß sie an dem Mauthner- und Fischerhaus hart vorbei lief. Erst vor einigen Jahrzehnten wurde die Straße bei und oberhalb Harrern um einige Schritte nördlich angelegt."

Die Führung der Straße über Schlatt, wie Kratschmer sie annimmt, erscheint nicht unwahrscheinlich, sie wäre von hier wohl nordwestlich von Schwanenstadt vorbei gegen Jebing gezogen. In der Richtung nach Osten könnte sie nur der von mir beschriebenen Trasse von Breitenschützing über Hof und Hofern gefolgt sein. Die Trasse von Kratschmer halte ich für die jüngere, die über Staig für die ältere, also die antike.

Beim „H o c h h a u s" (Staig) zog die Altstraße vermutlich im Zuge der heutigen Falkenauerstraße gegen Schwanenstadt. Sowohl in Staig als auch in Schwanenstadt wurden römische Fundstücke geborgen; in Schwanenstadt insbesondere Gräber beiderseits der Bundesstraße in der Höhe der Schule. Die römische Hauptstraße selbst scheint Schwanenstadt bloß im Süden berührt zu haben.

Folgen wir der heutigen Bundesstraße von Schwanenstadt gegen Westen, so treffen wir rund einen Kilometer vom Orte

---

48 Josef Kratschmer: Beschreibung der Pfarre Schwanenstadt, Wels 1890, Seite 10.

entfernt, beim Straßenkilometer 231.2 auf einen gegen Südwesten abzweigenden Fahrweg. Dieser durchschreitet nach rund einem Kilometer eine Talschlucht und das hier befindliche Bett des Leebaches, um bald in zügiger und gerader Richtung über Niederstraß nach Attnang-Puchheim zu führen. An dieser Trasse steht nach der Josefinischen Militärkarte das Haus „Loser an der Landstraß". In Attnang-Puchheim heißt die Ortsstraße, die in der Verlängerung der angegebenen Trasse liegt, „Römerstraße". Das Bild der Katastralmappe zeigt in dieser Geraden die typische Darstellung einer Altstraße. Ein breiter, aus mehreren Parzellen bestehender Streifen durchschneidet hier die Fluren. Die lange Benützung dieses antiken Fahrweges kommt durch die mehrmalige Verlegung der benützten Trasse, neben unfahrbar gewordenen Straßenteilen zum Ausdruck. Das Abschwenken der Straße von Jebing gegen Schwanenstadt erscheint nicht ursprünglich. Die römische Altstraße lief wohl am Rande der zur Ager abfallenden Terrasse über Hainbrechting, wie bereits gesagt, südlich von Schwanenstadt, gegen Staig. Bei Schwanenstadt, in der Nähe des Friedhofes, soll nach Aussage von Ortsbewohnern bei günstiger Witterung ein deutlicher Hitzeriegel zu Tage treten. Verfolgen wir diese Linie weiter gegen Schwanenstadt, so stoßen wir auf eine tiefe Einbruchstelle des Hinterbaches, ohne eine Spur einer zu Tal absteigenden Straße zu finden. Erwiesenermaßen hat dieser Bach in geschichtlicher Zeit, besonders in den Jahren 1624 und 1655 große Verwüstungen angestellt. In diesen Jahren wurden 22 Häuser samt der Brücke beim oberen Tor vernichtet und es darf uns daher nicht wundern, hier keine Spur der Altstraße zu finden[49].

Die Führung der Römerstraße nicht durch den Ort, an Schwanenstadt vorbei, ist ja keine Ausnahme. Nicht nur bei uns, sondern auch im italienischen Mutterland finden wir solche Beispiele. So berührte die Via Aurelia auf einer Strecke von 62 Mei-

---

[49] Josef Kratschmar: Beschreibung der Pfarre Schwanenstadt, Wels 1890, Seite 15.

len von Rom bis zum wichtigen Marktflecken Forum Aurelii keine einzige größere Stadt[50].

In Niederstraß, durch welche Ortschaft unsere Trasse führt, wurde im Jahre 1930 nach Aussage von Ortsbewohnern beim Bau der Wasserleitung der Grundbau der römischen Straße in größerer Tiefe (angeblich bei 2 m) aufgedeckt. Leider scheint hievon keine Meldung an eine berufene Stelle vorgenommen worden zu sein, doch ist an dem Verlauf der antiken Straße hier kaum zu zweifeln. Hier in Attnang hat sich die Straße geteilt. Der durchlaufende Straßenzug folgte wohl dem Südhang des Sonnleithnerwaldes an dem „Hochhaus" Aichat (Bauparzelle 117 der Katastralgemeinde Attnang-Puchheim) vorbei über das Bauernhaus Steinsäuler, am Hangfuß laufend und Vöcklabruck im Norden umgehend. Der verstorbene Schulleiter von Timelkam, Berlinger, hat erstmalig auf diese Trasse aufmerksam gemacht. Unbedeutende Spuren im Gelände scheinen darauf hinzuweisen, daß diese Trasse in die jüngere Zeit herauf nicht mehr benützt wurde. Um so deutlichere Spuren finden wir andernorts.

Folgen wir der heute als „Römerstraße" benannten Straße im weiteren Verlaufe gegen Südwesten, so führt uns diese Richtung in den sogenannten „Mitterweg", der beim Kloster Puchheim wieder in die nach Regau führende Straße einmündet. Hier über Puchheim zog noch nach der Karte von Schütz im Jahre 1781 die Poststraße nach Vöcklabruck. Bei Neudörfl überschritt sie die Ager und folgte der heutigen Straße über Unterregau und Schalchham in die Stadt. In der Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters wird diese Straße in jenem Teil, wo sie Gemeindegrenze bildet, als „Alte Chaussee" bezeichnet. Die heutige Bundesstraße ist demnach eine junge Anlage, die aber noch vor der Bahn gebaut wurde und aus diesem Anlaß eine Verlegung erfuhr.

---

50 Alfred Birk: Die Straße, ihre verkehrs- und bautechnische Entwicklung im Rahmen der Menschheitsgeschichte, Karlsbad—Drahowitz 1934, Seite 103.

Nicht nur die alte Poststraße zog an Puchheim vorbei, wo früher, an der heutigen Stelle des Klosters, an einer den Flußübergang beherrschenden Stelle, ein Schloß stand, von dem ja noch größere Teile erhalten sind; auch eine antike Straße strebte hier dem Agerübergang zu, während ein anderer Straßenast am linken Ufer des Flusses gegen Wagrain führte.

* * *

Vöcklabruck, das durch eine Reihe antiker Straßenzüge bemerkenswert ist, lag an einem Straßenknotenpunkt. Hier liefen ohne Zweifel zwei Linien nach Salzburg; als wichtigere Verbindung jene im beiläufigen Zuge der Bundesstraße und die vermutlich ältere, die Seetrasse über Mondsee. Es wundert uns, Vöcklabruck, dessen römischen Namen wir nicht kennen, in keiner der römischen Quellen zu finden. Vielleicht liegt der Grund daran, daß die Straße, die zu den reichen Salzlagerstätten des Salzkammergutes führte, bereits in Tergolape abzweigte, während Vöcklabruck als Knotenpunkt zweier dem gleichen Ziel Juvavum zustrebenden Straßen weniger wichtig erschien. Die Straße über St. Georgen nach Mondsee und Salzburg, die durch altbesiedeltes Gebiet führt, hatte als Militärstraße nicht diese Wichtigkeit, wie jene zu den Salzlagern und jene, die Juvavum auf dem kürzeren Weg erreichte.

Vöcklabruck besitzt einen beim Heimathaus aufgestellten römischen Meilenstein, der im Kapitel „Überblick und Einführung" ausführlich besprochen wurde. Berlinger vermutet den alten Aufstellungsort des Steines bei der Haltestelle Obertalheim. Jedenfalls ist der alte Standort des Steines in der Nähe von Vöcklabruck bei Obertalheim, an einem Straßenknotenpunkt, nicht unwahrscheinlich.

* * *

Folgen wir nun wieder weiter dem Lauf der Römerstraße von Puchheim. In der geraden Verlängerung des Mitterweges gelan-

gen wir zur Dr.-Riedlinger-Straße. Diese führt zum Bauernhaus Schlemmerdinger und zu einem Steilabfall des Buchenwaldes, den wir umgehen müssen um wieder an das Ufer der Ager zu gelangen. Alte Straßenreste sind hier nicht zu finden, die Ager hat durch ständige Erosion weitgehende Zerstörungen des Geländes bewirkt und auch zeitweilig ihren Lauf gewechselt. Grundstücke, die früher ohne Zweifel am linken Agerufer lagen, befinden sich nun am anderen Ufer des Flusses. Rund 750 m ehe wir das Schloß Wagrain erreichen, stoßen wir auf ein breites und teilweise eingetieftes Grabenprofil, welches wir durch seine Übereinstimmung mit ähnlichen Anlagen bei Wels als antike Straßenanlage erkennen. Dieser Graben bricht am Rande der Niederterrasse ab, er wurde durch die Fluten der Vöckla zerstört, ist aber bald wieder beim Schloß Wagrain sichtbar, um von hier, teilweise von Häusern überbaut, gegen den Pfarrhof von Vöcklabruck weiter zu laufen. Nach Übersetzung der vor Erbauung der Umfahrungsstraße von Vöcklabruck benützten Bundesstraße, finden wir noch einige Anhaltspunkte für den Verlauf der Altstraße. Nach Überschreiten der Bahn weist uns die Anlage, am Terrassenfuß laufend, gegen jene Stelle des Diesenbaches, wo er aus den Hügeln in die Talweite von Vöcklabruck austritt. Hier, unterhalb des Vöcklbauern überschritt — wie bereits von Berlinger ausgesprochen — vermutlich die Römerstraße die Vöckla. Zu dieser Stelle weist auch der über Wagrain führende Altstraßenzug. Von hier kann die Straße nur gegen Obertalheim weitergeführt haben. Da der Ort selbst nicht im Tale liegt, erscheint der Name sinnlos und bezieht sich dieser nur insoferne auf den Ort, als hier die antike Straße zum Tale der Vöckla abstieg. Die heute abseits einer bedeutenderen Straße liegende, große und schöne Kirche läßt allein schon auf frühere Beziehungen zu einem wichtigen Verkehrsweg schließen.

Begehen wir nun diese vermutliche Trasse gegen Obertalheim, so sehen wir rund 600 m östlich der Kirche, beim Bahnwächterhaus Nr. 307, im Terrassenhang wieder eine muldenförmige Anlage in der Richtung gegen das Mutterhaus der Schul-

schwestern ziehen. Die Richtung des Grabens weist gegen jenen Punkt der alten Bundesstraße, wo diese, von Timelkam kommend, einen scharfen Bogen gegen das Stadttor von Vöcklabruck einschlägt. Es scheint sonach das zum oberen Stadttor führende Stück der alten Bundesstraße, ein noch benütztes Teilstück einer römischen Straße zu sein, welche von der durchgehenden Straße nach Juvavum abzweigte und vermutlich gegen Schöndorf führte.

Im Laufe der weiteren Ausführungen werden wir sehen, daß im Raume von Vöcklabruck eine Reihe von alten, vermutlich römischen Straßenzügen, deren Zusammenhang nicht ohneweiters klar ist, führen.

Kehren wir nach Obertalheim zurück und folgen wir dem Fahrweg zur gleichnamigen Haltestelle, bei der wir die Bundesstraße erreichen. Hier steht in der Verlängerung der von Obertalheim kommenden Straße in der Richtung gegen Gallaberg, knapp an der Bundesstraße, ein auffallend großer, gemauerter Bildstock. Eine antike Straße, der sogenannte „M i t t e r w e g", führt gegen Obergallaberg und weiter über St. Georgen und Mondsee nach Salzburg. Die kürzere Trasse folgte wohl dem Laufe der heutigen Bundesstraße nach Timelkam. Hier wurden im Jahre 1930 bei der Regulierung der Bundesstraße römische Mauerzüge bloßgelegt. Hier liegt auch die günstigste Stelle, die Dürre Ager zu übersetzen und die breite Mulde des Koberges bietet eine geeignete Stelle für den Anstieg von der Talsohle auf den Höhenrücken.

Berlinger vermutet die Straße im Zuge Mitterweg—Obergallaberg — Wildstube — Haunolding — Witzling — Saugwirlat — Bierbaum. Ich habe die Trasse einige Male begangen, doch fand ich keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß die Römerstraße hier gezogen ist. Lediglich für den Anfang der Trasse, die Strecke Mitterweg—Obergallaberg, ist Berlingers Behauptung zutreffend, doch zog diese Straße, wie wir später sehen werden, nach St. Georgen i. A. weiter. Auch der Straßenteil Witzling—Saugwirlat—Bierbaum ist ein Teilstück einer Altstraße, die an-

scheinend einer Verbindung von Seewalchen über Steindorf und Gampern nach Bierbaum angehört.

Folgen wir dem Zuge der heutigen Bundesstraße über den Koberg, der außer der in jüngster Zeit aufgelassenen alten Bundesstraße rechter Hand, auch zur Linken eine tief eingefurchte ältere Straße zeigt, so erreichen wir nördlich der Ortschaft Bergham bei der Flur „Straßfeld" den Höhenrücken. Die Straße zieht nun in zügiger Richtung gegen Westen, südlich von Baumgarting, dem „Herrenfeld" (vielleicht dem an der Heerstraße gelegenen Feld) und Heikerting nach „Hörgattern". Hier stand wohl einst ein Gatter, welches die Hörstraße abschloß. Durch Hörgattern führt die Straße nun nach Bierbaum und durchschreitet das Schweinshölzl, in welchem ein bei 2 m hoher Rundhügel eine Grabstätte vermuten läßt. Folgen wir der Straße weiter, so führt uns diese an dem in der Katastralgemeinde Walkering (=Walchering) und linker Hand der Straße gelegenen Gehöft „Straßbauer" vorbei. Wieder an einem „Straßfelde" vorüber und nördlich von Hörading führt die Straße über den Walchenerkeller nach Mösendorf.

Suchen wir nun die Örtlichkeit der Poststation Laciacis, deren Entfernung von Tergolape, welches wir bei Breitenschützing festgestellt haben, XVIII Meilen oder 26.7 km betragen soll. Wir erreichen mit dieser Strecke die Höhe von Hörading, es fehlen noch 1.9 km bis zur Abzweigung der über Walchen zum Attersee führenden Attergaustraße, wo wir, mit Rücksicht auf einen alten Straßenknotenpunkt, versucht sind, den Standort einer alten Poststation zu suchen. Es mag sein, daß die Lage der Poststation Laciacis tatsächlich auf der Höhe von Hörading zu suchen ist. Von hier zweigte eine Nebenstraße, die im Walde zwischen Hörading und Haid durch einige nebeneinander laufende Straßenfurchen zu erkennen ist, nach Walchen ab, wo wir die Lage der eigentlichen Ortschaft Laciacis vermuten können. Brosch weist hier 23 romanische Maßzahlen, Actusstrecken, in den Fluren nach[51].

---

51 Franz Brosch: Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1949, Band 94, Seite 145.

Der Name des Ortes erinnert an die einstige Besiedlung durch Walchen, durch Romanen. Der freistehende Turm in Walchen, dessen unteres Mauerwerk älter ist als das übrige, geht vielleicht auf ein römisches Bauwerk, einen Straßenwachtturm, zurück. Ein zweiter ähnlicher Turm stand früher weiter südlich, ein dritter, mit kreisrundem Grundriß, stand in der Nähe des Walchener Kellers und ist in der alten Mappe noch eingetragen. Die beiden ersten Türme dienten früher für eine in das Schloß Walchen führende Wasserleitung, doch dürfte dies kaum ihr ursprünglicher Zweck gewesen sein. Von Walchen führt weiters eine alte Straße in nordwestlicher Richtung über Unterholz zur Bundesstraße. Im Walde ist die Trasse hohlwegig und übersetzt das Tal vor der Bundesstraße auf einem breiteren Damm. Die römische Hauptstraße führte vermutlich im Zuge der heutigen Bundesstraße vom Walchener Keller nach Mösendorf. Hier ist in der Anstiegstrecke rechts neben der in jüngster Zeit verlegten Bundesstraße die alte teilweise tief eingeschnitten und noch weiter rechts eine noch tiefer eingefurchte ältere Trasse zu sehen.

In Mösendorf erreichen wir einen sicheren Punkt der römischen Reichsstraße, stand doch hier, wie erwähnt, einer der wenigen römischen Meilensteine, die uns ein gütiges Geschick erhalten hat.

Für den Weiterverlauf der antiken Straße nach Westen kommen zwei Trassen in Frage. Die eine halbwegs im Zuge der heutigen Bundesstraße, die andere über Asten, mehr nach Südwesten laufend. Die Lösung dieses Problemes muß einer eingehenden Lokalforschung vorbehalten bleiben. Für die zweite Trassenführung spricht der Ortsname Asten sowie vor allem die kürzere Linie. Sollte hier die Römerstraße gegangen sein, so mag sie bei Schrankbaum das Tal der Vöckla überschritten haben. Hier sehen wir am linken Ufer des Flusses einen tiefen Hohlweg gegen die Höhe ansteigen, der kaum durch den Verkehrsanschluß der wenigen bäuerlichen Anwesen an die Vöcklatal-Straße begründet erscheint. Ohne sichere und eindrucksvolle Straßenspuren zu bemerken, begeben wir uns nach Moosleiten. Knapp westlich des Ortes stoßen wir auf einen schwachen Graben, der

im Zuge des in der Karte eingetragenen Karrenweges, hier aus der südwestlichen Richtung in die westliche umbiegt, um dann als markantes Straßenprofil mit einer Breite von fast 10 m gegen das Bauernhaus Damlinger zu führen. Südlich von Hochfeld und nördlich von Winzlroit läuft ein tiefer, verwachsener Graben zu Tal, der bald wieder als Altstraße von beachtlicher Breite und Tiefe kenntlich wird. Die Straße führt gegen das sogenannte „Salzweghölzl", welches in der Grenzbeschreibung des Land- und Marktgerichtes Straßwalchen so bezeichnet wird[52]. Hier lief nach Ansicht von Ortsbewohnern die alte Straße, ehe die heutige Bundesstraße erbaut wurde. Zu Tage tretende Schotterreste wie auch andere Merkmale lassen diese Straße als einst stark befahrenen Verkehrsweg erkennen. Diese Straße, die westlich des Vöcklatales bereits auf Boden des Bundeslandes Salzburg verläuft, zieht hier wieder ein kurzes Stück über oberösterreichischen Boden. Diese Altstraße scheint zu jener Stelle der Straße Irrsdorf—Oberhofen zu weisen, wo diese nahe der Landesgrenze im scharfen Bogen aus der südöstlichen Richtung gegen Oberhofen umbiegt. Von hier folgte die Altstraße wohl dem Lauf der heutigen Straße nach Irrsdorf. Der Ort wird erstmalig 740 bis 785 als Ursisdorf genannt und zur Zeit des hl. Wolfgang bestand hier schon eine Kirche (972—994). Ein Gedenkstein in der Kirche, einen römischen Reiter darstellend, erinnert an die Anwesenheit der Römer. Eine Straße, die von Irrsdorf über Groß-Stadlberg nach Steindorf führt, wäre die Fortsetzung unserer Trasse. Die Straße zieht in gerader Richtung und ist im Walde östlich von Groß-Stadlberg als eine bis 2 m tiefe, verwachsene Hohlfurche sichtbar. Auf diesem Wege erreichen wir in Irrsdorf mit 14 m. p. den von Laciacis entfernten Punkt. Das römische Tarnantone wäre sonach, falls die römische Heerstraße hier verlief, mit Irrsdorf identisch.

Ich bin nicht der Meinung, daß die römische Hauptstraße den beschriebenen Verlauf über Asten genommen hat. Die er-

---

[52] Archiv für Österreichische Geschichte, Wien 1913, Band 102, Seite 420.

wähnten Altstraßenreste bei Schrankbaum und Winzlroit dürften einer von St. Georgen i. A. über Weißenkirchen nach Schrankbaum führenden, aus dem Salzkammergut ziehenden „Salzstraße" angehört haben und spricht das an dieser Trasse gelegene „Salzweghölzl" für diese Annahme.

Folgen wir nun der zweiten von Mösendorf nach Westen führenden Linie. Die Römerstraße verlief vermutlich von hier nicht dem scharfen Bogen der alten Bundesstraße zur Vöckla folgend, sondern knapp westlich der neuen Umlegung. Im Walde links der neuen Bundesstraße sehen wir einige parallel laufende Straßenfurchen, die zu jener Stelle der Vöckla führen, an der auch die neue Straße den Fluß übersetzt. An einen Weiterverlauf der Römerstraße nach Frankenmarkt im Zuge der heutigen Bundesstraße ist nicht zu denken. Die sumpfige, Überschwemmungen ausgesetzte Talniederung wurde ohne Zweifel von den Römern gemieden. Die Karte nach Schütz als auch die Josefinische Militärkarte zeigt, daß die Straße noch in jüngerer Zeit dreimal den Fluß übersetzte, ehe sie nach Frankenmarkt anstieg. Folgen wir der Richtung der heutigen Bundesstraße nach Übersetzung der Vöckla weiter, so gelangen wir zu einem Fahrweg, der, von jüngsten Verbesserungen abgesehen, als tiefer und verwachsener Hohlweg, der heute nicht mehr befahren wird, gegen die Ortschaft Kritzing ansteigt. Von hier führt ein Fahrweg in westlicher Richtung weiter, der bald nach Norden abbiegt. Folgen wir der alten Richtung über das „Burgfriedfeld", so finden wir eine immer in der gleichen Richtung ziehende schwache Mulde. Sie war vor einiger Zeit noch ein einige Meter breiter Graben, der von Begleitwällen eingesäumt war und als kulturhemmendes Hindernis zugeschüttet wurde[53]. Die Trasse weist gegen ein Haus, auf dessen anderer Seite sie wieder zu finden ist, und dann als stark eingeengter Hohlweg gegen den Bräuteich, also in der Richtung nach Auleiten zieht. Von dieser Trasse, die ich für die Römerstraße halte, führt ein tiefer Hohlweg gegen den Burgstall von

---

[53] Wilfried Peyrer, Frankenmarkt, mündliche Mitteilung.

Frankenmarkt, dem heutigen Bräuhaus. Der heutige Markt weist deutlich zwei Gebiete auf, die wohl zu verschiedenen Zeiten besiedelt wurden[54]. Zunächst die Häusergruppe um den Bräuberg, die früher viel zahlreicher war und durch den Umbau der Bundesstraße in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts verkleinert wurde. Nicht weniger als sechs Häuser wurden damals abgerissen, die alle am sogenannten „Hennerbichl" lagen. Dieses Gebiet heißt um 1690 der „Burgstall" und scheint der alte Kern des Marktes zu sein. Zu ihm führt der erwähnte tiefe Hohlweg über die „Heerleiten" oder „Heerwies" von der vermutlichen Römerstraße zu Tal. Eine andere Verbindung zur Römerstraße zog wohl durch die Furche des Hengstgrabens und traf halbwegs beim Bräuteich die Heerstraße, deren Weiterverlauf in der Richtung gegen Auleiten gesucht werden muß.

Frankenmarkt selbst mag, wie es ja auch bei anderen Orten zutrifft, nicht an der Römerstraße selbst gelegen haben. Von Auleiten führt eine als Hohlfurche erkennbare Altstraße gegen das Frankenmarkt im Westen abschließende Haus. Dieser Weg heißt „M i t t e r w e g" und dürfte die Verbindung der Römerstraße von Westen zur ehemaligen Burg Frankenmarkt darstellen. In der Verlängerung dieses Weges liegt ja auch der Straßenplatz des Marktes. Die ungeschickte, den Platz nach Westen abschließende Verbauung durch das Haus Nr. 10 ist wohl in einer Zeit erfolgt, in der die Fernstraße bereits halbwegs im Zuge der heutigen Trassenführung zur Schusterau zog. Hier wurde anläßlich der Regulierungsarbeiten, die der Freiwillige Arbeitsdienst in den Jahren 1934—1935 durchführte, ein alter Straßenkörper bloßgelegt. Neben einer 2 m breiten Schotterbettung befand sich ein bei 40 cm breiter Graben, der mit Rundsteinen ausgelegt war und eine Muldentiefe von rund 10 cm zeigte. Die Altstraße war mit einer 10 cm starken Mergelschichte verschlämmt. Auf der Mergelschichte befand sich ein aus 15 bis 20 cm starken Baumstämmen verlegter Holzrost, der der Länge nach in der Straße lag. Teil-

---

54 Josef Aschauer, Frankenmarkt, Ortsgeschichte zum 700. Marktjubiläum, Ried 1936, Seite 10.

weise befanden sich zwei Schichten Rundholz übereinander[55]. Diese Altstraße zeigte in der Richtung gegen einen nach Auleiten führenden Hohlweg, der sogenannten Wengerwiege, die im Zuge der Bauarbeiten teilweise verschüttet wurde. Die geringe Breite der Straße läßt nicht den Schluß zu, daß es sich hier um die römische Heerstraße handelt, wohl aber um eine zu dieser von Frankenmarkt führenden Zufahrtsstraße.

Die Trasse der heutigen Bundesstraße kommt für die antike Straße nicht in Frage, führt sie doch durch die Talniederung. Vor dem Bahnbau zog sie nach zweimaligem Überschreiten der Vöckla über Schwaigern zur Weinbachbrücke. Auch heute noch übersetzt die Bundesstraße an den gleichen Stellen zweimal den Fluß, um dann am rechten Ufer des Weinbaches zur Brücke über diesen zu führen. Nicht weniger als fünfmal mußte früher hier auf einer Straßenlänge von rund 4 km das Flußufer gewechselt werden. Es erübrigt sich von selbst, Erwägungen darüber anzustellen, ob dieser Teil der Bundesstraße ein Teilstück der antiken Heerstraße war. Diese zog also nicht zur Vöcklaniederung, sondern verlief vermutlich von Auleiten über Höhenwart, Fellern und Kirchham nach Obermühlham, wo sie wieder an die heutige Bundesstraße anschloß. Von Auleiten bis Obermühlham ist die Altstraße in einigen Stücken durch eingefurchte Gräben und eine Dammstrecke gekennzeichnet.

Von Auleiten führt auch eine andere Altstraße als Grabenprofil durch den Wald und schließt in zügiger Richtung bei der Weinbachbrücke an die Bundesstraße an. Diese Trasse stellt wohl eine Zwischenführung der Straße dar, ehe sie ganz in die Niederung des Weinbaches herabstieg.

Daß die beschriebene Trasse tatsächlich Fernstraße war, beweist uns ein alter Pantaiding von Frankenmarkt, der sie als „Rechte alte Linzerstraße" bezeichnet. Auch die Grenzbeschreibung des Landgerichtes Friedburg aus dem Jahre 1585 erwähnt diesen Straßenzug. Hier heißt es bei der Schil-

---

[55] Landesmuseum, Akt Zl. 153/1934.

derung des Grenzverlaufes: „... neben der Schlaissinger Gründ (Gründe von Schwaigern) bis an das Ester (Falltor) bei der Linzerstraß (heutige Bundesstraße), von solchem Ester über erzölte Linzerstraß wider ein Gehag, so an die Föllinger (Fellern) Gründ stoßt, und alsdann in selbem fort auf und auf bis wider zu einem Ester oder Falter, dadurch der Hufschlag Post und der andere Weg auf Salzburg zue geet..."[56] Der beschriebene Weg liegt also nördlich der heutigen Bundesstraße und kann sich nur auf die Trasse Frankenmarkt—Auleiten—Höhenwart—Fellern—Kirchham—Obermühlham beziehen.

Folgen wir dem Laufe der Bundesstraße weiter in der Richtung nach Straßwalchen, so sehen wir westlich von Obermühlham, rechts der heutigen Trasse, eine tiefe Hohlfurche laufen, die die Bundesstraße an jenem Punkt überschneidet, wo diese in einem scharfen Bogen gegen die Kote 600 ansteigt. Die Altstraße zieht als tiefer und breiter Graben in der alten Richtung gegen den Wald, in diesem auch noch als Graben erkennbar. Die Altstraße führte hier, den knieförmigen Bogen vermeidend und die gerade Führung beibehaltend, westlich der Kote 600 wieder in die Trasse der heutigen Bundesstraße. Die weitere Führung der Straße nach Straßwalchen zeigt im allgemeinen keine besonderen Abweichungen von der heutigen Linienführung. Die im allgemeinen treffliche Trassenführung läßt eine bessere Lösung kaum zu und wir können in diesem Teil der modernen Straße mit Recht einen Teil der antiken vermuten. Die Einmündung in Straßwalchen erfolgte anscheinend knapp südlich der heutigen Straße. Von Straßwalchen gegen Steindorf läuft die alte Straße vorerst knapp rechts, später knapp links der jetzigen Trassenführung. Hier ist die Altstraße, als tiefer Graben im ebenen Gelände eingeschnitten, besonders gut ausgebildet.

Beim Ederbauer haben wir bereits die Landesgrenze überschritten und in Straßwalchen vermutlich das antike Tarnan-

---

[56] Archiv für Österreichische Geschichte, Wien 1913, Band 102, Seite 395.

tone erreicht. Überprüfen wir die in der Tabula ausgewiesene Entfernung von XIIII römischen Meilen, das sind 20.8 km von der Poststation Laciacis, so finden wir eine überraschend gute Übereinstimmung mit der Entfernung nach der heutigen Bundesstraße von Hörading nach Straßwalchen, für die wir den Wert von 20.9 km erhalten. Die Identifizierung von Straßwalchen mit Tarnantone steht um so weniger im Zweifel, als Straßwalchen als antiker Straßenknotenpunkt von besonderer Bedeutung war. Schiffmann, welcher Tarnantone nach St. Lorenz bei Mondsee verlegt, wundert sich selbst, daß nach seiner Trassenführung der Römerstraße Lorch—Salzburg Straßwalchen nicht berührt wird, „das doch als der bedeutendste Knotenpunkt auf der in Betracht kommenden Strecke der Tabula nicht fehlen könnte“[57]. In der Nähe von Straßwalchen, ebenfalls noch auf dem Boden von Salzburg gegen den Tannberg zu, liegt die Ortschaft Roithwalchen. Ein zweiter Walchenort, der neben Straßwalchen auf die Besiedlung durch Walchen = Romanen (Fremde, Wälsche) schließen läßt.

Tarnantone ist die letzte Poststation vor Salzburg und weist die Tabula die Entfernung von Juvavum mit XIII m. p. aus. Errechnen wir diese Entfernung aus dem Itinerar, indem wir von der dort angegebenen Entfernung Laciaco—Jovavi, die in der Tabula angegebene Entfernung für Laciacis—Tarnantone abziehen, so erhalten wir die Entfernung von XIV m. p. Die Differenz zwischen den Angaben in beiden Werken beträgt also nur eine Meile. Dieser Unterschied ist durch die notwendige Auf- oder Abrundung begründet. Nehmen wir die größere Entfernung als die richtigere an, so kommen wir mit XIV Meilen von Straßwalchen aus gerechnet, bis zur Ortschaft Zilling, rund 7 km vor Salzburg. Messen wir von Salzburg ausgehend gegen Straßwalchen, so reichen wir bis zu dem am Wallersee gelegenen Spielberg. Da den beiden Punkten keinerlei verkehrstechnische Bedeutung zukommt, kann Tarnantone nicht hier, sondern nur in

---

57 Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns; München—Berlin 1922, Seite 8.

Straßwalchen liegen. Straßwalchen war bereits in alter Zeit ein wichtiger Straßenknotenpunkt. Von hier führte einerseits eine Straße durch die Mattigfurche nach Nordwesten, anderseits nach Südosten nach St. Wolfgang zum Grabe des Heiligen. Es bleibt daher lediglich die Annahme übrig, daß die Angabe der Entfernung Tarnantone—Juvavum sowohl in der Tabula, als auch im Itinerar falsch ist. Da eine andere Verbindung nach Salzburg, die es ermöglicht, 7 km einzusparen und den Weg zu verkürzen, nicht möglich ist, steht der Fehler in den beiden Werken wohl außer Zweifel. Der Fehler beträgt 7 km oder rund 5 römische Meilen. Die richtige Entfernung Tarnantone—Juvavum müßte sonach in der Tabula statt XIII m. p. richtig XVIII m. p. und die Angabe des Itinerars für Laciaco—Juvavum statt XXVIII m. p. richtig XXXIII m. p. lauten.

Der Weiterverlauf der Poststraße von Salzburg ist aus der Tabula zu entnehmen. Wir erreichen mit 14 m. p. Cucullae (Kuchel), von hier mit 17 m. p. Vocarium (Hüttau), wo auch ein Meilenstein gefunden wurde, nach weiteren 17 m. p. Ani, dessen Namen verrät, daß es sich in der Nähe des Flusses Anisus (Enns) befand und unfern des heutigen Radstadt zu suchen ist. In der Entfernung von 16 m. p. folgt die Station „In Alpe", deren Namen die Lage auf dem Bergjoch der Radstädter-Tauern verkündet, von wo die Straße im Weiterverlauf Virunum auf dem Zollfelde erreichte.

* * *

Die Frage, ob die Itinerarstraße im Zuge der heutigen Bundesstraße führte, oder über St. Georgen im Attergau und Mondsee zog, ist sonach zugunsten der ersten Trassenführung gelöst. Die im allgemeinen ausgezeichnete Übereinstimmung der Entfernungen der genannten Poststationen untereinander, schließt eine Führung über die westliche, längere Trasse St. Georgen—Mondsee aus. Daß aber auch auf dieser Linie eine römische Straße lief, wird nicht bestritten und ist deren Trassenführung auch noch in der Natur festzustellen. Daß außer der Bundes-

straßentrasse noch eine andere Straße dem Verkehr von Wels nach Salzburg diente, zeigen allein schon die Mautregister von Frankenmarkt. So wurden im Jahre 1664 von bloß 168 Wagen, die hier durchzogen, je 3 Kreuzer vereinnahmt. Wenn auch durch das Wochenmarktprivileg von Frankenmarkt aus dem Jahre 1236 dem Stifte St. Peter in Salzburg die Mautfreiheit in Frankenmarkt vorbehalten wurde, so ist die Anzahl der mit einer Mautgebühr belegten Fuhrwerke doch eine auffallend niedrige[58]. Der Schluß, daß um 1664 noch eine andere Straße den Verkehr von Wels nach Salzburg bewältigte, scheint sonach außer Zweifel. Vielleicht war es jener Straßenzug, den wir früher besprochen haben und der in der Strecke Winzlroit—Rabenschwand so ein eindruckvolles Bild zeigt. Daß neben dieser Straße auch eine Verbindung von St. Georgen nach Mondsee bestanden haben muß, ist wohl vorauszusetzen. Mondsee, nach Luxeuil in Burgund der meistbesuchte Wallfahrtsort Europas im Frühmittelalter, zählt zu den ältesten Ordenshäusern Bayerns[59]. Daß dieses Kloster mit St. Georgen im Attergau in frühester Zeit durch eine Straße in Verbindung gestanden haben muß, ist ohne Zweifel anzunehmen. Die Bedeutung des Marktes war ja wohl durch seine Lage an einer stark benützten Straße und einem Straßenknotenpunkt gegeben. Während Mondsee durch einige in der Kirche eingemauerte Römersteine besonders bemerkenswert ist, weist Franz Brosch[60] in St. Georgen im Attergau ein reiches Gefüge von romanischen Fluren nach. Als zweitbedeutsamster oberösterreichischer Großfund enthält das Flurgefüge von St. Georgen nicht weniger als 69 romanische Maße.

Die Straße, die von der Limesstraße abzweigend den Weg über St. Georgen, am Rande der früher unerschlossenen großen Waldflächen beiderseits der Dürren Ager und der Wangauerache, nach Mondsee nahm, wollen wir nun verfolgen.

---

58 Josef Aschauer: Frankenmarkt, Ried 1936, Seite 21.

59 Ignaz Ziebermayr: Noricum, Bayern, Österreich, München—Berlin 1944, Seite 246.

60 Franz Brosch: Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1949, Band 94, Seite 143.

Der hohe, gemauerte Bildstock bei der Haltestelle Obertalheim mag noch auf jene Zeit zurückgehen, als hier der Knotenpunkt zweier wichtiger Straßen war. Wir folgen dem „Mitterweg" in südwestlicher Richtung. Dieser ist heute nur mehr eine Feldfahrt und läßt die frühere Bedeutung als Fernstraße nicht mehr erkennen. Berlinger hat diesen Weg schon als antike Straßenlinie erkannt (s. Seite 136), doch führte er diese, wie bereits früher gesagt, wieder zur Bundesstraße zurück, wohl um in Mösendorf wieder den sicheren Anschluß an die Römerstraße zu finden. Der Mitterweg, der in einer Länge von 1½ km schnurgerade dahinzieht, ist dann in seiner ursprünglichen Führung durch einen Agereinbruch unterbrochen. Die Straßentrasse, die in ihrem weitern Verlauf gegen Obergallaberg führt, läßt diesen Ort linker Hand und steigt in einer Bodenmulde zur Kote 486 der Karte an. Hier sehen wir in südwestlicher Richtung einen langen, schmalen Waldstreifen, das sogenannte „Straßhölzl". Zu diesem Gehölz läuft neben dem heutigen Fahrweg ein verlassenes und verwachsenes Grabenprofil, die Altstraße, die sich im Straßhölzl als breiter Graben gegen die Höhe zieht. Die Breite der alten Straßenfahrbahn beträgt bis zu 10 m und liegt 1 bis 1½ m unter dem rechten Böschungsrand. Linker Hand begleitet ein bei 3 m breiter Wall die Altstraße. In den der Ortschaft Stein zu liegenden Wiesen und Äcker ist die Trasse der Altstraße verwischt und unkenntlich. Der Weiterverlauf kann nur über Stein geführt haben. Läßt der Ortsname Stein uns allein schon den ehemaligen Standort eines Wehrbaues, einer Burg oder eines Wachtturmes vermuten, so wird diese Mutmaßung noch durch die beiden Flurnamen „Urtelholz" und „Burgzaun" bekräftigt[61]. Wandern wir von Stein weiter über Gensstetten nach Baum, uns immer auf der Kammlinie des Höhenrückens haltend, so finden wir zeitweilig wieder Spuren der alten, verlassenen Straße. Weiterschwang (1190 Weitterswanch), Pisdorf (890 Piscofesdorf = Bischofsdorf) und Gampern (800 Camparon, zu

[61] Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters um 1825, zwischen den Katastralgemeinden Gampern und Seewalchen.

romanisch campo = Feld) liegen zur Rechten, Steindorf (773), Kemating (822 Cheminata, aus dem lateinischen „domus caminata" = mit Kamin versehenes Haus) zur Linken der Altstraße. Auf ihr mögen die bairischen Siedler eingezogen sein, um, nach beiden Seiten ausschwärmend, den frühbesiedelten Boden in Besitz zu nehmen. Die Altstraße, in derem Zuge heute noch ein Fahrweg läuft, führt die Bezeichnung „Lahstraße" (Waldstraße), eine bezeichnende Benennung für die heute noch teilweise mit einem Waldstreifen besäumte Straße.

Hier auf dem Höhenkamm zieht die Altstraße meist im freien Gelände, hie und da durch kleine Wäldchen, manchmal durch Schliergruben in ihrem ursprünglichen Verlauf gestört. Hier befand sich nach örtlicher Meinung eine Römerstraße und noch lange Zeit herauf soll hier ein starker, durchgehender Fuhrwerksverkehr geführt haben. Gegen Baum führt die Altstraße wieder neben der jüngeren Anlage als eingefurchter Hohlweg. Durch den Ort und im anschließenden Wald bemerken wir keine auffallenden Altstraßenreste. Nach Austritt aus dem Walde aber finden wir wieder ein tief eingefurchtes Grabenprofil, welches linker Hand gegen Eisenpalnsdorf zieht. Halbwegs im Zuge der heutigen Straße führt auch die antike zu Tal. Sie ist vorerst auf der linken und später auf der rechten Seite der heutigen Fahrstraße meist als tiefe Hohlfurche sichtbar. Die Talniederung von St. Georgen überquert die heutige Straße, die sich hier anscheinend mit der alten deckt, auf einem breiten, gerade laufenden Damm. Dieser steht mit der heutigen Bedeutung und der Benützung der Straße in keinem Verhältnis und zeigt, daß die Straße früher einem weitaus größeren Verkehr gedient hat. Bei der Kirche von St. Georgen erreichen wir den Markt.

Den Verlauf der Altstraße von hier nach Mondsee hat Dr. F. Neubacher aus Oberwang erforscht und in einer Dissertation beschrieben. Wir folgen nun seinen Ausführungen.

Von St. Georgen führt die Altstraße, die den Namen „G a s t e i g" führt, südöstlich der Kirche über Bergham zum Gasthause „Stampf". Sie vermeidet, entgegen der heutigen

Trassenführung, die Talniederung. In einem Extrakt aus dem Hofgerichtsprotokoll von Mondsee[62] wird sie ausdrücklich als „Landstraß daselbst zu Perghaimb" bezeichnet. Im Jahre 1747 war jedenfalls die heutige Straßentrasse in Benützung, die Erinnerung an die alte Trasse aber noch lebendig, da ein Akt des Stiftsarchives Mondsee (Band 420, Nr. 13) bemerkt, daß „irder will lieber diesen wenigen Beitrag, 3 Kreuzer von irdem Pferd, abreichen, als wenn er durch die päch und den alten Weg über Bergham wie vorher fahren müssen." Die Altstraße deckt sich nun von der Stampf halbwegs mit der heutigen Anlage, führte aber über Traschwand und von hier wieder der jetzigen Straße folgend nach Oberwang. Auch von Oberwang nach Mondsee meidet die Altstraße die Talniederung, sondern führt in einem großen flachen Bogen am Hange des Kulmspitzes nach Mariahilf bei Mondsee. Neubacher hat die Trasse begangen und an der ganzen Strecke immer wieder deutliche Reste der alten Straße festgestellt, die teilweise als Hohlwege, teilweise als Mulden in den Hang eingeschnitten waren.

Die geradlinige Fortsetzung der heutigen Straße führt uns südlich von Oberwang in die Trasse der Altstraße, die von hier über die Konradskirche zur Konradskapelle führt. Hier auf dem Wege von Mondsee nach Oberwang wurde im Jahre 1145 der Abt Konrad von Mondsee erschlagen. Kirche und Kapelle sind seinem Andenken geweiht, an den Stellen, wo sein Leichnam verbrannt, beziehungsweise wo er ermordet wurde, sind sie errichtet. Von der Konradskapelle zieht die Altstraße über die Gehöfte Voischl, Spoiß und Bischof gegen Mondsee. Die Karte verzeichnet die Trasse meist noch als Karren- oder Fußweg, auch haftet noch in der örtlichen Überlieferung die Erinnerung an die „alte Landstraße". Hohlwegig, im Hang vielfach mit einem talseitigen Begleitwall, zieht die Straße gegen Mariahilf und führt von hier zur Kirche von Mondsee.

Mondsee, im Jahre 748 erstmalig genannt, war ohne Zweifel die Abzweigungsstelle zweier antiker Straßen. Die wichtigere

[62] Mondseer Stiftsurbar, Hs., Band 253.

Verbindung führte durch den Talgau nach Juvavum. Wie die Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters beweist, führte die alte Straße nicht im heutigen Zuge aus dem Markte, sondern über Gaisberg. Dieser noch in der Karte eingetragene Verlauf wird in der Grenzbeschreibung um 1825 als „die alte Talgauerstraße" bezeichnet.

Ein zweiter Straßenast zog von Mondsee über Zell am Moos und Irrsdorf nach Straßwalchen, um von hier in nordwestlicher Richtung durch die Mattigfurche und das Mattigtal weiter zu führen.

Auch diese Straße führte nicht im Zuge der heutigen aus dem Markt, sondern zog, als 2 m tiefer, eingefurchter Hohlweg erkennbar, zum Gasterbauer. In der alten Mappe ist das Haus als „Gastach", also als Gasteig bezeichnet und die Trasse als Überlandweg charakterisiert. An einer Kapelle vorbei führt die Altstraße nun zum Bauernhaus Büchl. Hier konnte ich an einer Rutschstelle der Straße eine 50 cm starke, verschliffene Schotterdecke erkennen. Das Bauernhaus Steinerhof dürfte auf der Straßentrasse stehen. Von hier zieht die alte Straße als teilweise 2½ m tiefer Hohlweg in der alten Richtung weiter. Der Straßenrand zeigt teilweise einen Belag von Steinplatten. Immer in der gleichen Richtung weiterlaufend, erreicht sie das Gehöft „Handl". Hier saß der Handlbauer, der Bauernführer, der im Jahre 1662 am 7. Dezember am Marktplatz von Mondsee enthauptet wurde. Die Straße führt hier die örtliche Bezeichnung „Steinerweg". Sie läuft weiter an Guggenberg vorbei und erreicht bei Kote 567 die heutige Straße, der sie im allgemeinen über Zell am Moos, Wegdorf und Oberhofen nach Irrsdorf folgt. Zwischen den Koten 579 und 564 ist ein größeres Stück der Altstraße östlich der heute benützten zu sehen.

Die Straße findet ihre Fortsetzung von Straßwalchen aus in einer durch das Mattigtal führenden Altstraße, die an ihrer zügigen und gestreckten Führung als antike Anlage zu erkennen ist.

1½ km zieht die Straße, alte und neue sich deckend, auf Salzburger Boden, nordwestlich der Ortschaft „Latein" die

Landesgrenze überschreitend. Nicht nur im Tale der Mattig erinnern uns Funde aus römischer Zeit an die Antike, auch westlich der Mattigfurche, an heute unbedeutenden Örtlichkeiten wurden solche Funde gemacht. So in Lochen, wo ein Haus den Namen „Hochhaus" führt und in Sauldorf bei Kirchberg. In Kirchberg selbst wurden römische Fundamente, Mosaikböden und Badeanlagen bloßgelegt. Ein im Stifte Kremsmünster aufbewahrter Gedenkstein eines römischen Reitersoldaten soll aus Tannberg stammen. Eine verhältnismäßig dichte romanische Besiedlung können wir im Tale der Mattig, bis westlich der großen Weilhartforste annehmen. Die frühe Besiedlung des Mattigtales ist nicht nur durch die zahlreicheren Bodenfunde, sondern auch durch ein dichteres antikes Straßennetz erkennbar.

Verfolgen wir nun den Weg der Altstraße von der Landesgrenze weiter. Ehe die heutige Straße Friedburg erreicht, biegt sie von der nordwestlichen Richtung scharf gegen Nordosten ab. Folgen wir der alten Richtung über die Haltestelle Friedburg-Lengau weiter dem in der Karte halbwegs parallel zur Bahn eingezeichneten Karrenweg. Nicht ohneweiters können wir in ihm die Römerstraße erkennen, heute dient dieser Weg nicht mehr größeren Verkehrsbedürfnissen. Die Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters, die den Weg als „Die alte Landstraße" bezeichnet, zeigt uns jedoch, daß wir in der Anlage doch eine früher bedeutsame Straße vor uns haben. Von Einheimischen wird die Straße, die auch mitunter als Römerstraße bezeichnet wird, die „Mitterstraße" genannt. Teichstätt mit der dem heiligen Laurentius geweihten Kirche bleibt knapp nördlich der Römerstraße liegen, ebenso die Ortschaft Aug, in deren Höhe die Altstraße auf die linke Seite der Bahn kreuzt. Während die moderne Straße, die Mattighofener Bundesstraße, weiter östlich am Fuße des Kobernausserwaldes gewunden dahinzieht, müssen wir die Führung der Altstraße allein schon bei der Betrachtung der Karte bewundern. Die Straße läuft nun am Waldrande westlich von Achenlohe gegen Munderfing, welchen Ort sie nur am Westrande berührt. Am genannten Waldrand

sehen wir deutlich ihre Spuren als breite Einfurchung. Während im Acker- und Wiesengelände die Altstraße, die hier sicher auch als Furche zog, zugeschüttet wurde, blieb sie im Walde, wo sie für die bäuerlichen Arbeiten kein Hindernis bedeutete, erhalten. Auch in dem gegen Munderfing führenden Straßenteil ist die Altstraße als Grabenprofil fast durchwegs gut erkennbar. Die Straßentrasse läßt sich noch ein gutes Stück über Munderfing hinaus verfolgen, die weiteren Spuren sind zerstört. Jedenfalls dürfte die Altstraße den Schwemmbach an der gleichen Stelle gekreuzt haben, wie die Bundesstraße und dann in deren Richtung gegen Mattighofen geführt haben. Mattighofen selbst scheint von der antiken Straße am Ostrande berührt worden zu sein. Der Markt, der durch mehrfache römische Funde ausgezeichnet ist, war in antiker Zeit Knotenpunkt mehrerer Straßen. Eine derselben lief dem Mattigtale entlang über Pfaffstätt und Jeging gegen Palting. Hier, zwischen den beiden letztgenannten Orten, läßt sich der Verlauf der alten Straßenanlage knapp über dem Mattigtale, am rechten Ufer gut verfolgen. Die Anlage gleicht der Trasse zwischen Wels und Vöcklabruck und ist talseits vielfach von einem Wall begleitet.

Ein weiterer alter Verbindungsweg, wohl auf antike Grundlage zurückgehend, führt von Mattighofen in gerader Richtung nach Uttendorf und heißt „M i t t e r w e g". Die vorher beschriebene, von Straßwalchen auslaufende Straße dürfte bei Mattighofen gegen Schalchen geführt haben. Der Ortsname (von Parschalk = freier zinspflichtiger Romane) sowie ein außen an der Kirche eingemauerter Römerstein erinnern an die ehemalige römische Herrschaft. Die Altstraße ging vermutlich wieder in zügiger Richtung gegen Hitzleiten und von hier weiter in nördlicher Richtung. Ein in der Mappe mit „S t r a ß g r a b e n b a c h" bezeichneter Wassergraben ist vielleicht ein Teilstück von ihr. Ein von Schalchen über Ober- und Mitterholzleiten führender Karrenweg könnte eine spätere Verlegung der Straße sein. Sie führt in der Grenzbeschreibung die Bezeichnung „H e r r g a s s e". Die richtige Erklärung des Namens liegt wohl

in Heergasse, also Heerstraße. Die Römerstraße selbst scheint in dem Zwischenstück Schalchen—Furth wohl durch Naturereignisse vernichtet worden zu sein. Erst knapp östlich des letzten Gehöftes von Furth sehen wir einen in nördlicher Richtung laufenden Karrenweg, den wir als verlassene Altstraße erkennen. Im Volksmunde heißt diese Straße, die heute meist nur Feldfahrt ist, die „Römerstraße" oder auch die „alte Poststraße". Westlich der Straße liegen die Häuser von Furth, Unterholzleiten und Wienern, östlich jene von Ober- und Mitterholzleiten, Zeiledt und Steinedt. In einigen Teilstücken durch Hohlwege charakterisiert, führt die Altstraße gegen die Ziegelei Danner (südlich „n" von Florian und westlich von „Ort" der Karte). Das hier in nördlicher Richtung ziehende Stück der Sonnleithener Straße ist ebenfalls ein Teilstück.

Eine von mir hier durchgeführte Grabung zeigte in 50 cm Tiefe eine schwächere Schotterdecke, die sich nicht über die ganze Altstraßenbreite erstreckte. Unter dieser Schotterdecke lag eine stärkere Schichte feiner Ackererde, ihr folgte in 70 cm Tiefe unter der Grasnarbe die alte Schotterbettung in einer Stärke von 30 cm. Sie bestand aus aufgebrachtem feinen und groben Flußschotter, der auf dem gewachsenen Boden, der aus Pechschotter bestand, lag. Nach der Überbrückung eines Baches wendet sich die Sonnleithener Straße scharf nach Osten. Die Altstraße führt in einer Breite von rund 3 m als bis 2.50 m tiefer Hohlweg in nördlicher Richtung weiter. Noch jenseits der Straße Mauerkirchen—Maria-Schmolln ist ein Stück des ansteigenden Hohlweges zu sehen, dann verlieren wir hier die letzte sichere Spur der Straße, die anscheinend gegen Moosbach gezogen ist. Hier in diesem Teil heißt die Altstraße im Volksmunde „Schifferstraße". Ihr Weiterverlauf führte vermutlich über Moosbach nach Dietraching, wo sie Anschluß an eine von Überackern über St. Georgen nach St. Laurenz ziehende Römerstraße fand. Es ist dies die Ochsenstraße, die bei Altheim die Ache überschritt und wo uns der Flurname „Hörfurt" an diesen Flußübergang erinnert.

Die Pyhrnstraße

Die Pyhrnstraße stellte die antike Verbindung der Provinz Noricum mit dem italischen Mutterland her. Sie führte von Ovilava (Wels) über den Pyhrnpaß nach Virunum (Zollfeld) und von hier nach Aquileia. Die Straße zählte wohl nicht zu den wichtigsten Alpenübergängen, doch kam ihr, als der kürzesten Verbindung von Ovilava mit Virunum und weiterhin dem Machtzentrum des römischen Imperiums, mit Rom, eine besondere Bedeutung zu. Diese Straße, die sowohl das Itinerar als auch die Tabula verzeichnet, hat die mehrfache Beachtung der Forschung gefunden. Nicht weniger als 17 Arbeiten liegen über diese Straße oder Teile dieser vor. Es sind dies:

K. Mannert „Geographie der Griechen und Römer" (1820).

A. Muchar „Noricum" (1844).

M. Jabornegg „Altertümer".

R. Knabl „Der wahre Zug der römischen Straße vom Zollfeld aus durch das obersteirische Bergland bis Wels" (1870).

Th. Mommsen „Corpus Inscriptionum Latinarium" (1873).

F. Kenner „Über die römische Reichsstraße von Virunum nach Ovilava und über die Ausgrabungen von Windischgarsten" (1872).

N. Kohn „Die römische Heerstraße von Virunum nach Ovilava" (1875).

K. Miller „Itineraria Romana" (1916).

G. v. Ankershof „Handbuch".

K. B. Hauser „Die Römerstraßen Kärntens" (1886).

W. Schmied „Die römische Poststation Norea in Einöd" (1932).

A. Huber „Geschichte der Einführung des Christentums in Südostdeutschland" (1874).

K. Schiffmann „Das Land ob der Enns" (1922).

F. Sekker „Die Römerstraßen in Oberösterreich" (1923).

F. Brosch „Romanische Quadrafluren in Ufernoricum" (1949).

R. Egger „Oberösterreich in römischer Zeit" (1950).

H. Deringer „Die Römerstraße Aquileia—Lauriacum" (1949/50).

Im Nachfolgenden wollen wir uns im allgemeinen nur mit dem Verlauf der Straße auf oberösterreichischem Boden befassen, doch uns eine kurze Gegenüberstellung der Angaben von Tabula und Itinerar für die ganze Straße nicht versagen. Während das Itinerar für die Entfernung von Virunum nach Ovilava 138 m. p. = 207 km ausweist, gibt uns die Tabula diese Entfernung mit 145 m. p. = 217.5 km an. Die im Itinerar genannten Stationen sind 7, die Tabula nennt die doppelte Anzahl. Die Differenz der Entfernungsangaben beider Quellen beträgt lediglich 7 m. p. oder 10.4 km, wobei der Tabula die größere Genauigkeit beizumessen ist. Die Entfernungsangabe der Tabula weicht wieder gegenüber der Länge der heutigen Bundesstraße, die nach Deringer 153 m. p. beträgt, bloß um 8 m. p. oder 12 km ab. Da der Verlauf der heutigen Straße wohl als länger anzunehmen ist als jener der stets zielstrebigen antiken Anlage, kann auch nach diesem Vergleich eine ganz gute Übereinstimmung mit den Verhältnissen in der Natur festgestellt werden. Diese geringe Differenz gibt uns die berechtigte Hoffnung, den Verlauf der Straße sowie die Lage der einzelnen Stationen mit Aussicht auf Erfolg zu suchen.

Nachfolgend bringen wir eine Gegenüberstellung der Angaben der Tabula und des Itinerars:

Tabula:		Itinerar:	
Viruno		Viruno	
	XIIII		XX
Matucaio			
	XIII		
Noreia		Candalicas	
	XIII		XXX
Noreia			
	XIIII		
Ad Pontem			
	———		
Viscellis		Monate	
	IX		XVIII

Tabula:		Itinerar:
Tartursanis		
	X	
Surontio		Sabatinca
	XV	XXX
Stiriate		
	XV	
Gabromagi		Gabromago
	VIII	XX
Ernolatia		
	XII	
Tutastione		Tutatione
	XI	XX
Vetomanis		
	XI	
Ovilava		Ovilavis

Auffallenderweise zeigen die beiden Werke in dem südlichen Teil der Straße außer Unterschieden in den Entfernungen auch gänzlich verschiedene Ortsnamen. Mehrere Forscher haben daher gemeint, daß es sich hier um zwei verschiedene Straßentrassen handle. Ohne auf diese Umstände, die nicht oberösterreichischen Boden betreffen, näher einzugehen, messen wir von Virunum auf der Karte 1 : 50.000 die angegebenen Meilenlängen ab und gelangen mit der Poststation Tartursanis nach Möderbrugg. Hier sucht auch Kenner die genannte Poststation. Deringer identifiziert Tartursanis mit Hohentauern beim Weiler Unterhauser und gelangt durch verschiedene Korrekturen der Tabulawerte dorthin. Gegenüber der ausgewiesenen 63 m. p. der Tabula beträgt die korrigierte Strecke nach Deringer 71 m. p. Ohne dieser Korrektur von 8 m. p. müßte natürlich Deringer auch nach Möderbrugg gelangen. Suchen wir die nächste Station Surontio in einer Entfernung von 10 m. p., so gelangen wir bis zur Ortschaft Ober- und Unterhauser. Von hier soll mit 15 m. p. Stiriate erreicht werden. Diese Station fällt nach Admont, wenn wir von Trieben nicht

den Weg über Rottenmann nach Liezen wählen, sondern jenen, der über Dietmannsdorf und das Tal des Lichtmeßbaches, am Schloß Röthelstein vorbei, nach Admont führt. Windischgarsten, dessen Identität mit G a b r o m a g u s nicht zu bezweifeln ist, erreichen wir mit der angegebenen Meilenzahl über das Pyhrgas-Gatterl in bester Übereinstimmung. Ohne weiter in die Möglichkeit dieser Trassenführung näher einzugehen, will ich nur auf diese auffallende Tatsache hinweisen. An der Benützung des Pyhrnpasses als römische Verkehrsstraße kann wohl nicht gezweifelt werden, da uns römische Funde hier den Beweis erbringen. Dem um 7 km kürzeren Weg über Admont steht wohl eine größere Steigung von 400 m gegenüber. Ein antiker Saumweg über das Pyhrgas-Gatterl mag schon durch die an dieser Strecke gelegenen Salzlagerstätten von Hall eine Begründung finden. Der an der Straße nördlich von Admont gelegene Leichenberg mag alte Totenstätten bergen. Der Mangel einer genauen Kenntnis dieses Gebietes verbietet mir eine eingehende Beschäftigung mit der Trassenführung über den Pyhrn und das Pyhrgas-Gatterl.

Die alte Straße über den Pyhrn folgte wohl in großen Zügen der heutigen Bundesstraße. Zwischen der auf steirischem Boden gelegenen Ortschaft Bliem und der Paßhöhe, als auch zwischen Oberklaus und Unterklaus (Pfleger), zog die Altstraße die kürzere, gerade Linie. Der sogenannte Pflegerturm wird von den Einheimischen als Römerturm bezeichnet; es dürfte sich aber hier wohl um eine mittelalterliche Befestigung handeln. Auch auf der Paßhöhe stand früher ein Turm, der im Jahre 1465 abgebrochen wurde.

Von 12 Forschern, die sich mit dem oberösterreichischen Teil der Pyhrnstraße beschäftigt haben, suchten K. Mannert, Th. Mommsen, N. Kohn, K. Miller, F. Sekker und H. Deringer die römische Poststation Gabromagus in Windischgarsten. Die gleiche Anzahl von Forschern identifizierte den Ort mit Liezen. Die Entfernung nach Windischgarsten von Wels und vom Zollfeld spricht jedenfalls eindeutig für Windischgarsten und nicht für Liezen. Die Auffindung größerer römischer Bauanlagen in

Windischgarsten gibt den abschließenden Beweis für diese Annahme. An der Südwestecke des Marktes liegt eine 974 Quadratklafter große Gemarkung, das Sattler-, Weber-, Wastl- und Hafnerfeld genannt, an die sich mancherlei Sagen knüpfen. Hier soll der Ort seinen Anfang genommen haben und hier soll auch die älteste Kirche gestanden sein. Scherben- und Ziegelfunde, die beim Ackern zum Vorschein kamen, veranlaßten zwei Ortsbewohner im August des Jahres 1867 die ersten Grabungen vorzunehmen. Bald stieß man auf Mauerreste und Ziegel in großer Menge, die als solche der II. italischen Legion erkannt wurden. Anschließende, planvolle Grabungen durch das Linzer Museum legten umfangreiche Mauerzüge bloß, die eine Fläche von 95 mal 48 m² bedeckten und die von einer Ringmauer umgeben waren. Außer dem Stempel der II. italischen Legion wurde auch der Stempel einer beigeordneten Reiterabteilung festgestellt. Zahlreiche Funde von Gefäßscherben, Gerätschaften, Werkzeugen, Waffen, Pferdetrensen, Sporen und Steigbügeln sowie von Schmuckgegenständen und Münzen waren der Lohn der Untersuchung. Die mangelnden Spuren von Pracht und Luxus, wie zahlreiche Knochen von Pferden und Eseln, ließen in der Fundstelle eine römische Raststation vermuten. Franz Brosch weist die Besiedlung des Ortes in römische Zeit durch die Feststellung von 19 romanischen Flurmaßen nach.

Die Entfernung von Gabromagus nach Ovilava beträgt nach der Tabula 42 m. p., nach dem Itinerar 40 m. p., also 62 bzw. 59 km. Die Länge der heutigen Bundesstraße von Wels bis zur Ortsmitte von Windischgarsten beträgt nach der im Jahre 1948 erfolgten Neukilometrierung 69 km. Ziehen wir auch hier nur die Zahlen der Tabula heran, denen ohne Zweifel eine größere Genauigkeit zukommt, so müssen wir die Differenz von bloß 7 km als gering bezeichnen, um so mehr die Römerstraße sicherlich einen kürzeren, zielstrebigeren Verlauf genommen hat als die heutige Bundesstraße.

Der Verlauf der Pyhrnstraße nach Norden ist von Windischgarsten durch das Tal der Teichl und später der Steyr bestimmt.

Die Römerstraße folgte wohl, von unwesentlichen Abweichungen abgesehen, dem Laufe der heutigen Bundesstraße am Talhang der beiden Flüsse. Römische Funde in St. Pankraz und Dirnbach geben uns den Nachweis, daß das Tal in der Römerzeit begangen und bewohnt war. Hier bei St. Pankraz ist auch die römische Poststation E r n o l a t i a zu suchen, die von Windischgarsten 8 m. p. entfernt lag. Möglicherweise führte die Römerstraße von der Reitbrücke an der Nordseite des Leinberges hieher und nicht wie heute an der Südseite. Bald nach St. Pankraz erreichen wir bei Dirnbach das Steyrtal. Der Abstieg zur Steyr erfolgte in einer geraden, parallel zur Bahn laufenden Richtung und nicht wie heute in einem in das Steyrtal ausweitenden Bogen. Erst einige Meter über der Talsohle wendete sich die Altstraße im Bogen gegen das Steyrtal, um dieses weiter unterhalb der heutigen Brücke zu überschreiten. Am linken Ufer des Flusses führte die Straße vorerst mehr in der Talsohle, am Gasthaus Steyrbrücke vorbei, um dann als Hangtrasse gegen die heutige Straße anzusteigen und diese bei Kilometer 53.2 wieder zu gewinnen. Während der Straßenast am rechten Steyrufer bereits seit längerer Zeit verlassen wurde, zeigt die alte Mappe um 1825 noch die beschriebene, ältere Trassenführung. Diese Umlegung soll in der Zeit um 1870 erfolgt sein.

Hier beim Flußübergang zog wohl auch schon in antiker Zeit ein Saumpfad das Steyrtal aufwärts nach Hinterstoder und von hier über das Salzsteigjoch zu den Salzlagern von Aussee. Auf diesem Weg wurde wohl schon in alter Zeit das Salz in Traglasten über das Joch befördert. An dieser Wegroute, rund 6 km von Hinterstoder entfernt, in der Richtung zum Salzsteigjoch, liegt rund 10 Minuten abseits der Straße, auf einer guten Überblick über das Steyrtal gebenden Hochfläche, das Haus Hinterstoder Nr. 17, das den Hausnamen H o c h h a u s führt. Das Haus ist heute ein Forsthaus und zählt zu den ältesten Gehöften der Gegend. In Hinterstoder ist ein römischer Einzelfund bezeugt.

Folgen wir weiter der Straße durch das Steyrtal in der Richtung gegen Klaus. Hier wollen wir die Hausnamen G a s t e i g e r,

Kniewas und Hochwart herausstellen. Beim Baderkogl (Hochwart der Karte) sehen wir die alte Straße westlich der heutigen als Hohlweg über den Berg ziehen, um bald wieder zur heutigen Trasse abzufallen. Auch diese Umlegung erfolgte in jüngerer Zeit und zeigt die alte Mappe noch die alte Trasse.

Nach Überqueren des Tales der Steyrling gelangen wir nach Neu-Preisegg. Hier wurde nach dem Kriegsende bei der Anlage eines Kalkwerkes, zuerst östlich der Bundesstraße und später westlich der Bahn, der Körper einer Altstraße angeschnitten. Es handelt sich hier offenbar um jenen Straßenteil, der nach Aufzeichnungen der Pfarre Klaus erst im Jahre 1831 umgelegt wurde. Eine zweite Umlegung muß hier aus Anlaß des Bahnbaues erfolgt sein, um der schrägen Verschneidung zwischen Bahn und Straße auszuweichen. Der ergrabene Straßenkörper liegt in der Nähe des Bahnwächterhauses. Ob die Vermutung, daß es sich hier um den römischen Straßengrundbau handelt, zutrifft, erscheint zweifelhaft, da ja dieser Straßenkörper bis in die jüngere Zeit herauf in Benützung war und der antike Grundbau kaum der fast 2000jährigen Benutzung standgehalten hätte. Die Grundbausteine waren auch nicht, wie bei römischen Bauten meist üblich, liegend, sondern stehend eingebaut.

Verschiedene kleinere Umlegungen und Verbreiterungen, insbesondere durch „Beschießung des Felsens", wurden in der Zeit von 1824—1838 in der Strecke Preisegg—Klaus durchgeführt. Die handschriftliche Chronik der Pfarre Klaus verzeichnet diese Ereignisse. Von den angeführten Arbeiten ist insbesondere die Umlegung beim Schmiedhäusl in Preisegg zu erwähnen. Hier war das Befahren der alten Straße, durch eine Senkung dieser in den Graben, für schwere Fuhrwerke unsicher und gefährlich geworden. So begann man am 8. März 1831 den hinter dem Wirtshaus und dem Schmiedhäusl in Preisegg gelegenen Hügel durchzugraben und eine neue Straße herzustellen. In der Karte ist noch der Verlauf der alten neben der neuen Straße eingetragen. Zahlreiche Stützmauern wurden in der angegebenen Zeit erbaut. Die beiden Füllerbrücken und die Wachthüttenbrücke, die früher

ganz aus Holz war, wurden unter Leitung des Maurerpoliers Christoph Schneiderbauer aus Wimsbach in Stein neu erbaut. Die Wachthüttenbrücke wurde am 4. Dezember 1830 vollendet[63].

Auch bereits früher, im Jahre 1770, wurde zur Beförderung des Handels zwischen Oberösterreich und Steiermark, namentlich nach Wels, die früher bestandene Handelsstraße geändert. So wurde die Kommerzialstraße von Kirchdorf nach Wels neu angelegt. Zwischen Kirchdorf und Micheldorf fand eine Umlegung statt, indem statt der alten, engen und tiefen Straße, welche dort war wo jetzt der Gangsteig nach Heiligenkreuz ist und teilweise sogar mit dem Bette der Altach (alter Kremslauf) zusammenfiel, eine neue Straße mitten durch die Felder angelegt wurde. Ebenso fanden auch andere Umlegungen und Verbreiterungen statt, so daß wenigstens die bedeutendsten Hindernisse beseitigt wurden[64]. In den Jahren 1827—1828 wurden neuerliche Verbesserungen der Straße durchgeführt. Auch wurden die Gattern, deren es zwischen Kirchdorf und Wels bei 30 gegeben haben soll, beseitigt. Für die früher bestandenen trostlosen Straßenverhältnisse ist das Amt des „Anhabers" bemerkenswert. Bei jeder größeren Fuhre ging der sogenannte „Anhaber" mit, der das Umfallen des Wagens auf den Unebenheiten der Straße durch Anhaben zu verhindern hatte[65]. Das Befahren der engen und tiefen Hohlwege bot dem Ausweichen zweier sich kreuzender Fuhrwerke Schwierigkeiten, denen man durch Aufsetzen einer sogenannten „Klingplatte" auf der Radachse zu begegnen trachtete. Diese Klingplatte ertönte bei der Bewegung des Wagens und warnte hiedurch entgegenkommende Fuhrwerke. Das Kreuzen der Gegenfuhre mußte sodann an einer geeigneten Ausweichstelle abgewartet werden. Stockhammer will noch eine solche Klingplatte im Gasthause Wasserhub bei Pettenbach gesehen haben[66]. Ich selbst konnte so

63 Gustav Stockhammer: Tagebücher im Landesmuseum, Band I, Seite 126 ff. Nach der handschriftlichen Chronik der Pfarre Klaus vom Jahre 1819—1845, von Pater Petrus Fischer, Pfarrvikar in Klaus.

64 Gustav Stockhammer: Tagebücher im Landesmuseum, Band I, Seite 126. Nach der Chronik der Pfarre Kirchdorf, von P. Petrus Schreibelmayr, Kirchdorf 1883.

65 Ebenda, Band I, Seite 126.

66 Ebenda, Band III, Seite 121.

eine Klingplatte im Bauernhaus „Gut an der Rinn" (Katastralgemeinde Maisdorf) in Verwendung als Beilagscheibe auf einem Wagen feststellen. Die ehemalige Bedeutung dieser Vorrichtung war dem Besitzer noch bekannt.

Auch zwischen Klaus und der Steyrbrücke wurde durch Gewässer des Flusses die Straße zerstört, wie eine im Stifte Kremsmünster aufbewahrte Malerrechnung zeigt[67]. Es heißt in dieser: „1660 31. Marti. Abrahamen Gmainer, Mallern zu Kirchdorf, welcher den Abriß von Klaus hinein zur Steyrbrucken und den Orten wo die Steyr die Landstraß und der Herrschaft Pernstein Grundt und Boden verderbt. Ihr Hochw. u. Gd. zu gnädigem ersehen abcopirt und gezalt 6 Schilling".

Wir sehen aus diesen, einen kleinen Zeitraum umspannenden Nachrichten, daß vom Zeitpunkte des Abzuges der Römer bis heute doch ziemlich umfangreiche Veränderungen am Laufe der Straße stattgefunden haben müssen. Wenn auch das Mittelalter und die Zeit bis Karl VI. herauf wenig straßenbaufreudig war, so wurden doch Straßenbauten und Umlegungen vielfach durch Naturereignisse erzwungen. Diese haben das ihre beigetragen, den einstigen harmonischen Verlauf der Altstraße zu stören und zu verziehen.

Bei Klaus wird das Tal der Steyr weiter. Die Altstraße zog nicht wie heute zuerst in der Richtung gegen Frauenstein, um dann im scharfen Bogen in westlicher Richtung zu schwenken. Sie führte ohne Zweifel über den Hungerpichl, um beim Bauernhaus S t r a ß e r in der Schön wieder in die Trasse der Bundesstraße einzumünden. Bronzezeitliche Funde wurden nicht nur am vorher genannten Baderkogel, sondern auch am Hungerpichl geborgen und geben wohl den Nachweis des antiken Straßenverlaufes auf der Trasse über die beiden Bergrücken[68]. Aufzeichnungen über den Viehbestand des am Hungerpichl gelegenen Bauernhofes Ramsbauer zeigen, daß hier früher fast nur Ochsen und Pferde gehalten wurden, die zu Vorspanndiensten über den

---

67 Ebenda, Band IV, Seite 123.

68 Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Band 94, Seite 19 f., Linz 1949.

steilen Berg notwendig waren. Einige tiefe Straßenfurchen zeigen noch teilweise den Verlauf der alten Straße. Von Schön folgte die Altstraße wohl wieder der heutigen Anlage. Später sehen wir zwischen Kote 495 und der Ortschaft Eisbach, rechts neben der modernen Straße, die Altstraße laufen. Beim Bauernhaus Moosbauer öffnet sich das Tal, um in eine breite Niederung überzugehen, die, von der Krems durchzogen, vielfach von nassen Wiesen bedeckt, mit einigen Verengungen bis zur Ebene der Traun zieht. Waren bisher der Trassenführung der Straße durch die Konfiguration des Geländes enge Schranken gezogen, so bieten sich nun verschiedene Möglichkeiten des Weiterverlaufes.

* * *

Ehe wir auf diese verschiedenen Möglichkeiten eingehen, wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem sogenannten Scheitzengraben zu. Es ist dies ein knapp südlich und später nördlich der heutigen Bundesstraße laufender Graben, der von der Schön gegen das Tal der Steyr verläuft und zu dieser schluchtartig abfällt. Stockhammer gegenüber wurde dieser Graben als die alte Reichsstraße bezeichnet[69]. Der Graben erweckt, solange er südlich der Bundesstraße läuft, den Eindruck einer tief eingeschnittenen Altstraße. Nachdem die Bundesstraße den Graben überbrückt hat, nimmt dieser schluchtartigen Charakter an. Über Felsgeröll fällt die Schlucht zur Steyr ab. Wir folgen dieser gar nicht straßenähnlichen Trasse und gewahren, rechts im Hang eingeschnitten, ein Reststück einer Straße, die Hohlwegcharakter hat. Die Altstraße hat anscheinend zweimal die Schlucht gekreuzt und wurde dann durch abfließende Gewässer vernichtet. An der Steyr sehen wir am gegenüberliegenden Ufer ein in der Richtung Frauenstein ansteigendes Straßenband, welches sich später in einem gegen Frauenstein führenden Straßenast fortsetzt, der in zwei Teilstücken die Reste eines eng verlegten Straßenpflasters zeigt. Diese Straße zog anscheinend nicht den

[69] Gustav Stockhammer: Band IV, Seite 15 f.

Steyrfluß aufwärts, sondern nach Frauenstein und von hier am rechten Ufer abwärts. Es ist jene Straße, die in der Karte von Schütz hier als Ordinariweg eingezeichnet ist.

* * *

Mit Erreichung der Häuser von Eisbach haben wir uns dem Raume genähert, wo die Poststation T u t a t i o zu suchen ist. Die Entfernung Ernolatia = St. Pankraz bis Tutatio beträgt XII m. p. Die Länge der heutigen Bundesstraße bis zur Abzweigung der Ziehbergstraße in Micheldorf beträgt nach der Neukilometrierung 17.5 km. Die Wegverkürzung, die wir durch die Führung der Straße über den Hungerpichl erreicht haben, ist rund eine römische Meile. Um die gewünschte Entfernung von St. Pankraz zu erreichen, müssen wir von der Abzweigung der Ziehbergstraße noch rund 1500 m zugeben, um Tutatio zu erreichen und gelangen in den Raum Ottsdorf—Kremsdorf. Hier liegt auch die Kirche von Heiligenkreuz, deren Pfarrhof einstmals Absteigequartier der Herren des Stiftes Spital am Pyhrn war. Die Kirche war früher nur eine Kapelle und wurde durch den Anbau des Presbyteriums vergrößert. Nach der örtlichen Überlieferung soll hier in den östlich, südlich und nördlich der Ortschaft gelegenen Kreuzfeldern einst eine Stadt gestanden sein, die von der Krems durchflossen wurde[70].

Franz Brosch hat im Raume Micheldorf—Kremsdorf eine romanische Quadraflur festgestellt und 120 romanische Maßlängen in den heutigen Grenzen nachgewiesen[71]. Hier sucht Brosch auch die römische Poststation Tutatio, an deren Lage hier wohl kaum zu zweifeln ist.

Hier, wo sich das Tal der Krems zur weiten Ebene dehnt, sind beiderseits des Flusses Möglichkeiten für eine Straßenführung vorhanden. Auch die westwärts gelegenen Höhenzüge können hier erstmalig leicht überschritten werden. Die Straßen

---

[70] Ebenda. Band IV, Seite 13.

[71] Franz Brosch: Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Band 94, Seite 138 ff. und 157 f.

über Steinbach am Ziehberg und über den Magdalenaberg nützen diese Gelegenheit aus. Auch die zwischen der Krems und der Steyr gelegenen Hügel werden durch den sogenannten Wiener Weg über Wolfganged und den Warschenpichl überquert.

Die verkehrstechnisch günstige Lage von Tutatio, welches von den meisten Forschern bisher in Kirchdorf angenommen wurde, setzt der Nachforschung nach dem Weiterverlauf der antiken Straße dadurch größere Schwierigkeiten entgegen, daß eben für die Trassenführung verschiedene Möglichkeiten bestehen. Der Mangel sicherer, durch die Natur gegebene Anhaltspunkte hat in verschiedenen Trassenführungen Niederschlag gefunden. Es sind dies:

1. Weiterverlauf der Römerstraße halbwegs im Zuge der heutigen Bundesstraße und Führung über Voitsdorf. Für diese Trasse treten Knabl, Kohn, Schiffmann, Sekker, Haritz, Egger und Deringer ein.
2. Verlassen des Kremstales und Übergang nach Pettenbach über den Magdalenaberg. Muchar, Jabornegg, Kenner und Huber haben diese Trasse gewählt.
3. Die Römerstraße zog im Kremstal gegen Kremsmünster und von hier weiter nach Wels. Die Trasse vertreten Mannert und Mommsen, während Miller den Verlauf der Römerstraße oberhalb Voitsdorf bei Ried und südlich von Kremsmünster annimmt.

Daß außer diesen drei Haupttrassen noch verschiedene Zwischenlösungen möglich sind, sei betont.

1. Die Trasse über Voitsdorf

Der günstigste Punkt, das Tal des Kremsflusses zu übersetzen, liegt ohne Zweifel bereits südlich von Micheldorf, dort, wo auch heute die Bahn den Fluß kreuzt, in nächster Nähe von Tutatio. Hier lag vermutlich auch ein antiker Straßenknotenpunkt und die Poststation an dieser Stelle ist durch diesen Knotenpunkt

begründet. Während ein Straßenast das Kremstal abwärts zog, um in kürzester Linie die Verbindung mit dem Verwaltungszentrum Ovilava und dem Legionslager Lauriacum herzustellen, überbrückte ein zweiter Ast die Krems, um zu den Salzlagerstätten und im weiteren Verlaufe nach Juvavum zu führen. Die Feststellung des Straßenverlaufes nach Ovilava bietet die größeren Schwierigkeiten.

Verbinden wir auf der Karte Heiligenkreuz mit Wels durch eine Gerade, so schneidet diese Linie die Orte Wartberg, Ried und Sattledt. Halbwegs in dieser Zugrichtung muß meiner Meinung nach auch die antike Straße gesucht werden.

Die gezogene Linie weicht nicht bedeutend von der heutigen Bundesstraße ab, doch sprechen mehrere Gründe gegen diese Trasse als Römerstraße. So bemerkt Vielhaber in seiner im Markte Kirchdorf aufbewahrten handschriftlichen Chronik, die in der Zeit 1806—1810 verfaßt wurde, daß die Straße zwischen Wels und Kirchdorf neu angelegt wurde. Unter „neu angelegt" kann wohl ein vollständiger Neubau, aber auch der Ausbau oder die Wiederherstellung einer bereits bestehenden Straße gemeint sein. Nach der Grenzbeschreibung des Landgerichtes Scharnstein vom 1. Oktober 1583[72] verläuft die Grenze „von Voitzdorf der Straßen nach so auf Welß von Kirchdorf geet bis zum Hochgattern, darbey auf der lingken Hand ain gestutzte Linten, von dem Hochgattern, hineinwerts der Gmundtner Straßen nach in den Aiterpach . . ."

Die beschriebene Landgerichtsgrenze verlief also 1583 ein Stück nach der heutigen Bundesstraße, und zwar von Voitsdorf bis zur Kreuzung mit der Salzstraße von Gmunden nach Kremsmünster und Steyr, rund ½ km nördlich von Voitsdorf. Da die Straße in der Grenzbeschreibung nicht als Landstraße bezeichnet wird, muß angenommen werden, daß diese Straße um 1583 ein untergeordneter Verbindungsweg von Voitsdorf nach Wels und Kirchdorf war.

---

[72] Julius Strnadt: Das Gebiet zwischen der Traun und der Enns, Seite 174.

Auch die Karte von Heyß aus dem Jahre 1767, die „Mappa über alle in dem Erzherzogtum Österreich ob der Enns befündlichen Commercial-, Post- und Salzstraßen" enthält die Straße über Voitsdorf nicht. Die Pyhrnstraße läuft nach dieser Darstellung von Kirchdorf nach Wartberg und Kremsmünster, von wo sie über Sipbachzell und Leombach nach Wels zieht. Leider läßt die Karte eine Trassenermittlung im einzelnen nicht zu.

Die Beschaffenheit des Grundbaues der Pyhrnstraße zwischen der Dornleiten und Voitsdorf läßt nicht auf eine alte Straße schließen. Notwendige Aufgrabungen bei Frostaufbrüchen zeigten in dieser Strecke — wie ich mich selbst überzeugen konnte — nur eine dünne, kümmerliche Schotterdecke, die auf bloßem Lehm auflag. Auch nach der mündlichen Überlieferung soll die Straße vor ihrem Ausbau nur ein Bauernweg gewesen sein.

Schiffmann sucht die Poststation Vetoniana bei den in der Nähe der Pyhrnstraße gelegenen Gehöften Ober- und Unterstraßer und behauptet, daß die in der Tabula von Wels bis hieher angegebene Entfernung von 11 m. p. stimme. In Wirklichkeit beträgt die Entfernung um mindestens 2 Meilen mehr. Die Namen der beiden Gehöfte beziehen sich auf eine von Wartberg kommende Altstraße, an der sie auch liegen. Die beiden Gehöfte werden bereits 1581 erstmalig genannt und das näher an Voitsdorf gelegene Gehöft Mangelstraßer bereits 1270. Diese Altstraße kommt anscheinend aus der Richtung von Adlwang und gehört zu den Salzstraßen. Das Reformationslibell aus den Jahren 1655—1656 gedenkt unter anderen dieser Straße und vermerkt: „. . . nachdem es sonderlich von Lambach, wie auch von Wartberg und Kirchheimb in die Hofmarch herein gen Gmunden einen bösen Weeg hat . . ."[73]. Unter der Hofmarch wurde jenes Gebiet verstanden, welches der „Proviantierung des Hallstätterischen Salzwesen und der zugethanen Flecken vorbehalten war". Diese Hofmarch wurde beschrieben als „unter der Herrschaft Wildenstain ligendt, der Traydboden und Gegend zwischen der

---

73 Reformationslibell anno 1656, Seite 406, im Landesarchiv.

Traun und des Gebbürgs, gen halb Cremsmünster, nach demselben Gebürg hinab gelegen".

Sollte die heutige Bundesstraße die antike Straße sein, so müßte sie als Sammelstrang für verschiedene Straßen gedient haben, dies ist aber in der Strecke Sattledt—Dornleiten nicht der Fall. Die alten Straßen überschneiden die Bundesstraße und lassen sich, von Westen kommend, in östlicher Richtung bis gegen das Kremstal verfolgen. Die Kremsübergänge bei Wartberg und Dipersdorf sind solche Sammelpunkte von Altstraßen. Eine besonders bemerkenswerte Altstraße ist jene, die, aus der Richtung Almburg kommend, über Heitzendorf, Langenpettenbach und Staudach zum Strinzinger Wirtshaus an der Pyhrn-Bundesstraße führt. Die alte Fortsetzung dieser Straße jenseits der Bundesstraße liegt in der gleichen Richtung weiter nach Osten und führte über die Bauernhäuser Aspesberger, Bauernhub und Rannwolt. Die Straße endet an einem von Wartberg in südlicher Richtung am linken Ufer der Krems ziehenden Fahrweg und scheint in diesen einzumünden.

Auch die an der Pyhrnstraße bei der Ortschaft Maisdorf bestandene k. k. Maut ist jüngeren Datums. Eine Eingabe des Salzoberamtes in Gmunden aus dem Jahre 1777 an die Landeshauptmannschaft beantragt die Errichtung einer Maut beim Hochgerichte außerhalb von Kirchdorf (Galgenau), wo die drei Straßen von Scharnstein oder Pettenbach und Gmunden, dann über Strinzing und Großendorf nach Wels und endlich über Kremsmünster nach Steyr zusammenstoßen und in einer Strecke von 24 Stunden kein einziger Wegschranken errichtet ist. Die zu vereinnehmende Mautgebühr von 2½ Kreuzer vom Pferd oder Hornvieh soll als Einnahme der Oberwegdirektion zufallen, „damit die hierwegen anwachsenden Conservationskosten dem Wegfond nicht beschwerlich fallen mögen"[74]. Der Wegschranken wurde wohl nicht in Galgenau errichtet, sondern weiter nördlich, um anscheinend nur die neu gebaute Handelsstraße nach Wels mit einer Abgabe zu belasten.

[74] Salzoberamtsarchiv, Nr. 24: Lit e de anno 1777, im Landesarchiv.

Während in jüngerer Zeit für die Pyhrnstraße in der Strecke Kirchdorf—Voitsdorf der Name „Hochstraße" aufscheint, dürfte der Name der über die Dornleiten ziehenden Bergstrecke „Laimgasse" (Lehmgasse) gewesen sein, da das Haus Bauparzelle 89 der Katastralgemeinde Maisdorf den Hausnamen „In der Laimgasse" führt. Der Hausname gibt uns wohl einen Hinweis darauf, daß die am Hause vorbeiführende Straße keinen Grundbau hatte, also keine antike Straße war. Nach Stockhammer soll die Straße früher eine Bruckstreu, also einen Bohlenbelag, gehabt haben. Solche Beläge waren fast auf allen Bergstrecken verlegt, um das Abschwemmen der Straßendecke zu verhindern. An der Westseite der Dornleiten bemerken wir einige bedeutendere Altstraßenreste. Es scheint aber die hier einst führende Altstraße von der Höhe nicht nach Strinzing, sondern gegen das Tal des Aiterbaches gelaufen zu sein.

Nach dem Gesagten muß wohl angenommen werden, daß sich die Pyhrn-Bundesstraße in der Strecke zwischen Kirchdorf und Sattledt mit der Trasse der alten Römerstraße nicht deckt. Die aus dem Jahre 1767 stammende Karte von Heyß zeigt die Pyhrnstraße noch über Kremsmünster. Im Jahre 1770 wurde die Straße unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia als Handelsstraße geändert (also nicht mehr über Kremsmünster geführt) und von Kirchdorf nach Wels neu angelegt.

2. Die Trasse über Pettenbach

Die Trasse über Pettenbach hat wohl deshalb Vertreter gefunden, weil diese Trasse von deutlichen, unverkennbaren Altstraßenspuren begleitet wird, die über den Magdalenaberg nach Pettenbach weisen.

Inzersdorf, welches von einer antiken Straße ohne Zweifel berührt wurde, liegt an der gegen den Magdalenaberg führenden Talfurche. Hier in Inzersdorf (1050 Imcinesdorf) hat Stock-

hammer auf den Gründen der Frau Therese Aufischer, vulgo Schiller, zahlreiche römische Heizziegel sowie einen Estrich aus Kalkmörtel gefunden[75]. Ein ringförmiger Wassergraben erinnert an das einstige Schloß.

Der Verlauf der Straße hieher führte von Micheldorf vermutlich in der Linie Moosbauer—Humsenbauer—Heiligenkreuz—Ottsdorf—Lauterbach—Weyerhof und Braunsberg. Es ist dies die kürzeste Linie, die, am Fuße des Höhenrückens laufend, den Hochwässern der Krems entzogen war. Diese Trasse weist beim Weyerhof ein Altstraßenreststück auf.

Von Inzersdorf folgte die alte Straße nicht der heutigen Trasse auf den Magdalenaberg, sondern mehr der nördlichen Richtung, um noch unterhalb der hier in der Karte eingezeichneten Brücke den Wanzbach zu überschreiten. Die Brücke gehört einer Zwischentrasse an, die in Benützung stand ehe die neue Straße, die ja eine ganz junge Anlage ist, gebaut wurde. Die älteste Trasse ist in ihrem untersten Teil durch eine große Rutschung, deren Spuren im Gelände noch kenntlich sind, vernichtet worden. In der sogenannten „Größlinggasse", einem mit Baumwuchs bestandenen tiefen Hohlweg, der oberhalb der Rutschstelle beginnt, sehen wir ein Reststück der alten Straße. Dort, wo die neue Straße, nach zwei starken Krümmungen in die mehr gerade Richtung, nach Nordwesten einbiegt, mündet die Zwischentrasse in die neue ein. Knapp nördlich dieser Stelle treffen wir die Größlinggasse, die sich später ein Stück mit der neuen Straße deckt. Noch später liegt die Altstraße links der neuen Anlage und ist in der Karte als Fußweg eingetragen, der an der mit Kote 579 bezeichneten Kapelle vorbeiführt. Nach Einmündung des Fußweges in die heutige Straße decken sich wieder Alt- und Neustraße bis zur Höhe der Paßstraße. Diese Straße wurde im Jahre 1775 von Kirchdorf über die Größlinggasse bis zur Anhöhe des Magdalenaberges als eine Eisen-, Salz- und Cammeralstraße „wandelbar hergestellt"[76]. Die Straße

[75] Gustav Stockhammer: Band IV, Seite 43 f.

[76] Salzoberamtsarchiv, Nr. 24: Lit e de anno 1777, im Landesarchiv.

führt nun beim Gasthaus „In der Höll" und beim Bauernhaus „Bäckenstraß" vorbei und senkt sich gegen Etzelsdorf und Gnadelsdorf. Auch hier deckt sich die Altstraße nicht mit der zu den beiden Ortschaften verzogenen Straße, sondern sie führte in gerader Richtung südwestlich der heutigen Straße. An jener Stelle südlich von Gnadelsdorf, wo die heutige Straße einen scharfen Knick nach Nordwesten macht, mündet die alte Straße wieder in die heutige Trasse, um nun mit dieser gemeinsam zum Bauernhaus Spanner zu laufen. Folgen wir von hier der gegen das Bauernhaus Pramhaas laufenden Obstbaumreihe, so stoßen wir bald wieder auf die als tiefer Graben mit regelmäßigen Böschungen erhaltenen Altstraße. Zwei hier von mir durchgeführte Grabungen zeigten unter einer Erdschichte von rund 30 cm eine 20 cm starke, auffallend glatte Schotterdecke. Auch in den Böschungen wurden, in höherer Lage als die Fahrbahn, größere Steine angetroffen, die anscheinend einem Böschungspflaster angehörten. Die Altstraße führt uns in ihrem weiteren Verlauf nicht nach Pettenbach, sondern nach Dürndorf, wo ein in nordöstlicher Richtung abzweigender Altstraßenast als Hohlweg in der Richtung nach dem bereits 777 genannten Pettenbach abzweigt. Diese Altstraße findet auch in der anderen Richtung nach Südwesten eine Fortsetzung. Sie führt über den „Brait in Gastach", an Heiligenleithen vorbei, den Steinbach aufwärts. Das nach der Straßengabel Scharnstein—Steinbach an der Straße gegen Steinfelden gelegene Bauerngehöft „Königsstraßer" gibt uns einen Hinweis für den Weiterverlauf der Altstraße.

Die über den Magdalenaberg nach Dürndorf verfolgte Straße führt nicht nach Pettenbach, sondern weiter in der alten Richtung über die Gehöfte Haidlstraßer und Jodlstraßer zur Alm, um diese scheinbar bei der Aitzingerbrücke zu übersetzen. Von hier stieg die Altstraße gegen das Gehöft Grabenbauer an, wo im Jahre 1936 umfangreiche Reste eines römischen Gutshofes ausgegraben wurden[77]. Weiter gegen die Schule von

[77] Erich Svoboda: Ein römisches Landhaus in Pamet bei Pettenbach. Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Band 87 (1937), Seite 446.

Pamet ansteigend, führt die Altstraße südlich des in der Karte eingetragenen Karrenweges im Gelände deutlich kennbar nach Aggsbach und weiter nach Haitzing. Beim Bauernhaus Sammer vorbei führt die Straße im flachen Bogen gegen Südwesten und über den „Eisernen Gattern", wo in der hohlwegigen, ansteigenden Altstraße noch Reste einer alten Futtermauer zu sehen sind, über Gschwandt nach Gmunden.

Der über den Pyhrn führenden Römerstraße gehört sonach die über den Magdalenaberg nach Pettenbach ziehende Straße nicht an, da sie ja gar nicht in der Richtung nach Wels weist, sondern lediglich eine Verbindung zur Alm und weiter nach Gmunden darstellt. Die Bedeutung dieser Straße in jüngerer Zeit war durch die an der Alm gelegenen Sensenschmiede gegeben, die von Kirchdorf das Eisen zur Verarbeitung über die Größlinggasse zu ihren Sensenwässern brachten[78]. In älterer Zeit hat die Straße wohl in erster Linie dem Salztransport gedient und wird daher auch als Salzstraße bezeichnet.

Dem Versuche, in Pettenbach Vetoniana zu suchen, widerspricht in erster Linie die Entfernungsangabe der Tabula. Die Wegstrecke vom Raume Ottsdorf—Kremsdorf bis Pettenbach beträgt bloß 8 m. p. statt der gesuchten 11 m. p. Versuchen wir die Altstraßentrasse von Pettenbach gegen Wels festzustellen und wandern wir vorerst auf der Straße nach Langenpettenbach. Hier stellte Stockhammer im Jahre 1892 auf dem sogenannten Krautlandl des Florian Glück, vulgo Mayr in Dieberghof, Langenpettenbach Nr. 61, einen 4 m breiten Straßengrundbau in geringer Tiefe unter der Ackerfläche fest[79]. Dieser Grundbau bestand aus eckigen und runden Steinen vermischter Größe, die durch größere Randsteine eingesäumt waren. Von Langenpettenbach zog die Altstraße nach Wasserhub, von hier, dem sogenannten „Hochstraßl" folgend, über das Bauernhaus Huebbauer zur alten Gmunden—Steyrer Salzstraße, die sie bei dem an der Straßenkreuzung gelegenen Wirtshaus (nördlich „u" von Gun-

[78] Salzoberamtsarchiv, Nr. 24: Lit e de anno 1777, im Landesarchiv.
[79] Gustav Stockhammer: Band I, Seite 121.

dendorf) überschneidet. Von hier wird das römische Forum von Ovilava mit 11 römischen Meilen erreicht, einer Entfernung, die der in der Tabula genannten von Vetoniana nach Ovilava entspricht. Vetoniana müßte sonach nicht in Pettenbach, sondern hier an der Kreuzung mit der Gmunden—Steyrer Salzstraße gesucht werden. Überprüfen wir noch die Entfernung von hier über Pettenbach nach Tutatio, so finden wir, daß diese Entfernung in der Natur um rund 2 km zu lang ist. Dieser Fehler ist nicht so groß, um den Zug der römischen Straße hier im vorhinein auszuschließen, um so mehr der genannte Straßenknotenpunkt sich als eine römische Poststation hier wohl annehmen ließe. Die Salzstraße führt hier durch den östlich des Hochstraßls gelegenen Wald zwischen zwei bei 12 m voneinander entfernt liegenden parallelen Wällen, die eine Länge von je rund 160 m haben. Der südliche Wall macht nach unserem Hochstraßl einen rechtwinkeligen Haken nach Süden und läßt sich bis zum Ende des Waldes auf eine Länge von 65 m verfolgen. Dieser Wall, der gegen Westen abschirmt, hat eine Breite von 7 m und eine Höhe von rund 2 m. Er steigt zuerst auf einer Länge von 2.50 m mit 25 %, dann folgt eine ebene Berme von 2.50 m Breite, der sich wieder ein steil ansteigender Wall von rund 1 m Höhe anschließt. Die nördlich der Salzstraße gelegene Wallanlage wendet sich, aber etwas weiter zurückgesetzt, auch parallel der Hochstraße nach Norden, um nach 75 m wieder in die östliche Richtung, also parallel zur Salzstraße, zu laufen. Die vierte Seite dieses Rechteckes ist nicht umwallt. Diese beschriebenen Wälle weichen von den in den Wäldern der Gegend vorkommenden anderen zahlreichen Wallzügen in ihrer strengeren Form und erheblicheren Breite und Höhe merklich ab. Die Wallanlage macht mehr den Eindruck einer gegen Westen gerichteten Lagerschanze, deren Alter nur durch Bodenfunde nachgewiesen werden könnte.

Der Weiterverlauf unserer Straße nach Wels führt westlich von Hermannsdorf und östlich des Gehöftes Trauseneck in nordnordwestlicher Richtung über Mayersdorf zum Bauernhof S t r a ß e r (westlich des zweiten „g“ von Angersberg). Hier

folgt die Straße dem in der Karte eingetragenen Fahrweg über Zachled, Brauned, Lehened, Feitled und Mörtled nach Dantling (beim Bildstock der Karte) und von hier wieder zu einem Bauernhaus S t r a ß e r (südlich der Kote 415) und weiter zum Gasthaus „Zur Linde". Von hier vermute ich den Weiterverlauf über Binder nach Seebach, dann weiter, einem in der Karte von Schütz eingetragenen Ordinariweg folgend, über Noppenberg zu einem dritten Bauernhof S t r a ß e r (südlich des zweiten „g" von Eggenstorf), wo unsere Straße bei einer Kapelle die nach Fischlham führende Straße erreicht. Wir folgen dieser Straße in nordöstlicher Richtung, wieder bei einer Kapelle vorbei, zum Bauernhaus Friedwanger. Von hier läßt sich die Altstraße teilweise als tiefer verlassener Hohlweg gegen das Tal des Aiterbaches verfolgen. Ein prächtiger gotischer Bildstock mit der Jahreszahl 1508 steht hier an der Trasse der alten Straße. Ein in beachtlicher Tiefe eingeschnittener Hohlweg führt zum Aiterbach, wo ein bei der Stoibermühle gelegener Steg noch die Kontinuität des alten Verkehrsweges aufrecht erhält. Östlich von Schauersberg bindet die Altstraße in die Straße Steinhaus—Wels ein. Von hier folgen wir der heutigen Straße nach Wels. Bei der Ziegelei Franzmayr wurden zu verschiedenen Zeiten Stücke einer 4 m breiten Straße gefunden. Der Straßenkörper hatte eine Dicke von 30 bis 40 cm und bestand aus Kalkmörtel und Groppensteinen. Auch beim Bau der Bahn wurden Teilstücke dieser Straße bloßgelegt. Rund 50 Graburnen wurden hier geborgen. Die Stelle, wo sich die Straße befand, lag teils hinter den Ziegelschuppen, teils dort, wo die Ringöfen stehen[80].

Die beschriebene Straße führt durch ein in römischer Zeit wohl dichter besiedeltes Gebiet. Östlich der Straße hat Stockhammer beim Bauernhaus Buchschachermayr (südlich „e" von Habergut) Terra Sigillata, Heizziegelfragmente und Stücke von Dachziegeln gefunden. Gleichartige Funde stellte Stockhammer auch bei der Christlbäuerin in Albersdorf fest[81].

---

[80] Gustav Stockhammer: Band 4, Seite 54.

[81] Gustav Stockhammer: Band V, Seite 4 f. und 50.

Mehrere, das Gebiet zwischen Alm und Aiterbach sowohl von Süden nach Norden, als auch von Osten nach Westen führende Altstraßen zerlegen das Land in Großflächen und lassen Schlüsse auf die frühe Erschließung dieses Landesteiles zu. Die Wälder sind fast alle von Wällen durchzogen, Wallhecken säumen noch vielfach das Kulturland und diese sollen früher viel zahlreicher gewesen sein.

Ist die Möglichkeit der Führung der römischen Heerstraße über Pettenbach auch nicht ganz von der Hand zu weisen, so erscheint sie mit Rücksicht auf die mangelnde Übereinstimmung der Angaben der Tabula mit den Längen in der Natur unwahrscheinlich. Das Land, durch welches die beschriebene Trasse von Pettenbach bis Wels führt, ist reines Bauernland und keine größere Siedlung liegt an der Straße. Nach dem Abzug der Römer blieb die antike Hauptstraße wohl noch durch Jahrhunderte in Benützung und hätte wohl als Verkehrsader eine dichtere Besiedlung in ihrer Nähe gefördert, als die beschriebene Trasse zeigt.

3. Die Trasse über Kremsmünster.

Gehen wir wieder nach Tutatio zurück und von hier noch ein Stück weiter nach Süden über den Georgiberg hinaus. Führte die römische Poststraße am rechten Ufer der Krems von hier nach Kirchdorf, so kann sie zwei Linien gefolgt sein. Nischer-Falkenhof und Deringer führen die Römerstraße über die Einsattelung zwischen dem Georgiberg und dem Hirschwaldstein nach Kirchdorf. Die zweite Trasse folgt vorerst der heutigen Bundesstraße nach Micheldorf, dann ein Stück der Ziehbergstraße und später dem östlich der Bahn laufenden Karrenweg in nordnordwestlicher Richtung. Der Karrenweg wechselt bald auf die linke Seite der Bahn, dann wieder auf die rechte Seite. Brosch stellt in dieser bei 2 km langen Geraden die Aufmessungslinie der hier festgestellten römischen Flur fest und vermutet in ihr die Römer-

straße[82]. An dieser Trasse wurde ein bronzezeitliches Gräberfeld auf dem Grundstück Nr. 719 der Katastralgemeinde Kremsdorf festgestellt. Die Straße übersetzt auf einem gewölbten Steinobjekt das Bett der alten Krems und weist in ihrer Richtung gegen Hausmanning. Daß die alte Bundesstraße hier verlief, steht außer Zweifel. Im Jahre 1770 wurde zur Beförderung des Handels zwischen Steiermark und Oberösterreich, namentlich mit Wels, die früher bestandene Handelsstraße vorteilhaft geändert. So wurde die Commerzialstraße von Kirchdorf nach Wels neu angelegt, zwischen Kirchdorf und Micheldorf fand eine Umlegung statt und statt der alten, engen und tiefen Straße, welche dort war, wo jetzt der Gangsteig nach Heiligenkreuz führt und teilweise sogar mit dem Bette der Altach zusammenfiel, wurde eine ganz neue Straße mitten durch die Felder angelegt[83]. Das noch erhaltene gewölbte Objekt über die alte Krems lag im Zuge der alten Bundesstraße, die wohl der beschriebenen Trasse nach Micheldorf folgte. Die Trasse über den Georgiberg zeigt in ihrer Anstiegstrecke keine besonderen Merkmale und macht nicht den Eindruck, daß hier eine stark und lang befahrene Straße zog. Die nach Norden abfallende Strecke ist hingegen hohlwegig und wendet sich sodann in einem Bogen nach rechts, um wieder in einem Gegenbogen Atzelsdorf zu gewinnen. Es scheint schon unwahrscheinlich, daß die antike Straße überflüssigerweise den Sattel des Georgiberges überschritt, um dem längeren Weg über Atzelsdorf nach Kirchdorf zu folgen, wenn eine günstigere Trassenführung möglich war. Der Georgiberg selbst ist von einer eingeflachten Wallanlage umgeben. Prähistorische Gefäßscherben sowie ein römisches Opfermesser wurden am Berge gefunden und römische Mauern festgestellt. Die Nähe des Berges zu beiden Trassen gibt keinen Anlaß, ihn zu einer der beiden in bevorzugte Beziehungen zu setzen.

Folgen wir der Georgibergstraße weiter nach Norden, so stoßen wir beim sogenannten Weinmeisterhäusl, dem Hause

---

[82] Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Band 94, Seite 138 f., Linz 1949.

[83] Petrus Schreibelmayr: Chronik der Pfarre Kirchdorf, Seite 80, Kirchdorf 1883.

Kirchdorf Nr. 269, auf ein ausgeprägtes Altstraßenreststück. Westlich des heutigen Fahrweges läuft ein bis 2 m tiefer und mehrere Meter breiter Hohlweg. Eine von mir hier durchgeführte Grabung zeigte unter 30 cm Humus und jüngerem Bauschutt eine bei 20 cm starke Schotterschichte. Das Schottermaterial war ungleichartig und bestand aus einer Menglage von gröberen und kleineren Steinen, die mit Straßenschlamm durchsetzt waren. Die Grabung wurde bis auf 85 cm vorgetrieben, doch führte sie nur mehr in das Fleisch des gewachsenen Bodens. Ich vermute, daß diese Altstraße nicht ein Teil der Römerstraße war, sondern die Zufahrtsstraße von Kirchdorf nach Alt-Pernstein.

Beide Trassen führen nach Kirchdorf und vereinigen sich hier. Kirchdorf, bereits 903 als „Ouliupespurk" genannt, wird von der antiken Straße in der Höhe der Kirche durchschnitten. Von Hausmanning führt die Altstraße, als eine zwischen zwei Obstbaumreihen laufende breite Mulde, weiter. Beiderseits der Baumreihen führen Fahrwege, die sich später wieder vereinen. Weiterfolgend bemerken wir bergseits einen schwachen Graben als Rest unserer Altstraße. Später sehen wir die Mulde weiter bergwärts parallel zu unserem Fahrweg laufen. An der Talseite der Mulde zieht ein Begleitwall. Unser Fahrweg wendet sich nun nach rechts, während die Altstraße in der alten Richtung zwischen Obstbaumreihen gegen einen mit Bäumen bestandenen, von Nordosten nach Südwesten streichenden Graben führt. Jenseits des Grabens geht unsere Altstraße in einen tiefen, bewachsenen Hohlweg über, der gegen das Bauernhaus S t r a ß e r ansteigt. Der hier erhaltene Altstraßenrest zeigt ohne Zweifel, daß hier einstens eine verkehrswichtige Straße führte, die in der Erinnerung noch in dem genannten Hausnamen weiterlebt. Die Altstraße wendet sich nun mehr gegen den Berg und steigt als schluchtartiger Hohlweg an. Der Hohlweg führt uns an den östlichen Rand eines tiefen Grabens, an dessen rechter Hangseite die Altstraße eingeschnitten weiterführt und hier ohne Zweifel als künstliche Anlage erkennbar ist. Die Altstraße übersetzt den

Graben an jener Stelle, wo ihn ein Holzsteg kreuzt und folgt von hier nun einem Fahrweg. Rechts kennzeichnet eine Hangstufe den alten Straßenrand. Mehrere Altstraßen führen zu unserer Trasse, die, als Sammelstrang wirkend, hiedurch ihre frühere Bedeutung erkennen läßt. Nach Überschreiten eines kleinen Grabens bildet unsere Altstraße das Ende des vor einigen Jahren erbauten Güterweges „Weinberg".

Nun folgt die Altstraße dem sogenannten Schachaweg nach Schlierbach und mündet hier unterhalb des Stiftes als Hohlweg in die Fahrstraße ein. Schlierbach 1355 als Zisterzienser-Nonnenstift gegründet, war früher Burgplatz. Vielleicht erinnert der Hausname „H o c h h a u s" (Schlierbach Nr. 197, Katastralgemeinde Unterschlierbach, Bauparzelle Nr. 17) uns an den Standort der einstigen Burg. Am Schloß Dorff vorbei führt die Straße weiter in nördlicher Richtung. Hier sucht Schiffmann das bereits 903 genannte „Starcholfesdorf", welches mit Kirchdorf zusammen die beiden frühest genannten Orte des oberen Kremstales sind.

Die Straße zieht nun, durch einen tiefen Hohlweg abfallend, gegen den Ellersbach, den sie vermutlich hier überschritten hat. Altstraßenreste weisen gegen Hofern, doch folgte die Römerstraße wohl der alten zügigen Richtung nach Dauersdorf, wo sie die heutige Straße beim Bauernhaus Streicher erreicht. Einige auffallende Orts- und Hausnamen geben Zeugnis einer ehemaligen slawischen Besiedelung. Göritz (slaw. gorica zu gora = Berg), Pogmunkl (älter Podmunkel) und die Gehöfte Prelitz und Kolmütz (slaw. holmnica = Hügelgegend) drängen sich auf engem Raum[84]. Das nahe der Trasse gelegene Haus Dauersdorf Nr. 28 (Bauparzelle 126 der Katastralgemeinde Nußbach) führt den Hausnamen „H o c h h a u s e r". Der Hof liegt an dem zum Runddorf Wimmberg ansteigenden Hohlweg.

Folgen wir von Pogmunkl, welches an der Straße nach Göritz liegt, nicht dieser, sondern einem gegen die Pogmunklmühle füh-

---

[84] Konrad Schiffmann, Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 185 und 286.

renden Fahrweg, so erkennen wir bald westlich der heutigen Straße ein breites und tiefes Altstraßenprofil. Bei 1 m tief eingeschnitten, läuft die Altstraße zwischen zwei breiten Gräben, als noch erkennbares breites Schotterband gegen den Nußbach. Eine hier durchgeführte Grabung zeigte eine bis 70 cm starke Schotterdecke, aus welchem Umstand die Bedeutung dieser ehemaligen Straße zu erkennen ist. Die Breite des Straßenkörpers beträgt bei 2½ m. Die Altstraße ist bis zum Nußbach zu verfolgen, doch am jenseitigen Bachufer nicht mehr zu finden. Der Weiterverlauf der Altstraße muß wohl halbwegs im Zuge der nach Wartberg führenden Straße gesucht werden. Wartberg, durch seinen Namen als einstens befestigter Aussichtspunkt gekennzeichnet, liegt heute abseits jeder wichtigen Verkehrsstraße. Die Bedeutung des Ortes in älterer Zeit muß eine gehobenere und kann nur durch die Lage an einem Verkehrsweg bedingt gewesen sein.

Die von der Pogmunklmühle nach Wartberg laufende Straße folgt im allgemeinen dem Nußbach, welcher hier auch Landgerichtsgrenze von Pernstein bildet[85]. Auch Hausmanning lag an der Grenze des Burgfriedens von Kirchdorf[86].

Ob die antike Straße tatsächlich bei Wartberg das Kremstal überschritten hat, mag unentschieden bleiben, obwohl manche Anzeichen dafür sprechen, in erster Linie die günstige Lage an dem sich verengenden Kremstal. Eine von Pettenbach über Strinzing und die Bauerngehöfte Aspesberger, Bauernhub und Rannwolt zur Krems führende und längst verlassene Altstraße weist in ihrer weiteren Richtung gegen Dauersdorf. Hier den antiken Flußübergang zu suchen, widerspricht die ungünstige Lage an der breiteren Ausweitung des Tales. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß hier auf eine längere Strecke die Krems in einem künstlichen Mühlbachgerinne fließt, während das alte Kremsbett durch das tiefer liegende Gerinne

---

[85] Julius Strnadt: Das Gebiet zwischen der Traun und der Enns, Seite 174.
[86] Ebenda, Seite 136.

des Rothbaches gebildet wird[87]. Hochwässer, wie auch künstliche Veränderungen am Flußgerinne haben wohl teilweise weitgehende Veränderungen in historischer Zeit bewirkt. Die Beurteilung der antiken Verhältnisse ist daher oft schwierig.

Folgen wir von Wartberg der nach Norden führenden Straße. Sie hat heute keine wesentliche Bedeutung; ihre Breite und gediegenere Anlage läßt aber Schlüsse auf eine früher stärkere Benützung zu. Auf ihr muß sich der Verkehr von Ried nach Wartberg abgewickelt haben. An der Straße liegt das Häuschen Penzendorf Nr. 87 mit dem Hausnamen „Weberhäusl im Roß-lauf". Der auffallende Name kommt nach Schiffmann[88] in Oberösterreich dreimal vor. Als Name eines zwischen Egenstein und Pettenbach gelegenen Waldes, wird dieser erstmalig ca. 992 in der Form von „Troslauf"[89] genannt. Nach Schiffmann vermerkt das Urkundenbuch des Stiftes Kremsmünster „... nemus, quod est inter Egininstein et Petenbach, quod nemus, ut observant veteres nostri, nunc Taeurwanch Troslauf dicitur ..." (Wald welcher ist zwischen Egenstein und Pettenbach, wie unsere Vorfahren beachten, wird jetzt Teuerwanger Troslauf genannt.). Der Roßlauf liegt von Theuerwang rund 4 km gegen Südosten. Südlich von Theuerwang befindet sich heute noch ein großer, geschlossener Wald, der Theuerwanger Forst, dessen südlichste Ausläufer, wohl Reststücke des einstens großen Waldes, den Roßlauf bilden. Der Name Roß- oder Troßlauf kann sich wohl nur auf eine Straße beziehen, vermutlich jener, die von Pettenbach beziehungsweise Dürndorf über Mitterndorf, Pfaffing und Egenstein nach Theuerwang führt. Nach Sixsey ist „ein völliger Roßlauf" gleich 125 Doppelschritten, oder 250 einfachen Schritten, mithin der achte Teil einer römischen Meile. Die beiden genannten Örtlichkeiten, die die Bezeichnung Roßlauf tragen, liegen an alten Straßen. Die dritte Bezeichnung gleichen Sinnes,

---

87 Mitteilung des Dipl.-Ing. Kranich der Abteilung Wasserbau der O.-ö. Landesbaudirektion.

88 Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Band 2, Seite 298.

89 Konrad Schiffmann, Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 383.

das Bauernhaus Roßlaufer liegt an der Pyhrnstraße (nördlich „B" von Bergerndorf zwischen Thalheim und Steinhaus).

Folgen wir von Wartberg unserer Altstraße weiter in nördlicher Richtung. Wir überqueren westlich der Kote 369 ein Bächlein. Bachaufwärts, anschließend an die heutige Brücke, sehen wir das Quaderfundament einer älteren Brücke. Von hier führt eine bald hohlwegig werdende Altstraße westlich der heutigen Straße und nördlich von einem gotischen Bildstock weiter. Eine hier vorgenommene Versuchsgrabung zeigte nach 40 cm Überschüttung ein bei 20 cm starkes Bett aus Rundschotter. Die Fahrbahnbreite beträgt mindestens 4.5 m. Ungünstiges Wetter verhinderte die Durchführung eines vollständigen Querschnittes. Das außergewöhnlich breite Schotterbett zeigt ohne Zweifel, daß hier einst eine besonders wichtige Straße führte. Die Altstraße, die sich im weiteren Verlaufe teilweise mit der heutigen Straße deckt, durchschneidet in einem tieferen, in der Karte eingezeichneten Hohlweg einen Rücken, um oberhalb der Kalchmühle den Pannhuberbach zu überschreiten. Am linken Ufer führt sie nun in mehr westlicher Richtung, an Grafenberg vorbei, zum Sperrnbauer und von hier weiter in der Richtung nach Voitsdorf beziehungsweise Ried. Auch Stockhammer hat diese Trasse beachtet und soll die Straße, nach Stockhammer gemachten Mitteilungen, früher einen Steinplattenbelag gehabt haben[90]. Reste dieses Belages treten scheinbar noch in der Strecke zwischen dem Pannhuberbache und dem erwähnten Bildstock zu Tage. Wenn es sich auch hier nicht mehr um einen antiken Steinbelag gehandelt haben mag, so zeigt doch die ehemalige Ausstattung der Straße ihre frühere Bedeutung. Folgen wir dem heutigen Fahrweg bachaufwärts, so sehen wir linker Hand die alte Straße als Hohlweg laufen, der sich später verliert. Weiter oben, vor dem Bauernhaus Regenbauer, sehen wir wieder links ein Reststück der Altstraße. Die Straße bildete hier Grenze des Landgerichtes Scharnstein und ist in einem Urbar ddo. 1. Oktober

---

[90] Gustav Stockhammer, Band VI, Seite 51.

1583, welches im Stiftsarchiv von Kremsmünster aufbewahrt ist, vermerkt. Es heißt hier:

„. . . verrer aus Mitten der Krembs bey der Kalchmüll zum Kalchhof (beide Häuser stehen nahe der Mündung des Pannhuberbaches in die Krems) auf Gravenperg (in der Karte fälschlich als Penzendorf bezeichnet), von Gravenperg zum Sperrnpaurn (Gehöft links der Straße), vom Sperrnpaurn zum Rögnpaurn (links der Straße), vom Rögnpaurn in die Kränzlgrueb (rechts der Straße), weiter auf die R ö m e r h a i d t (das nächste Gehöft links), dann zum Mayr zu Edt (das Gehöft rechter Hand, bereits am Kartenblatt Wels), von der Ödt geen Voitzdorf . . ."

Der Name R ö m e r h a i d erweckt unsere besondere Aufmerksamkeit. Schiffmann[91] führt den Hof unter dem Namen „R e n n e r h a i d", Bauernhaus, Ortschaft Voitsdorf, Gemeinde Ried. — 1581 Rennerhait, 1583 Römerhaidt, 1584 Rennerhait. Das Gehöft ist mit dem „R e n n h o f", Bauernhaus in der Ortschaft Penzendorf identisch, welches Schiffmann getrennt anführt. Dieser Hof wird genannt: ca. 1325 curia Gumpoltingarium, 1399 Rennhof, 1467 Renhoff, ca. 1500 Rennhoff, 1518 Rennhoff und 1587 Renmayr. In der Katastralmappe ist der Hof mit Romayr bezeichnet, heute wird er Rennmayer genannt. Wenn auch der Name Römerhaid, da er so nur einmal genannt wird, kaum haltbar ist und vielleicht auf einem Lesefehler beruht, so interessiert uns auch die Schreibform Rennhof. Vielleicht ist der Name von der Bezeichnung Rennweghof abzuleiten.

Vom Rennhof wandern wir weiter zum Bauernhof Mayr zu Edt und folgen von der Kapelle weiter der alten Richtung nach Westen. Ohne bemerkenswerte Spuren führt uns der heutige Fahrweg nach Voitsdorf, lediglich beim Orte selbst bemerken wir den Rest einer stark eingeengten Altstraße. Jenseits der Bundesstraße setzt sich die Altstraße in zwei Ästen fort. Der nördliche Ast führt über die Fuchsleiten zu Tal, um hier Anschluß an die alte Salzstraße von Gmunden nach Steyr zu finden, während der südliche Ast in der Richtung nach Pettenbach weist.

[91] Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Band 94, Linz 1949.

Die beschriebene Altstraße ist nicht die römische Poststraße, sondern eine abzweigende Nebenstraße. Die römische Heerstraße wendet sich beim Sperrnbauer mehr nach Nordwesten und führt zum Stadlhof. Links des heutigen Fahrweges sehen wir die alte Straße als tiefen Graben laufen. Der Stadlhof war Zehenthof des Stiftes Kremsmünster[92]. Hier mußte das im Wege der Grunddienstbarkeit zu liefernde Getreide von den zinspflichtigen Bauern abgeliefert werden. Die Lage des Hofes war aus Zweckmäßigkeitsgründen an einer guten, fahrbaren Straße gewählt.

Vom Stadlhof führt eine Straße über Helmberg nach Kremsmünster.

Unsere Altstraße zieht in der bisherigen Richtung weiter zum Bauernhaus Pürstinger. Unterhalb des Gehöftes sehen wir wieder einen tiefen, schluchtartigen Hohlweg, ein Reststück der Altstraße, deren oberer Teil zugeschüttet ist. Wir durchschreiten nun ein Wäldchen, welches von mehreren Wällen durchzogen ist und gelangen zum Bauernhaus W e g e r e r (in der Karte fälschlich als Wagerer eingetragen). Von hier fällt die Straße gegen den Riedbach ab und führt im Zuge der heutigen Straße, die von Voitsdorf kommt, nach Ried.

Wir erreichen in Ried wieder einen früh genannten Ort und die Mutterpfarre der Gegend. Ried wird bereits 992 erstmalig genannt, Voitsdorf hingegen erst 1315. Nach Pillweins „Rektifizierte Militärrouten“[93] führt die Pyhrnstraße über Ried. Wenn auch zu Pillweins Zeiten die Trasse der Pyhrnstraße über Voitsdorf längst gebaut war, ist vielleicht anzunehmen, daß Pillwein die Trassenführung über Ried einer älteren Aufzeichnung entnommen hat. Ein stark verschliffener römischer Stein, mit einer schwer erkennbaren Darstellung ist in der Umfassungsmauer der Kirche eingelassen. Auch steinzeitliche Funde wurden in Ried geborgen. In Ried erreichen wir in bester Übereinstimmung mit den Angaben der Tabula die letzte Poststation vor Ovilava,

---

92 Kurt Holter: Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales, Seite 197.

93 Benedikt Pillwein: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und des Erzherzogtums Salzburg. Linz 1827—1839, Seite 168.

Vetoniana. Am Kreuzungspunkt mit der von Gmunden über Vorchdorf nach Kremsmünster und Steyr laufenden alten Salzstraße gelegen, ist die Bedeutung von Ried durch die Verkehrslage an diesem ehemals wichtigen Straßenknotenpunkt gegeben. Der Umstand, daß im Jahre 1450 in Ried drei Tafernen bestanden[94], läßt die frühere Bedeutung des Ortes erkennen. Nicht die Straße nach Kremsmünster fordert die Notwendigkeit dreier Tafernen, da doch Kremsmünster von Ried bloß 5½ km entfernt ist, sondern die Lage an der Straße über den Pyhrn, in gleichen Entfernungen von Wels und Micheldorf-Kirchdorf gelegen.

In Voitsdorf wurde vielfach Vetoniana gesucht, da auch von hier die Entfernungen nach Wels und Kirchdorf mit den Angaben der Tabula halbwegs stimmen. Gegen die Gleichsetzung von Voitsdorf mit Vetoniana spricht schon die Entwicklung des Ortes. Um 323 Jahre später als Ried genannt, hat die Entwicklung des Ortes über den einer kleinen bäuerlichen Siedlung nicht hinausgegriffen. Ein einziges Gasthaus steht dem Reisenden zur Verfügung. Wäre hier die römische Straße in ununterbrochener Folge seit ihrer Erbauung benützt worden, hätte Voitsdorf eine Entwicklung nehmen müssen, wie sie uns Ried zeigt. Voitsdorf liegt auch nicht an der alten Salzstraße Gmunden—Steyr, welche ½ km nördlich von Voitsdorf beim „Straßenmacherhäusl in der Schneegassen" die Pyhrnstraße kreuzt. Diese Salzstraße führte später im direkten Anstieg von der Haltestelle Voitsdorf zum Orte und von hier auf einer neuen Trasse gegen Ried, um nach rund 1 km wieder in die alte Salzstraße einzubinden. Diese Verlegung mag wohl in die Zeit der Gründung von Voitsdorf fallen, vermutlich ins 14. Jahrhundert. Die heute über die Fuchsleiten nach Ried führende Straße, die, weiter westlich der alten, den Berg in Serpentinen ersteigt, ist eine ganz junge Anlage.

Betrachten wir die Kreuzung der heutigen Pyhrnstraße mit der von Kremsmünster über Wollsberg nach Steinerkirchen füh-

---

[94] Gustav Stockhammer: Band III, Seite 106.

renden Straße, die ihrem ganzen Charakter nach den einer alten Straße zeigt. Einige auffallende Altstraßenreste begleiten die Straße und sind solche insbesondere zwischen der Überbrückung des Sipbaches und Kremsmünster zu sehen. Auch die Strecke gegen Steinerkirchen weist mehrere alte verlassene Straßenteile auf. In diesen alten Straßenzug münden die von Wels und von Voitsdorf ziehenden Äste der Pyhrnstraße in zwei getrennten Teilen ein, die voneinander rund 600 m entfernt sind. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß das dazwischenliegende Stück der Pyhrnstraße nicht dieser, sondern der Straße Kremsmünster—Steinerkirchen angehört. Die Frage, welcher der beiden Straßenäste wohl der ältere ist, entscheidet sich zu Gunsten des nach Süden laufenden Teiles. An diesem Straßenast liegt das Bauernhaus Finsterstraßer und der Straßhof, die Ortschaften Maidorf und Großendorf. Aus Großendorf stammt eine aus Nagelfluh gefertigte Vase, die möglicherweise römischen Ursprunges ist und heute in Ried steht. Der nördliche Ast der Pyhrnstraße, der nach Wels führt, weist in der Strecke von Sattledt bis zur Haltestelle Oberhart kein an der Straße gelegenes Gehöft auf und keine einzige Ortschaft liegt an diesem Straßenteil. Die Straße zeigt in dieser rund 4 km langen Strecke keine Altstraßenspuren, wie wir solche im späteren Verlauf der Straße sehen.

Der Verlauf der antiken Straße von Ried gegen Wels folgte wohl der von Ried westlich des Riedbaches am Gehöft Poscher vorbeiführenden Straße. In der Abstiegstrecke zum Riedbach, als auch in der am jenseitigen Ufer gelegenen Anstiegstrecke zum Straßhof, sind deutliche, hohlwegige Altstraßenspuren zuerst links des heutigen Fahrweges, später rechts zu sehen. Ein Versuch mit einer Sonde zeigte in geringer Tiefe Schotter. Vom Straßhof folgte die antike Straße vermutlich der heutigen Bundesstraße über Maidorf, am Gehöft „Finsterstraßer" vorbei nach Sattledt, wo sie beim „Wirt im Holz" in die von Kremsmünster kommende Straße einmündet. Auf Grundstücken des Gasthofes wurden römische Münzen gefunden.

Stockhammer bemerkt in seinen Aufzeichnungen[95], daß anläßlich des Baues der Bahn Wels—Sattledt im Jahre 1900 halbwegs beim Bahnkilometer 12.5, unweit des Noppengutes, eine alte Straße angeschnitten wurde. Während die Schotterbettung tiefer lag, wurden in höherer Lage Kalkbruchsteine gefunden, die Stockhammer als Randbelagsteine betrachtete. Tatsächlich dürfte es sich aber um eine gepflasterte Einschnittsböschung gehandelt haben, wie solche bei Römerstraßen anderwärts gefunden wurden. Auf dem Altstraßenteil wurden verschiedene Eisenteile, darunter eine Kette und 6 Hufeisen, ausgegraben. Stockhammer, der mehrere Jahre seine Urlaube im Raume Steinhaus und Pettenbach verbrachte, hat mit Eifer die römische Heerstraße über den Pyhrn gesucht und seine Erhebungen und Beobachtungen in Tagebüchern festgehalten. Zu einer Bearbeitung seiner Forschungsergebnisse ist er nicht gekommen. Am Ende seiner Forschungen scheint er zur Ansicht gekommen zu sein, daß die Römerstraße über Sattledt und Ried zog. Vom genannten, durch den Bahnbau zerschnittenen Straßenkörper führt Stockhammer die Straße zu den beiden Bauernhäusern Groß- und Kleinharrer[96]. Lassen wir ihn selbst sprechen:

„Das Haus Großharrer war früher schmal und wurde 1881 abgebrochen und ein neuer Stall an dessen Westseite gebaut, bei welcher Gelegenheit man auf die alte Römerstraße stieß, welche mit Stein gepflastert und mit Schotter belegt war. Auch Steine mit Inschriften waren darunter. Die Römerstraße war eine ebene Hohlstraße und wurde sie damals ausgefüllt und mit Bäumen bepflanzt. Der Großharrer sagt, daß auch öfters Ziegeltrümmer, die so hart und fein sind, wie sie heutzutage nicht mehr gemacht werden, zum Vorschein kamen. Beim Herbstackern (Tiefackern) kommt man auf dem Terrain der Römerstraße öfters auf Stellen, die so hart sind, daß man mit dem Pflug nicht durchkommt. Auf der Westseite des Hauses ist also die Römerstraße gegangen, auf der Stelle, den der neue Pferdestall einnimmt. Westlich davon

---

[95] Gustav Stockhammer: Band VII, Seite 57 und 62.
[96] Ebenda, Band VIII, Seite 73 ff.

lagen die Reste eines kleinen römischen Gebäudes und davor nach Norden ein runder Eimerbrunnen, der verschüttet war. Die alten Leute wissen genau noch, daß die alte Reichsstraße zwischen Großharrer und dem erwähnten kleinen römischen Gebäude durchgegangen ist. Dieses kleine Gebäude hieß Kleinharrer und wurde dieser Name später auf das nördlich vom Großharrer gelegene Bauernhaus übertragen. Das kleine römische Bauwerk war viereckig und nur in seinen Grundfesten erhalten."

Die Trasse der alten Straße ist in der Natur zum Teile vollkommen verwischt. Hingegen zeigt die Katastralmappe noch in den ausgeschiedenen Weidegrundstücken 1036, 1010, 990, 989, 960, 956, 952, 951, 882, 895, 880, 885 und 863 der Katastralgemeinde Steinhaus den Verlauf der alten Straße. Eine von mir zwischen den Gehöften Groß- und Kleinharrer durchgeführte Grabung zeigte in 0.80 m Tiefe Straßenschotter (Rundschotter). Die Straßendecke hatte eine Mächtigkeit von höchstens 20 cm und eine Breite von 1.50 m. Schlechtwetter verhinderten eingehendere Beobachtungen. Stockhammer, welcher auch zwischen den beiden genannten Gehöften eine Grabung durchführte, berichtet, daß er in 25 cm Tiefe auf die Altstraße gestoßen sei. Die Mächtigkeit des Straßenkörpers gibt er mit 29 cm, die Straßenbreite mit 2.50 m an. Nach der Meinung Stockhammers scheint die Straße die Richtung von der südwestlichen Hausecke des Großharrers zum mittleren Haustor des Kleinharrers gezogen zu sein. Die Straße soll, rechts und links von Gräben begrenzt, vertieft durch das Gelände geführt haben[97]. Beim Bauernhaus Kleinharrer bemerkte ich einige auf einem Abfallhaufen liegende und bearbeitete Tuffsteine. Der vom Kleinharrer zu einem Wegkreuz in nördlicher Richtung führende Karrenweg würde die Fortsetzung der Römerstraße nach Norden sein, während vom Großharrer nach Süden die Straße über die Gehöfte Aigner und Grasmayr zur Noppensölden und von hier zum Wirt im Holz anzunehmen ist.

---

[97] Gustav Stockhammer: Band VIII, Seite 84 f.

Stockhammer meint nun, daß die Straße vom genannten Holzkreuz aus der nördlichen Richtung in die nordwestliche abbog und über das Holzhanslhäusl zum Schmied im Hart, auch Landstraßhäusl genannt, zur heutigen Bundesstraße führte. Tatsächlich weist die Pyhrnstraße von hier in der Richtung gegen Wels an mehreren Stellen Altstraßencharakter auf. Folgen wir hier der Bundesstraße bis zum Knick südlich der Kote 388 und von hier, dem in der Karte eingetragenen Karrenweg über Hölling und der Kote 390 des Reinberges, so führt uns diese Trasse nach Aschet und von hier an der Vierzehnnothelferkapelle vorbei zur Brücke in Wels. In der Grenzbeschreibung zwischen den Katastralgemeinden Aschet und Steinhaus wird diese Straße als „K i r c h d o r f e r G a n g s t e i g" bezeichnet und zeigt hiedurch, daß diese Trasse tatsächlich einstens einer Verbindung zwischen Wels und Kirchdorf angehörte.

Am Hang des Reinberges führt unser Kirchdorfer Gangsteig an einigen zur Ortschaft Aschet gehörigen Häusern vorüber. Das Haus Nr. 5 (Bauparzelle Nr. 9 der Katastralgemeinde Aschet) führt den Namen „H o c h h a u s", während die beiden Häuser Nr. 9 und 11 (früher Nr. 8 und 10, Bauparzellennummer 23 und 25) den Namen „H o c h h ä u s l" führen. An das letztere Haus schließt sich eine plateauartige Fläche an, die künstlich geebnet erscheint. Die drei Häuser stehen in einer Reihe, auf eine Länge von rund 200 m verteilt. Die weite Verteilung der Häuser zeigt, daß es sich hier wohl um eine Flurbezeichnung handelt, die sich vermutlich auf ein ehedem hier bestandenes größeres Bauwerk bezogen haben mag. Die hier beschriebene Trasse halte ich nicht für die römische.

Kehren wir zu dem Holzkreuz nördlich der Harrerhäuser zurück. Wenden wir uns von hier nicht zur Bundesstraße, sondern folgen wir der alten Richtung in den Wald. Ein hier laufender Erdwall ist unser Führer. Bald treffen wir auf einen zwischen zwei Wällen laufenden Hohlweg, der eine Sohlenbreite von rund 3 m aufweist, dann in eine flache Mulde übergeht und nach einem Hag westlich der Häuser von Anschau zur Kapelle nördlich „t"

der Bezeichnung „H. St. Oberhart" der Karte führt. In der hier von einer Obstbaumreihe durchschnittenen Wiese ist ein 4 m breiter, aus Konglomerat gefügter Wasserdurchlaß eingebaut, der keiner Zweckbestimmung mehr dient. Von der genannten Kapelle zog anscheinend die Altstraße, sich vorerst etwas nach Westen wendend, am östlichen Hang eines von einem kleinen Bächlein durchflossenen Tales nach Mairdorf. Hier bildet die Altstraße ein Stück Gemeindegrenze zwischen den Katastralgemeinden Ottstorf und Steinhaus. Vorerst ein Graben, dann ein schwacher Damm und später eine Hangstufe lassen uns den Verlauf der alten Straße erkennen. Die Anstiegstrecke gegen Mairdorf zeigt westlich des heutigen Fahrweges einen bei 3 m breiten, tieferen Hohlweg. Im Orte ist der Verlauf unserer Trasse durch eine über 2 m hohe Hangstufe gekennzeichnet. Wir folgen nun dem in der Karte eingetragenen Karrenweg bis zu jener Stelle, wo er sich scharf nach Osten wendet. Hier folgen wir nicht dem Karrenweg, sondern einem Rain, der uns in der alten Richtung zu einem Terrassenrand weist (über „m" von Bergmr. der Karte). Der hier gegen Bergerndorf abfallende Fußweg zeigt an einigen Stellen deutliche Altstraßenspuren. Von Bergerndorf folgen wir wieder dem in der Karte eingezeichneten Karrenweg zum Bauernhaus Laimgruber. In dieser Strecke zeigt die Straße das Bild einer Altstraße. Bergerndorf wird ca. 1270 als „P e r g - (s) c h a l c h e s d o r f" genannt. Die Ableitung des Namens kommt ohne Zweifel von Barschalk und haben wir in dem Ortsnamen sonach einen der wenigen in Oberösterreich, der durch seine Bezeichnung die ehemalige Besiedlung durch Romanen nachweist. Vom Laimgruber folgt nun die Altstraße der alten Bundesstraße, knapp östlich der heutigen, nach Thalheim und wir erreichen von hier Wels mit der in der Tabula ausgewiesenen Entfernung von 11 römischen Meilen.

Die römische Brücke über die Traun lag ein Stück flußaufwärts der heutigen. Steinquadern, die bei Niederwasser im Flußbett zu sehen sind, sowie die Fundstelle von Teilen eines Reiterstandbildes am linken Traunufer kennzeichnen die frühere Lage

der Brücke. Die Steinbrücke wird in einer vidimierten Abschrift vom Jahre 1590 des Urkundenbuches ddo. 1394, 26. Juni, erwähnt[98]. Es heißt hier in der Grenzbeschreibung des alten Landgerichtes Schlierbach:

„. . . das da geeth mitten auf dem Piern, durch die Klauß für Krembsmünster und gehen Wels an die S t a i n p r u c k, und nach der Traun für Lambach . . ."

Die Steinbrücke stand im Jahre 1590 wohl nicht mehr, der Kopist hat den alten Text wörtlich abgeschrieben, vielleicht war auch das Urkundenbuch aus dem Jahre 1394 bereits die Abschrift eines älteren. Daß mit der Steinbrücke nur jene über die Traun gemeint sein kann, zeigt die großzügige Grenzziehung, die uns nur die Orte Pyhrn, Klaus, Kremsmünster (Steinbrücke), Wels und Lambach nennt. Der Meinung, daß es sich hier um eine kleine Steinbrücke an einem westlich von Wels in die Traun einmündenden Bache handle, da sonst der Ort Aigen, der zum Burgfrieden von Wels gehörte, in das Gebiet des Landgerichtes Schlierbach einbezogen erscheint, muß nicht nur aus dem vorgenannten Grund entgegengetreten werden. Auch das Landgericht Scharnstein zieht die Grenze vom Traunfall „. . . daselbst inmitten der Traun ab und für Welß, ob Schleißhamb, wo das Thalpächl in die Traun rinnt . . ."[99] so, daß Aigen innerhalb des Landgerichtes von Scharnstein liegt. Diese Grenzbeschreibung stammt aus einem Urbar des Stiftsarchives von Kremsmünster ddo. 1. Oktober 1583.

* * *

Nach dem Gesagten sehen wir, daß die beschriebene Trasse nicht über Kremsmünster führt, sondern sich an die kürzeste Verbindung über Wartberg, Ried und Sattledt hält. Nach mehrmaliger und eingehender Begehung der verschiedenen Trassen, halte ich die geschilderte für die antike Verbindung vom Pyhrn-

[98] Julius Strnadt: Das Gebiet zwischen der Traun und der Enns, Seite 135.
[99] Julius Strnadt: Das Gebiet zwischen der Traun und der Enns, Seite 173.

paß nach Ovilava. Zum Teil hat diese Straße ihre Bedeutung mit der Gründung des Stiftes Kremsmünster verloren. Das Stift hat, mit immer stärker werdender Macht als Kultur- und Herrschaftszentrum, den Verkehr an sich gezogen, während er auf der alten Trasse zurückging. Die teilweise tief eingefurchten Altstraßenreste zwischen Kremsmünster und Sattledt, die neben der heutigen Straße zu sehen sind, zeugen auch hier von einer langen, also in frühe Zeit zurückreichende Benützung.

Während Kremsmünster seit der Gründung des Stiftes (777) in immer stärker werdendem Maße Verkehrszentrum wurde, war der alte Verkehrsknotenpunkt nicht das Stift oder der Markt, sondern das nordöstlich gelegene Kirchberg, der alte Pfarrort der Gemeinde. Ein Bündel von Altstraßen strebt diesem Punkte zu und die unterhalb von Kirchberg gelegene Brücke über die Krems war der alte Flußübergang. Etwas oberhalb dieser Brücke führte nach der Franzisceischen Grenzbeschreibung die „alte Steyrerfurt" über den Fluß und die hier in nordsüdlicher Richtung nach Kremsegg führende Straße ist der alte Verkehrsweg, der sich unterhalb des Schlosses in drei Arme teilt. Der eine führt als Altstraße über den Gusterberg und Helpersdorf nach Göritz, um bei Dauersdorf Anschluß an die von Kirchdorf über Schlierbach kommende antike Straße zu finden. Der zweite Ast führt in südöstlicher Richtung nach Pfarrkirchen. Beide Straßen sind durch Altstraßenreste gekennzeichnet. Der zweite Straßenast wird in der Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasteroperates „Haller Gangsteig" genannt. Er führte über das sogenannte „Rote Kreuz" und sein altes Ziel war zweifellos Pfarrkirchen. Dieses, die Mutterpfarre der Gegend, wird in der Stiftsurkunde von Kremsmünster als „Sulzibach" genannt. Die Straße wurde später mit dem Aufblühen des Marktes Hall dorthin verzogen, während sie früher von Pfarrkirchen nach Adlwang weiterging. Die Schlösser Feyregg und Mühlgrub liegen an dieser Linie.

Ein dritter Straßenast zieht von der alten Steyrerfurt, am Schloß Kremsegg vorbei, nach Oberrohr. Das einsam stehende Kirchlein mit einem in der Außenmauer eingelassenen römischen

Bildstein läßt uns allein schon die Lage an einer alten Straße vermuten. Es ist die alte Salzstraße von Gmunden über Vorchdorf und Ried nach Steyr, die hier zieht. Rund 700 m, ehe wir Unterrohr erreichen, schwenkt unsere Altstraße mehr nach Osten und überschneidet beim Gehöft Sulzmayr die Straße von Unterrohr nach Bad Hall. Die Karte der Josefinischen Militäraufnahme zeigt noch diese Straßenführung. Vom Sulzmayr fällt die Altstraße zum Sulzbach, um über den Zinkelberg nach Haselberg anzusteigen. In der Franzisceischen Grenzbeschreibung wird sie hier als „alte Steyrerstraße" bezeichnet. Mit Aufblühen des Marktes Bad Hall wurde diese Straße verlassen und der Verkehr auf die heutigen Voralpenstraßen nach Bad Hall gezogen. Von hier führte die Straße weiter über den Furtberg zur Furtmühle und über Groß-Mengersdorf gegen Sierning, um die alte Steyrerstraße bei der Kote 407 außerhalb Siernings zu erreichen. Auch dieser Zug wird heute die „alte Steyrerstraße" genannt, da auch sie im Laufe der Zeit verlassen wurde. Da die Josefinische Militärkarte noch den Verlauf über Groß-Mengersdorf zeigt, fällt diese Verlegung in die Trasse, nach der heute die Straße von Bad Hall nach Sierning führt, in die jüngere Zeit. Von Haslberg zog früher die alte Straße über die Kaltenhub, Scherzenhaid, Weiß, Straß und Schmied nach Kaumberg und von hier über die Kote 407 nach Sierning und Steyr.

Ähnlich wie am rechten Kremsufer streben auch am linken mehrere Altstraßen strahlenförmig auseinander. Hier ist Kirchberg selbst der Knotenpunkt dieser Altstraßen. Eine dieser Straßen führt in südwestlicher Richtung, nach der Grenzbeschreibung „Totenstraße" genannt, über Kohlendorf und Krugdorf zur Pyhrnstraße, um diese nördlich des Straßhofes zu kreuzen. Der Übergang über den Riedbach erfolgt auf einer gewölbten Steinbrücke. Der Bach zeigt auf einer längeren Strecke an der der Straße zugewendeten Seite eine Verbauung aus behauenen Steinen. Die hohlwegige Anstiegstrecke nach Krugdorf weist in der nördlichen Straßenböschung eine alte Futtermauer auf.

Die von Kremsmünster über Straß und Neudorf nach Ried führende alte Salzstraße, wie die nach Sattledt führende Altstraße, wurde schon früher erwähnt.

Ein weiterer Altstraßenast führt von Kirchberg über den Grubhof in nördlicher Richtung gegen den Schachenwald. Den tief eingefurchten Hohlweg verzeichnet die Karte nördlich des Grubhofes. Im Schachenwald ist die Spur dieser Altstraße nicht mehr mit Sicherheit zu verfolgen, doch scheint sie über Eggendorf zum Traunübergang beim „Mayer zu Derndorf" geführt zu haben.

Ein weiterer Altstraßenast führt am Rande des Höhenrückens in nordöstlicher Richtung nach Achleiten und findet von dort in der über Halbarting nach Kematen führenden Straße die Fortsetzung. Von Achleiten führt wieder in südöstlicher Richtung eine abzweigende Altstraße über Haid nach Pfarrkirchen.

Der von Kirchberg nach Achleiten führende Straßenast fällt durch seine gestreckte Führung, sowie die unwesentlichen Steigungen auf. Verfolgen wir diesen Straßenzug eingehender. Nördlich wird die Straße von der Flur „Hausleiten" begrenzt. Knapp am Höhenrand führt nun unsere Altstraße als Fußweg weiter, während ein Fahrweg nach rechts zur „alten Steyrerfurt" abfällt. Unser Fußweg zieht nun teilweise als Hangstufe, teilweise als Graben rund 2½ m unter dem Plateaurand weiter nach Nordosten.

Wir folgen der Altstraße auf einem oberhalb dieser laufenden Fußweg. Unterhalb dieses Weges sehen wir unsere Trasse als 3—4 m breites Grabenprofil, talseits zum Teil von einem Wall begleitet. Die Altstraße ist nun durch zwei Steinbrüche unterbrochen. Ein Steinbrucharbeiter teilte mir mit, daß der Straßenkörper lediglich aus einer nicht sehr starken Schichte stark gepreßten Schotters bestehe. Eine Steinunterlage ist wohl auch mit Rücksicht auf das anstehende Gestein, Konglomerat, unterblieben. Jenseits der Steinbrüche ist die Altstraße nicht mehr in der beschriebenen Form zu finden, doch mußte sie zum Gehöft Wolfgangstein Nr. 1 gezogen sein, welcher Hof den Hausnamen

„Bauer zu Straß" führt. Anschließend gegen die Ortschaft Regau liegt das „Straßbauernfeld". Einer in Benützung stehenden Straße folgend, führt uns die Altstraße an einem Bildstock und dem Wolfgangstein vorbei, zur Straße Kremsmünster—Kematen. Der Wolfgangstein ist ein natürlich rund zugeschliffener Stein, der zwei muldenförmige Wannen aufweist, die durch das Knien des hl. Wolfgang entstanden sein sollen. Die Altstraße folgt nun ein Stück der heutigen Straße, bis zu jener Stelle, wo sich diese im Bogen mehr gegen Norden wendet. Die Altstraße führt, die alte zügige Richtung beibehaltend, am Rande der Terrasse weiter. Teilweise als Fußweg, teilweise als Grabenprofil führt sie unterhalb des Bauernhauses Wurzinger in einer noch erkennbaren Breite von 4 m in der Richtung nach Achleiten. Der Besitzer des genannten Hofes teilte mir mit, daß die Straße „Flötzerweg" heiße. Auf ihr sollen die Flößer von Linz nach Ischl (?) gewandert sein. Der Weiterverlauf der Trasse von hier nach Achleiten ist nicht mehr so ausgeprägt wie früher, doch folgt sie ohne Zweifel dem hier laufenden Fußweg. Von Achleiten biegt ein tiefer Hohlweg gegen den Ort und das Schloß gleichen Namens.

Die hier laufende Römerstraße, als solche glaube ich sie ansprechen zu können, folgte wohl wieder der alten Richtung gegen den Schloßteich und gegen den Zellhof. Knapp nördlich des Zellhofes, jenseits der Straße wurden römische Ziegel gefunden, die hier einen antiken Gutshof vermuten lassen. Vom Zellhof folgte die Altstraße dem Zuge der heutigen Anlage über Halbarting in der Richtung gegen Kematen. Die am Zellhof vorbei führende Straße nach Rohr ist eine ganz junge Anlage. Die alte Mappe aus dem Jahre 1825 zeigt hier bloß eine aus dem Zellhof führende Fahrt, die die Krems überschreitet, während die durchziehende Straße vom Zellhof nach Achleiten zog, um hier zur Krems abfallend den Fluß zu kreuzen und wie bereits beschrieben, nach Pfarrkirchen zu führen.

* * *

Nach dem Gesagten sehen wir, daß die bedeutsamen Straßenknotenpunkte in alter Zeit durchaus nicht die gleichen waren wie im Mittelalter und später. Die einstige Bedeutung mancher Orte, abgelegener Kirchen und Schlösser läßt sich vielfach aus ihrer früheren Lage an wichtigen Verkehrsstraßen erklären. Die heutige Bedeutungslosigkeit wurde durch die Verlegung von Straßen und der hiedurch bedingten Verlagerung des Verkehrs bewirkt, neuen, meist jüngeren Orten zum Aufblühen verhelfend, oder diese erst zum Entstehen bringend.

Die vorliegenden Ausführungen zeigten, daß nicht Kremsmünster der antike Straßenknotenpunkt war, sondern Kirchberg, welches 1 km südlich vom Stift und Markte liegt. Während wir Kremsmünster von Wels mit 11 römischen Meilen gut erreichen, sind es von Kremsmünster nach dem Raume Kremsdorf—Ottsdorf 13 Meilen. Diese Entfernung stimmt also mit dem Tabulawert von 11 Meilen nicht überein. Der Versuch, Kremsmünster an einer alten und bedeutsamen Straße zu suchen, ist begründet, doch war es meiner Meinung nach nicht die römische Heerstraße, sondern eine Reihe von anderen Altstraßen, die den Gründer des Stiftes bewogen, das Kloster hier zu erbauen. In der Nähe von Kirchberg gelegen, stand das Stift hart an der alten Salzstraße von Gmunden nach Steyr und jedenfalls auch an einem nach dem Kremstal führenden alten Verkehrsweg, der bereits 1181 als „s t r a t a p u b l i c a“ genannt wird[100].

* * *

Blicken wir auf die vorliegenden Aufführungen über die Pyhrnstraße zurück, so finden wir, daß der einstige Verlauf der antiken Straße nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Insbesondere ist es der Mangel von einwandfreien antiken Resten des Straßenkörpers, der uns einen bindenden Schluß versagt. Die ergrabenen Straßenkörper zeigten meist eine geringe Breite,

---

100 Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Band I, Seite 490.

die Schotterbettung nicht jene Stärke, die wir anzutreffen hofften. Es sei hier darauf hingewiesen, daß bei einer im Frühjahr 1951 erfolgten Umlegung der Pyhrnstraße bei der Abzweigung der Straße nach Steinerkirchen, westlich von Sattledt (südlich „h" von Pollham), der alte Straßenkörper in diesem Knie abgetragen wurde. Die Schotterbettung zeigte eine Stärke von über 80 cm. Sie war so durch Straßenschlamm verfestigt, daß sie nicht durch den Bagger gebrochen werden konnte, sondern gesprengt werden mußte. Einen Grundbau zeigte die Straße nicht, eine Verfestigung durch Mörtelzusatz war nicht gegeben, da die betonartig festen Stücke des Straßenkörpers im Wasser zerfielen.

Es sei hier noch folgend kurz auf einige Zwischentrassen hingewiesen, die für die Führung der antiken Straße in Frage kommen.

In erster Linie muß hier die Trasse über Steinhaus genannt werden. Für sie spricht das Auffinden antiker Straßenreste bei den Ziegelöfen in Aschet, die aber auch der Altstraße über Schauersberg angehört haben konnten, sowie die geradlinige Führung über Steinhaus, Oberhart und S t r a ß. Eine von mir hier (nördlich „i" von Siebenmrn.) durchgeführte Grabung zeigte wohl eine starke Schotterschichte, die aber sehr locker auf dem gewachsenen Boden auflag, so daß sie mehr den Eindruck einer Anschüttung oder Ausfüllung machte. Der Weiterverlauf der Straße nach Überschneiden jener nach Steinerkirchen kann sowohl über Harhagen gegen den Straßhof als auch von Harhagen über das Hochhaus in Rührendorf gegen den Amthof gesucht werden.

Sollte die antike Straße nicht über Schlierbach und Wartberg geführt haben, so besteht auch die Möglichkeit, den Bergrücken am linken Kremsufer von Inzersdorf über Steinersberg zu ersteigen. Ein beachtenswerter breiter hohlwegiger Altstraßenrest zeigt sich bald nach Überqueren des Wanzbaches. Nach Überwinden der Anstiegstrecke zieht die Straße über Ober-, Mitter- und Unterboxleiten, westlich des Malhofes, dem sogenannten Hochanger folgend, in nordwestlicher Richtung, westlich von

Maisdorf, über Grubing gegen Machleiten. Hier wurde nahe der Haltestelle Moos, der Bahnstrecke nach Grünau, ein römisches Mithräum (unpubliziert, freigelegt von Dr. F. Stroh 1935), und nach Aussage von Einheimischen am Hochanger, vor ca. 40 Jahren ein Steinbeil gefunden. Eine von mir in der Nähe des Bauernhauses „Gut an der Rinn" durchgeführte Grabung zeigte eine Fahrbahnbreite von 3.5 m. Die Schotterlage bestand aus einer Schichte gröberer Steine, auf der eine Lage Kalkrundschotter ruhte. Die Straßendecke war leicht gewölbt. Die Trasse, die bis Moos dem rechten Ufer des Aiterbaches folgte, müßte diesen halbwegs hier überschritten haben, um sodann, dem linken Ufer folgend, in der Nähe des Standortes des ehemaligen Schlosses Rechberg vorbei, über Littring und Albersdorf nach Wels zu ziehen. Der Mangel besonderer Merkmale, als auch die vielseitige Möglichkeit der Trassenführung, erschwert die Entscheidung zu Gunsten einer dieser Nebenlinien.

Die Straße Lorch—Passau

Auch dieser antike Straßenzug hat wiederholt das Interesse der Forschung erweckt. Der Versuch, den ehemaligen Verlauf dieses Verkehrsweges festzustellen, stieß aber auf besondere Schwierigkeiten, die insbesonders durch das Fehlen der Straße im Kartenwerk der Tabula bedingt sind, so daß ein Vergleich der Zahlen des Itinerars mit jenen der Tabula entfällt. Die Festlegung der einzelnen Stationen, die uns das Itinerar nennt, fällt uns um so schwerer, da die in diesem Werk angeführte Entfernung Lorch—Passau von der Länge der heute benutzten Straßen erheblich abweicht. Das Itinerar weist diese Entfernung mit 81 römischen Meilen, das sind rund 120 km, aus. Nach den heute benutzten Straßenzügen kann das Ziel von Lorch, über Eferding—Peuerbach—St. Willibald, im Zuge der Wiener beziehungsweise Passauer Bundesstraße und von hier der Eisenbirner Straße über Enzenkirchen und an Münzkirchen vorbei folgend, auf einem kürzeren

Weg von rund 109 km erreicht werden. Folgen wir hingegen von Linz der Passauer Bundesstraße bis Eferding und von hier der Nibelungenbundesstraße bis Innstadt Passau, so ist dieser Weg nur rund 105 km lang. Überraschenderweise zeigt die Römerstraße, entgegen der allgemein gültigen Annahme eines möglichst gestreckten Verlaufes, eine merkliche Verlängerung gegenüber den heute im Gebrauch stehenden Verkehrslinien.

Die Begründung dieser auffallend langen Straßenführung kann in einer fehlerhaften Angabe des Itinerars liegen; in diesem Falle ist es ziemlich zwecklos, sich weiter mit der Identifizierung der römischen Poststationen zu bemühen, da die Korrektur des Fehlers auf eine zu willkürliche Annahme aufgebaut wäre. Sind hingegen die Meilenangaben des Itinerars richtig, so bleibt nur die Annahme übrig, daß die durch Entfernungen fixierten Poststationen nicht im Zuge der kürzesten Verbindung von Lauriacum nach Boiodurum liegen. Der Verfasser des Itinerars wollte dann nur die Entfernung einiger wichtiger römischer Plätze, denen in erster Linie wohl eine militärische Bedeutung zukam, durch ihre Lage zueinander festlegen, ohne daß damit die kürzeste Straßenverbindung der Anfangs- und Endstation zum Ausdruck kommt. Unter dieser Voraussetzung erscheint die Identifizierung der einzelnen Poststationen nicht sinnlos, wenn es uns gelingt, in der Natur auf Grund von Straßenresten und anderen Merkmalen, einen mit den Zahlen des Itinerars übereinstimmenden antiken Straßenzug festzustellen. Daß die im Itinerar angeführten Straßenzüge nicht immer auf kürzestem Weg zwei Plätze verbinden, sondern manchmal für unsere Erkenntnis unbegründete Umwege machen, zeigen Beispiele in den italischen Provinzen.

Daß mit Fehlern in den Meilenangaben auch gerechnet werden muß, steht wohl außer Zweifel. Eine befriedigende Lösung der oft schwierigen Probleme mag in manchen Fällen für immer versagt bleiben, in anderen ist sie vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten. Bodenfunde, insbesondere Inschriftsteine, können hier Klarheit bringen, Funde, die dem eifrigen Suchen versagt, einem glücklichen Zufall vorbehalten bleiben.

Die im Itinerar angegebenen Entfernungen für die Straße von Lauriacum (Lorch) nach Boiodurum (Innstadt = Passau) sind:

Lauriacum—Ovilatus	XVI m. p. = 23.7 km
Ovilatus—Joviacus	XXVII m. p. = 40.0 km
Joviacus—Stanacum	XVIII m. p. = 26.7 km
Stanacum—Boiodurum	XX m. p. = 29.6 km

Von den genannten Orten ist Lauriacum mit Lorch und Boiodurum mit Innstadt = Passau identifiziert.

Den Ort Ovilatus sucht Schiffmann in Ansfelden, Mommsen in Traun, während andere Forscher Ovilatus für eine Verschreibung von Ovilavis halten.

Schiffmann identifiziert also Ovilatus mit Ansfelden und führt sodann die Römerstraße nach Überschreiten der Krems längs der Traun über Pucking, Weißkirchen und Schleißheim nach Wels[101]. Anderseits führt Schiffmann aber die Straße von Lauriacum nach Boiodurum von Lorch über Pichling und Asten zur Traun, überschreitet diese bei Kleinmünchen und erreicht über die beiden Hochstraßerhäuser das Kastell Lentia. Den Weiterverlauf führt Schiffmann im Zuge der heutigen Ochsenstraße über Hitzing nach Eferding[102]. Schiffmann verlegt also Ovilatus, welches nach den Angaben des Itinerars doch an der Straße nach Boiodurum liegt, weit abseits der von ihm angenommenen Trassenführung dieses Verkehrsweges. Da aber Ovilatus an der Straße Lauriacum—Boiodurum liegt, muß es wohl halbwegs in der Nähe dieser Straße auch gesucht werden.

Folgen wir nun der genannten Itinerarstraße, deren Anfangsstrecke sich ohne Zweifel mit der Straße nach Juvavum decken muß, über Kristein und Asten bis zu einer rund 500 m vor der Brücke über den Jägerbach liegenden Stelle. Hier sehen wir eine bereits früher besprochene, rund 30 m nach Süden laufende, graben- und bogenförmige Ausweitung, die wir leicht als Rest-

---

101 Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns, Seite 14.
102 Ebenda, Seite 20.

stück der alten Bundesstraße erkennen. Diese kurze, bogenförmige Ausweitung ist durch das Gelände nicht bedingt und war wohl durch das Abzweigen einer Straße gegen Südwesten begründet, deren ehemaliger Verlauf in der Richtung gegen die Ortschaft Bruck zu liegen scheint. Der Name dieser Ortschaft verrät uns ja auch die Stelle einer alten Brücke, die doch im Zuge einer mehr benutzten Straße gelegen sein mußte, um so bedeutend zu sein, einem Ort den Namen zu verleihen.

Wenden wir uns nach Bruck und folgen wir von hier der heutigen Straße nach Ölkam. Durchschreiten wir den Ort, so stoßen wir auf einen tiefen Hohlweg, der einen schluchtartigen Eindruck macht und in der Karte auch als ein nach Westen streichender Graben verzeichnet ist. Dem geübten Auge ist, bei Berücksichtigung des anliegenden Geländes, diese Schlucht als Altstraße erkennbar. Nach Angabe von Ortsbewohnern soll die Sohle des ziemlich breiten Hohlweges einen Steinbelag haben. Der Hohlweg endet fast unvermittelt und läßt erkennen, daß er mit Rücksicht auf die Felderbewirtschaftung als störendes Hindernis verschüttet wurde. Wir folgen der alten Richtung bis zur Kreuzung mit der Wolferner Straße. Hier, knapp ehe wir diese Straße erreichen, haben wir den sogenannten „alten Steyrer Gangsteig" gekreuzt, eine Altstraße, die, von Ebelsberg kommend, über den Baumgartner von Gottschalling (Napoleonhof) und Rohrbach gegen Hohenbrunn zieht[103].

Suchen wir nun wieder unsere Altstraße weiter nach Westen zu verfolgen. Die Karte, die sich in der Altstraßenforschung als ein bisher nicht oder zu wenig geschätzter Ratgeber erweist, hilft uns auch hier weiter. Wir finden einen teilweise in der Karte eingetragenen Hohlweg, der nach einem Waldrand bergab führt und beim Bauernhaus „Waldbot" als Altstraße erkennbar wird. Die Fortsetzung jenseits der Straße, die von Ebelsberg nach Wambach führt, ist bloß ein Feldrain, doch ist er in der Karte 1 : 50.000 noch als Karrenweg eingetragen. Die Grenzbeschrei-

---

[103] Herbert Jandaurek: Die Altstraßen zwischen Ebelsberg und St. Florian, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1949, Seite 350 f.

bung des Franzisceischen Katasters, zwischen den Katastralgemeinden Wambach und Ebelsberg, nennt diesen Weg „Hörstraße", also Heerstraße. Die letzten Reste dieser einst wohl bedeutsamen Altstraße sind hier verschwunden. Die „Agrarischen Operationen" haben den heute unnützen Verkehrsweg beseitigt, die Landwirte ihn verschüttet und der Bodenbestellung zugeführt. Folgen wir dem Feldrain aufwärts, so sehen wir auf der Höhe (Kote 310 der Karte) schwache Reste der Altstraße, deren Weiterverlauf nur gegen Ansfelden gesucht werden kann. Die weitere Trasse ist heute nur ein unscheinbarer Fahrweg, der zu den Gehöften Traunfellner und Flädlmayr führt. Die beiden Häuser, die anscheinend auf der alten Straßentrasse stehen, werden bogenförmig umgangen. Nach Umfahrung der Gehöfte führt die Straße wieder in der alten Richtung weiter und wir erreichen die Ortschaft Vordermayerberg. Von hier führt der jetzige Fahrweg bogenförmig gegen Osten ausweitend und dann nach Ansfelden. Wir folgen aber der alten Richtung in südwestlicher Richtung am oberen Terrassenrand weiter. Durch größere Rutschungen, von denen eine erst in den letzten Jahren erfolgte, ist der Verlauf der Altstraße hier teilweise unterbrochen, doch führt sie nach dem Abbruch, zwischen dem Eichkogl und dem Hochfeld, entlang der Waldparzelle 448 der Steuergemeinde Ansfelden weiter. Hier zeigen die Weidegrundstücke 483, 487, 494 und 495 die ursprüngliche Breite von rund 10 m des heute unansehnlichen Fahrweges. Westwärts ist die Straße von einem breiten Wall begleitet. Die Altstraße zog nun über den Thomashügel zu Tal nach Ansfelden. Im oberen Teil ist noch ein Stück des alten Hohlweges zu sehen, stark eingeengt, durch Rutschungen und Zuschüttungen verschmälert. Die beiden Hausparzellen Nr. 79 und Nr. 80 dürften halbwegs auf der alten Straßentrasse stehen. Der in Ansfelden einmündende Teil der Altstraße wird anscheinend durch den unteren Teil der heutigen Wegparzelle 2625 gebildet.

Ansfelden, im Jahre 777 im Stiftsbriefe vom Kremsmünster genannt, ist durch einige römische Bodenfunde, darunter einer

Grabstelle, bemerkenswert. Von hier führen zwei Straßen zur Traun. Die eine zieht über Rapperswinkel und Haid zur jetzigen, erstmalig im Jahre 1215 genannten Traunbrücke[104], die andere über Kremsdorf und Berg nach Hasenufer. Der Ort (um 1110 Hasinhuruarh genannt) ist durch seinen Namen als alte Flußübergangsstelle gekennzeichnet.

Für Traun, als antikem Flußübergang, spricht die frühe Nennung des Ortes (790 Truna), für Hasenufer andere Gründe. Die von Ansfelden nach Kremsdorf führende Straße heißt „M i t t e r w e g", eine Bezeichnung, die bei Römerstraßen wiederholt auftritt[105]. Die Fortsetzung dieses Mitterweges führt in gerader Richtung nach Berg, wo die Straße nach Hasenufer abschwenkt. Auch eine andere Altstraße strebt diesem Ziele zu.

* * *

Begehen wir die Kremstalstraße von Weißenberg, wo im Schloß ein Römerstein eingemauert ist, in der Richtung gegen Ritzelhof, so sehen wir bald linker Hand einen Hanganschnitt, der in einen tiefen Hohlweg übergeht und gegen das Tal eines Bächleins führt. Im Tal selbst deckt sich die Altstraße mit der heute befahrenen Trasse, die nicht mehr den alten Hohlweg benützt und hier eine beachtliche Breite aufweist, die mit dem heutigen Verkehr in keinem Einklang steht. Die Straße führt nun nach Unterschnadt und wendet sich, nachdem sie die Häuser von Oberschnadt erreicht hat, gegen Westen, während die Altstraße als tiefer, verwachsener Hohlweg in nördlicher Richtung zu Tal zieht. Den Berghang in schräger Richtung zum Abstieg benützend, wendet sie sich gegen Nordosten, um nach Erreichung der Talsohle wieder in die alte Richtung einzuschwenken. Von hier führt die Verlängerung der Altstraße nach Norden, nach Hasenufer.

---

[104] O.-ö. Urkundenbuch II., Nr. 390.

[105] Herbert Jandaurek: Der Mitterweg, O.-ö. Heimatblätter 1949, Seite 176 f. und 1950, Seite 75 ff.

Die Straße, die heute von Weißenberg über Ritzelhof nach Traun führt, zeigt keinerlei Merkmale einer alten Straße und läßt in ihren unbegründeten Biegungen eine spätere Anlage erkennen.

* * *

Der angenommenen Flußübergangsstelle bei Hasenufer am rechten Traunufer liegt am linken die Ortschaft Frindorf gegenüber. Hier soll auch die Autobahn nach Passau die Traun überschreiten. In der Karte 1 : 50.000 ist bereits die noch nicht bestehende Brücke eingetragen. Eine besonders günstige Lage scheint diese Stelle als Flußübergang auszuzeichnen.

Auch am linken Traunufer weisen zwei Altstraßen gegen die Flußübergangsstelle Hasenufer—Frindorf. Betrachten wir die Karte, so sehen wir einen halbwegs zur Bundesstraße parallel laufenden Karrenweg, der vom Basispunkt, Kote 267, an einem Bildstock vorbei, in der Richtung gegen Neubau führt. Es ist der bereits früher erwähnte „Flötzerweg". Dort, wo dieser Karrenweg in der Karte endet, verzeichnet sie einen anschließenden Graben von rund 700 m Länge, der in der Richtung gegen Frindorf weiterführt. Wandern wir auf der Bundesstraße weiter nach Westen, über Neubau hinaus, so sehen wir wieder südlich der Bundesstraße, in der Höhe des in der Karte eingezeichneten Bildstockes, einen gekrümmten Graben, der auch in der Richtung gegen Frindorf zeigt. Der Graben führt die Bezeichnung „Wolfgraben" und ist auch als Altstraßenrest zu erkennen. Die beiden nach Frindorf weisenden Gräben sind wohl Zufahrtsrampen von der Straße Lorch—Wels zum Traunübergang. Zwischen den beiden Ästen lief wohl die Hauptstraße Lauriacum—Boiodurum, die in Hörsching mit 16 m. p., in sehr guter Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, Ovilatus erreicht. Im Jahre 1867 wurden im Fundament der Kirche fünf römische Bildsteine entdeckt, die sonach in der Außenmauer der Kirche angebracht wurden. Der Turm der Kirche soll früher freistehend gewesen und erst später mit dem Kirchenschiff verbunden worden sein. Zahlreiche

römische Kleinfunde sowie die Aufdeckung von umfangreichen Grundfesten am sogenannten Richterfeld (bei Ziffer 3 der Kote 293 der Karte 1 : 75.000) bestätigen eine ausgedehnte Besiedlung des Raumes von Hörsching in antiker Zeit. Im Jänner 1951 wurde aus Anlaß der Regulierung des Hörschinger Baches der Grundbau einer Straße aufgedeckt, der von einer derartigen Härte war, daß er durch den Bagger nicht gebrochen werden konnte. Das Straßenstück lag unter dem ehemaligen Bachbett nördlich der Bauparzelle 97. Der Grundbau, der anscheinend durch Mörtelzusatz verfestigt war, zeigte eine Stärke von rund 30 cm und war mit einer Schichte gröberem Rollkiesel unterlegt. Die Richtung der Straße führte anscheinend von Südwesten nach Nordosten, also aus der Richtung Leithen kommend, gegen Pasching. Beim Aushub des Bachbettes wurden zwei durchbohrte Steinrohre gefunden, die nach Angabe einen kreisförmigen Querschnitt und eine Bohrung von rund 15 cm gehabt haben sollen. Die Entfernung der Rohre durch Unberufene verhinderte die Überprüfung der gemachten Angaben.

Manche Forscher neigen zur Ansicht, daß Ovilatus kein eigener Ort war, sondern daß dieser Name verschrieben sei und Ovilavis heißen soll. Das Ähnlichklingen beider Namen gibt dieser Meinung eine gewisse Begründung.

Mommsen sieht in Ovilava die römische Bezeichnung des Traunflusses. Schiffmann meint, daß der Name Traun keltischen Ursprunges sei und Ovilava möglicherweise die römische Umformung eines vorkeltischen Namens, der sich auf die vorbeifließende Traun bezogen habe[106]. Doppelbezeichnungen von Flüssen finden wir in der römischen Zeit mehrfach. So wurden für die Salzach die Namen Ivarus und Isonta nebeneinander gebraucht. Es wäre also wohl denkbar, daß sich die Namen Ovilavis und Ovilatus auf die vorbeifließende Traun beziehen. Die Namensgebung beider Orte nach dem Fluß ist um so begründeter, da ja an beiden Stellen Flußübergänge waren. Gegen die Iden-

---

106 Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns, Seite 13 f.

tifizierung von Ovilatus mit Ovilava sprechen ja in erster Linie die Daten des Itinerars selbst. Nicht nur der Ortsname Ovilatus müßte verschrieben sein, sondern auch die Meilenangabe von Lauriacum, die ja mit den anderen Angaben des Itinerars nicht übereinstimmt. Da im Itinerar die Entfernung Laureacum—Ovilava dreimal richtig mit XXVI m. p. angegeben ist, erscheint die Annahme wenig wahrscheinlich, daß sie das vierte Mal falsch sei. Unter Gleichsetzung von Ovilatus mit Ovilava müßte auch Joviacum mit XXVII m. p. von Wels aus gesucht werden, womit die Schwierigkeiten nicht verkleinert, sondern vergrößert werden.

Joviacum wird fast allgemein mit Schlögen gleichgesetzt. Diese Örtlichkeit erreichen wir von Hörsching in bester Übereinstimmung mit der im Itinerar ausgewiesenen Meilenzahl. Die späteren Ausführungen werden dies zeigen. Im Falle Ovilatus = Ovilavis müßte Joviacum eine beachtliche Strecke donauaufwärts von Schlögen gesucht werden, was unwahrscheinlich ist.

Ohne von Neubau weiteren sicheren Spuren der Altstraße folgen zu können, wenden wir uns über Hörsching (ca. 800 Herigisigon) nach Oftering (ca. 800 Ofteringon), zwei früh genannten Orten. Betrachten wir die Karte, so sehen wir von Niederbachham (westlich von Hörsching) eine über Kote 302 in einer Länge von 4 km gerade nach Nordwesten laufende Straße. Während dieser Fahrweg bis knapp vor Oftering keine besonderen Merkmale aufweist, bietet er von Oftering gegen Norden das typische Bild einer tief eingefurchten Altstraße. Folgen wir nun unserer Altstraße nach Norden, so finden wir dort, wo sich diese Straße in einem Bogen nach links wendet, hinter dem Gemeindehaus die Altstraße als schmalen Graben weiterlaufen. Linker Hand des Grabens ist ein zum nahe liegenden Schloß Freiling gehöriger Obstgarten, am rechten Grabenrand lauft ein Fußweg, die Kontinuität des Verkehrsweges aufrecht erhaltend. Wir nähern uns nun einem Walde, wo der Graben deutlicher hervortritt und bald einen schluchtartigen Charakter annimmt. Zwischen 4 m hohen Böschungen liegt die Altstraße und beträgt die Entfernung der beiden Böschungsränder bis 13 m. Der Graben,

der von den Einheimischen als Römerstraße bezeichnet wird, endet unvermittelt an der nach Axberg führenden Straße. Jenseits dieser Straße sind nur unbestimmte, schwache Spuren der alten Anlage zu finden. Die Altstraße wurde hier wohl im Zeichen einer intensiven Bodennützung verschüttet, vielleicht im Zuge der Erbauung der heute nach Axberg führenden Straße.

Die Verlängerung des beschriebenen, 4 km langen und geraden Straßenstückes führt uns ein Stück östlich des Gasthauses am Aichberg vorbei. Hier finden wir wieder, östlich des genannten Gasthauses, welches auf dem das Donau- und Trauntal trennenden Höhenrücken liegt, ein von Axberg heraufziehendes Grabenprofil. Immer tiefer werdend, endet der Graben vor dem Gasthof Aichberg, das selbst anscheinend auf der Trasse der Altstraße steht. Westlich des Gasthauses sehen wir rechter Hand des heutigen Fahrweges einen schmalen, im Hang eingestuften ebenen Streifen, der mit Gehölz besetzt ist und einen Rest der Altstraße bergen mag. Ein Teil der Altstraße dürfte in der heutigen Straßentrasse liegen. Hier, jenseits der Kote 441, liegt das Bauernhaus Gaumberger. Schiffmann leitet den Namen, dessen ältere Schreibform Gaugenperig ist und aus dem 13. Jahrhundert überliefert ist, vom Personennamen Gugo ab[107]. Da die ältere Schreibform des Ortsnamens Gaumberg (bei Leonding) Gugenperg lautet und jene des Bauernhauses Gaumberger in der Ortschaft Bruck bei Tödling ebenfalls Gougen-, Gauginperg, kann an einer gemeinsamen Schreibform Guggenberg kaum gezweifelt werden. Die Guckenberge, die meist in der Nähe von Altstraßen liegen, bieten weiten Fernblick und mögen in jüngerer und älterer Zeit als Auslug, vielleicht mit einer Hochwarte bebaut, gedient haben. Wir sehen, daß zwei der genannten Guckenberge an unserer Altstraße, in Bruck-Tödling und Axberg, liegen. Die Ortschaft Gaumberg hingegen liegt wieder an der sogenannten Hochstraße (Paschinger Straße), der kaum bezweifelten römischen Verbindung von Lentia gegen Westen. Hier wurde

---

107 Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 477.

auch nach Aufzeichnungen des Landesmuseums aus Anlaß der Erbauung der Westbahn beim Bauernhaus Remmel zu Imberg eine Altstraße, vermutlich die Römerstraße von Lentia, angeschnitten[108].

Das genannte Bauernhaus Gaumberger liegt am Nordhang des Höhenrückens von Axberg und bietet eine weite Fernsicht über die Donauniederung und in das Mühlviertel. Wir folgen nun der Straße weiter nach Westen. Bei einer Weggabelung wenden wir uns nach links und treten in den Wald ein. Bei näherer Untersuchung des Geländes stoßen wir auf eine Altstraße, die als eine bis 2 m tiefe Hohlgasse, von der Ortschaft Ottenham kommend, in unsere Trasse einmündet. Im Walde selbst ist wie anderwärts nichts besonderes zu bemerken. Ehe wir eine größere Waldlichtung erreichen, auf der das Gehöft Peterhauser steht, sehen wir einige nebeneinander laufende Bodenfurchen. Wir folgen dem jetzigen Fahrweg weiter, doch treten wir nicht neuerlich in den Wald ein, sondern wenden uns am Waldrand nach rechts. Der Nadelwald zeigt hier einen einige Meter breiten Streifen, der mit anderem Gehölz, Erlen und anderen Laubhölzern, bestanden ist. Folgen wir diesem „Meis", so sehen wir, ehe dieser eine von Scharten kommende Straße kreuzt, den auffälligen Gehölzstreifen in einen Graben übergehen, der in seinem oberen Teil die Spuren frischer Verschüttung zeigt. Jenseits der genannten Straße, die von Scharten nach Puchham führt, finden wir wieder unsere Altstraße, die als immer tiefer werdender Graben zu Tal führt. Bei einem Häusl erreichen wir eine Talfurche. Hier sehen wir rechts wieder einen Graben in der Fallinie des Hanges gegen die Straße nach Puchham in nordöstlicher Richtung ansteigen. Dieser Graben stellt anscheinend eine jüngere, aber auch lange verlassene Anstiegtrasse, eine Nebentrasse, zur Höhe vor. Der Weiterverlauf der Altstraße in der Richtung gegen Rexham kann sowohl beim genannten Haus gegen die Straße Unterscharten—Rexham, als auch parallel zu dieser, wei-

---

[108] Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1947, Band 92, Seite 201 f.

ter nordöstlich im Hang, gesucht werden. Vom genannten Haus sehen wir jedenfalls Geländefurchungen gegen die Fahrstraße laufen. Rutschungen größeren Ausmaßes haben hier mehrfach das Terrain verändert, so daß eine genaue Trassenfestlegung vielleicht nie möglich sein wird. In Rexham selbst sehen wir ein kurzes Stück grabenförmiger Altstraße. Westlich von Rexham liegt Vitta, in welchem Ortsnamen Schiffmann einen vorbayrischen vermutet[109]. Ein Stück der Straße durch Rexham zeigt einen Granitplattenbelag, der, wohl in alter Form verwendet, eine jüngere Planie in die Form alter Straßendecken kleidet. Die heute von Rexham gegen Fraham laufende Straße biegt nun scharf gegen Westen ab, um Anschluß an die Schartener Straße (Wels—Scharten—Fraham—Eferding) zu finden. Die Altstraße führt in der alten Richtung weiter, erst als frisch beschotterter Fahrweg, später nur mehr als Fußweg. Dieser zeigt noch deutlich alte Schotterreste und einen Radabweisstein. Östlich der Altstraße steht das Anwesen „Hochstraßer" (Rexham Nr. 30). Das Haus soll früher ein Wehrbau gewesen sein und Schießscharten in einem nicht mehr erhaltenen Teil gezeigt haben. Wir folgen weiter dem Fußweg, der knapp vor Leppersdorf in die Schartener Straße einmündet. Hier in Leppersdorf, in Fraham und anderwärts in der Gegend um Eferding finden sich vereinzelte Rohrstücke aus Kalkstein, die heute als Wasserdurchlaß in untergeordneten Nebenstraßen und Fahrwegen eingebaut sind. Die Steine zeigen viereckigen Querschnitt und sind in der Mitte durchbohrt. Die beiden Kopfseiten weisen konzentrische Schleifspuren auf. Es soll männliche und weibliche Rohre mit verschiedenen Abmessungen geben. Ein von mir gemessenes Rohr hatte einen Querschnitt von 33 × 33 und eine Länge von 95 cm. Das Bohrloch des Rohres zeigte einen Durchmesser von 16 cm. Der Kalkstein, aus dem die Rohre verfertigt wurden, stammt aus der Gegend von Kirchdorf oder, was wahrscheinlicher ist, aus Regensburg. Für Regensburg spricht die günstigere Verfrachtung

---

[109] Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 157.

auf dem Wasserwege. Die ursprüngliche Verwendung der Rohre ist nicht mehr bekannt. Die Vermutung, daß sie zum Zwecke der Wasserleitung dienten, mag zutreffen. Ihre Verlegung bei Straßenunterführungen mag, des darüber durch Fuhrwerke verursachten höheren Druckes wegen, als zweckmäßig erscheinen, während in den anderen Strecken Tonrohre genügten. Die zu allen Zeiten kostspielige Herstellung der Rohre läßt ihre Verwendung für einen besonderen Zweck mit Grund vermuten. Ich selbst konnte vier solcher Rohre feststellen, deren zwei in Leppersdorf liegen und eines in Fraham. In Stieglhöfen wurden unter der Scheune des Hauses Nr. 1 (Bauparzelle Nr. 102 der Katastralgemeinde Hinzenbach) drei solcher Rohre gefunden, von denen eines noch in der Nähe des Hofes liegt. Ein weiteres Rohr gleicher Form wurde nächst dem Hause Eferding, Schmiedgasse Nr. 29, und ein weiteres bei dem Hause Alta Nr. 1, Gemeinde Pupping, gefunden[110]. Nach Mitteilungen Einheimischer sollen früher im Raume von Leppersdorf 20 bis 30 solcher Rohre bekannt gewesen sein, die, heute zum Großteil verschlämmt, dem Blicke und der Erinnerung entschwunden sind. In Eferding wurden im Jahre 1930 im Keller des Gasthauses „Zum goldenen Kreuz“ wieder solche Rohre entdeckt, die als Gabelstücke gearbeitet waren und als Faßunterlagen dienten. Je eines der Rohre wurde in das Museum von Linz, Wels und Eferding gebracht, während zwei Rohre im Technischen Museum von Wien zur Aufstellung gelangten. Unter einem dem genannten Gasthause benachbarten Stadel sollen bei 100 solcher Rohre vergraben worden sein. Die Vermutung, daß es sich um Rohre einer römischen Wasserleitung handle, ist nicht von der Hand zu weisen[111].

Durchschreiten wir Leppersdorf, so sehen wir bald rechter Hand einen kleinen mit Obstbäumen bepflanzten Streifen (südlich der Kote 300), der nicht die gerundeten Formen der angrenzenden Ackerfläche zeigt. Dieser Streifen liegt am sogenann-

---

110 Erwin Hainisch: Denkmale der bildenden Kunst, der Geschichte und der Kultur im politischen Bezirke Eferding. Eferding-Linz 1933, Seite 111.

111 Fundberichte aus Österreich. Wien 1935—1938, Band I, Seite 125.

ten Ziegelberg. Diese Bezeichnung ist heute in Gebrauch, während die Mappe den Flurnamen Steinberg aufweist. Es sind dies die Grundstücke 532, 543, 542 und 540 der Katastralgemeinde Fraham. Künstliche Eingriffe haben hier ohne Zweifel das Gelände verändert. Ein hier gelegener Acker zeigt auffallende Fleckenbildungen in der Saat und stellenweise treten zahlreiche Ziegelstücke zu Tage. Eine von mir vorgenommene Versuchsgrabung förderte unter zahlreichen Ziegelbruchstücken, unter denen sich vorwiegend solche von römischen Dachziegeln befanden, einen ganzen Stapel solcher Ziegel, die in einer Reihe geschlichtet waren, zu Tage. Stark verbrannte Ziegel sowie ein zusammengepappter Knollen mehrerer verbrannter Ziegelblätter lassen vermuten, daß hier ein römischer Ziegelofen stand. Der frühere Flurname Steinberg läßt darauf schließen, daß hier einstens auch Steine von Bauwerken gefunden wurden, da der Lehm, aus dem die hier befindlichen Höhenrücken bestehen, kein Steinvorkommen zeigt.

Wir wandern weiter auf der Straße nach Fraham und folgen dann dem nach Simbach führenden Fahrweg. Hier treffen wir die „Alte Welser Straße“[112], die über Kote 355 durch Herrnholz führt und nordwestlich von Scharten die Schartener Straße erreicht. Unsere Altstraße zog entweder hier über Simbach gegen Ranzing oder sie verlief im Zuge der Schartener Straße bis zur Kapelle vor Fraham, um sich hier gegen Ranzing zu wenden. Ein heute nicht mehr zu ermittelndes Gehöft in Ranzing führte den Hausnamen „Hörfurthof“[113] und es ist daher wohl begründet, den Übergang über den Innbach hier zu suchen. Die durchgehende Römerstraße zog nun auf einem im einzelnen nicht mehr festzustellenden Wege gegen die Straße Wallern—Eferding, um diesen Ort im Südwesten zu umfahren, während von Fraham selbst eine Zufahrt halbwegs im Zuge der heutigen Straße in die Stadt führte.

---

112 Grenzbeschreibung des Franzisceischen Katasters zwischen den Katastralgemeinden Scharten und Fraham.

113 Konrad Schiffmann, Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 157.

Die Stadt Eferding ist durch zahlreiche römische Funde als größere römische Siedlungsstelle nachgewiesen. Novotny meint, den Umfang des alten römischen Lagerplatzes mit den Begrenzungslinien Keplerstraße—ehemaliger Stadtwall im Westen—Schmiedgasse—Westfront des Hauptplatzes feststellen zu können[114]. Hier in Eferding nächtigte Krimhilde bei ihrem Zug zu König Etzel mit 104 Mägden und 1000 Rittern. Eferding, einer der wichtigsten Plätze der Römerzeit auf unserem Boden, mußte wohl auch eine Straßenverbindung nach Ovilava gehabt haben. Schiffmann sucht diese in der Straße von Wels gegen Wallern und dann dem Innbachtal folgend. Da das Innbachtal, wie andere Täler in antiker Zeit, für eine Straßenführung nicht in Frage kommt, müssen wir diese Verbindung woanders, auch auf einem kürzeren Weg suchen.

* * *

Betrachten wir die Karte im Raume von Wels, so fällt uns eine über 5 km lange in gerader, flüssiger Richtung nach Norden ziehende Straße auf, die über Kote 318 und 350 bei einem nördlich der Schickenhäuser gelegenen Gasthaus gegen Nordwesten abbiegt. Es ist dies die Schartener Straße, die vom genannten Gasthaus in unregelmäßiger Trassenführung nach Scharten und Eferding führt. Verfolgen wir die lange, gerade Richtung der von Wels anziehenden Straße weiter in nördlicher Richtung, über das genannte Gasthaus hinaus, so treffen wir auf einen in der alten Richtung weiterlaufenden Fußweg. Dieser Fußweg läßt bald erkennen, daß er in der Grabenfurche einer alten Straße zieht. Auf der Höhe des links der Trasse gelegenen Bauernhauses Hirtmayr endet der Graben, der in einer Richtung gegen den Bauernhof Spengenedt weist. Hier scheint sich die Altstraße, von der keine Spuren zu sehen sind, etwas westlich gewendet zu haben und in dem in der Karte eingezeichneten Karrenweg, der von der Kapelle an der Schartener Straße über das Bauernhaus

---

[114] E. Novotny: Die Donaustraße zwischen Linz und Passau, Anzeiger der phil. hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften, Wien 1925, Seite 90 ff.

Hirtmayr nach Norden führt, eingeschwenkt zu haben. Hier kommt in der Ackerfläche westlich des Hofes Spengenedt, nach Aussage des Besitzers, Schotter beim Ackern zu Tage. Der Weiterverlauf der Altstraße gegen den von Buchkirchen kommenden Bach zeigt das Bild einer tiefen und breiten, eingefurchten Altstraße. Unsere Trasse überschreitet knapp westlich des Hofes Niedermooser den genannten Bach und führt jenseits bei einer Kapelle wieder als tiefe Hohlfurche nach Norden. Nach kürzerem Verlauf endet der Graben, der hier die Zeichen frischer Verschüttung zeigt, er setzt sich anscheinend in der schmalen Ackerparzelle 398 der Katastralgemeinde Mistelbach weiter nach Norden fort. Sichere Spuren der Altstraße sind hier wieder nicht zu finden, doch scheint sie sich nach Epping gewendet zu haben, um von hier gegen den nördlich liegenden Wald weiter zu führen. Am Waldrand, dort, wo auch ein von Niedergrafing kommender Weg nach Norden weist, treffen wir auf einen tiefen Hohlweg, der in bogenförmiger Führung durch einen Waldstreifen der Höhe zustrebt. Die Altstraße ist nach Durchschreiten des Waldes noch in den Wiesen rechter Hand des jetzigen Fahrweges als tiefer Graben zu sehen. Ehe wir den Höhenrücken, der Bezirksgrenze bildet und auf dem eine Fahrstraße nach Mistelbach führt, erreichen, verschwindet wieder die Altstraße. Den Höhenrücken dürfte sie rund 500 m östlich des Hofes Hochschartner erreicht haben, um hier der heutigen Straße, die Altstraßencharakter zeigt, gegen Westen zu folgen. Nördlich des Hochschartner wendet sich die Bezirksgrenze und unser Fahrweg gegen Süden (Kote 446), während die Altstraße als mit Bäumen bewachsener und teilweise verschütteter Graben gegen Scharten abschwenkt. Von Scharten erfolgte der Abstieg in die Eferdinger Ebene wohl im großen und ganzen im Zuge der heutigen Straße. Eine größere Umlegung der alten Trasse, die in jüngerer Zeit durchgeführt wurde, finden wir südöstlich von Vitta und ist diese auch in der Karte eingetragen. Hier zeigt die alte Straße noch in Teilstücken Pflaster aus Granitplatten und sogenannte Wasserrasten aus gleichem Material. Oberhalb Leppersdorf fand

die beschriebene Straße wohl Anschluß an den Hauptverkehrsweg Lorch—Eferding—Passau, um an einer gemeinsamen Stelle den Innbach zu überschreiten.

In diesem Zusammenhang wollen wir noch auf einen anderen alten Straßenzug hinweisen. Kopal[115] und andere berichten, daß bei Steinholz ein Stück einer Römerstraße gefunden wurde. Es handelt sich hier um eine Altstraße, die von Steinholz (Buchstabe „e" von Steinholz der Karte) beim Bauernhaus Brückl als Graben in südlicher Richtung bergan führt. Die Straße wendet sich dann mehr gegen Südosten und führt zur sogenannten „Langen Gasse" (Buchstabe „n" von Steinholz der Karte), die von Steinholz in südlicher Richtung führt. Diese Altstraße zog vermutlich über die Ortschaft Sommerfeld (Säumerfeld) und von hier, einem tiefen, wohl künstlich gegrabenen Hohlweg folgend, zur Schartener Straße. Der Anschluß an diese ist beim Bildstock nordöstlich von Buchkirchen zu suchen. Das Haus unterhalb des Gehöftes Brückl, der „Zimmermann in Weinberg", soll einmal ein Schloß gewesen sein.

Noch auf eine andere Altstraße, die im Volksmunde als Römerstraße bezeichnet wird, wollen wir in diesem Raume hinweisen.

Überschreiten wir, von Lahöfen kommend, bei Hörstorf den Innbach, so sehen wir flußabwärts der Brücke am linken Ufer eine Straßenfurche gegen den Fluß ziehen. Ein alter Flußübergang, eine Furt, liegt vor uns, die jenseits des Gewässers, in einer am Hangfuß ziehenden Straße die gegen Südwesten streicht, eine Fortsetzung findet. Diese Straße wendet sich ein Stück nach dem am rechten Innbachufer stehenden Gehöft auf einen Damm in südöstlicher Richtung dem Berghang zu. Hier wird unser Fahrweg bald hohlwegig und geht in eine von einem Bächlein durchronnene Furche über. Wir könnten diese für ein natürliches Bachbett halten, wenn nicht Belagsteine aus Granit und Straßenschotter uns eine Altstraße verraten würden. Die Straßentrasse,

---

[115] W. Kopal: Geschichte der Stadt Eferding, Linz 1876, Seite 5.

die in ihrem oberen Teil als solche kaum mehr zu erkennen ist, schließt in jenem Punkt an die „Alte Welser Straße“ an, wo diese, von Simbach kommend, zu einer bogenförmigen Ausweitung nach Osten ansetzt. Diese Altstraße wird von den Einheimischen auch als Römerstraße bezeichnet und führt in ihrem weiteren Verlauf zur Kote 355. In ihrer Nähe, nördlich des Bauernhauses Minichmayr, befanden sich Grabhügel, die vor längerer Zeit eingeebnet wurden. Einige Gefäßscherben aus tiefschwarzem Ton wurden mir als restliche Fundstücke übergeben. Die alte Mappe weist den beschriebenen Straßenzug noch als öffentliches Gut aus. Die in der Landesbaudirektion aufbewahrte alte Mappe trägt neben der beschriebenen Straße einen handschriftlichen Vermerk, der sie als verfallen und ganz mit Gras verwachsen bezeichnet. Eine Beschotterung sei nie vorgenommen worden.

* * *

Ehe wir Eferding verlassen, wollen wir noch einen Blick auf die Tabula werfen. Von der Straße Lauriacum—Ovilava zweigen nach dieser Karte, halbwegs in der Mitte zwischen den beiden Städten, zwei knapp nebeneinander laufende Linien nach Norden ab, die sich später zu einem spitzen Winkel vereinen. Von hier biegt wieder eine Linie scharf nach Osten ab. An dieser Linie steht, ohne jede weitere Meilenangabe, der Ortsname Mariniana. Ob es sich bei der beschriebenen Doppellinie um die Darstellung zweier Straßen handelt ist ungewiß. Westlich dieser zuerst nach Norden und dann nach Osten führenden Sackstraße ist in der Tabula ein Gebirge eingezeichnet, das dem Inn vorgelagert ist. Es ist der Sauwald, der Passauer Hart, der wohl als verkehrshemmendes Hindernis die besondere Aufmerksamkeit des Kartographen erweckte. Die Lage von Mariniana in der Nähe der Donau und östlich des Passauer Hartes, der in antiker Zeit wohl bis an das Innbachtal reichte, ist durch die Darstellung der Tabula auf den Raum zwischen Eferding und Linz beschränkt. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde Mariniana meist mit Efer-

ding gleichgesetzt, während Schiffmann die Örtlichkeit bei Hitzing sucht, wo die von Linz über Leonding, Bergham und Ruefling kommende Straße in die von Ebelsberg kommende Ochsenstraße einmündet.

Die Vermutung, daß es sich bei der dargestellten Straße um ein Teilstück der im Itinerar angeführten Straße Lauriacum—Boiodurum handelt, ist naheliegend. Die Ursache, daß die volle Darstellung dieses Straßenzuges in der Tabula unterblieb, ist nicht bekannt. Hat sich der Kopist der Tabula getreu an das Original gehalten, war dieses vielleicht schadhaft oder verhinderte die gedrängte Darstellung die Einzeichnung des Zuges über Joviacum und Stanacum? Dem Anscheine nach wollte der Zeichner ja gar nicht die Straße nach Passau zur Darstellung bringen, da ja der abzweigende Straßenast nicht in diese Richtung, sondern in die entgegengesetzte weist. Auch die Frage, ob Mariniana an der Spitze des Dreieckes liegt oder am Ende der nach Osten führenden Linie, kann nicht beantwortet werden. Nach den üblichen Eintragungen der Ortsnamen in der Tabula müßte Mariniana eher am Ostende der waagrechten Linie zu suchen sein. Im ersten Falle wäre der römische Ort mit Eferding, im zweiten mit der in römischer Zeit stärker besiedelten Gegend um Schönering gleichzusetzen. Der nach Osten weisende Straßenast gehört wohl der römischen Straße Eferding—Straßham an, die im Weiterverlauf als Ochsen- und Hörstraße nach Kleinmünchen führt. Die zur Straße Lauriacum—Ovilava senkrecht ziehende Linie wäre sodann die Darstellung der Straße Ovilatus—Eferding. Von hier, von Hörsching, zweigt ja die Straße nach Eferding von der Straße Lorch—Kleinmünchen—Wels ab.

Die Frage, warum die nach Mariniana führende Straße in der Tabula als Sackgasse dargestellt ist, läßt sich möglicherweise dahin erklären, daß diese Straße zur Zeit als die Tabula angefertigt wurde (vermutlich um 366), vielleicht noch im Bau war, so daß die vollständige Darstellung unterbleiben mußte. Führte früher die Straße über Ansfelden—Hasenufer—Hörsching und Axberg

nach Eferding, so wurde die jüngere, bequemere und kürzere Linie über Kleinmünchen im Zuge der Hör- und Ochsenstraße nach Straßham und von dort nach Eferding gebaut. Die Höhenstraße über den Rücken des Aichberges kam dann wohl mehr außer Gebrauch oder wurde der rein militärischen Benützung vorbehalten. Der in der Tabula als besonderes Hindernis eingezeichnete Sauwald wurde, wie wir aus späteren Ausführungen sehen werden, umgangen. Die Straße mied hier, wie anderwärts zu beobachten ist (Wachau), das große, geschlossene Waldgebiet.

Daß die nach Passau führende Römerstraße einer späten Bauperiode angehört, zeigt uns auch der verschollene Meilenstein von Engelhartszell. Die Inschrift dieses Steines besagte, daß Kaiser Caracalla (211—217) die Straße nach der Donau bauen ließ. Ob dieser Bau zur Gänze zur Ausführung gelangte, muß bezweifelt werden. Es kann ja auch sein, daß es sich ähnlich wie bei Mariniana nur um eine Sackstraße gehandelt hat, die von Boiodurum zu einem an der Donau, etwa bei Engelhartszell, gelegenen Kastell führte. Es wäre aber auch möglich, daß durch den Bau eine kürzere Verbindung von Eferding nach Boiodurum hergestellt werden sollte, als sie die bestehende, den Sauwald umgehende Trasse bot. Jedenfalls wurde das Zwischenstück dieser Straße im Donautal, zwischen Engelhartszell und Schlögen führend, nicht gebaut und muß auch bezweifelt werden, ob der Bau der Straße hier je beabsichtigt war. Es blieb wohl weiterhin bei der Umfahrung des Sauwaldes, der aber auch auf kürzeren Linien von Saumwegen durchschnitten wurde.

* * *

Die vorhergehend beschriebene Straße Lorch—Ansfelden—Hörsching—Axberg—Leppersdorf—Eferding wird von mir, entgegen der bisher vertretenen Ansicht, als die römische Reichsstraße bezeichnet. Schiffmann und andere suchen diese Verbindung über Kleinmünchen, sodann der Dauphinestraße folgend nach Hart, durch die Hörgasse nach Reith und weiter im Zuge der Ochsenstraße über Straßham, Alkoven und

Straß, also im Verlaufe der heutigen Bundesstraße nach Eferding. Pfeffer hat sich mit diesem Straßenzug eingehend auseinandergesetzt[116]. Der alte Charakter dieser Straße soll nicht geleugnet werden, doch muß, wenn die im Itinerar ausgewiesene Meilenzahl als richtig angenommen werden soll, die von mir angenommene Trasse die Römerstraße sein. Außer diesem Grund spricht wohl auch für die Führung über den Höhenrücken des Aichberges der hier wesentlich sicherere Verlauf als in der Niederung der Donau, deren Auwälder in antiker Zeit wohl noch weit näher an die heutige Straße heranreichten. Die Ochsenstraßentrasse zeigt in einigen Teilen bemerkenswerte Altstraßenreste. So finden wir in der Verlängerung der Dauphinestraße, nach Unterführung der Kremstalbahn linker Hand am Waldrand ein Reststück der alten grabenförmigen Straße, welches waldseits von einem breiten, höheren Damm begleitet wird. Der rechte alte Straßenrand ist durch die heutige Straße gedeckt. Die alte Mappe zeigt hier nach dem Waldstück linker Hand der Straße diese begleitende Weidegrundstücke, wohl Reststücke der Altstraße, die heute zugeschüttet in den Ackerkulturen aufgegangen sind. In der Strecke Hart—Reith—Bundesbahnkreuzung bei Kote 286 weist dieser Straßenzug fast durchwegs das charakteristische Bild einer tief eingefurchten Altstraße auf. Der Weiterverlauf nach Straßham zeigt eigentlich mehr das Bild einer mittelalterlichen Anlage, doch kann die jahrhundertlange Benützung das alte Straßenbild wesentlich verändert haben.

Das hier beiderseits des Höhenrückens des Aich- und Ridlberges gelegene Land ist jedenfalls altes Siedlungsgebiet und ist durch Ortsnamen wie auch durch Bodenfunde als solches nachgewiesen. Eine stärkere Anhäufung von römischen Funden finden wir im Raume von Schönering, der alten Mutterpfarre dieses Gebietes. Römisches Mauerwerk in Fall, Ziegelöfen der II. italischen Legion im Winkel zwischen der alten und der neuen Bundesstraße bei der Kreuzung dieser mit dem Mühlbache (Parzelle 1312

[116] Franz Pfeffer: Die Ochsenstraße bei Linz, O.-ö. Heimatblätter, Linz 1950, Jg. 3, Seite 162 ff.

der Katastralgemeinde Wilhering), ein römischer Gutshof am Roßbach in der sogenannten K r i f t, im Gehölz südlich von Schönering (Parzelle 235 der Katastralgemeinde Schönering) sowie verschiedene Einzelfunde, geben dem Raum eine besondere Bedeutung[117]. Dieser Raum muß wohl mit der römischen Reichsstraße, falls diese tatsächlich über Hörsching—Axberg führte, durch eine Straße verbunden gewesen sein und wir versuchen diese zu finden. Wir begeben uns nach Fall. Hier liegt ein Gasthof auf einer plateauartigen, die Umgebung überragenden Granitplatte, die für die Anlage einer die Donauniederung überblickenden Wachtanlage wohl geeignet erscheint. Wir folgen nun dem in südöstlicher Richtung laufenden Fahrweg, der bis zur Kreuzung mit der alten Bundesstraße keine besonderen Merkmale aufweist. Jenseits der genannten Straße wird unser Fahrweg tief hohlwegig und setzt sich in dieser Form auch jenseits der neuen Bundesstraße fort. Die Anstiegstrecke gegen Edramsberg zeigt in der heute verlassenen Strecke eine beachtliche Breite. Ein tiefer, linksseitiger Hanganschnitt weist gegen den Ort, von dem ein anderer, vollkommen verwachsener Hohlweg in der Richtung gegen Schönering weist. Durchschreiten wir Edramsberg über die Kote 327 hinaus, so kommen wir an die Wegkreuzung zweier Altstraßen. Die eine führt über Katzing nach Groß-Dörnbach, wo sie auf der heutigen Brücke den Mühlbach überschreitet und über Rufling zum Straßenknotenpunkt (Kote 286) an der Bundesbahn führt. Hier zeigt die Straße, insbesondere im letzten Stück, vor Überquerung des Krumbaches, typischen Altstraßencharakter. Hier findet sie den Anschluß an die von Reith kommende Hörgasse. Dieser Straßenzug dient heute nur mehr rein örtlichen Bedürfnissen und wurde durch die durch das Mühlbachtal ziehende Straße ersetzt.

Nun kehren wir wieder zu dem bei Kote 327 genannten Straßenpunkt zurück und folgen dem zweiten Straßenast. Dieser

---

117 Gebhard Rath: Die Burgen Wilhering und Altwilhering, Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Linz 1937, Band 87, Seite 437, 475 f. und 480.
Siehe auch L. Benesch: Bilder aus der archäologischen Vergangenheit von Linz, ebenda Linz 1911, Band 69, Seite 179—185.

erweckt bald unsere besondere Aufmerksamkeit, zeigt er doch in einigen Teilen das Bild einer einst stark benützten Verkehrsanlage. Bereits anfangs sehen wir linker Hand des heutigen Fahrweges einen tiefen, ganz mit Strauchwerk bewachsenen Hohlweg, der später in die heutige Straßentrasse übergeht. Weiter gegen Kote 340 weist unser Weg wieder Altstraßencharakter auf und zeigt am rechten Straßenrand noch Bordsteine aus Granit. Bei der genannten Kote wendet sich die Altstraße im Bogen nach links, während der heutige Fahrweg gegen das hier gelegene Reith weiterführt. Die Altstraße ist wieder mit Buschwerk bewachsen, die alte Planie aber noch gut erkennbar. Ein Fahrweg führt nun durch einen Graben und wendet sich dann auf den rechten Böschungsrand, während die Altstraße als immer tiefer werdender Hohlweg weiterzieht. Am Ende der sich wieder verflachenden Schlucht sehen wir in den angrenzenden Wiesen wieder das deutlich ausgeprägte Bild der alten, nicht mehr befahrenen Verkehrsanlage, die hier eine Sohlenbreite von rund 5 m aufweist. Die Altstraße führt nun im Zuge eines Feldweges und später eines Fahrweges nach Appersberg und von hier immer in der gleichen Richtung zur Ochsenstraße, die sie senkrecht, westlich der Kote 381 trifft. Daß diese Straße nur eine Verbindung von Fall zur Ochsenstraße herstellte ist wenig glaubhaft. Eine solche Verbindung war der vorerst beschriebene Straßenast nach Südosten, ein anderer mag im Zuge der alten Bundesstraße nach Südwesten gegen Alkoven geführt haben. Die von uns begangene Straße muß, wenn sie einen Sinn gehabt hat, in der gleichen Richtung nach Hörsching weitergeführt haben. Auffallenderweise finden wir aber keine Fortsetzung des von Appersberg anziehenden Hohlweges jenseits der Ochsenstraße. Da an dieser Stelle die Ochsenstraße auch im Hohlweg ist, müßte die von Appersberg kommende Straße auch jenseits der Ochsenstraße hohlwegig weiterlaufen, wenn sie diese überschritten hätte, was aber nicht der Fall ist. Da kaum zu glauben ist, daß der gesuchte Hohlweg hier verschüttet wurde, kann der Vermutung Raum gegeben werden, daß die Ochsenstraße hier früher nicht,

oder wenigstens nicht in diesem Ausmaß wie heute hohlwegig war. Beide Straßen, die Ochsenstraße, wie jene, die von Appersberg kommt, haben sich vermutlich durch überlange Benützung in das Gelände immer mehr eingeschnitten, während der nach Hörsching weiterlaufende Straßenast immer mehr außer Gebrauch kam. Begehen wir die vermutliche Altstraßentrasse, die über das Gehöft Zeilmayr nach Hörsching führt. In der Katastermappe finden wir jenseits der Ochsenstraße den Flurnamen „Florstraßfeld", ein auffälliger Name, der sich vermutlich auf eine nach Florian ziehende Straße beziehen dürfte. In der nach der Lokalbahn abfallenden Strecke sehen wir im Gehölz rechter Hand deutliche Altstraßenspuren, ebenso ein Stück knapp nach dem Bauernhof Baumgartner. Hier ist nur mehr ein kleines Reststück erhalten, welches die Spuren frischer Verschüttung zeigt. Nach dem Gehöft Zeilmayr übersetzt unsere Trasse die Westbahn und führt über Aistental (Astental?) nach Hörsching. In Aistental war nach Aussage von Einheimischen früher diese Straße tief hohlwegig, doch wurde sie verschüttet. Das letzte nach Hörsching führende Straßenstück ist nicht mehr erhalten, da es durch die Anlage des Flugplatzes verbaut wurde. In Hörsching hätte sonach unsere Straße Anschluß an die römische Reichsstraße nach Lauriacum gefunden.

* * *

Kehren wir zu unserer Hauptstraße zurück und folgen wir von Ranzing der über Polsenz und Hinzenbach dem Fuße des langen Rückens des Mayerhofberges in nordwestlicher Richtung streichenden Linie. Diese führt uns, einer Straße folgend, nördlich von Hinzenbach an zwei bemerkenswerten Häusern vorbei. Das Haus Nr. 25 (Bauparzelle 45 der Katastralgemeinde Hinzenbach) führt den Hausnamen „Altstraßer", das nahe gelegene Haus Nr. 12 (Bauparzelle 47) den Hausnamen „Mautner". Beide Hausnamen dokumentieren die heute unbedeutende Straße als einstmals wichtigen Verkehrsweg. Die heutige Verkehrsstraße führt von Eferding über Pupping nach Karling und Pfaffing.

Hier teilt sie sich; ein Ast zieht nach Aschach, der andere durch das Aschachtal über Silberstal nach Schlögen. Die von Eferding nach Pfaffing führende Straße ist keine antike Anlage und sind auch keinerlei Spuren alter Straßenreste zu finden. Der gewundene Verlauf dieser Straße, die durch das Gelände nicht bedingten Bögen und Schwenkungen, zeigen das Bild einer mittelalterlichen Anlage. Wohl wäre man versucht, hier eine alte Straße zu suchen, starb doch der heilige Wolfgang im Jahre 994 auf der Durchreise in Pupping. Sei es, daß der Heilige den Wasserweg der Donau benützte, oder auf der hier ja nahe vorbeiziehenden Römerstraße nach Pupping kam, das wohl ähnlich wie Eferding einst an der Donau oder an einem ihrer Arme lag. Von Pupping führt eine den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht entsprechende Straße in beachtlicher Breite in westlicher Richtung gegen unsere, am Fuße der Schaumburg vorbeiführende Altstraße, die wohl nicht nur die Verbindung zur Schaumburg, sondern in erster Linie zur Straße Eferding—Schlögen herstellte.

Von den früher erwähnten Häusern Altstraßer und Mautner führt unsere Altstraßentrasse vermutlich nach Überquerung der Straße Eferding—Stroheim nach Wolfsfurt, nach einem heutigen Fußweg weiter, der nach einem teilweise mit stehenden Gewässern erfüllten Wassergraben verläuft. Sollte dieser der Rest der verfallenen Altstraße sein, oder führte sie am Höhenrücken über Wasenmeister und Schaumburg gegen Rienberg und Wolfsfurth? Der Name Wolfsfurth weist wohl wieder mit Sicherheit auf eine einst hier ziehende Verkehrsstraße. Nördlich der Ortschaft stoßen wir wieder auf einen alten Straßenrest, der bei einer Breite von rund 4 m bei 2 m tief in das Gelände eingeschnitten ist. Der obere Teil der Altstraße ist verschüttet, gegen Poxham führt wieder ein tief eingefurchter Hohlweg. Der Weiterverlauf unserer Trasse führt uns am Hangfuß nach Hilkering, ein Ort, der durch römische Bodenfunde als in der Antike besiedelt nachgewiesen ist[118]. Die ehemalige Bedeutung dieses Ortes ist

---

[118] F. Kenner: Die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn, Wien 1878, Seite 47.

durch seine Lage gegeben. Hier an der Grenze zwischen der Ebene von Aschach—Eferding und den ansteigenden Höhen bietet die Natur die günstigste Stelle, die Aschach zu überschreiten.

Begeben wir uns auf die linke Seite des Flusses, die Karte verzeichnet hier eine Kapelle, und steigen wir auf der Straße zum „Haager in Hilkering" bergan, so sehen wir bald links neben unserem Fahrweg als Begleiter einen tiefen Hohlweg, die verlassene Altstraße. Nach einer bogenförmigen Anstiegstrecke nimmt die Straße eine gerade Richtung an, die sie längere Zeit beibehält. Rechts liegt das Bauernhaus Hochecker. Auf einem kurzen, schmalen Dammstück zieht nun die Straße gegen ein Gehölz, an dessen rechtem Rand die Altstraße als Graben erkennbar ist. Außerhalb des Waldes, nach Überwindung der stärksten Steigung, führt nun die Straße als vergraster, steiniger Streifen in 4 m Breite eben durch das Gelände dahin, fast stets von der Ruine Stauf eingesehen. Am Gehöft „W e g e r e r" vorbei, welcher Hausname unsere Trasse als Verkehrsweg kennzeichnet, gelangen wir zu einer Kapelle, die östlich des Hofes „Asenbaumer" steht. Links am Waldrand fällt eine alte, verlassene Straße zu Tal, sie ist als solche kaum mehr zu erkennen, obwohl sie vor nicht zu langer Zeit verlegt wurde und durch den von Haibach über Kellnering nach Hartkirchen beziehungsweise Aschach führenden Neubau ersetzt wurde. Eine andere alte Straße führt von der Kapelle in östlicher Richtung über den „Bäcker- oder Kitzlingstein", einem Fragment eines gotischen Sühnekreuzes, gegen Hachlham. Die antike Straße aber zog von der Kapelle gegen das Bauernhaus Asenbaumer. Von hier ist die Abstiegstrecke gegen ein Bächlein als regelmäßiger, tief eingeschnittener, aber stark verengter Graben zu erkennen. (Mappe Katastralgemeinde Öd in Bergen, Grundstücknummer 3789 Weide.) Des genannten Hofes geschieht erstmalig im 15. Jahrhundert Erwähnung, es heißt hier „Pürstdoppel, da der Aschenpaum aufsiczt". Der Standort des Hofes wurde also am Pürstdoppel, an einem mit Bürstengras bewachsenen Graben bezeichnet. Daß mit diesem Graben nur die alte Straßenfurche

gemeint sein kann, ist ohne Zweifel. Die Römerstraße wäre sonach bereits im 15. Jahrhundert in diesem Teilstück nicht mehr in Benützung gestanden, die einstige Bedeutung des Grabens bereits in Vergessenheit geraten, da sonst der Hausname des Gehöftes eine an die alte Straße anklingende Bezeichnung erhalten hätte.

Die alte Römerstraße und die jüngere Altstraße vereinigen sich in einem Tal und übersetzen dieses auf einem 3 m breiten Damm. Von hier zog die Straße gegen das Bauernhaus Grabner, dessen Name an die einst hier auch als Graben vorbeiführende Altstraße erinnert. Der Graben wurde in der Zeit der Erbauung der neuen Straßenanlage zugeschüttet. Westlich im Gehölz sehen wir wieder die tief eingeschnittene Altstraße, während die jetzige Straße weiter nördlich verläuft. Die Altstraße ist in der Karte auch noch als Karrenweg eingetragen und läuft halbwegs parallel mit der modernen Anlage gegen Wiesing.

Zwischen Grabner und Wiesing zweigt linker Hand eine Altstraße gegen Silberstal ab, die, teilweise als Hanganschnitt, heute von schmalen Feldern bedeckt ist. Diese ehemalige Straße heißt „H o c h s t r a ß e“ und war eine alte Verbindung aus der Richtung St. Agatha. Während der nach Silberstal absteigende Ast nur geringe Altstraßenreste zeigt, laufen in der Anstiegstrecke gegen St. Agatha durchwegs eine bis zwei Altstraßenfurchen bergan.

Hier zog wohl auch die durchlaufende Straße über H u n d s s t r a ß in nordwestlicher Richtung weiter gegen Boiodurum.

Folgen wir der alten nordwestlichen Richtung weiter nach Wiesing und von hier nach Haibach, wo eine römische Goldmünze gefunden wurde. Ein breiter vergraster Fahrweg führt von hier talab gegen das Bauernhaus Obergruber (in der Karte als Karrenweg eingezeichnet, der an einem Bildstock vorbei in westlicher Richtung führt). Die Straße macht wohl nicht den Eindruck sehr hohen Alters, doch scheint sie einmal einer stärkeren Benützung unterworfen gewesen zu sein. Wenden wir uns knapp nach dem Bauernhaus nach rechts, ein Fußweg führt hier

gegen ein Tal, so finden wir im angrenzenden Gehölz einen bei 2 m tiefen Altstraßengraben. Vor Erreichung der Talsohle ist die Altstraße abgebrochen und durch erodierende Tätigkeit des Baches zerstört. Hier sehen wir etwas weiter rechts die jüngere Straße; sie überschreitet auf einem gut gebauten Damm das Tal und läßt auch hier die einstige Bedeutung erkennen. Folgen wir unserer Trasse weiter gegen Nordwesten, so gelangen wir zum Bauernhof Mühlböck (südöstlich der Kote 478). Ehe wir zum Bauernhof kommen, sehen wir rechter Hand aus dem Walde und aus der Richtung Haibach wieder eine tief eingefurchte Altstraße laufen (in der Karte als Karrenweg und weiter als Fußweg eingezeichnet). Beide beschriebenen Trassen zeigen, daß hier einst ein stärkerer Verkehr in der Richtung gegen Haibach lief. Die zuletzt beschriebene Trasse mag wohl die ältere, die römische sein, da ihr Verlauf gegen Haibach zügiger ist. Vom Bauernhof Mühlböck führt über die Kote 478 und Pühret ein Karrenweg nach Schlögen, der, ein Tal als Abstiegstraße benützend, bei Schlögen das Donautal erreicht. Beim Bauernhaus W o h l f a h r t n e r sehen wir eine Altstraße in der Richtung gegen Schlögenleiten ziehen. Die Altstraße ist teilweise verschüttet und dürfte einer Nebenstraße angehören. Das Bauernhaus Wohlfahrtner mag seinen Namen von der hier vorbeiführenden guten Straße erhalten haben, doch sind auch andere Ableitungen möglich. Da eine alte Schreibform des Gehöftnamens nicht vorliegt, läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Der nach Schlögen abfallende Fahrweg ist teilweise 2—3 m tief in den Hang eingeschnitten und zeigt vielfach eine auffallend gleichmäßige Neigung. Die Talsohle wird bei der Mühle in Schlögen erreicht. Hier steht ein Bildstock mit der Jahreszahl 1672 und die abfallende Trasse zeigt linker Hand eine ältere, mit Baumwuchs bestandene Straßenfurche. Beim Gasthaus Schlögenwirt vorbei, führt die Straße nun in zügiger Richtung zur römischen Siedlung am Hochgupf.

Mit der im Itinerar ausgewiesenen Meilenzahl erreichen wir Schlögen in bester Übereinstimmung. Hier birgt der „H o c h g u p f“ und das angrenzende Gelände zahlreiche römische Boden-

funde, die trotz mehrfachen Raubbaues, sowie auch planmäßiger Grabungen (E. Swoboda, unpubliziert!) auch heute noch beim Ackern zu Tage treten.

Gaisberger, Kenner, Trampler und Mommsen haben Joviacum in Schlögen gesucht, wo nach der Notitia (einer Art römischer Militärschematismus) einige Kohorten der II. italischen Legion und eine Abteilung Pioniere stationiert waren. Muchar identifiziert Schlögen mit der Burg Stauf, Mannert sucht es in der Nähe von Geiersberg und Reichard verlegt es nach Engelhartszell, Renner nach Aschau bei Peuerbach und Lapie nach Raab. Schiffmann meint[119], daß alle Umstände für Aschach sprechen. Dieser Ort erscheint schon 777 als Mittelpunkt einer Weingegend und läßt sich in karolingischer Zeit als Maut nachweisen. Das römische Lager selbst, meint Schiffmann, möge in der Gegend von Hartkirchen gestanden haben. Da aber in Hartkirchen bisher keine römischen Funde gemacht wurden, entbehrt Schiffmanns Meinung wohl der wichtigsten Grundlage. Schiffmann meint weiters, daß Schlögen nur ein vorgeschobenes Kastell war, das durch das Tal des Adler- oder Freudentalerbaches mit Joviacum (Aschach—Hartkirchen) verbunden war. Eine von Hartkirchen nach Schlögen ziehende Straße, die sich zum Teile wohl mit der vorher beschriebenen Trasse über Asenbaumer deckt, wird nach Schiffmann[120] „Ochsenstraße" genannt.

Unter den Städten, die Claudius (41—54) an der Donau gründete, führt Ptolemeus außer Wien, das er zu Pannonien rechnet, noch drei an: Arelape, Claudiovium und Boiodurum, das er fälschlich in Vindelicien liegen läßt. Arelape ist Pöchlarn an der Mündung der Erlaf, während Claudiovium einige Forscher mit Joviacum gleichsetzten[121]. Die jüngere Forschung (E. Polaschek) sucht den Ort in Albing, dem alten römischen Standlager gegenüber der Aistsenke, da er noch durch einen jen-

---

[119] Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns, Seite 23 ff.
[120] Konrad Schiffmann: Historisches Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 353.
[121] R. Trampler: Joviacum, das heutige Schlögen und seine Umgebung, Wien 1905, Seite 16.

seits der Donau, aus dem sogenannten Gabretawald einfallenden Fluß, der Aist, bestimmt ist.

Nicht nur in Schlögen wurden römische Bauwerke gefunden, auch flußabwärts beim Ofenmannhäusl in der Ortschaft Roßgraben, gegenüber von Grafenau, dort wo eine Talschluchtung auf das Plateau von Haibach führt, wurden Reste römischer Bauwerke, doch geringeren Umfanges, gefunden; ebenso am rechten Donauufer gegenüber Obermühl. Donauaufwärts ist es wieder Wesenufer, das durch römische Funde bemerkenswert ist. Eine Reihe von kleineren Kastellen und Wachttürmen sicherte hier wohl den Fluß an der Feindgrenze. Die Wachtposten waren wohl durch schmale Fußsteige untereinander verbunden. Eine Straße lief hier nach der Donau nicht. Keinerlei Spuren einer alten Straßenanlage weisen darauf hin; auch zeigt die alte Mappe in größeren Strecken keinen nach der Donau ausgeschiedenen öffentlichen Weg. Die Führung einer wichtigen Straße in der tiefen Schlucht des Donautales widerspricht auch jedem militärischen Grundsatz mit Rücksicht auf die nahe Feindgrenze. Die Bedeutung von Schlögen als römischer Stützpunkt ist durch die Lage am Ausgang des Tales des Adlerbaches gegeben; hier sollte die offene, gegen Silberstal ansteigende Talfurche gesperrt werden, durch die wohl selbst keine Straße zog. Selbst noch in jüngerer Zeit wurde dieses Tal nur von einem Saumpfad durchschritten. Heute liegt Schlögen etwas abseits der in jüngster Zeit gebauten und von Silberstal absteigenden und nach der Donau aufwärts führenden Nibelungenstraße. Die ältere Straße zog knapp an den Häusern von Schlögen vorbei und zeigt schon durch ihren scharfen, nach Südosten umbiegenden Haken, daß ihr einstiger Verlauf ein anderer war. Außer der Nibelungenstraße ist Schlögen heute noch mit dem in jüngster Zeit erbauten „Güterweg Innzell“ mit der Umwelt verbunden. Neben diesen beiden Straßen zeigt uns die Karte noch einen Karrenweg, der vom Lager Schlögen in südlicher Richtung auf die „Donauleiten“ führt. Dieser Karrenweg führt von der Mitte des Lagers, welches hier auch durch einen altstraßenartigen Einschnitt durchzogen wird, im

steilen Anstieg zur Höhe. An römischen Grabstellen vorbei führt der tief eingefurchte Saumpfad gegen den Bauernhof Mitterberg. Der Hausname zeigt schon die Lage des Gehöftes auf halber Höhe der hier ansteigenden Altstraße, die sich später gegen Westen wendet und gegen die Ortschaft Straß führt. Folgen wir von Straß der nach Nordwesten führenden Straße weiter, so führt uns diese nach Erleth, wo das Haus Nr. 2 (Bauparzelle 265 der Katastralgemeinde Unteraichberg) den Hausnamen „Hochhaus" führt. Ein unbedeutendes, kleines Anwesen liegt knapp an einem über die Donaufurche und den Bergen des Mühlviertels prächtigen Ausblick bietenden Geländepunkt. Westlich vom Hochhaus liegt das Gehöft „Spekner" (nach Schiffmann von specula = römischer Wachtturm). Hier tatsächlich den Standort eines römischen Wachtturmes zu suchen, erscheint nicht unbegründet. Der Weiterverlauf der Straße ist anscheinend gegen Mäusburg zu suchen, von hier dem Mitterweg nach Mehring und weiter der Hochstraße von Moos nach Dornedt folgend. Diese Hochstraße, die den Charakter einer einst stark benützten Altstraße zeigt, führt weiter über Grafendorf nach Königsedt, dem Kindlsedt der Grenzbeschreibung des Landgerichtes Schärding, in der es heißt: „... so man hinab auf Schaumburg reiset, zwischen dreien Häuser zu Kindelsedt ..."[122]. In dieser Bemerkung liegt wohl eine gute Bestätigung für die vorher beschriebene Straßentrasse von Eferding am Fuße der Schaumburg vorbei nach Hilkering und Schlögen. Auf der über Dornedt führenden Straße mag der Bote des heiligen Severin nach Joviacum geeilt sein, um die Bewohner vor dem bestehenden Untergang zu warnen. Die in der Vita[123] angegebene Entfernung von „viginti et amplius", das sind zwanzig und etliche Meilen, würde auf diesem Weg, dessen Länge von Schlögen nach Passau 25 Meilen beträgt, gut übereinstimmen, während das Itinerar die Entfernung der beiden Orte mit 18 + 20 = 38 Meilen angibt. Der Bote des heiligen Severins hat also nicht die im Itinerar

[122] Archiv für österreichische Geschichte, Wien 1913, Band 102, Seite 337.
[123] Eugippius: Das Leben des heiligen Severin.

genannten Straßenzüge, sondern einen kürzeren Weg nach Schlögen benützt.

Sollte, wie Schiffmann meint, Joviacum mit Aschach—Hartkirchen identisch sein, so wären nicht nur die Angaben des Itinerars falsch, sondern auch die Entfernungsangabe der Vita, da der kürzeste Weg von Passau nach Aschach, zuerst nach der Donau und dann über Haibach, bei 30 römische Meilen beträgt. Itinerar und Vita zeigen also hinsichtlich Joviacum = Schlögen eine gute Übereinstimmung und ist sonach wohl kaum zu zweifeln, daß Schlögen das römische Joviacum ist.

* * *

Ehe wir versuchen, die nächste im Itinerar genannte Ortschaft S t a n a c u m, welches von Joviacum XVIII m. p. und von Boiodurum XX m. p. entfernt ist, festzustellen, wollen wir die heutige Bundesstraße einer näheren Untersuchung unterziehen. Nach den Meilenangaben des Itinerars kann Stanacum also nicht an der kürzesten Verbindung von Schlögen nach Passau liegen, sondern muß weiter landeinwärts gesucht werden. Die Vermutung, diese Verbindung halbwegs im Zuge der heutigen Bundesstraße über Waizenkirchen und Peuerbach zu suchen, wäre naheliegend. Hinsichtlich des an dieser Straße gelegenen Marktes Waizenkirchen übermitteln uns geschichtliche Quellen einiges über die Lage zu ihr. Nach der Landgerichtskarte von Peuerbach aus dem Jahre 1678 zog die damalige Reichsstraße von Weidenholz an der Aschach aufwärts über die „S ö l d e n a n d e r S t r a ß“ bei Voglhub vorbei, bis Unterheuberg. Letzter Ortsname verdient unsere Beachtung.

In Oberösterreich wie anderwärts finden wir die Bezeichnung Heuberg mehrfach. Auch Heustraßen und -wege kommen vor. In Württemberg gibt es allein deren 75[124]. Die naheliegende Erklärung des Namens, daß es sich um Berge mit gutem Futter-

---

[124] Deutsche Gaue, Wegnamen, Kaufbeuren 1921, Band XXII, Seite 12 ff.

wuchs handelt, oder um Wege, die vorzugsweise dem Heutransport dienten, mag nur ausnahmsweise zutreffen. Schiffmann meint, daß den Heubergen mit gutem Futterwuchs die Dürrnberge mit schlechtem gegenüberzustellen seien. In diesem Zusammenhang sei auf dem Heuberg im Zuge der Eisenstraße nordöstlich von Dietach bei Steyr hingewiesen. Knapp nördlich des in der Karte eingetragenen Namens finden wir auch die Bezeichnung Dürnberg. Der Heuberg, dessen Hangseite gegen Süden weist, mag sich wohl nie durch besonderen Futterwuchs ausgezeichnet haben, da das Futter an den Südhängen durch zu starke Sonnenbestrahlung meist stärkeren Schädigungen ausgesetzt ist als in anderen Lagen. Überdies ist heute der ziemlich steile Berghang bewaldet und mag es wohl immer gewesen sein. In einer Abhandlung der „Deutschen Gaue" finden wir hinsichtlich der Heuberge und Heuwege nachfolgende Erklärung.

„1. Heu = dürres Gras, 2. schwäbisch Haie = Höhe und 3. haien = hegen, schützen, hüten, bannen. ‚Wiesen und Wasen, so gehayet und unserm Vieh verbotten sei' (Württemberg. Landesakten 1607). ‚Die Dannwälder sollen ordentlich gehait und . . . verhuet werden' (1615)."

Heuwege wären sonach gehaite, gebannte Wege, die der allgemeinen Benützung verboten waren.

Was dem im Zuge der Eisenstraße bei Dietach gelegenen Heuberg betrifft, so bin ich der Ansicht, daß dieser früher eben im Zuge einer gehaiten, einer der allgemeinen Benützung nicht zugelassenen Straße, lag, da die Eisenstraße von Steyr nach Enns allem Anschein nach keine sehr alte Anlage ist. Sie entbehrt außer einem zwischen Kronstorf und Unterhaus gelegenen alten Straßenstück, welches in der Grenzbeschreibung um 1825 als „A l t e L a n d s t r a ß e" bezeichnet wird, keinerlei alte Straßenreste. Die alte Verbindung von Steyr nach Enns ist wohl weiter westlich gegangen. Der Name Heuberg mag in jener Zeit hier entstanden sein, als sich der Verkehr von der weiter westlich gelegenen „Rechten Straße" infolge Verfalls oder anderer Gründe auf die Trasse der heutigen Bundesstraße zu verlagern

begann. Die hier auch vorliegende Bezeichnung Dürnberg mag wie die benachbarten Ortsnamen Dietach und Gleink aus dem Slawischen abzuleiten sein, ähnlich dem Ortsnamen Dürndorf (älter Turnich) in der Gemeinde Pettenbach[125].

* * *

Auch dem zwischen Waizenkirchen und Peuerbach gelegenen Unterheuberg mag eine ähnliche Bedeutung beikommen. Hier kann sich das Verbot der Befahrung auch auf jene Zeit beziehen, als die ältere, hier durchziehende Straße, die Peuerbach nicht berührte, durch eine über Peuerbach erbaute ersetzt wurde und der nun die Bedeutung einer „Rechten Straße" zukam.

Bei Unterheuberg, unweit der Hugelsmühle, mündete die Altstraße in die Grieskirchner Straße[126], führte nach dieser gegen Peuerbach und durch den Hofgarten beim Schloß nach Steinbruck. Von hier nahm sie außer Asing die Richtung der heutigen Bundesstraße. Diese zog weiter durch den durch Raubüberfälle berüchtigten Grenzwald Sallet nicht nach Schärding, sondern über Eisenbirn nach Passau.

Am 1. Oktober 1592 wurde Waizenkirchen durch eine „unversehen und plötzlich" ausbrechende Feuersbrunst schwer heimgesucht. Binnen kurzer Zeit lagen 25, nach anderen Aufschreibungen 70 Häuser in Schutt und Asche. Der damalige Besitzer des Schlosses Weidenholz, Georg Achaz von Losenstein, nahm sich „in Gottes und sonderen Erbarmen" der bedrängten Bewohner an. Er verwendete sich bei Rudolf II. um Erhebung des Fleckens Waizenkirchen zu einem Markte. Seine Bewohner, so schrieb er an den Kaiser, besitzen nur wenige Gründe, haben sich bisher nur mit der Gastgebschaft fortgebracht, sind aber nie zum Hantieren zugelassen worden. Sie wüßten sich daher nicht mehr zu helfen. Der Ort liege an der neueröffneten, aus Öster-

---

125 Konrad Schiffmann: Ortsnamenlexikon, Ergänzungsband, Seite 121.

126 Konrad Meindl: Waizenkirchen, Gedenkblätter zur 300jährigen Feier der Erhebung zum Markte am 11. Mai 1593. Wels 1893, Seite 3.

reich ob der Enns nach dem römischen Reich führenden Straße. Meindl fügt hinzu: „Die älteste (Schiffer-) Straße zog nämlich über Eferding von der Aschach weg gegen Schlögen und von da an der Donau stromaufwärts".

Da eine Trassenführung nach der Donau selbst aus den früher angeführten Gründen abgelehnt werden muß, kann die alte Straßenverbindung von Schlögen nach dem „Römischen Reich" (Deutschen Reich) nur südlich der Donau gesucht werden.

Nach den Mitteilungen, die uns über die Lage des Marktes Waizenkirchen erhalten sind, sehen wir, daß dieser Ort nicht an der alten Fernstraße lag. Die Straße zeigt ja auch keine besonders alten Merkmale und wurde sie, wohl unter Benützung einiger Teilstrecken älterer Straßen, vor dem Jahre 1592 gebaut.

* * *

Versuchen wir dem schwierigen Problem dadurch näher zu kommen, daß wir von Passau aus jene Straße suchen, die ihrem Charakter nach einer antiken Straße am ehesten entspricht. Es ist dies die von Meindl und anderen Historikern als antike Straße bezeichnete Trasse, die von Innstadt, westlich an Münzkirchen vorbei, über Kaltenmarkt, Mitterndorf, Kemating, Straßwietrau nach St. Willibald einerseits und Raab anderseits führt. Diese Straße ist die alte Poststraße nach Passau und weist in einigen Teilstücken, besonders an der westlichen Seite der heutigen Straße beiderseits von Eisenbirn, die Merkmale eines alten Straßenkörpers auf. Suchen wir nun auf dieser Linie mit der im Itinerar angegebenen Entfernung von 20 m. p. die Poststation Stanacum. Wir kommen mit dieser Entfernung einerseits ein Stück östlich von St. Willibald, anderseits, wenn wir uns über Weeg nach Raab wenden, ein Stück östlich über diesen Ort hinaus. Da bei der Messung nach der Karte die kleineren Straßenkrümmungen nicht berücksichtigt erscheinen, können wir sowohl in St. Willibald als auch in Raab den Standort des alten Stanacum suchen.

Überqueren wir bei Weeg die heutige Bundesstraße und folgen dem hier in der Karte eingezeichneten Karrenweg, so sehen wir diesen gegen die Höhe östlich des Pfarrholzes als tiefen Hohlweg ansteigen und ebenso wieder gegen das Tal des Raabbaches abfallen. Die Mächtigkeit der in der abfallenden Strecke heute verlassenen und verwachsenen Trasse läßt eine früher stark benützte Altstraße erkennen, während der Trasse nach St. Willibald diese Merkmale fehlen. Lassen wir den berufenen Historiker von Raab über diesen Ort selbst sprechen. Lamprecht meint[127], daß, „wenn in der Gegend keine römischen Antikaglien gefunden wurden, so haben wir doch wenigstens erkennbare Überreste römischer Befestigungen an den Burgställen zu Zell, Einburg, Andorf, Diersbach, Haula, Straßwietraun etc. insbesondere an den massiven Mauerfundamenten des Schlosses Raab.

Der an den Ufern der Pram gelegene, mit Buschwerk überwachsene Burgstall Zell zeigt sich heute noch mit seinen ringförmigen Doppelgräben und Wällen als das Werk römischer Anlage.

In großartiger Ausprägung zeigen sich die Befestigungsüberreste mit zweifacher Graben- und Wallumgürtung an dem vormaligen Kastell zu Einburg, welches südwestlich von Raab auf einer steilen, das Pramtal weithin beherrschenden Höhe als ein die beiden Pramkastelle Zell und Andorf verbindendes Mittelglied angelegt worden war. Ingleichen steht das hochgelegte Haulach, von wo dem Auge eine weite Fernsicht sich darbietet und wo nachweisbar während des ganzen Mittelalters niemals eine Burg sich befunden hat, inmitten eines Kranzes antiker Verschanzungen, welche unverkennbar dem einstigen Römerkastell angehörten.

Nordwestlich von Raab, im sogenannten „Pfarrholz", auf dem das Raaber- und Wietrauertal abscheidenden Höhenkamme, findet sich eine im regulären Viereck aufgeworfene Vertiefung zu 15—18 Fuß und von 15 Klafter an jeder Längsseite, inner-

---

127 Johann Lamprecht: Beschreibung des Ortes Raab und dessen Umgebung, Linz 1877, Seite 7 f.

halb welcher einstmals eine die Verbindung zwischen den Kastellen Einburg und Straßwietraun vermittelnde Hochwarte postiert war. Weiter vorwärts und abwärts gegen Norden zeigt sich eine etwa 250 Schritte lange und 60 Schritte breite, muldenförmige Vertiefung, welche als focus, das ist Mittelpunkt des antiken, dieses Defilè schützenden Befestigungswerkes zu halten ist. Durch das Gehölz ziehen sich mehrere geradlinige, keineswegs von der Natur gebildete Gräben." Soweit Lamprecht. Inwieferne es sich hier um römische, jüngere oder vielleicht auch ältere Befestigungsanlagen handelt, kann nur eine gründliche fachwissenschaftliche Untersuchung dieser Bodendenkmale entscheiden. Die Annahme, daß Raab mit der hier vorbeiziehenden alten Verkehrslinie eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben mag, erscheint nicht ungerechtfertigt. Die von Lamprecht erwähnten Schanzen im Pfarrholz liegen in nächster Nähe der hier vorbeiführenden Altstraße und hatten wohl die Aufgabe, diese zu schützen oder zu sperren. Folgen wir der vorher beschriebenen Altstraße über den Raaberbach in den Markt. Hier, weit außerhalb des Ortes, liegt auch der alte Pfarrhof des Marktes. Die Altstraße liegt aber nicht an diesem, sondern führt weiter östlich in gerader Richtung zum Schloß von Raab, einen Mergelrücken im tiefen, schluchtartigen und künstlichen Einschnitt durchbrechend. Die steilen Seitenwände des beiderseits ansteigenden Hohlweges zeigen in den steilen Seitenwänden eingegrabene Keller, die früher zum Großteil von der ehemaligen Brauerei Raab genutzt wurden. Dieser sehenswerte Hohlweg führt die Bezeichnung „Schleifen". Dem Namen mag die gleiche Bedeutung wie der Bezeichnung Fuchsgschleif = Fuchsbau zukommen und von schlüpfen abzuleiten sein. Ein beachtenswertes und markantes Bodendenkmal liegt vor uns, ein Beispiel eines vor nichts zurückschreckenden Bauwillens, der in dieser Art nicht im Mittelalter, sondern nur in der Antike gesucht werden muß. Daß es sich nicht um Ausschlämmungen natürlicher Art handelt, zeigen die teilweise senkrechten Wände und die vom Scheitelpunkt nach beiden Seiten abfallenden Straßenäste. Der beschriebene Weg zielt in

seiner Richtung zum Schloß Raab, in dessen Unterbau Lamprecht teilweise römisches Mauerwerk zu erkennen glaubt. Raab, 955 erstmalig genannt, zählt zu den ältesten Orten des Innviertels.

Hier im Raume von Raab, wahrscheinlich am Orte selbst, vermute ich das antike Stanacum, welches von Boiodurum mit der im Itinerar ausgewiesenen Entfernung erreicht wird. Von hier, von Raab, wird auch Joviacum mit XVIII m. p. erreicht.

Gehen wir vom Schloß ein Stück Wegs gegen Südosten, so kommen wir an einen Kreuzungspunkt zweier Altstraßen. Die eine führt als tiefer Hohlweg erst gegen Süden, dann gegen Südosten, anscheinend in der Richtung nach Altschwendt. Der andere Ast zieht bogenförmig gegen Osten. Über Pausing gelangen wir hier südlich des Lachfeldes (s. Karte) an die Straße Raab—Altschwendt. Als Altstraße erkennbar, führt unsere Trasse nun gegen Unterholz (in der Karte Kleinpiereth) weiter. Außerhalb des Ortes finden wir deutliche Spuren einer alten, nicht mehr benützten Straße, die weiter gegen Roßzogel führt (in der Karte Kote 406), um von hier nach Geiselham abzusteigen. Der hier ziehende Fußweg geht plötzlich in eine tiefe Altstraßenfurche über, die in ihrem oberen Teil die Spuren frischer Verschüttung aufweist. Dieser Altstraßenzug weist in seiner Richtung nach Peuerbach, von wo wir über Eschenau, dem bereits 777 genannten Askituna, Schlögen mit der im Itinerar ausgewiesenen Meilenzahl erreichen.

Die Bedeutung von Peuerbach in alter Zeit wäre wieder durch die Lage an einem Knotenpunkt von Altstraßen gegeben. Von Peuerbach zieht ja auch die alte H o c h s t r a ß e über Langenpeuerbach am Hochgericht von Peuerbach vorbei durch den Salletwald nach Oberbubenberg. Teilweise als tiefe Hohlfurche in das Gelände eingeschnitten, folgt die Altstraße nun der Bezirksgrenze zum „S c h m i e d i m W a l d“ und von hier über Gaisbuchen und Berndorf zum Fliegenbaum und weiter über den Jungfernstein, Dornet und Grafendorf nach Königsedt. Von hier war Engelhartszell sowie Passau auf Altstraßen zu erreichen.

Diesen Straßenzug bezeichnet schon Strnadt als römischen[128]. Römische Münzfunde in Oberbubenberg bestätigen die Begehung dieser Trasse in antiker Zeit[129].

* * *

In den vorhergehenden Ausführungen wurde betont, daß eine Führung der Römerstraße im Tale der Donau nicht geglaubt werden kann. Der Grund, warum die Römerstraße immer wieder im Tale der Donau gesucht wurde, ist wohl der Meilenstein von Engelhartszell, welcher, wie bereits früher bemerkt, besagte, daß Kaiser Caracalla zur Zeit seiner Alleinherrschaft (212—217) die Straße nach der Donau bauen ließ, sowie, daß der Aufstellungsort des Steines 15 m. p. von Boiodurum entfernt war. Da die Entfernungsangabe mit der tatsächlichen übereinstimmt, kann wohl angenommen werden, daß sich der Stein auf seinem ursprünglichen Aufstellungsort befunden hat und nicht, wie Schiffmann meint, verschleppt wurde. Schiffmann identifiziert S a l o a t o, den am Stein bezeichneten Aufstellungsort, mit Wesenufer und behauptet, daß die angegebene Entfernung mit Wesenufer genau übereinstimme[130]. Schiffmann hat sich anscheinend nicht der Mühe unterzogen, diese Entfernung auf einer Karte zu überprüfen, da, wie wir sehen werden, die angegebene Entfernung nur knapp bis Engelhartszell reicht.

Auch diese Straße zog nur zum Teile am Ufer der Donau nach Engelhartszell, wohl um Überflutungen durch den Strom auszuweichen. Die antike Straße zog von Passau vorerst, dem Donauufer folgend, nach Haibach, um von hier über Freinberg den Bogen der Donau abzuschneiden. Von hier fiel die Straße wieder zum Strome ab, um dem tief eingeschnittenen Tal des Kößlabaches auszuweichen. Nach Überschreiten des Baches knapp an seiner Mündung in die Donau führte die Straße ver-

---

[128] Julius Strnadt: Peuerbach, Linz 188., Seite 18.
[129] Gefunden im Sommer 1950 von Frl. Karnitsch.
[130] Konrad Schiffmann: Das Land ob der Enns, München—Berlin 1922, Seite 27.

mutlich über Esternberg (ca. 1013 Osterenperg) und Hütt (ca. 1111 Hutta) nach Kasten und von hier der Donau entlang nach Engelhartszell. Auf diesem Wege wird der Standort des Meilensteines in der Nähe des Jochensteines rund eine Meile vor Engelhartszell mit 15 m. p. bestens erreicht.

Die von mir angegebene Trasse habe ich nur zum Teil begangen, sie ist zum Großteil eine beim Studium der Karte getroffene Annahme, deren Überprüfung einer eingehenden Geländebegehung bedarf. Da einige Dezennien vor 1900 außerhalb der Innstadt von Passau, unweit dem städtischen Baustadl in der Nähe der Egidiuskirche in beträchtlicher Tiefe der Grundbau einer römischen Straßenanlage bloßgelegt wurde, die gegen die Haibacher Maut, also gegen Haibach führte, scheint die getroffene Annahme des Straßenverlaufes, zumindest in seiner Anfangsstrecke, richtig.

Von der beschriebenen Straßentrasse führte wohl auch eine Verbindung zum Schloß Krämpelstein, wo vielleicht ein gegen die Feindgrenze sichernder Posten stand. Hier wurde im Jahre 1845 beim Brechen von Straßenbausteinen römische Münzen aus dem Ende des 3. und 4. Jahrhunderts gefunden. Die Münzen befanden sich zum Teil innerhalb, zum Teil außerhalb eines Topfes in einer Felsnische und bestanden aus 3 Gold- und 56 Silberstücken.

Von Engelhartszell führte nach der alten Mappendarstellung (1825) keine Straße donauabwärts nach Wesenufer. Die Verbindung dorthin und nach Schlögen wird wohl ohne Zweifel auch landeinwärts geführt haben. Die Straße zog, wieder das Donautal verlassend, nach St. Ägidi. Hier hat Haritz noch gut erhaltene Pflasterungen festgestellt[131]. Der Weiterverlauf der Altstraße führte vermutlich über S t r a ß nach St. Sixt und von hier dem bereits früher beschriebenen Weg folgend, nach Schlögen.

---

131 Johann Haritz: Römerstraßen in Oberösterreich, Beigabe zur Zeitschrift des O.-ö. Landeslehrervereines Nr. 7/8 vom 20. Juli 1932, Seite 8.

Ortsverzeichnis

Abetzberg 98
Ach, Hochburg- 88, 90
Ache, Altheimer- 153
Achenlohe 151
Achleithen 193, 194
Adlerbach 225, 226
Adlwang 68, 167, 191
Admont 156, 157
Ad Pontem 155
Agerfluß, -terasse 125, 129, 130, 132, 133, 134, 135, 136, 147
Aggsbach 172
Aggstein 63
Aichat 133
Aichberg b. Axberg 206, 216, 217
Aichberg b. Enns 104, 105, 108, 109
Aigen b. Wels 121, 190
Aigen b. Wimsbach 126
Aigner 187
Aistfluß, -senke 225, 226
Aistental 220
Aiterbach 91, 121, 122, 166, 169, 174, 175, 197
Aitzingerbrücke 171
Albersdorf 174, 197
Albing 100, 101, 102, 103, 106, 109, 110, 225
Alhaming 116
Alkoven 216, 219
Almburg 168
Almfluß 91, 127, 171, 172, 175
Alta 209
Altach 161, 176
Alte Chaussee 133
Alte Lambacherstraße 117
Alte Landstraße 71, 72, 97, 98, 99, 101, 110, 115, 149, 151, 229
Alte Linzerstraße 142
Altenberg 44, 45
Altenburg, N.-Ö. 77
Altenhof 81
Altenhofen 98, 99
Altenstraß 77
Altenthan 53, 54, 55
Alte Poststraße 114, 115, 153
Alte Reichsstraße 163
Alter Fahrweg 125
Alter Steyrergangsteig 200
Altes Mauthaus 117
Altes Schloß 114
Alte Stadt (Enns) 77, 101
Alte Steyrerfurt 191, 193
Alte Steyrerstraße 192
Alte Talgauerstraße 150
Alte Weißkirchnerstraße 116
Alte Welserstraße 210, 214
Altheim 153
Alt Lambach 77, 125
Altpernstein 177
Altschwendt 234
Altstadt Linz 60, 80
Altstraßer 220, 221
Altwaxenberg 81
Amthof 196
Andorf 232
Angersberg 173

Ani 145
Anisus 145
Anschau 188
Ansfelden 110, 199, 201, 215, 216
Appersberg 219, 220
Aquileia 69, 154
Aquincum 44
Arelape 225
Arno 60
Arrezo 60
Aschach a. d. D. 221, 222, 225, 228
Aschachfluß, -tal 221, 222, 228, 231
Aschau b. Peuerbach 225
Aschbach 97, 98
Aschet 121, 188, 196
Asenbaumer 222, 225
Asing 230
Askituna 234
Aspesberger 168, 179
Asten 77
Asten b. St. Florian 199
Asten b. Vöcklamarkt 138, 139
Astenhaus 123
Attergaustraße 137
Attersee 52, 137
Attnang-Puchheim 132, 133
Atzelsdorf 176
Au b. Ebelsberg 111
Au b. Gunskirchen 123
Aug 151
Auleithen 140, 141, 142, 143
Aussee 159
Axberg 82, 206, 207, 215, 216, 218

Baden 80
Baderkogel 160, 162
Bad Hall 68, 87, 191, 192
Bäckenstein 222
Bäckenstraß 171
Bahnhofstraße Wels 120
Barsdorf 90
Bauernhub 168, 179
Bauer zu Straß 194
Baum 147, 148
Baumgartenberg 44
Baumgarting 137
Baumgartner 220
Baumgartner zu Gottschalling 200
Bayern 44, 55, 77, 84
Berg b. Ansfelden 152
Bergerndorf 189
Bergham 137, 148, 149, 215
Bernardin 119
Bernardingasse Wels 119
Berndorf 234
Bierbaum 136, 137
Binder 174
Bingen 128
Bira 98
Bischof 149
Blaboriacum, sh. Lauriacum
Blankenberg 126
Bliem 157
Boiodurum 55, 57, 198, 199, 203, 215, 216, 222, 225, 228, 234, 235
Bräuberg Frankenmarkt 141
Bräuhaus Frankenmarkt 141
Bräuteich Frankenmarkt 140
Brait in Gastach 171
Brandholz 99
Brandln 127
Braunauer Bundesstraße 128
Braunedt 174
Braunsberg 170
Breitenschützing 129, 130, 131, 137
Bretagne 92
Bruck (Tödling) 110, 200, 206
Bruckbauer 116
Brücke in Wels 188, 189, 190

Brückl 213
Buchenwald 135
Buchkirchen 212, 213
Buchschachermayr 174
Büchl 150
Bürgerspital Enns 101, 105
Burg Wels 120
Burgfriedfeld 140
Burggarten Wels 120
Burghausen 88, 90
Burgstall 51, 77
Burgstall Frankenmarkt 140
Burgstall Mösendorf 50, 51
Burgstall Zell a. d. Pram 232
Burgzaun 147
Buxbaum Maschinenfabrik 119

Candalicas 155
Carnuntum 56, 57, 58, 59, 62, 64, 77, 79, 95, 100, 102
Celeia 95
Cetium 82, 102
Christlbäuerin 174
Cilli 95
Claudiovium 225
Cucullae 145

Damberg 74
Damlinger 139
Dantling 174
Danzlau 126
Dauersdorf 178, 179, 191
Dauphinestraße 113, 216, 217
Dax 126
Deutsch Altenburg 44, 95
Deutz 43
Dieberghof 172
Diebsgraben 112, 130
Diersbach 232
Diesenbach 135
Dietach 229, 230
Dietmannsdorf 157
Dietraching 153
Dipersdorf 168
Dirnbach 159
Donaustrom, -tal, -niederung, -leithen, -ufer 43, 44, 45, 55, 61, 80, 84, 99, 100, 103, 106, 107, 110, 206, 207, 214, 216, 217, 218, 221, 224, 225, 226, 227, 228, 231, 235, 236
Dorf N.-Ö. 99
Dorff, Schloß 178
Dornedt 227, 234
Dornleithen 167, 168, 169
Dragonerkaserne Wels 123
Dürndorf 171, 180
Dürre Ager 136, 146
Dürrnberg 229, 230

Ebelsberg 111, 112, 200, 201, 215
Ecken (richtig Eck) 97, 98
Ederbauer 67, 143
Edlach 98
Edramsberg 218
Eferding 56, 68, 122, 197, 198, 199, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 220, 221, 222, 227, 231
Egenstein 180
Eggendorf 193
Eggensdorf 121, 122, 174
Egidiuskirche Innstadt 236
Ehrenfeld 126
Eichkogel 201
Einburg 232, 233
Eisbach 163, 164
Eisenbirn 230
Eisenbirnerstraße 197
Eiserner Gattern 172
Eisenpalnsdorf 148
Eisenstraße 74, 170, 229
Ellersbach 178

Emona 95
Engelhartszell 49, 55, 57, 216, 225, 234, 235, 236
Engelscharding 60
Engerwitzdorf 44
Enghagen 106
Enns 77, 78, 99, 100, 102, 103, 109, 110, 145, 229
Enns Spital 101, 105
Ennsbrücke Enns 101
Ennsdorf 99, 101
Ennsfluß, -niederung, -terrasse, -ufer 74, 99, 100, 101, 106, 145
Enzenkirchen 197
Epping 122, 212
Erla Fluß 99
Erlaf Fluß 225
Erleth 82, 227
Ernolatia 156, 159, 164
Eschenau 234
Espelmayrfeld 105
Esternberg 236
Etzelsdorf 171

Falkenauerstraße Schwanenstadt 131
Falkenstein 63
Fall 217, 218, 219
Falzmühle 116
Feitledt 174
Feldgasse Wels 119
Feldham 126
Fellern 142, 143
Feuchtwinkel 111, 112
Feyregg 191
Finsterstraßer 185
Fischerhaus 131
Fischlham 121, 122, 174
Flädlmayr 201
Fliegenbaum 234
Flötzerweg 73, 99, 107, 113, 114, 124, 127, 194, 203
Florstraßfeld 220
Fluchtwang 124
Födraunersattel 6
Forstberg 122
Forum Aurelii 133
Fraham 208, 209, 210
Frankenmarkt 67, 140, 141, 142, 143, 146
Franzmayrsche Ziegelei 121
Frauenstein 162, 163, 164
Freiling 205
Freinberg 60, 235
Freising 84
Freudental 225
Freudentalerbach 225
Freydhofhölzl 126
Friedburg 151
Friedburg—Lengau 151
Friedwanger 174
Frindorf 113, 115, 203
Fuchsleithen 182, 184
Füllerbrücke 160
Furth 153
Furtberg 192
Furtmühle 192

Gabretawald 226
Gabromagus, Gabromagi 156, 157, 158
Gaisberg 150
Gaisbuchen 234
Gaisteig, sh. Gasteig und Gaysteig
Galgenau 168
Galgenhäusl 131
Gallaberg 136
Gallien 43, 60
Gallneukirchen 76
Gampern 137, 147

Gasse 72
Gasta 74
Gastach 74, 150, sh. auch Brait in Gastach
Gasteig 73, 124, 125, 126, 129, 148
Gasteiger 159
Gasterbauer 150
Gaumberg 206
Gaumberger 82, 206, 207
Gausteig, sh. Gasteig
Gaysteig, oberes Gut im 124
Geiersberg 225
Geinberg 84
Geiselham 234
Genstetten 147
Georgiberg Enns 101, 109
Georgiberg Micheldorf 175, 176
Gilgenberg 88, 90
Glatzing 129
Gleink 230
Glockengießerei St. Florian 108
Gmunden 166, 167, 168, 172, 173, 182, 184, 192, 195
Gmundenerstraße 166
Gnadelsdorf 171
Göritz 178, 191
Goldenes Kreuz Eferding 209
Graben 124
Grabenbauer 171
Grabner 223
Grafenau 226
Grafenberg 181, 182
Grafendorf 227, 234
Grasmayr 187
Grieskirchnerstraße 119, 230
Größlinggasse 170, 172
Groß Dörnbach 218
Großendorf 168, 185
Großharrer 186, 187
Groß Mengersdorf 192
Groß Stadlberg 139
Dr.-Groß-Straße Wels 117, 119, 122
Grubhof 89, 193
Grubing 197
Gschwandt 172
Guggen-, Guckenberg 80, 81, 82, 150, 206
Guggenwinkel 55
Gundendorf 172
Gunskirchen 127, 128
Gusterberg 191

Haag N.-Ö. 99
Haag b. Leonding 115
Haager in Hilkering 222
Hachlham 222
Hafnerfeld 158
Hagenbauer 126
Haibach 220, 223, 224, 226, 228, 235, 236
Haid b. Ansfelden 202
Haid b. Bad Hall 193
Haid b. Walchen 137
Haidenfeld 99
Haidl 117
Haidlippl 113, 114
Haidlstraßer 171
Haidpaul 114
Haidsölden 126
Hainbrechting 132
Haisching 116
Haitzing 172
Halbarting 193, 194
Hall sh. Bad Hall
Hall b. Admont 157
Haller Gangsteig 191
Hammerschmiedmühle 80, 106
Hametzberg 98
Handl 150
Harald 102
Harhagen 196
Harrer sh. Groß- und Kleinharrer

Harrerhäuser 188
Harrern 131
Hart b. Leonding 115, 216, 217
Hartkirchen 222, 225, 228
Haselberg 192
Hasenufer 114, 115, 116, 202, 203, 215
Haula, Haulach 232
Haunolding 136
Hauptmannsberg 98
Hauptplatz Eferding 211
Hauptplatz Linz 60
Hauptplatz Wels 122
Haus, Schloß 83
Hausergut 50
Hausleiten 193
Hausmanning 176, 177, 179
Heerleiten 141
Heerstraße 72
Heerwies 141
Heidenstraße 71
Heidentor 61
Heidenturm 59
Heidenstraße 71
Heikerding 137
Heiligen Kreuz 161, 164, 166, 170, 176
Heiligen Leithen 171
Heitzendorf 168
Helmberg 183
Helpersdorf 191
Hemmersche Maschinenfabrik 52, 118
Hengstgraben 141
Henndorf 54, 55
Hennerbichl 141
Herbstlehner 89
Hermannsdorf 173
Herrenfeld 137
Herrgasse 71, 72, 152
Herrnholz 210
Herzogsdorf 81
Heuberg 75, 228, 229
Heustraße 228
Heuweg 75, 228
Hilkering 221, 227
Hinterbach 132
Hinterholz 97, 98
Hinterstoder 159
Hinzenbach 209, 220
Hirschleitengraben 80
Hirschwaldstein 175
Hirtmayr 211, 212
Hitzing 199, 215
Hitzleiten 152
Hochanger 196, 197
Hochbruck 97, 98
Hochecker 222
Hochfeld 139, 201
Hochgattern 166
Hochgericht Kirchdorf 168
Hochgupf 222
Hochhäusl 188
Hochhaus 81, 82, 107, 123, 131, 133, 151, 159, 178, 188, 196, 227
Hochhaus, Schloß 81, 82, 126
Hochhauser 82, 178
Hochholz 123, 127
Hochschartner 212
Hochstraße 71, 72, 97, 110, 168, 206, 223, 227, 234
Hochstraßer 208
Hochstraßhäuser 113, 199
Hochstraßl 172, 173
Hochwart b. Klaus 160
Hochweg 32
Höhenwart 79, 142, 143
Höll, in der 171
Hölling 188
Hörading 137, 144
Hörfurt 153
Hörfurthof 210
Hörgasse 216, 218

Hörgattern 137
Hörsching 203, 204, 205, 215, 216, 218, 219, 220
Hörschingerbach 204
Hörstraße 72, 110, 201, 215, 216
Hörstorf 213
Hörweg 71, 130
Hof 129, 130, 131
Hofern b. Lambach 129, 130, 131
Hofern b. Schlierbach 178
Hofmark 167
Hofstatt 90
Hohenbrunn 200
Hohentauern 156
Hoherweg 71
Hollstraß 89
Holzgassenstraße 68
Holzhanslhäusl 188
Holzhausen 82
Huebbauer 172
Hütt 236
Hüttau 145
Hugelsmühle 230
Humsenbauer 170
Hundsham 97
Hundsstraß 223
Hungerpichl 162, 164
Highway 71

Ilz Fluß 44, 84
In Alpe 145
Inn 214
Innbach 210, 211, 213, 214
Innstadt Passau 55, 198, 199, 231, 236
Innzell 226
Inzersdorf 169, 170, 196
Irrsdorf 139, 150
Ischl 194
Isonta 204
Ivarius 204

Jägerbach 110, 199
Jauer 99
Jebing 131, 132
Jeging 152
Jochenstein 56, 236
Jodlstraßer 171
Jovavi sh. Juvavum
Joviacum, Joviacus 199, 205, 215, 222, 225, 227, 228, 234
Jungfernstein 234
Juvavum 51, 54, 55, 57, 82, 95, 96, 127, 134, 136, 144, 145, 150, 166, 199

Kalchhof 182
Kalchmühle 181, 182
Kaltenhub 192
Kaltenmarkt 231
Kalvarienberg Wels 119
Karling 220
Kastell 43
Kasten 236
Katzing 218
Kaufing 129, 130
Kaumberg 192
Kelheim 58
Kellnering 222
Kematen a. d. Krems 87, 89, 193, 194
Kemating 148, 231
Keplerstraße Eferding 211
Kickendorf 82
Kindlsedt 227
Kirchberg b. Kremsmünster 89, 191, 192, 193, 195
Kirchberg b. Mattighofen 151
Kirchdorf a. d. Krems 161, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 175, 176, 177, 178, 179, 184, 188, 191, 208
Kirchdorfer Gangsteig 188
Kirchham b. Gmunden 82, 167

Kirchheim b. Pöndorf 142, 143
Kitzlingstein 220
Klammstraße Linz 60
Klaubing 97, 99
Klaus 159, 160, 162, 190
Klein Erla 97
Kleinharrer 186, 187
Kleinmünchen 112, 199, 215, 216
Kleinphiret 234
Kleinschwechat 57
Kniewas 160
Kobernausserwald 151
Koberg 136, 137
Köln 43
Königsedt 227, 234
Königstraßer 76, 171
Kößlabach 235
Kohlendorf 192
Kolmütz 178
Konradskapelle 149
Konradskirche 149
Krämpelstein 236
Kränzlgrub 182
Krautlandl 172
Kreisgerichtsgebäude Wels 118
Krems a. d. Donau 44
Kremsdorf 164, 172, 176, 195, 202
Kremsegg 191
Kremsfluß, -tal 161, 163, 164, 165, 166, 168, 170, 175, 176, 178, 179, 182, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 199
Kremsmünster 79, 87, 151, 165, 166, 167, 168, 169, 175, 183, 184, 185, 190, 191, 194, 195
Kremstalbahn 217
Kremstalstraße 113, 114, 115, 202
Kreuzfelder 164
Kreuzschwestern Linz 60, 115
Krift 218
Kristein 105, 108, 109, 199
Kristeinerbach 106
Kritzing 140
Kronstorf 84, 229
Kropfing 124, 125
Krotendorf 82
Krugdorf 192
Krumbach 218
Kuchl 77, 145
Kürbergerwald 80
Kulmspitz 149

Lachfeld 234
Lachforst 74, 90
Laciacis, Laciaco 96, 137, 139, 144, 145
Lahöfen 213
Lahstraße 148
Laibach 95
Laimgasse 169
Laimgruber 189
Laiter 82
Lambach 77, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 130, 167, 190
Lamprechtshausen 77
Landstraßhäusel 97, 188
Landstraß zu Pergheim 149
Lange Gasse Enns 101
Lange Gasse Steinholz 213
Langenpettenbach 168, 172
Langenpeuerbach 234
Langenstein 44
Latain 150
Laudachfluß 126
Laufsteig 114
Lauriacum, Lauriaco 55, 59, 62, 63, 69, 70, 82, 95, 96, 97, 100, 101, 102, 106, 107, 119, 166, 198, 199, 203, 205, 214, 215, 220
Lauterbach 170
Ledererturm, -tor Wels 120, 123
Leebach 132

Lehen 82
Lehenedt 174
Leichenberg 157
Leinberg 159
Leithen 116, 117, 204
Lentia 113, 199, 206, 207
Leombach 167
Leonding 215
Leppersdorf 208, 209, 212, 216
Lichtenegg 119, 122
Lichtenwanger 122
Lichtmeßbach 157
Liezen 157
Linde, zur 174
Lindenlach 113
Linz 60, 80, 100, 114, 115, 194, 214, 215
Linzerstraße Wels 122
Littring 197
Lochen 151
Lorch 58, 60, 62, 80, 82, 95, 96, 102, 105, 108, 109, 110, 115, 122, 144, 197, 199, 203, 213, 215, 216
Losenstein 74
Loser a. d. Landstraß 132
Luxeuil 146

Maas 92
Machleiten 197
Mäusburg 227
Magdalenaberg 165, 169, 170, 171, 172
Magdalensberg (Kärnten) 64
Maidorf 185
Mainz 43
Mairdorf 189
Maisdorf 162, 168, 169, 197
Malhof 196
Mangelstraßer 167
Marchtrenk 116, 117
Maria Anger 104
Maria Hilf (Mondsee) 149
Maria Schmolln 153
Maria-Theresia-Straße Wels 119
Mariniana 214, 215, 216
Marsteiner 56
Mattigfurche, -tal 145, 150, 151, 152
Mattighofen 87, 152
Mattighofener Bundesstraße 151
Matucaio 155
Mauer N.-Ö. 97
Mauerkirchen 153
Mauthausen 100, 107
Mautern b. Eferding 220, 221
Mautner in Oberharrern 130, 131
Mayr in Derndorf 116, 117, 193
Mayr in Dieberghof 172
Mayr zu Edt 182
Mayerhofberg 220
Mayersdorf 173
Maxl in der Haid 117
Mehring 174
Meilsteiner 56
Meilstraß 56
Melk 44
Mettmach 84
Micheldorf 161, 164, 165, 170, 175, 176, 184
Minichmayr 214
Mistelbach 212
Mitterberg 227
Mitterboxleithen 196
Mittergraben 124
Mitterholzleithen 152, 153
Mitterndorf 180, 231
Mitterstraße 151
Mitterweg 76, 108, 117, 123, 129, 133, 134, 136, 141, 147, 152, 202, 227
Möderbrugg 156
Mölltal 77
Mörtledt 174

Mösendorf 49, 50, 52, 54, 55, 57, 137, 138, 140, 147
Monate 155
Mondsee 82, 134, 136, 144, 145, 146, 148, 149, 150
Moos b. Neukirchen a. W. 227
Moos b. Seewalchen 52
Moos b. Voitsdorf 197
Moosbach 153
Moosbauer 163, 170
Moosleiten 138
Mühlbach b. Wilhering 217, 218
Mühlbach, Welser 112, 119
Mühlberg 82
Mühlböck 224
Mühlgrub 191
Mühlviertel 43, 44, 63, 76, 81, 84, 207, 227
Münzkirchen 197, 231
Munderfing 151, 152
Muschau 44

Napoleonhof 200
Napoleonwiese 86
Neidharting 126
Neubau 113, 114, 115, 203, 205
Neubrunn N.-Ö. 97, 98
Neudörfl 133
Neudorf 193
Neuhaus 84
Neue Welt 113
Neukirchen a. d. Enknach 89
Neukirchen b. Lambach 128, 129
Neu Preisegg 160
Nibelungenstraße 198, 226
Niederbachham 205
Niedergasteig 124
Niedergrafing 212
Niederharrern 125
Niederleis 44
Niedermooser 212
Niederstraß 132, 133
Noppenberg 174
Noppengut, -sölde 186, 187
Noreia 155
Noricum 43, 45, 102, 154
Normandie 92
Nußbach 84, 178, 179

Oberboxleithen 196
Oberbubenberg 234, 235
Obergallaberg 136, 147
Obergruber 223
Oberharrern 125, 129, 130
Oberhart 117, 185, 189, 196
Oberhaus 44, 84
Oberhauser 156
Oberhofen 82, 139, 150
Oberholzleithen 152, 153
Oberklaus 157
Oberleis 44
Obermühl 226
Obermühlham 142, 143
Oberndorf N.-Ö. 97, 99
Obergruber 223
Oberranna 60
Oberrohr 191
Oberschnadt 202
Oberschwaig 128, 130
Oberstraßer 167
Oberthalheim 134, 135, 136, 147
Oberwang 148, 149
Obetzberg 97
Ochsenstraße 74, 75, 77, 153, 199, 215, 216, 217, 219, 220, 225
Odenwald 80
Öd 77
Ödenburg 95
Öde, Schloß 44
Öd in Bergen 222
Öhling 98
Ölkam 200
Ofen 44

Ofenmannhäusl 226
Oftering 115, 116, 205
Ostermiething 90
Ottenham 207
Ottensheim 44
Ottsdorf 164, 170, 172, 189, 195
Ovilatus 199, 203, 204, 205, 215
Ovilava, Ovilavis 52, 55, 63, 82, 95, 96, 102, 117, 118, 119, 121, 122, 154, 155, 156, 158, 166, 173, 183, 191, 199, 204, 205, 211, 214, 215

Paetovium 95
Palting 152
Pamet 172
Pannhuberbach 181, 182
Pannonien 225
Parz 82
Pasching 204
Paschingerstraße 206
Passau 55, 58, 84, 197, 203, 213, 215, 216, 227, 228, 230, 231, 234, 235
Passauer Bundesstraße 68, 197, 198
Passauerhart 214
Pausing 234
Penzendorf 180, 182
Pernau 118
Pernstein 179
Peterhauser 207
Petronell 44, 61, 95
Pettau 95
Pettenbach 122, 165, 168, 169, 171, 172, 173, 175, 179, 180, 182, 230
Peuerbach 197, 225, 228, 230, 234
Pfaffing 180, 220, 221
Pfaffstätt 152
Pfarrhof Vöcklabruck 135
Pfarrholz Raab 232, 233
Pfarrkirchen i. M. 81
Pfarrkirchen b. Bad Hall 191, 193, 194
Pfleger (-turm) 157
Piburg 100
Pichling 110, 111, 199
Pischlsdorf 60
Pisdorf 147
Plankenwald 99
Poebene 60
Pöchlarn 225
Pöstlingberg 44
Pogmukel 178
Pogmukelmühle 178, 179
Polsenz 220
Porta nigra 61, 64
Poscher 185
Posthof Wels 119
Poxham 221
Pramfluß 232
Pramhaas 171
Preisegg 160
Prelitz 178
Preßburg 102
Puchham 207
Puchheim 56, 133, 134
Pucking 199
Pühret 224
Pürstdoppl 222
Pürstinger 183
Pupping 209, 220
Pyhrgasgatterl 157
Pyhrnpaß 95, 122, 154, 157, 172, 190, 191
Pyhrnstraße 69, 154—190, 192, 195, 196

Raab 225, 231, 232, 233, 234
Raaberbach, -tal 232, 233
Rabenschwand 82, 146
Radstadt 145
Radstädter Tauern 145

Raffelstetten 82, 107, 110
Ramsbauer 162
Rannwolt 168, 179
Ranshofen 74, 89
Ranzing 210, 220
Rappersdorf 56
Rappeswinkel 202
Rathhäuser 99
Rauberhölzl 130
Rechberg 197
Regau 133, 194
Regenbauer 181, 182
Regensburg 208
Reinberg b. Wels 121, 188
Reitbrücke 159
Reith b. Leonding 216, 217, 218
Reith b. Edramsberg 219
Remmel zu Imberg 207
Renmayr 182
Rennerhaid 182
Rennhof 182
Rennweg 74
Rexham 207, 208
Rhein 43, 80
Rheinzabern 60
Richterfeld 204
Ried i. T. 165, 166, 180, 181, 183, 184, 185, 186, 190, 192, 193
Riedbach 183, 185, 192
Riedlberg 217
Dr.-Riedlinger-Gasse Puchheim 135
Rienberg 221
Rinn, Gut an der 162, 197
Ritzlhof 202, 203
Robothstraße 116
Römerhaid 182
Römerstraße 97, 117, 124, 132, 133, 153
Röthelstein 157
Rothbach 180
Rohr 87, 121, 194
Rohrbach b. St. Florian 200
Roitwalchen 144
Rom 49, 57, 78, 133, 154
Romayr 182
Rosenbergscher Garten 119
Rosenheim 60
Roseggerstraße Wels 120
Roßbach 218
Roßgraben 226
Roßlauf 180
Roßlaufer 181
Roßzogl 234
Rotes Kreuz 191
Rottenmann 157
Ruderstallergassen 90
Ruefling 215, 218
Rührendorf 196
Rüstorf 130

Saag 124
Sabatinca 156
Salletwald 230, 234
Saloate 235
Salzach 204
Salzburg 54, 55, 58, 77, 82, 95, 96, 122, 134, 136, 144, 145, 146
Salzkammergut 130, 134
Salzsteigjoch 159
Salzstraße 74, 140, 167, 170, 172, 173, 182, 184, 192, 193, 195
Salzweghölzl 139, 140
Samersdorf 116
Samesleithen 108
Sammer 172
St. Ägidi 236
St. Agatha 223
St. Florian b. Linz 108, 111, 220
St. Georgen i. A. 134, 136, 140, 145, 146, 148
St. Georgen b. Braunau 153

St. Georgen a. d. Gusen 82
St. Johann a. d. Url 97
St. Laurenz Innv. 87, 153
St. Laurenz Enns 103, 105, 107
St. Lorenz a. Mondsee 144
St. Martin i. M. 44, 84
St. Pankraz 159, 164
St. Pölten 82, 102
St. Sixt 236
St. Valentin 100, 101
St. Veit i. M. 44
St. Willibald 197, 231, 232
St. Wolfgang 145
Sardes 86
Sattledt 121, 166, 168, 169, 185, 186, 190, 191, 193, 196
Sattlerfeld 158
Saugwirlat 136
Sauldorf 151
Sauwald 214, 216
Savaria 95
Saxenburg 114
Scarabantia 95
Schachaweg 178
Schachenwald 89, 193
Schaching 97, 98, 99
Schärding 230
Schalchen 152, 153
Schalchham 133
Scharnstein 168, 171, 181
Scharten 207, 208, 210, 211, 212
Schartenerstraße 208, 210, 211, 212, 213
Schauersberg 121, 174, 196
Schaumburg 221, 227
Scheitzengraben 163
Schelde 92
Scherzenhaid 192
Schieferegg 84
Schifferstraße 73, 153, 231
Schickenhäuser 211
Schiller 170
Schiltenberg 111, 112
Schlatt 129, 131
Schleifen 233
Schleißheim 56, 190, 199
Schleißheimerbach 56
Schlemmerdinger 135
Schleswig-Holstein 92
Schlierbach 178, 190, 191, 196
Schlögen 60, 205, 216, 221, 224, 225, 226, 227, 228, 231, 234, 236
Schlögenleithen 224
Schlögenwirt 224
Schmied b. Mengersdorf 192
Schmied b. Vorchdorf 126
Schmied im Hart 188
Schmied im Wald 234
Schmiedgasse Eferding 209, 211
Schmiedhäusl in Preisegg 160
Schneegasse 184
Schöfweg 73
Schön 162, 163
Schöndorf 54, 136
Schönering 215, 217, 218
Schrankbaum 138, 140
Schubertstraße Wels 120
Schulschwestern Vöcklabruck 135
Schusterau 67, 141
Schwaigern 142, 143
Schwanenstadt 125, 130, 131, 132
Schwechat 60
Schweinshölzl 137
Schwemmbach 152
Seebach 174
Seewalchen 137
Seggau N.-Ö. 102
Sengergasse Wels 127
Sepp 111
Siebenmayern 196
Sierning 87, 192
Simbach b. Eferding 210, 214
Silberstal 221, 223, 226

Sipbach 185
Sipbachzell 56, 167
Sommerfeld 213
Sonnleithenstraße 153
Sonnleithenwald 133
Spanner 171
Spannerstadl 126
Speck 79, 82
Speckmayr 82
Speckner 82, 227
Spengenedt 211, 212
Sperr 124, 125
Sperrnbauer 181, 182, 183
Spielberg 44, 79, 82, 106
Spielberg am Wallersee 144
Spoiß 149
Stadl (Paura) 124, 125
Stadlgasse Enns 101, 102
Stadlhof 183
Stadlingerweg 124
Staig 125, 131, 132
Stammering 81
Stampf 148
Stanacum 199, 215, 228, 231, 234
Staudach 90, 168
Stauf 220, 225
Stein 77, 78, 100, 147
Steinamanger 95
Steinbach 171
Steinbach a. Ziehberg 165, 171
Steinberg 210
Steinbruck 230
Steindorf a. Attersee 137, 148
Steindorf in Salzburg 139, 143
Steinedt 153
Steinerhof 150
Steinerkirchen a. d. Traun 184, 185, 196
Steinernes Brückl 112
Steinersberg 196
Steinfelden 171
Steinhaus 84, 121, 174, 187, 188, 189, 196
Steinholz 213
Steinsäuler 56, 133
Steinweg 71, 72, 150
Steyr 74, 87, 97, 98, 166, 168, 172, 173, 182, 184, 192, 195, 229
Steyrbrücke 159, 162
Steyregg 44
Steyrfluß, -tal 158, 159, 162, 163, 164, 165
Steyrling 160
Stieglhöfen 209
Stillfried 44
Stiriate 156
Stoibergasse 89
Stoibermühle 121, 174
Straß b. Alkoven 217
Straß b. Gunskirchen 127
Straß b. Kremsmünster 193
Straß b. Mengersdorf 192
Straß b. St. Agatha 227
Straß b. St. Sixt 236
Straß b. Steinhaus 196
Straß in N.-Ö. 97, 99, 101
Straß, Sölden an der 228
Straßbauer 137
Straßbauernfeld 194
Straßburg 60
Straßengrabenbach 152
Straßenmacherhäusl 184
Straßensölde 111
Straßer 76, 97, 162, 173, 174, 177
Straßfeld 76, 110, 137
Straßham 215, 216, 217
Straßhölzl 147
Straßhof 76, 185, 192, 196
Straßwalchen 54, 82, 87, 143, 144, 145, 150, 152
Straßwietraun 231, 232, 233

Strata puplica 71, 195
Streicher 178
Strengberg 99
Strinzing 168, 169, 179
Stroheim 221
Struden 44
Südgallien 60
Sulzbach 191, 192
Sulzmayr 192
Sunleyten 56
Surontio 156
Susa 86

Talgau 150
Tann 54
Tannberg 144, 151
Tanzlau 82
Tarnantone 96, 139, 143, 144, 145
Tartursanis 156
Tegernsee 84
Teichl 158
Teichstätt 151
Tergolape 96, 130, 134, 137
Teufelsstraße 71
Thalbach 190
Thalheim 189
Theuerwang 180
Tiefgraben 82
Timelkam 136
Töstling 90
Thomashügel 201
Tosters 63
Totenhölzl 126
Totenstraße 75, 192
Totenweg 75
Traschwand 149
Trattenfurt 125
Traun b. Linz 114, 115, 199, 203
Traun b. Wimsbach 125, 127
Traunbrücke in Wels 62
Traunbrücke in Traun 202
Traundorf 111, 112
Traunfall 190
Traunfellner 201
Traunfluß 62, 112, 114, 115, 116, 121, 122, 124, 125, 126, 127, 163, 168, 189, 190, 193, 199, 202, 203, 204, 206
Traungraben 124
Traunturm Wels 120
Trauseneck 123, 127, 173
Trauenseckerstraße Wels 123
Trentschin 44
Trieben 156
Trier 61, 64
Troßlauf 180
Tutatio, Tutatione, Tutastione 156, 164, 165, 173, 175

Überackern 153
Ufer b. Lambach 124, 125
Ufer b. Pichling 111, 112
Unteraichberg 227
Unterbachloh 126
Unterboxleithen 196
Unterhaus 84, 229
Unterhauser 156
Unterheuberg 228, 230
Unterholz 138, 234
Unterholzleithen 153
Unterklaus 157
Unterregau 133
Unterrohr 192
Unterscharten 207
Unterschlierbach 178
Unterschnadt 202
Unterstraßer 167
Urfahr 44
Urharting 126
Urlfluß 97, 98, 99
Urtlholz 147
Uttendorf 152

Vetomanis sh. Vetoniana
Vetoniana 156, 167, 172, 173, 184
via antiqua 71
via aurelia 132
via publica 71, 76
via regia 71
Vierzehn-Nothelfer-Kapelle 188
Vindelicien 225
Vindobona 95, 100
Virunum, Viruno 122, 145, 154, 155, 156
Viscellis 155
Vitta 208, 212
Vocarium 145
Vöcklabruck 53, 54, 55, 57, 133, 134, 135, 136, 152
Vöcklafluß 135, 138, 139, 140, 142
Vöcklamarkt 50
Vöcklatalstraße 138
Vöcklbauer 135
Voglhub 228
Voischl 149
Voitsdorf 165, 167, 168, 181, 182, 183, 184, 185
Volkersdorf 107, 108, 109
Voralpenstraße 192
Vorchdorf 81, 82, 126, 184, 192
Vordermayrberg 201

Wachau 44, 216
Wachtberg 79
Wachtberg N.-Ö. 97
Wachthüttenbrücke 160, 161
Wagrain 134, 135
Wagram bei Krems 44
Waizenkirchen 228, 230, 231
Walchen 137, 138
Walchenerkeller 137, 138
Waldbot 200
Waldkirchen am Wesen 82
Walkering 137
Wallern 122, 210, 211
Wallersee 144
Wambach 200, 201
Wangauer Ache 146
Wanzbach 170, 196
Warmbad Villach 86
Warschenpichl 165
Wartberg 79
Wartberg a. d. Krems 166, 167, 168, 179, 180, 181, 190, 196
Wartberg ob d. Aist 83
Wasenmeister 221
Wasserhub 161, 172
Wasserturm Wels 120
Wastlfeld 158
Weberfeld 158
Weberhäusl im Roßlauf 180
Weeg 231, 232
Wegdorf 150
Wegerer 183, 222
Wegscheid b. Linz 113
Weidenholz 228
Weilhartforst 90, 151
Weinbach 142
Weinberg 178
Weingartshof 115
Weinmeisterhäusl 176
Weinstraße 74
Weiß 192
Weiße Gräben 68
Weißenberg 116, 202, 203
Weißenkirchen 140
Weißkirchen 199
Weistrach 97
Weiterschwang 147
Wels 52, 56, 58, 60, 61, 62, 82, 87, 89, 95, 96, 115, 116, 117, 118, 120, 121, 122, 123, 127, 130, 135, 146, 152, 154, 157, 158, 161, 165, 166, 167, 168, 169, 172, 173, 174, 175, 176,

184, 185, 186, 188, 189, 190, 195, 197, 199, 203, 205, 211, 215
Wengerwiege 142
Wesenufer 226, 235, 236
Westbahnstraße Wels 119
Westerndorf 60
Weyerhof 170
Wien 58, 225
Wiener Bundesstraße 67, 95, 99, 145, 197
Wienern 153
Wienerweg 165
Wiesing 223
Wietraunertal 232
Wildstube 136
Wilhering 218
Wimmberg 178
Wimsbach 122, 125, 126
Windfelden 97, 98
Windischgarsten 60, 157, 158, 159
Winzlroith 139, 140, 146
Wirt am Berg 123, 127
Wirt im Holz 185, 186
Wirtskapelle 90
Witzling 136
Wohlfartner 224
Wolfernerstraße 200
Wolfganged 165
Wolfgangstein 193, 194
Wolfgraben 115, 203
Wolfsfurth 221
Wollsberg 184
Württemberg 80, 228
Würzburgerkeller 121
Wufinger 129
Wurzinger 194

Xanten 128

Zachledt 174
Zeiledt 153
Zeilmayr 220
Zell am Moos 150
Zell a. d. Pram 232
Zellhof 194
Zellner 107
Ziegelberg 210
Ziegelei Danner 153
Ziegelei Franzmayr 121, 174
Ziegelei Würzburger 121
Ziegelfeld Enns 105
Ziehbergstraße 164, 175
Zilling 144
Zimmermann im Weinberg 213
Zinkelberg 192
Zollfeld 145, 154, 157

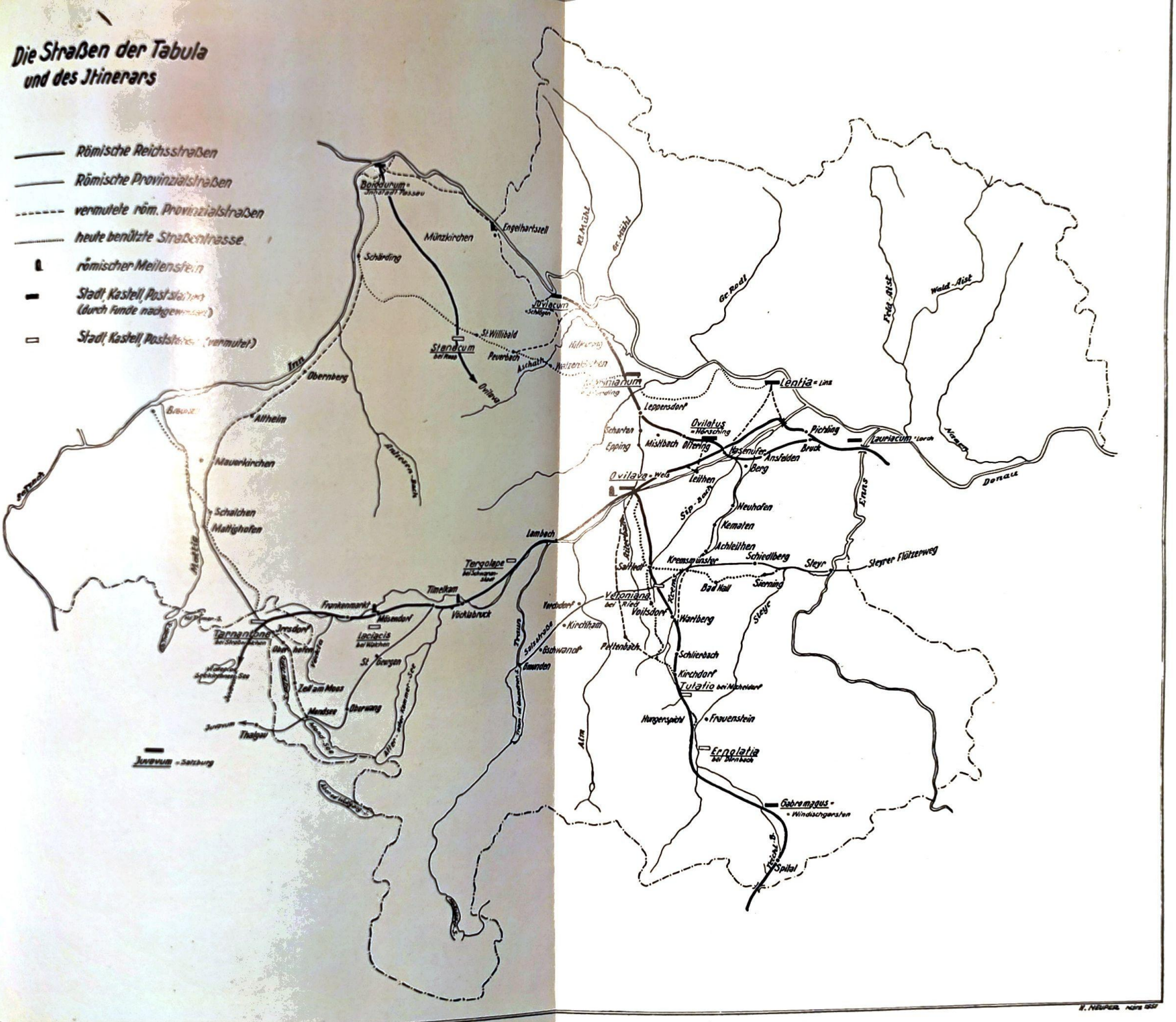
In der Schriftenreihe der o.-ö. Landesbaudirektion erschienen bisher:

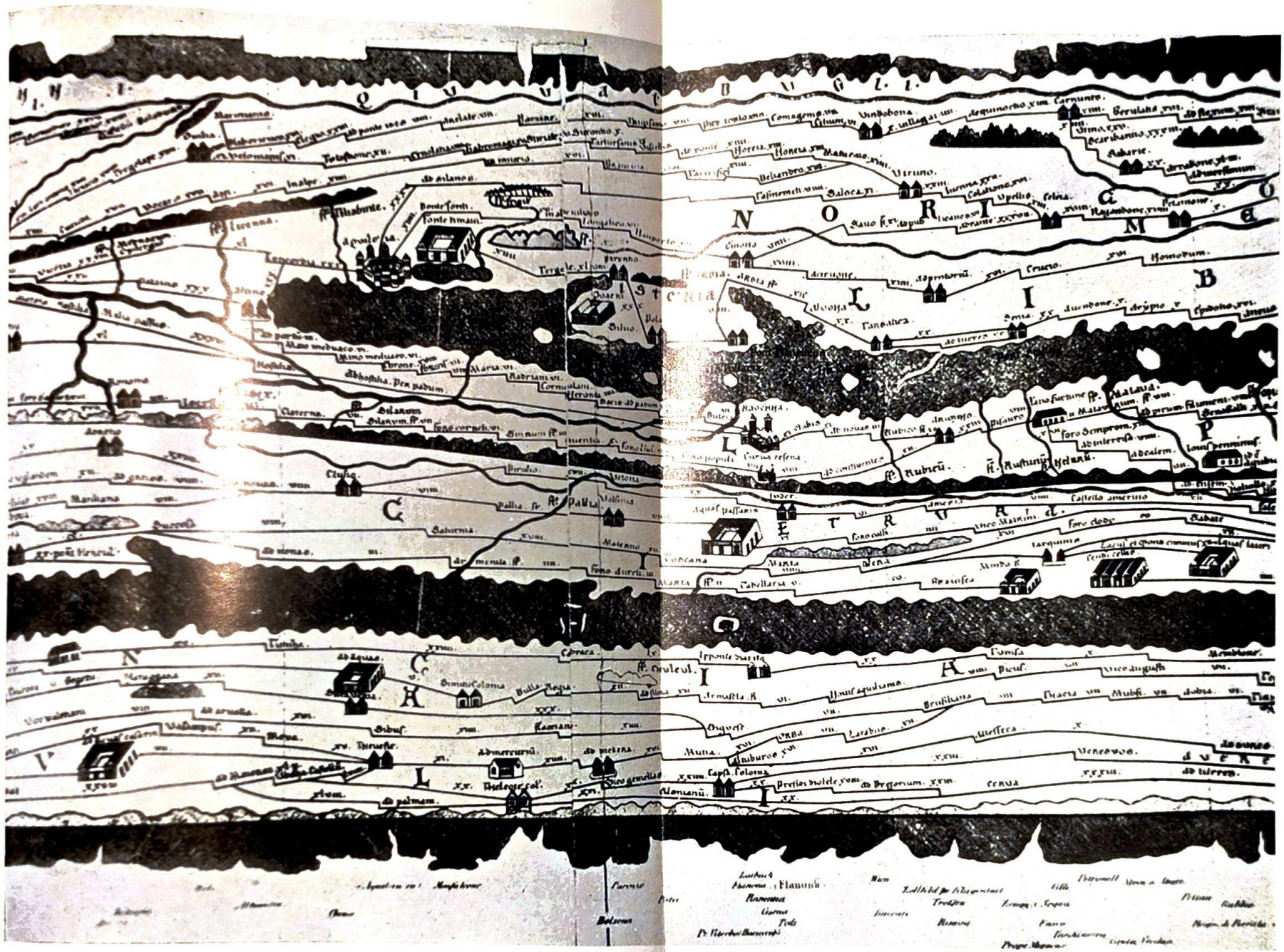
Nr. 1	Franz Rosenauer	**Wasser und Gewässer in Oberösterreich**
Nr. 2	Alfred Sighartner	**Das Straßenwesen Oberösterreichs**
Nr. 3	Artur Waltl	**Der natürliche Wasserbau an Bächen und Flüssen**
Nr. 4	Alfred Sighartner	**Aufgaben des Straßenbaues und der Straßenerhaltung in Gegenwart und Zukunft**
Nr. 5	Artur Waltl	**Braunau am Inn — ein Denkmal mittelalterlichen Städtebaues**
Nr. 6	H. L. Werneck	**Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen und am Ostrande des Böhmerwaldes**
Nr. 7	Alfred Sighartner	**Bau- und Siedlungswesen im Blickfelde der Landesplanung**
Nr. 8	H. L. Werneck	**Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich**
Nr. 9		**Wiederaufbau in Oberösterreich**
	Alfred Sighartner	**Tätigkeitsbericht der o.-ö. Landesbaudirektion 1945—1948**
	Anton Kuchinka	**Tätigkeitsbericht des o.-ö. Wiederaufbauamtes 1945—1947**
Nr. 10	Herbert Jandaurek	**Oberösterreichs Altstraßen — Die Straßen der Römer**

ANHANG

3 Karten

16 Bilder


Die Straßen der Tabula und des Itinerars
Römische Reichsstraßen
Römische Provinzialstraßen
vermutete röm. Provinzialstraßen
heute benützte Straßenstrasse
römischer Meilenstein
Stadt, Kastell, Poststation (durch Funde nachgewiesen)
Stadt, Kastell, Poststation (vermutet)
Boiodurum
Engelhartszell
Münzkirchen
Schärding
Jovisacum
Stanecum
St. Willibald
Peuerbach
Aschath
Inn
Obernberg
Braunau
Altheim
Mauerkirchen
Schalchen
Mattighofen
Mattig
Enknach
Ostermiething
Lambach
Tergolape
Timelkam
Vöcklabruck
Frankenmarkt
Mösendorf
Jrrsdorf
Tarnantone
Lacus Lacisius
St. Georgen
Zell am Moos
Mondsee
Oberwang
Thalgau
Juvavum = Salzburg
Wallersee
Fuschlsee
Irrsee
Attersee
Traun
Salzach
Ischl
Hallstätter See
Traunsee
Gmunden
Ebensee
Gr. Mühl
Kl. Mühl
Gr. Rodl
Feld-Aist
Wald-Aist
Aist
Hitzing
Walzenkirchen
Lentia = Linz
Leppersdorf
Ovilatus = Hörsching
Scharten
Epping
Miskbach
Pichling
Lauriacum = Lorch
Hasenufer
Ansfelden
Bruck
Berg
Ovilava = Wels
Leithen
Sip-Bach
Weuhofen
Kematen
Ach-Leithen
Schiedlberg
Kremsmünster
Steyr
Steyrer Flötzerweg
Salzdorf
Bad Hall
Sierning
Veldidena
bei Ried
Veilsdorf
Wartberg
Steyr
Verdidorf
Kirchham
Pettenbach
Schlierbach
Kirchdorf
Tulatio bei Micheldorf
Hungerspühl
Frauenstein
Ernolatia bei Wimsbach
Gabromagus = Windischgarsten
Spital
Enns
Donau
Mattig
Ager
Alm
Traun
Salzach
Ischl
Hallstätter See
Traunsee
Gmunden
Ebensee
Attersee
Irrsee
Wallersee
Fuschlsee
Thalgau
Oberwang
Mondsee
Zell am Moos
St. Georgen
Tarnantone
Lacus Lacisius
Frankenmarkt
Vöcklabruck
Timelkam
Tergolape
Lambach
Schalchen
Mattighofen
Mauerkirchen
Altheim
Obernberg
Inn
Schärding
Münzkirchen
Engelhartszell
Boiodurum
Jovisacum
Stanecum
St. Willibald
Peuerbach
Aschath
Hitzing
Walzenkirchen
Lentia
Leppersdorf
Ovilatus
Scharten
Epping
Miskbach
Pichling
Lauriacum
Hasenufer
Ansfelden
Bruck
Berg
Ovilava
Leithen
Sip-Bach
Weuhofen
Kematen
Ach-Leithen
Schiedlberg
Kremsmünster
Steyr
Steyrer Flötzerweg
Salzdorf
Bad Hall
Sierning
Veldidena
Veilsdorf
Wartberg
Verdidorf
Kirchham
Pettenbach
Schlierbach
Kirchdorf
Tulatio
Hungerspühl
Frauenstein
Ernolatia
Gabromagus
Windischgarsten
Spital
Enns
Donau
Mattig
Ager
Alm
Traun
Salzach
Ischl
Hallstätter See
Traunsee
Gmunden
Ebensee
Attersee
Irrsee
Wallersee
Fuschlsee
Thalgau
Oberwang
Mondsee
Zell am Moos
St. Georgen
Tarnantone
Lacus Lacisius
Frankenmarkt
Vöcklabruck
Timelkam
Tergolape
Lambach
Schalchen
Mattighofen
Mauerkirchen
Altheim
Obernberg
Inn
Schärding
Münzkirchen
Engelhartszell
Boiodurum
Jovisacum
Stanecum
St. Willibald
Peuerbach
Aschath
Hitzing
Walzenkirchen
Lentia
Leppersdorf
Ovilatus
Scharten
Epping
Miskbach
Pichling
Lauriacum
Hasenufer
Ansfelden
Bruck
Berg
Ovilava
Leithen
Sip-Bach
Weuhofen
Kematen
Ach-Leithen
Schiedlberg
Kremsmünster
Steyr
Steyrer Flötzerweg
Salzdorf
Bad Hall
Sierning
Veldidena
Veilsdorf
Wartberg
Verdidorf
Kirchham
Pettenbach
Schlierbach
Kirchdorf
Tulatio
Hungerspühl
Frauenstein
Ernolatia
Gabromagus
Windischgarsten
Spital
Enns
Donau
Mattig
Ager
Alm



Ausschnittt aus der Tabula Peutingeriana (Weltkarte des Castorius) am oberen Rande durch die Donau begrenzt.

Bild 1

Schnitt durch die römische Straße Brennbühel—Gmunden—Kleinreith beim Bahnhofe Gmunden. Der Schotter scheint durch Zusatz von Kalkmörtel verfestigt zu sein.

Bild 2

Römischer Bildstein an der Pfarrhofmauer in Kematen an der Krems.
Jäger mit erlegtem Wild.

Bild 3

Römische Dammstraße westlich von Gilgenberg in der Richtung gegen Ruderstallergassen.

Bild 4

Reststück der Römerstraße bei Neubau. Das 65 Meter lange Stück wurde im Jahre 1950 mit dem Abraum einer Schottergrube zugeschüttet.

Bild 5

Fünf Meter breites Altstraßenprofil bei der Ortschaft Leithen zwischen Neubau und Marchtrenk.

Bild 6

Reststück der „Robotstraße“ südlich des Mayr in Derndorf. Das Bäumchen links und die Leiter rechts stehen auf verschütteter Altstraße. Im Vordergrund die wannenförmige Altstraßenmulde.

Bild 7

Reststück der „Robotstraße". Aufgenommen vom gleichen Standort wie Bild 6 in der Richtung gegen Süden. Verwachsener, tief eingeschnittener Hohlweg.

Bild 8

Abzweigung der Römerstraße Wels—Lambach bei km 209.4 der Wiener Bundesstraße. Links die alte Straßenmulde, rechts die heute benützte Fahrstraße nach Trauseneck.

Bild 9

Turm von Walchen. Der untere Teil vermutlich römisches Mauerwerk.

Bild 10

Tief eingeschnittenes Profil der „Hörstraße“ bei Ölkam.

Bild 11

Altstraße bei Freiling in der Richtung gegen Axberg. Schwache, zum Teil verschüttete Altstraßenmulde, rechts von einem Fußweg begleitet.

Bild 12

Römerstraße von Wels nach Eferding westlich des Bauernhofes Niedermoser. Typisches Bild einer verlassenen Altstraße.

Bild 13

Reststück der alten „Hörgasse“ zwischen Wegscheid und Hart. Ein Stück der heute benützten Dammstraße, die zum Teil auf der Altstraße liegt, ist links am Bilde zu sehen.

Bild 14

Die alte „Hochstraße“ gegen Silberstal. Die Altstraße ist als schmaler Ackerstreifen deutlich kennbar.

Mantua
Hostilia
Altino
Clusio
Saturnia
Manliana
ad grecos
ad nouas
ad nonas
ad aquas
Simitu Colonia
ad palmam
Theueste